BALTISCHE STUDIEN BD. XXIX 1927

289

12-20-8

# Baltische Studien.

Herausgegeben
von der
**Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde.**

**Neue Folge Band XXIX.**

**Stettin.**
Leon Sauniers Buchhandlung.
**1927.**




http://rcin.org.pl

# Baltische Studien.

Herausgegeben

von der

## Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde.

---

Neue Folge Band XXIX.

---

Stettin.
Leon Sauniers Buchhandlung.
1927.

http://rcin.org.pl

Cz. II. 417
Instytut Archeologii i Etnologii PAN Biblioteka Centralna
Instytut Historii Kultury Materialnej PAN Biblioteka
P 369
P. II. 207
http://rcin.org.pl

# Inhalts-Verzeichnis.



---

Schriftleitung:
Staatsarchivdirektor Dr. O. Grotefend
in Stettin.

http://rcin.org.pl

# Die Wendenzüge Waldemars I.
und
# Knuts VI. von Dänemark
## nach Pommern und Mecklenburg*).

Von

**Dr. Oskar Eggert**
in Wollin i/Pom.

*) Diese Abhandlung ist als Dissertation von der Philosophischen Fakultät der Universität in Greifswald angenommen worden.

http://rcin.org.pl

## Vorbemerkung.

Die vorliegende Arbeit behandelt einen Teil der deutsch-dänischen Geschichte in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Dabei hat sich der Verfasser mit einer Reihe dänischer und schwedischer Forscher auseinandergesetzt. Um den nordischen Lesern das Studium dieser Schrift zu erleichtern, hat die Schriftleitung in entgegenkommender Weise den Druck mit der Antiqualetter gestattet.

http://rcin.org.pl

# Inhalt.



---

[1]) Die Tabelle der Chronologie ist nur den Dissertationsexemplaren beigefügt.

http://rcin.org.pl

## Abkürzungen.

MGSS = Monumenta Germaniae historica, Scriptores.
A. D. = Annales Danici
Balt. Stud. = Baltische Studien (Stettin).
H. T. = Historisk Tidskrift (Kopenhagen).
Ktl. = Knytlingasaga.
M. Jb. = Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde (Schwerin).
MUB = Mecklenburgisches Urkundenbuch.
PUB = Pommersches Urkundenbuch.
SRD = Scriptores rerum Danicarum
SSM = Scriptores minores Historiae Danicae
W. G. = L. Giesebrecht, Wendische Geschichten.

http://rcin.org.pl

# Verzeichnis der häufiger angeführten Literatur*).

## 1. Quellen.

Annales Danici medii aevi, hrsg. von Ellen Jørgensen. Kphg. 1920.
Arnoldi Chronicon Slavorum, hrsg. von J. C. Lappenberg. Hannover 1868.
Fabricius, Karl Gustav, Urkunden zur Geschichte des Fürstentums Rügen Bd. 1—2. Stralsund 1841—43.
Helmoldi Presbyteri Bozoviensis Cronica Slavorum, hrsg. von Bernhard Schmeidler. Hannover und Leipzig 1909.
Knytlingasaga: Ex Historia regum Danorum dicta Knytlingasaga, hrsg. von E. Jónsson. MGSS XXIX, 271—322.
Mecklenburgisches Urkundenbuch Bd. 1—5.
Pommersches Urkundenbuch Bd. 1—6.
Regesta Diplomatica Historiae Danicae cura Societatis Regiae Scientiarum Danicae. Ser. I Tom I und Ser. I Tom I. Kopenhagen 1843 bezw. 1880.
Saxonis Grammatici Historia Danica, hrsg. von P. E. Müller und J. M. Velschow. Kphg. 1839 und 1858.
Scriptores minores Historiae Danicae medii aevi, hrsg. von M. Cl. Gertz. Kphg. 1917—20.
Thule XIX: Die Geschichten von den Orkaden, Dänemark und der Jomsburg. Übertragen von Walter Baetke. Jena 1924.

## 2. Darstellungen und Schriften über Quellen.

Barthold, F. W., Geschichte von Rügen und Pommern. II. Teil. Hamburg 1840.
Christiani, Wilhelm Ernst, Zeitrechnung der Geschichte Waldemars I., in Abhandlungen, die von der königl. Dänischen Gesellschaft den Preis erhalten haben. Kphg. 1781.
Dahlmann, F. C., Geschichte von Dännemark Bd. 1 u. 2. Hamburg 1840/41.
Fock, Otto, Rügen'sch-Pommersche Geschichten. I. Rügen 1168. Leipzig 1861.
Giesebrecht, Ludwig, Wendische Geschichten aus den Jahren 780—1182. Bd. 3. Berlin 1843.
Hoogeweg, H., Die Stifter und Klöster der Provinz Pommern Bd. 1. 2. Stettin 1924/25.

---

*) Ein ausführlicheres Literaturverzeichnis findet sich in den Dissertationsexemplaren.

http://rcin.org.pl

Hovgård, O. H., Tidsregningen i Valdemars den förstes historie med saerligt hensyn til adskillige forvanskninger af Saxes Text. H. T. IV. R., 2. Bd. (1870—72), S. 470—678.
Jørgensen, A. D., Nyere tyske bidrag til den danske middelalders historie. H. T. IV. R. 1. Bd. (1869/70), S. 703—792.
Kombst, G., Die Kriege Waldemars und Knuds gegen Rügen und Pommern. Balt. Stud. 1, 35—94.
Olrik, H., Absalon Bd. 1. 2. Kphg. 1908/09.
Petersen, N. M., De danske Toge til Venden. Annaler for nordisk Oldkyndighed 1836/37.
Philippson, Martin, Heinrich der Löwe. 2. Aufl. Leipzig 1918.
Prutz, Hans, Heinrich der Löwe. Leipzig 1865.
Quandt, Ludwig, Waldemars und Knuts Heereszüge im Wendenlande. Balt. Stud. 10 b, 137—162.
Rudloff, August, Geschichte Mecklenburgs vom Tode Niklots bis zur Schlacht bei Bornhöved. Mecklenburgische Geschichte in Einzeldarstellungen. 3. Heft. Berlin 1901.
Suhm, Peter Fr., Historie af Danmark Bd. 7 u. 8. Kphg. 1800—1806.
Vitense, Otto, Geschichte von Mecklenburg. Gotha 1920.
Wehrmann, M., Geschichte von Pommern. Bd. 1. 2. Auflage. Gotha 1919.
Weibull, Curt, Saxo, Kritiska Undersökningar i Danmarks Historia från Sven Estridsens död til Knut VI. Lund 1915.

http://rcin.org.pl

# I. Quellen und Darstellungen.

## 1. Allgemeines.

Als im Jahre 1121 der pommersche Herzog Wartislaw sich unter das Schwert Polens hatte beugen müssen, war ihm in dem Frieden auferlegt worden, die Verkündigung des christlichen Evangeliums in seinem Lande nicht nur zu gestatten, sondern auch nach Kräften zu fördern. Aber es vergingen noch einige Jahre, ehe die tiefe Finsternis des heidnischen Glaubens, dem gerade die pommerschen Wenden in hartnäckiger Anhänglichkeit zugetan waren, auch hier dem Lichte der christlichen Lehre wich. Bischof Otto von Bamberg hat das unbestreitbare Verdienst, dem Christentum in Pommern wirklich Eingang verschafft zu haben. Er machte auch die Bahn frei für das Eindringen der christlichen und deutschen Kultur. Bald folgten ihm weitere christliche Glaubensboten, folgten ihm die Kulturpioniere des Abendlandes, die Mönche, folgten ihm schließlich die deutschen Ansiedler in das „Land am Meer".

Freilich hat es noch Jahre gedauert, ehe der christliche Einfluß herrschend wurde. Festere Wurzeln schlug aber die christliche Kultur, als die christliche Kirche Pommerns durch die Begründung des Bistums Wollin[1]) organisiert wurde und als den ersten pommerschen Klostergründungen zu Grobe-Pudagla[2]) und Stolpe an der Peene im Jahre 1153[3]) bald weitere folgten.

Polens Machtstellung war nach dem Tode Herzog Boleslaws III. († 1138) durch innere Kämpfe, auch durch Kämpfe mit den Nachbarn fast vollkommen zerfallen[4]). Es war daher erklärlich, daß die Nachbarn Pommerns die Schwäche des Polenreiches, das auch, soweit die spärliche Überlieferung erkennen läßt, keine Anstrengungen machte, seine Oberhoheit über Pommern zu erhalten, benutzten, um nun ihrerseits die pommerschen Lande in die Hand zu bekommen. Besonders zwei Fürsten war daran gelegen, das Land zu erwerben: Heinrich dem Löwen, dem Herzoge von Bayern und Sachsen, und Waldemar I., dem

---

[1]) PUB I Nr. 30.

[2]) Die erste Urkunde für das Kloster datiert vom 8. Juni 1159, PUB I Nr. 48. Zietlow, Das Prämonstratenser-Kloster auf der Insel Usedom, S. 5, setzt um 1150 an. Vgl. auch Hoogeweg II 262.

[3])) PUB I Nr. 43.

[4]) Roepell, Geschichte Polens I, 348 ff.

http://rcin.org.pl

Könige von Dänemark. Der Däne war schließlich der vom Schicksal Begünstigte, wenn auch nicht auf die Dauer. Nachdem das Gebiet von Rügen schon 1168 unter seine Herrschaft gezwungen worden war, mußte im Jahre 1185, nach dem Tode Waldemars, auch der pommersche Herzog Bogislaw I. für Mittelpommern die dänische Lehnshoheit anerkennen.

Man sollte meinen, daß die Dänen nun mit aller Kraft dänische Kultur in das neue Land verpflanzt hätten. Gewiß, dänische Mönche gründeten in Pommern und Mecklenburg einige Klöster (Kolbatz, Belbuck, Bergen, Dargun und Eldena), Kirchen wurden nach dänischem Vorbild errichtet[1]), aber der Zuzug aus Dänemark war zu gering, um mit dänischer Kultur das Land zu durchdringen[2]).

Der Nachwuchs der Mönche kam vom Westen, kam aus Deutschland. Schon an der großen Zahl der deutschen Orts- und Personennamen ist der deutsche Einfluß zu erkennen. Verschwindend gering ist dagegen die Zahl der dänischen oder auf die Dänen hinweisenden Namen (Dänische Wiek, Dänholm, Hiddensoe, Oie u. a.).

Es ist hier nicht unsere Aufgabe, im einzelnen die Gründe zu untersuchen, warum der dänische Einfluß kulturell so gering gewesen ist. Nur auf einen Grund hinzuweisen, sei uns gestattet: Dänemark fehlte der Bevölkerungsüberschuß, den es in das Wendenland hätte senden können[3]). Der Bevölkerungsüberschuß

---

[1]) Vgl. Karl von Rosen, Beiträge zur Rüg.-Pom. Kunstgeschichte I, und Kornerup, Om Esrom Klosters Forbindelser med Venden og de architektoniske Spor deraf in Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie 1881, S. 1 ff. (deutsch in Balt. Stud. 33, 65—103).

[2]) A. Kunkel, Die Stiftungsurkunden des meklenburg-pommerschen Cistercienser-Klosters Dargun, S. 8, ist der Ansicht, daß der Einfluß Dänemarks auf Polabien im 12. und zu Beginn des 13. Jahrhunderts recht groß war. Er stützt sich dabei auf Pyl, Geschichte des Cistertienserklosters Eldena, S. 393 ff. Pyl erwähnt, daß Eldena bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts noch dänische Mönche gehabt hat. K. scheint uns den Begriff Polabien nicht ganz richtig anzuwenden. Polabien im gewöhnlichen Sprachgebrauch ist der westliche Teil Mecklenburgs, die Landschaft um Ratzeburg und das ehemalige Herzogtum Lauenburg (vgl. Adam von Bremen II, 21; III, 20). In dieser Gegend ist von einem recht großen Einfluß der Dänen doch ganz sicher nicht viel zu spüren. Aber auch in Pommern, speziell in Vorpommern, scheint uns der dänische Einfluß kulturell nicht überragend gewesen zu sein. Wir befinden uns hier in Übereinstimmung mit M. Wehrmann, Geschichte von Pommern I, 93.

[3]) Darauf weist M. Wehrmann ebenfalls hin (Gesch. von Pom. I, 93). K. Erslev, Valdemarernes Storhedstid 194, berechnet die Einwohnerzahl Dänemarks etwa um 1200 auf Grund von Waldemars II. Jorde-

http://rcin.org.pl

reichte auch bei den Sachsen, die in den Gebieten wohnten, die Slawien benachbart waren, nicht aus, um das weite Wendenland ganz zu kolonisieren. Lediglich für Mecklenburg scheint er genügt zu haben. Pommerns christliche Kulturbringer kamen aus Westfalen und dem Rheinlande. Sie haben niederfränkische und niedersächsische Sprache und Sitte nach Pommern gebracht. Sie verschafften ihr hier weitere Verbreitung; durch sie wurde Pommern ein deutsches Land.

## 2. Die Quellen.

Es ist nicht zu verwundern, wenn von seiten der einheimischen pommerschen Bevölkerung keine Nachrichten über die Ereignisse vorhanden sind, die im Mittelpunkte unserer Untersuchungen stehen sollen. Dagegen erscheint es einigermaßen verwunderlich, wenn von seiten der neuen christlichen Kirchen im Lande über diese Kriegszüge, die doch für ihre Entwicklung von wesentlicher Bedeutung waren, nichts berichtet wird. Ausgenommen sind dabei einige wenige Urkunden und die pommerschen Eintragungen der Kolbatzer Annalen.

Der Zahl nach fließen die Quellen aus dem Norden für unsere Untersuchungen ziemlich reichlich. Allerdings enthält die Masse der nordischen, d. h. im wesentlichen dänischen, Annalen meistens nur die Tatsache eines Kriegszuges an sich, vielleicht auch die des Erfolges; über den Verlauf im besonderen sind wir immer auf die Gesta Danorum des Saxo und die Knytlingasaga angewiesen.

### a) Die dänischen Annalen und Chroniken.

Wir können hier nicht die einzelnen Quellen von neuem im ganzen kritisch untersuchen. Wir halten uns an die Ergebnisse

---

bog auf 535 000 bis 714 000. Diese Zahl wird wegen der inneren Kämpfe und der Plünderungen der Wenden in Dänemark für 1157 etwas zu hoch gegriffen sein. Vgl. Saxo 736: *patriamque, tot annis piratica laceratam ac ferme tertia ex parte ad situm et vastitatem usque redactam* ..... Velschow, Saxo 882 A. 6, berechnet die Zahl der Bewohner Südjütlands männlichen Geschlechts vom 12. bis 60. Jahre auf 60 000. Die Gesamtzahl der Einwohner Südjütlands beträgt nach ihm 200 000. Dann müßte Jütland zu damaliger Zeit etwa 400 000, ganz Dänemark einschließlich Halland und Schonen vielleicht 800 000 bis 1 000 000 Einwohner gezählt haben. Das ist entschieden zu hoch. Zum Vergleich ziehen wir die Zahlen von 1911 heran. Dänemark hatte 2 775 000, Jütland 1 198 000 und Schleswig-Holstein 1 549 000 Einwohner. Südjütland, etwa von der Königsau bis zum Dannewerk, hätte dann etwa rund 900 000 Einwohner gehabt.

http://rcin.org.pl

der bisherigen Quellenkritik, möchten aber darauf hinweisen, daß auch hier noch einige Aufgaben zu lösen sind.

Auf das Problem der dänischen Annalen hat zuerst Abraham Kall in einigen Anmerkungen zu Suhms Historie af Danmark aufmerksam gemacht[1]). Lappenberg[2]), der 1859 die Ann. Ryenses (MGSS XVI 386—410) herausgab, deckte deren Verhältnis zu anderen dänischen Annalenwerken auf.

G. Waitz hatte schon 1858[3]) darauf hingewiesen, daß wohl ältere Annales Lundenses als Quelle und Grundlage für die meisten dänischen Annalen zu betrachten seien. Wir stellen seine Ableitung der Annalen schematisch etwa in folgender Weise dar[4]):

Annales Colbazenses
Y
Annales Ryenses, Annales Essenbecenses

---

Annales Lundenses
Y
Ann. Wald., Nestved. 1130—1228, Chron. Sialand. 980—1286, Ann. Dano-Suecan. 916—1263, Ryenses

---

Annales Waldemariani
Y
Chronica Sialandie?

---

Saxo, Ann., Colbaz., Lund. und Wald.
Y
Annales Ryenses

Beziehungen, nicht direkte Benutzungen, glaubt Waitz feststellen zu können zwischen den Annales Colbazenses, Waldema-

---

[1]) Siehe Annales Danici (A. D.), herausgegeben von Ellen Jørgensen, S. 4 ff., auf deren Ausführungen wir im wesentlichen fußen. G. Waitz hat, zum Teil mit stärkerer Beteiligung von O. Holder-Egger, die Mehrzahl der Annalen in MGSS XXIX herausgegeben: Annales Colbazenses S. 174—176, Ex Annalibus Dano-Suecanis S. 183—185, Annales Essenbecenses S. 221—228, Annales Lundenses S. 188—209, Ex Annalibus Nestvediensibus 1130—1228 S. 181—182, Ex Annalibus Nestvediensibus 821—1300 S. 218—221, Ex Additamentis et Continuationibus Annalium ex Ryensibus Excerptorum S. 228—233, Ex Annalibus Waldemarianis S. 176—181 und Ex Annalibus Vitescolensibus S. 176—181. Die Annales Vitescolenses werden in der Ausgabe von E. Jørgensen Annales Sorani 1130—1300 genannt. Die Annales Ryenses sind von Lappenberg in MGSS XVI 386—410 herausgegeben. Langebek (Scriptores rerum Danicarum) und danach Usinger und Schäfer gebrauchen vielfach andere Bezeichnungen.

[2]) Siehe Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde VI, 364.

[3]) Nordalbingische Studien V.

[4]) Neues Archiv XII, 25 ff. (1887).

http://rcin.org.pl

riani, Sorani 1130—1300, Ann. 980—1286 und der Chronica Sialandie, die wahrscheinlich auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen müßten (Nachricht um 1170)[1].

Den Gedanken von Waitz, daß es wohl ältere Ann. Lund. gäbe, verfolgten Usinger[2]) und Schäfer[3]) mit ihrer Annahme von den sog. Annales Lundenses maiores; aber Waitz selber hat sich schließlich gegen diese Annahme in der Form, daß ziemlich alle erhaltenen Annalen nur Auszüge verlorener umfassender Annalen von Lund seien, ausgesprochen (MGSS XXIX 174).

Nach der neuesten Ausgabe der dänischen Annalen von E. Jørgensen stellt sich der Zusammenhang etwa so dar:

α) ältere Ableitungen:

Annales Colbazenses
Y
Ann. Lundenses, Ann. Ryenses

---

Ältere Quellen
Y
Annales Waldemariani
Y
Ann. Sorani 1130—1300, Nestved. 1130—1228, Slesvic., Dano-Suecan. 826—1415, Chron. Sialand.

---

x
Y
Ann. Colbaz., Lund., Sorani 1130—1300 und Ryens.

---

Ann. Colbaz. ältere Annalenwerke
Y
Annales Lundenses
Y
Ann. Ryens., Nestved. 821—1300, Dano-Suecan. 916—1263, Slesvic., Essenbec., Chron. Sialand.

---

Saxo, Ann. Colbaz., Lund., Sorani 1130—1300
Y
Annales Ryenses
Y
Ann. Dan.-Suecan. 826—1415 und 916—1263, Slesvic., Ann. 67—1287, Ann. 980—1286 und 1095—1194, Essenbec., Ripens., Chron. Sialand.

---

β) jüngere Ableitungen:

Annales Nestvedienses 1130—1228
Y
Ann. Nestved. 821—1300, Chron. Sialand.

---

[1]) Siehe MGSS XXIX bei den einzelnen Annalen.

[2]) Die dänischen Annalen und Chroniken des Mittelalters (1863).

[3]) Dänische Annalen und Chroniken von der Mitte des 13. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts (1872).

http://rcin.org.pl

Annales Sorani 1130—1300
Y
Ann. Ryens. Ann. 67—1287 und Ann. 980—1286, Chron. Sialand.

---

Annales Essenbecenses
Y
Ann. Slesvic.?, Chron. Sialand.

---

Annales Ripenses
Y
Ann. 1101—1313 (Auszug)

---

Adam, Saxo, Ann. Lund., Ryens., Nestved. 1130—1228 und 821 —1300, Sorani 1130—1300
Y
Chronica Sialandie
(Berührung mit Ann. Essenbec. und der dänischen Übersetzung der Ann. Ryens.)

Die Annales 1095—1194 benutzen Saxo auch unmittelbar.

Im Gegensatz zu E. Jørgensen hebt E. Arup[1]) als ältere dänische Annalen besonders hervor die älteren Ann. Lund. 1155 und die ältere Seeländische Chronik. Auf ihnen beruhen zahlreiche Ableitungen der jüngeren dänischen Annalen. Im einzelnen stimmt Arup sonst vielfach mit E. Jørgensen überein. Wir geben im folgenden sein Ableitungsschema:

Annales Colbazenses
Y
Ann. Lund. 1265, Ann. Wald.

---

Ann. Lund. 1155, Ann. Colbaz.
Y
Annales Waldemariani
Y
Ältere Seeländ. Chron., Ann. Lund. 1265, Sorani 1130—1300

---

Ann. Lund. 1155, Colbaz., Wald., Ältere Seeländ. Chronik
Y
Annales Lundenses 1265
Y
Ann. Ryens., Ann. Nestved. 1130—1228

---

Adam, Saxo, Ann. Wald.
Y
Ältere Seeländische Chronik
Y
Ann. Lund. 1265, Ann. Ryens.

---

Ann. Lund. 1265, Ält. Seeländ. Chron.
Y
Annales Ryenses (latein.)
Y
Ann. Ripens., Ann. 67—1287, Essenbec.

---

Ann. Ryens., Ann. Lund. 1265
Y
Jütische Chronik

---

[1]) H. T. IX. R., 2. Bd. 4. Heft (1924) S. 362—380.

http://rcin.org.pl

Ann. Wald.

Annales Sorani 1130—1300

Ann. Ryens., Ält. Seeländ. Chron., Jütische Chron., Ann. Lund., 1265, und Ripens.

Ann. 980—1286, Ann. 1095—1194, Ann. 1131—1325, Ann. 1101—1313.

Wir werden bei den folgenden Untersuchungen nur anführen: die Ann. Colbaz., Waldem., Lund., Ryens., Sorani 1130—1300, Nestved. 1130—1228 und 821—1300 und die ältere Seeländische Chronik. Nur wenn die andern Annalen abweichende oder selbständige Aufzeichnungen haben, werden wir auch sie anführen.

Die Annales Colbazenses[1]) sind für die Nachrichten aus unserer Zeit selbständig oder schöpfen aus nicht mehr zeitgenössischen Quellen[2]). Ob aber, wie E. Jørgensen meint[3]), 1170 die letzte Eintragung in Dänemark gemacht ist, erscheint uns nicht ganz so sicher. Es ist zumindest auffällig, daß die Nachricht von der Belagerung Stettins 1176[4]), die nach E. Jørgensen von der ersten Kolbatzer Hand geschrieben ist, sich auch in den Ann. Ryens.[5]) und Essenbec.[6]) findet. Von den letzteren hat eine schlechte, junge Abschrift mit ihren Ableitungen hier unrichtig für Stettin Julin[7]), eine Lesart, die bei dieser Sachlage gar keine Beachtung verdient. Viel eher glauben wir, daß die dänischen Aufzeichnungen mit dem Jahre 1177 abbrechen, wie Prümers es will. E. Jørgensen übergeht die heute nicht mehr lesbare Eintragung zu 1177, über den Nachfolger Eskills in Lund, wie sie sich im PUB I 483 und danach MGSS XXIX 176 findet: *Asker successit, patruelis istius, papali consensu.* Prümers weist darauf hin, daß diese Eintragung von derselben Hand geschrieben

[1]) Wir müssen bei diesen Annalen vor allem auf die Ausgabe von Waitz (und Holder-Egger) in den MGSS XXIX zurückgreifen, da E. Jørgensen die heute nicht mehr lesbaren Aufzeichnungen in den Hss. der Ann. Colbaz. aus den früheren Ausgaben nicht immer ergänzt hat.

[2]) Siehe auch L. Weibull, Annalerne og Kalendariet fra Colbaz, H. T. VIII. R., 3. Bd., und Prümers Vorwort in PUB I, 467 ff.

[3]) A. D. 6.

[4]) A. D. 43: *Castrum Stytin obsessum a Danis.*

[5]) A. D. 87: *Castrum Stittin a Danis obsessum est.*

[6]) A. D. 145: *Castrum Stittin (Hs. L. Julin) in Slavia a Danis est obsessum.* E. Jørgensen A. D. VII weist auch auf die Verbindung der Ann. Colbaz. und Ryens. hin.

[7]) S. auch Waitz, Neues Archiv XII, 26.

[8]) PUB I, 470. Auch Arup weist auf diese Eintragung hin.

http://rcin.org.pl

ist, die die übrigen Bemerkungen über Eskill gebracht hat, daß sie also wohl von einem Manne herrührt, der zu Eskill in näheren Beziehungen stand. Dann dürfte diese Nachricht aber in Dänemark selbst geschrieben sein[1]).

Die Annales Waldemariani sollen nach Waitz[2]) nicht nach 1210 geschrieben sein. E. Arup[3]) schließt aus der Nachricht von der Geburt Knuts zum Jahre 1162, daß dieser Teil schon zu Lebzeiten Waldemars verfaßt ist. Er kommt zu dieser Ansicht, weil hinter *„Waldemari regis“* der Zusatz *„primi“* fehlt. Daher müsse diese Nachricht geschrieben sein, als man noch nicht an die Nachfolge eines andern Waldemars auf den dänischen Thron denken konnte, also lange vor 1202. Sie ist nach ihm etwa zwischen 1170 und 1180 aufgezeichnet worden. Wir möchten hinweisen auf die Bezeichnung Knuts als *„rex“*. Danach kann die Niederschrift keineswegs vor 1165 geschehen sein[4]). Nach E. Jørgensen beginnt der selbständige Teil dieser Annalen etwa um 1200.

Die Annales Lundenses, wie sie uns heute erhalten sind, werden etwa um die Mitte des 13. Jahrhunderts zusammengeschrieben sein[5]). Der Verfasser der Annales Ryenses (Ruhkloster bei Schleswig) soll ebenfalls um die Mitte des 13. Jahrhunderts gelebt haben[6]). Nach Lappenberg sind die Ann. Ryens. nicht viel nach 1288 aufgezeichnet worden[7]). Die Annales Sorani 1130—1300 sind in ihrem ersten Teile in der Zeit von 1219—1226[8]), die älteren Ann. Nestved. in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts verfaßt worden[9]). Die jüngeren Ann. Nestved. bringen gegen 1250 selbständige Aufzeichnungen[10]). Die ältere Seeländ. Chronik ist nach Gertz frühestens 1251 begonnen[11]) und dann mit allerlei Nachträgen in den späteren Jahren versehen. 1307 schließt der erste Teil ab. Arup will

---

[1]) H.T. IX. R., 2. Bd. S. 364. S. Hofmeister, Hist. Ztsch. 134, S. 591.

[2]) MGSS XXIX 176.

[3]) H. T. IX. R., 2. Bd., S. 379. Vgl. A. D. 82: *Natus est rex Kanutus filius Waldemari regis.*

[4]) MGSS XXIX 185, A. D. 13 ff., H. T. IX. R., 2. Bd., S. 378.

[5]) A. D. 15.

[6]) Vgl. A. D. 14 ff.

[7]) MGSS XVI 386, ebenso Arup, H. T. IX. R., 2. Bd., S. 377.

[8]) A. D. 18.

[9]) A. D. 10.

[10]) A. D. 20.

[11]) SSM II 7.

http://rcin.org.pl

diesen ersten Teil um 1251 von einem historisch interessierten Cisterziensermönche geschrieben sein lassen[1]).

b) Die isländischen Annalen

gehen für unsere Zeit auf die Ann.Wald. und Lund. und ihnen verwandte Annalen zurück. Für Älteres dient auch Ekkehards Chronik als Vorlage (MGSS VI). Ferner sind die norwegischen Annalen von Einfluß gewesen[2]). Wir weisen auf diese Annalen nur hin bei Abweichungen über die Zeit von Waldemars Regierungszeit und Absalons Bischofswahl. Über die Wendenzüge berichten sie nichts.

c) Svenonis Aggonis Gesta Danorum.

Weil sein *„contubernalis"* Saxo die Geschichte unserer Jahre nach dem Auftrage Erzbischof Absalons schrieb, hat sich Sven Aggeson über unsere Ereignisse sehr kurz gefaßt. Sven Aggeson, dessen Onkel Erzbischof Eskill von Lund und dessen Großvater der Bruder des Erzbischofs Asker war, hat sein Werk etwa in der Zeit von 1181 bis 1185 verfaßt[3]). Waitz setzt es um 1185 an[4]). An den Kriegszügen Waldemars und Knuts scheint der Verfasser teilgenommen zu haben. Für unsere Zeit hat er wohl kaum eine schriftliche Quelle benutzt.

d) Saxonis Gesta Danorum.

Eine reiche Literatur, besonders in den nordischen Ländern, ist über Saxos großes Werk entstanden[5]). Für uns kommt nur

---

[1]) H. T. IX. R., 2. Bd., S. 378.

[2]) Islandske Annaler indtil 1578 herausgegeben von G. Storm, Christiania 1888, S. LXXVI. Vgl. auch MGSS XXIX 252/53. Wir führen dabei an: die Ann. Reseniani S. 3 ff., Ann. regii S. 79 ff., Skalholts Annaler S. 180 ff., Lögmanns anall S. 253 ff. und Flatøbogens Annaler S. 381 ff. Nach N. Beckmann [(Svensk) Historisk Tidskrift 43, 396 ff. (1923)] sollen die ersten isländischen Annalen seit Anfang des 12. Jahrhunderts entstanden sein. Dagegen wendet sich H. Koht, (Norsk) Historisk Tidsskrift V. R., 6. Bd., S. 31—45, nach dem eigentliche Annalen nicht vor 1280 nachweisbar sind. Vgl. Hofmeister, Historische Zeitschrift 132, 362.

[3]) SSM I 57 ff.

[4]) MGSS XXIX 27.

[5]) Am vollständigsten sind die älteren Arbeiten verzeichnet in der Saxoausgabe von A. Holder, Straßburg 1886. Die neuere Literatur ist angegeben bei Curt Weibull, Saxo, Kritiska Undersökningar, Lund 1915, auch Hist. Tidskr. för Skåneland VI.



http://rcin.org.pl

die Kritik der Bücher 14—16 in Frage. Saxo[1]) ist trotz seiner dänischen Einstellung die grundlegende darstellende Quelle. Keine andere Quelle berichtet über die Wendenzüge Waldemars und Knuts ähnlich ausführlich. Deshalb werden wir auch immer und immer wieder auf ihn zurückgehen müssen. Das darf uns aber nicht hindern, ihn dabei mit Kritik zu benutzen[2]). Insbesondere wird man bei seinen phantasievollen Schilderungen, seinen rednerischen Ausschmückungen Vorsicht walten lassen müssen. Über die Geographie der Slawenländer scheint er gut unterrichtet zu sein. Seine Chronologie aber ist sehr unsicher.

Für seine Beurteilung ist der Zeitpunkt wichtig, in dem er seine Darstellung geschrieben hat, und, im Zusammenhang damit, die Frage seines Alters und seines Standes.

Wir stützen uns in der Hauptsache auf die klaren Ausführungen von C. Weibull[3]). Über den Zeitpunkt, nach welchem Saxo sein Werk beginnt, ist die Bemerkung Sven Aggesons wichtig, der um 1185 sein Werk schreibt[4]) und davon gehört hat, daß Saxo die Geschichte Dänemarks von Sven Estridssons Tod bis Knut VI. bearbeite[5]). Ein sicherer Zeitpunkt ist Saxo 772 gegeben. Dort heißt es: *Eodem tempore Christiernus quidam, adhuc privatae sortis, antequam Maguntiae pontifex creatus esset, Daniam legationis titulo petivit.* Christian ist zwischen dem 19. und 24. September 1165 zum Erzbischof erhoben[6]). Allerdings fand schon 1160—61 eine zwiespältige Wahl statt, bei der Christian der Erkorene einer Partei war. Danach muß also Saxo nach 1165, sicher nach 1160/61, sein Werk geschrieben haben. Über den Zeitpunkt, vor welchem Saxo sein Werk voll-

---

[1]) So zitieren wir. Die Seitenzahlen werden angeführt nach der Ausgabe von Müller-Velschow, dessen Zählung sowohl bei Holder wie MGSS XXIX am Rande hinzugesetzt ist.

[2]) S. Waitz, Neues Archiv XII 24, Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter II 342, Wehrmann, Gesch. der Insel Rügen I 15.

[3]) Saxo, Kritiska Undersökningar: Saxo och hans verk S. 3—45.

[4]) Ebd. S. 13, Vgl. Waitz, MGSS XXIX 38, Holder-Egger, Neues Archiv XIV, 135—162, Gertz, SSM I 59 ff. und Dahlmann, Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte I 180 A.

[5]) *Quorum gesta plenarie superfluum duxi recolere, cum illustri archipresule Absalone referente contubernalis meus Saxo elegantiori stilo omnium gesta executurus prolixius insudabat* (SSM I 124, MGSS XXIX 37).

[6]) Vgl. Böhmer-Will, Regesta Archiepiscop. Maguntinens. II, S. VIII.

http://rcin.org.pl

endete, gehen die Meinungen auseinander. Saxo widmet in seiner Vorrede sein Werk König Waldemar II. und dem Nachfolger Absalons, Andreas (1201 — 1223)[1]. Daher, so meint Waitz[2], könne das Werk nicht vor 1206—1208 abgeschlossen sein. C. Weibull[3] bezieht Saxos Worte in der Vorrede: *Si quidem preter paternae hereditatis amplitudinem conspicua regni incrementa finitimorum oppressione sortitus Albiaeque reciprocos fluctus propagatae dominationis labore complexus, haut mediocre claritatis momentum celeberimis laudis tuae titulis adiecisti, ita antecessorum famam atque opinionem operum magnitudine supergressus, ne Romani quidem imperii partes armis intemptatas liquisti* auf den Zug Waldemars II. im Jahre 1216. Und da Andreas sein Amt 1222 niederlegte, so wäre dieses Jahr der Zeitpunkt ante quem. Mit Vorbehalt entscheidet Weibull sich für 1219 als spätest möglichen Zeitpunkt[4]. Die Darstellung von den Wendenzügen liegt nach ihm erst nach 1187 fertig vor.

Über die Abfassungszeit insbesondere der für uns in Betracht kommenden Bücher 14—16 gehen die Ansichten auseinander. Velschow[5] will zuerst die Bücher 11—16 abgefaßt sein lassen. Nach A. D. Jørgensen[6] hat Saxo zuerst Buch 11 bis zur ersten Hälfte des 14. Buches, dann Buch 1—10 und endlich die zweite Hälfte des 14. Buches bis zum 16. Buche ausgearbeitet. Nach Paludan-Müller[7] soll Saxo das 14. Buch als ein Werk für sich zuerst allein geschrieben und dann das 15. und 16. Buch angeschlossen haben. Dieser Meinung schließt sich auch P. Herrmann an[8]. Jörgen Olrik[9] will zuerst Buch 11 (letzte Hälfte) bis Buch 13, dann Buch 14 bis 1170 und schließlich als letztes den Schluß vom Buch 14 und das 15. und 16. Buch entstanden

[1] MGSS XXIX 44/45.

[2] Ebd. S. 38. Vgl. auch Suhm, IX 105, 137, Dahlmann, Forschungen I 153, Velschow, Prolegom. XLV, Paludan-Müller, H. T. IV. R., 5. Bd., S. 373.

[3] Vgl. auch Hans Olrik, Nordisk Tidsskrift for Filologi III. R., 1. Bd., S. 138, Jörgen Olrik, H. T. VIII. R., 2. Bd., S. 212, P. Herrmann, Erläuterungen zu den ersten 9 Büchern Saxos S. 468 und C. Weibull, Saxo S. 15 ff.

[4] Saxo S. 17.

[5] Prolegom. XXXVII.

[6] Bidrag till Nordens Historie S. 224.

[7] H. T. IV. R., 5. Bd., S. 333.

[8] A. a. O. 466.

[9] H. T. VIII. R., 2. Bd., S. 211.



http://rcin.org.pl

sein lassen. C. Weibull[1]) läßt die Frage unentschieden. Möglich ist die Abfassung der Bücher 14—16 um 1185/87. Die Feststellung, daß Saxo spätestens um 1185/87 zu schreiben begann[2]), wirft nun Licht auf die Frage: Wer war Saxo? Um 1185/87 muß er wohl mindestens ein Alter von 20—30 Jahren gehabt haben. Damit stimmt seine Angabe[3]) überein, daß sein Großvater und sein Vater an den Kriegszügen Waldemars I. teilgenommen haben. Die Stellen, daß *„nostris temporibus“* das Grab des Bischofs Wilhelm von Roeskilde geöffnet worden sei (1158)[4]) und *„nostri temporis dux“*[5]) und *„noster princeps“*[6]) lassen eine nähere Bestimmung von Saxos Alter u. E. nicht zu. Paludan-Müller[7]) will ihn um 1140, Velschow[8]) und Waitz[9]) wollen ihn etwa 1150 geboren sein lassen. Gegen Paludan-Müller wenden sich H. Schück[10]) und Jörgen Olrik[11]). C. Weibull[12]) läßt auch hier wieder infolge des ungenügenden Materials die Entscheidung offen. Auch auf Grund anderer Quellennachrichten läßt sich darüber nichts entscheiden. Wir hören in der Vita S. Wilhelmi von einem Saxo, Präpositus in Roeskilde, der (1163) nach Paris gesandt wurde[13]), und der vielleicht 1180[14]) und 1183[15]) in Urkunden genannt wird. Das ist schwerlich der Geschichtsschreiber. Saxo bezeichnet sich Absalon gegenüber selbst als *„comitum suorum extremus“*[16]). Sven Aggeson erwähnt ihn als seinen *„contubernalis“*[17]). Absalon schenkt in seinem Testament

[1]) H. T. VIII. R., 2. Bd., S. 24/25.

[2]) Der Schluß von Saxos Werk kann nicht vor 1187 geschrieben sein, da S. 989 noch der 1187 erfolgte Tod des pommerschen Herzogs Bogislaw I. berichtet ist.

[3]) Saxo I 9: *Caeterum prisco atque haereditario obsequendi jure saltem ingenii viribus tibi militare constitui, cujus clarissimi patris castrensem militiam parens avusque meus fidissimis bellici laboris operibus coluisse noscuntur* (an Waldemar II.).

[4]) Saxo 578.

[5]) S. 556. Gemeint ist Waldemar I.

[6]) Ebd.

[7]) Nykjöbing Kathedralskoles Program 1861, S. 36.

[8]) Prolegom. XXVI.

[9]) MGSS XXIX A. 1.

[10]) Arkiv for Nordisk Filologi XII (1896), S. 226.

[11]) H. T. VIII. R., 2. Bd., S. 211.

[12]) Saxo S. 9 ff.

[13]) Vitae Sanct. Dan. S. 320.

[14]) Erslev, Repertorium diplom. regni Danici 35.

[15]) Ebd. 40 und MUB I 132.

[16]) MGSS XXIX 43.

[17]) SSM I 124.

http://rcin.org.pl

seinem *„clericus“* Saxo 2½ Mark Silber[1]). In der Seeländischen Chronik[2]) heißt es: *unde refert in Gestis Danorum Saxo cognomine Longus, mire et urbane eloquentie clericus,* und in der Jütischen Chronik[3]) wird erwähnt: *Gesta Danorum quidam egregius grammaticus, origine Syalandus, nomine Saxo, conscripsit.* In der Series canonicorum Lundensium subdiaconorum findet sich ein *„Saxo acolitus“*[4]) und etwas später, an letzter Stelle, ein anderer *„Saxo (thruudsz) subdiaconus“*[5]). Ebenfalls wird dort von einem *„canonicus Lundensis Saxo“* 1241 gesprochen[6]). Im Liber daticus Lund. heißt es unter dem 29. Mai[7]): *Item obiit Saxo subdiaconus huius loci canonicus.* Aber alle diese Angaben reichen, wie C. Weibull[8]) mit Recht betont, nicht aus, um die Frage unzweifelhaft zu lösen.

C. Weibull[9]) will etwa für die Zeit von 1157—1187 Saxo und die Knytlingasaga auf eine gemeinsame schriftliche Quelle zurückführen. Wir glauben, daß wir diese Ansicht etwas einschränken müssen. Zweifellos ist wohl, daß daneben Saxo manches von Absalon selbst mündlich erhalten hat, um so mehr, als er ja den Auftrag von ihm bekam, eine dänische Geschichte zu schreiben[10]). Man wird in diesen Worten nicht nur eine formelhafte Einleitung zu suchen haben. Deshalb macht uns stutzig, daß Saxo auch für die letzten Wendenzüge Waldemars bezw. die ersten Knuts

---

1) Erslev, Kilderne til Danmarks Historie i Middelalderen S. 7: *Saxoni clerico suo duas marcas argenti et dimidiam concessit, quos sibi donavit.* Absalons Testament s. Hasselbach und Kosegarten, Cod. Pom. diplom. I 191—92. Vgl. Rep. Dipl. Hist. Dan. I 504.

2) SSM II 27 (1103).

3) SSM I 216 = Compendium Saxonis Gest. Dan.

4) Necr. Lund. 125. Die Aufzeichnungen beginnen noch im 12. Jahrhundert.

5) Necr. Lund. 126.

6) Ebd. 132.

7) Libri memoriales capituli Lundensis S. 136. Die letzten beiden Angaben bezieht L. Weibull auf den 2. Saxo der Liste. Auch für den ersten bringt er eine urkundliche Erwähnung.

8) Saxo, Krit. Undersök. S. 9. Auf einen *„magister Saxo“* weist Jörgen Olrik H. T. VIII. R., 2. Bd., S. 213, 215 hin. Vgl. Reg. Dipl. Ser. I Tom. I 498, auch Velschow, Prolegom. XXVIII.

9) Ebd. S. 179 ff.

10) MGSS XXIX 43 Prol. Müller-Velschow S. 1 ff.: *Cum ceterae nationes rerum suarum titulis gloriari voluptatemque ex maiorum recordatione percipere soleant, Danorum maximus pontifex Absalon patriam nostram, cuius illustrandae maxima semper cupiditate flagrabat, eo claritatis et monumenti genere fraudari non posse; mihi, comitum suo-*

http://rcin.org.pl

auf eine schriftliche Quelle zurückgehen soll. Sollte er als Zeitgenosse wirklich nur ein Stubengelehrter gewesen sein? Wir können daran nicht glauben. Ob nun die gemeinsame Quelle Saxos und der Knytlingasaga ein Ursaxo, d. h. eine ältere Redaktion von Saxos Werk, ist, wie Fabricius[1]) es will, erscheint uns noch nicht genügend bewiesen, macht auch für unsere Arbeit nichts aus. Wir glauben, daß man bis 1170, etwa bis nach dem Zuge gegen Wollin und Kammin, eine gemeinsame Quelle annehmen kann; denn die Erzählung ist bis dahin zweifellos ziemlich geschlossen und derart, daß sie uns nicht nur aus mündlicher Überlieferung hervorgegangen zu sein scheint. Auch eine spätere Überarbeitung Saxos würde wahrscheinlich diesem Teil nicht eine Geschlossenheit der Darstellung dieser Art haben geben können[2]).

Etwas anders verhält es sich mit den Berichten der beiden Quellen von 1170—1177. Saxo ist hier verwirrt. Eine zusammenhängende schriftliche Quelle halten wir hier für unwahrscheinlich. Mindestens hätten wir dann eine schriftliche Aufzeichnung vor uns, die ihrem Charakter nach von der bis 1170 benutzten stark abweicht. Bei diesem Teil der Erzählung stellt C. Weibull in seiner Untersuchung keine Parallelstellen in Saxo und der Knytlingasaga fest. Sicher bedarf das einer eingehenden Untersuchung, die hier nicht gegeben werden kann.

Parallelstellen finden sich nach C. Weibull erst wieder in den Jahren nach 1177. Ist es möglich, daß Saxo nach beendetem Studium im Auslande (Frankreich) zurückgekehrt und in den Dienst Absalons getreten ist? Hängt das vielleicht damit zusammen, daß Saxo durch die Wahl Absalons zum Erzbischof von Lund nun in Lund in nähere Beziehungen zu dem neuen Erzbischof gekommen ist? Mögen nun nicht Absalons mündliche Berichte die Quelle in Saxos Darstellung gewesen sein? Es wäre eine Aufgabe der philologischen Forschung zu untersuchen, ob

---

*rum extremo ceteris operam ab nuentibus, res Danicas in historiam conferendi negocium intorsit inopemque sensum maius viribus opus ingredi crebrae exhortationis imperio compulit. Quis enim res Daniae gestas litteris prosequeretur, quae nuper publicis initiata sacris, ut religionis, ita Latinae quoque vocis aliena torpebat?*

[1]) H. T. VIII. R., 6. Bd., S. 340 ff.

[2]) Die Bucheinteilung ist nach Waitz, Neues Archiv XII 19 A. 1 erst von Stephanius 1644 geschaffen worden. Es wäre zu überlegen, ob man mit 1170 (Zug nach Wollin-Cammin) das 14. Buch nicht hätte abschließen sollen.

http://rcin.org.pl

die drei Teile der Darstellung auch in dem Charakter des Stils zum Ausdruck kommen[1]).

e) Die Knytlingasaga[2]).

Diese Quelle ist im Verhältnis zu Saxo reichlich stiefmütterlich behandelt worden. Gewiß reicht sie nicht an Saxo heran, aber es ist durchaus ungerecht, sie nun zu unterschätzen und etwa wie Fock[3]) zu sagen: „Bei der Benutzung der Knytlingasaga für unsere heimische rügisch-pommersche Geschichte wird man also in jedem Falle mit der größten Vorsicht zu Werke zu gehen haben. Wo sie von den Berichten Saxos abweicht, da ist die Präsumtion stets für den Letzteren, und es bedarf für jeden einzelnen Fall eines besonderen Nachweises, daß Saxo hier im Unrecht, die Knytlingasaga im Recht ist.“ In dieser Allgemeinheit ist das Urteil Focks unrichtig. Auch sind die Verstöße, die Fock der Saga nachweist, wirklich nicht so erheblich. Die Saga weist Saxo gegenüber auch besondere Vorzüge auf. Vor allem fehlt ihr die scharfe dänische Tendenz. Bei ihr sprechen mehr die Tatsachen; sie berichtet objektiver. Ihre Chronologie ist bestimmter als die Saxos, weshalb sie auch von Holder-Egger mit Recht sehr hoch geschätzt wird[4]). Allerdings zeigt sich bei ihr ein bedauerlicher Mangel an Ortskenntnis, obwohl sie einige Ortsnamen erwähnt, die Saxo nicht hat. Und wenn sie auch nicht den gewandten, vielfach aber bombastischen Stil Saxos besitzt, so ist sie doch ein Kunstwerk, ein Kunstwerk eigener Art.

Eine Verwandtschaft zwischen Saxo und der Saga ist unverkennbar. L. Giesebrecht[5]) nimmt als Quellen der Knytlingasaga an: dänische Annalen, norwegische Königssagen und mündliche Mitteilungen Waldemars II. an Olaf Thordson, also mündliche Überlieferungen aus einer Zeit, in der die berichteten Ereignisse schon lange zurücklagen (die Saga entstand um 1250). Aber wenn Giesebrecht vermutet, daß der Verfasser der Knytlingasaga, über dessen Persönlichkeit Bestimmtes nicht auszumachen ist, Saxo nicht gekannt habe[6]), so möchten wir das doch

---

[1]) Erwähnt sei hier noch das Compendium Saxonis, ein Auszug aus Saxos Werk um 1340 von dem unbekannten Verfasser der Jütischen Chronik. Vgl. SSM I 197 ff.

[2]) Zitiert als Ktl.

[3]) Rüg.-Pomm. Gesch. I 135.

[4]) MGSS XXIX 271 ff.

[5]) W. G. III 385.

[6]) Wigger, Meckl. Annalen S. 98 meint, daß die Ktl. ganz unabhängig von Saxo ist. Vgl. Holder-Egger MGSS XXIX 271 und C. Weibull, Saxo 218 ff.

http://rcin.org.pl

nicht so ganz ablehnen, angesichts der Übereinstimmung, die nach Holder-Egger[1]) bis in die Verben geht.

Die Beziehungen zwischen Saxo und der Knytlingasaga hat C. Weibull[2]) sehr klar herausgestellt, nachdem auch schon Finnur Jónsson[3]) darauf hingewiesen hatte, ohne jedoch den näheren Nachweis zu erbringen. C. Weibull will Saxo und die Knytlingasaga auf eine gemeinsame Quelle[4]) zurückführen, eine isländische Quelle, die dann vielleicht lateinisch geschrieben wäre[5]). Wir können diesen Standpunkt nicht teilen. Eine isländische Quelle sollte derart genau über die Örtlichkeiten der pommerschen Küste unterrichtet sein, wie Saxos Erzählung zeigt? Nur aus Berichten kann man z. B. die Örtlichkeiten an der Dievenow (Zug 1170) nicht so genau kennen, wie es in Saxos Darstellung der Fall ist. Sollte der isländische Verfasser an den Zügen teilgenommen haben?

Auch mit einem „Ursaxo", wie Fabricius es will[6]), können wir uns nicht befreunden. Wir verweisen dabei auf unsere Ansicht über die Quellen Saxos. Eine gemeinsame Quelle bis 1170 (Zug Wollin-Cammin) halten wir für Saxo und die Knytlingasaga für möglich. Aber für die Jahre 1170—1177 berichtet die Knytlingasaga klarer. Von 1177 an erzählt auch Saxo wieder besser, so daß man — wir treffen keine Entscheidungen — etwa von 1177—1187 wieder auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen könnte. Auffallend ist, daß die Knytlingasaga am Schlusse ausführlicher berichtet als Saxo. Bezüglich der Abhängigkeit beider Quellen könnte die Gegenüberstellung der wörtlichen Reden, auch der Personen- und Ortsnamen manches klären. Das kann von uns hier nicht erörtert werden.

### f) Helmolds Chronica Slavorum.

Helmold[7]) gibt uns zu den nordischen Quellen bis 1171 ein paar Ergänzungen und Berichtigungen. Der deutsche, der sächsische Standpunkt ist nicht zu verkennen. Aber Helmolds Glaub-

---

[1]) MGGS XXIX 272.

[2]) Saxo 179 ff.

[3]) K. Danske Videnskabernes Selskabs Skrifter 6. R., Hist. og Filos. Afdeling 6 (1907), S. 31 ff.

[4]) Auch Holder-Egger denkt daran, MGSS XXIX 273.

[5]) Vgl. Hofmeister, Hist. Zeitschr. 121, 530.

[6]) Saxos Valdemarskrønike och hans Danesaga. H. T. VIII. R., 5. Bd., 285 ff.

[7]) Zitiert als Helmold.

http://rcin.org.pl

würdigkeit, von Schirren[1]) überhaupt in Frage gestellt, wird heute kaum angezweifelt. Wir verweisen hier nur auf die Ausführungen von H. von Breska[2]), Ohnesorge[3]) und Schmeidler[4]). Schmeidler hat auch die letzte Helmoldausgabe bearbeitet.

Helmold ist Zeitgenosse, um 1125 geboren[5]), um 1156 wahrscheinlich als Pfarrer nach Bosau gekommen[6]), wo er bis zur Zeit der Vollendung seiner Slawenchronik (1172) geblieben zu sein scheint. Seine Chronik schließt mit dem Jahre 1171 und muß nach von Breska[7]) spätestens 1172 abgeschlossen sein. Für uns kommt Buch 1 von c. 67 ab und Buch 2 in Betracht. Unser Teil des ersten Buches ist von 1164 bis 68 geschrieben. Schmeidler[8]) beschränkt das noch auf 1167/68. Das 2. Buch soll nach von Breska, auf den sich Schmeidler bezieht, vor der Geburt der Tochter Heinrichs des Löwen, Richinza, die 1172 erfolgte[9]), verfaßt worden sein.

Für die Zeit von 1156—1163 hat Helmold zweifellos das Meiste seiner Chronik von Bischof Gerold von Lübeck erhalten. Wenn er über 1163/64 gut unterrichtet ist, so geht Ohnesorge[10]) zu weit, daraus mit Sicherheit auf Helmolds Teilnahme an den Wendenzügen Heinrichs des Löwen zu schließen. Wir folgen hier Schmeidler[11]), der als Helmolds Quelle die Mitteilungen seiner an den Ereignissen beteiligten Pfarrkinder und der Lübecker Geistlichkeit in Betracht zieht.

---

[1]) Beiträge zur Kritik älterer Holsteinischer Geschichtsquellen. Leipzig 1876.

[2]) Zeitschrift für Lübeck. Gesch. und Altertumskd. 4, 167 ff.

[3]) Zeitschrift des Vereins f. Hamb. Gesch. 16, 90—199, Zeitschrift des Hist. Vereins für Niedersachsen 77, 427 ff. und Zeitschr. f. Lübeck. Gesch. 12/13.

[4]) Vorwort der Helmoldausgabe und Zeitschr. f. Lübeck. Gesch. 14, 185 ff. Siehe auch Neues Archiv 38, 343.

[5]) Zeitschrift für Lübeck. Gesch. 14, 190 ff.

[6]) Ebd. 214.

[7]) Forsch. zur deutsch. Gesch. 22, 602 ff.

[8]) Vorwort zur Helmoldausgabe S. X. Siehe auch von Breska, Forsch. z. deutsch. Gesch. 22, 601.

[9]) Arnold I, 2.

[10]) Zeitschr. f. Hamb. Gesch. 16, 145 und 154 ff.

[11]) Zeitschr. f. Lübeck. Gesch. 14, 217 ff.

http://rcin.org.pl

### g) Arnolds Chronica Slavorum[1]).

Arnolds Darstellung gilt im allgemeinen als wahrheitsliebend und zuverlässig[2]).

Arnold ist Abt des 1177 gegründeten St. Johannisklosters in Lübeck[3]). Ob er der in Lübecker Urkunden vorher erwähnte *„custos Arnoldus“* ist, wissen wir nicht genau[4]). Um 1210 wird sein Name zuletzt urkundlich erwähnt[5]). 1214 war ihm bereits der Abt Gerhard gefolgt[6]).

Sein an Helmold anschließendes, bis 1209 reichendes Werk beginnt er um 1200 und hat es 1209 oder bald danach abgeschlossen. Bis 1194 führt er es in möglichst chronologischer Reihenfolge. Von dort ab schaltet er Eintragungen ein, die sich zutrugen, als er die Chronik schrieb, z. B. den Tod des Erzbischofs Absalon (1201) u. a. Seine Chronologie erscheint aber unsicher[7]). Gleich Helmold führt er nur wenige Jahreszahlen an.

Für die Zeit von 1172—1177 hat er wohl aus mancherlei Quellen geschöpft[8]). Von 1177 ab befindet er sich in der Nähe der kriegerischen Ereignisse. Er wird seine Nachrichten davon wohl zum größten Teile dem Grafen Adolf III. von Holstein, den Bischöfen Heinrich und Dietrich von Lübeck[9]) und den Grafen von Ratzeburg[10]) verdanken. Mey[11]) hat die beiden ver-

---

[1]) Zitiert als Arnold.

[2]) Vgl. R. Damus, Die Slawenchronik Arnolds v. Lübeck S. 43 ff., Lappenberg in Geschichtschr. d. deutsch. Vorzeit 71, VI, Joh. Mey, Zur Kritik Arnolds von Lübeck. Dazu Neues Archiv 38, 344, und Ohnesorge, Zeitschr. d. Vereins f. Hamb. Gesch. 16, 203 ff., Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen II, 343 ff., Cohn, De rebus inter Henricum Leonem actis, und Ohnesorge, Zeitschr. d. Hist. Vereins für Niedersachsen 77, 427 ff.

[3]) Lüb. U. B. I, 6.

[4]) Ebd. I, 5. Wattenbach im Vorwort zu den Geschichtschreibern der deutsch. Vorzeit 71, VII A. 1: „Diese Vermutung Lappenbergs ist allgemein verworfen.“

[5]) MUB I 201.

[6]) S. Vorwort zu den Geschichtschreibern der deutschen Vorzeit 71, IX und Urkundenbuch des Bistums Lübeck I 28.

[7]) Vgl. Damus S. 33 u. 47, Mey S. 79.

[8]) Vgl. Damus S. 43 ff.

[9]) Heinrich war Bischof von Lübeck von 1172—1182, Dietrich von 1186—1210.

[10]) Bernhard I. 1164—1195, Bernhard II. 1190—1197, Adolf von Dassel und Albrecht von Orlamünde kommen vielleicht in Betracht. Vgl. Damus 50 ff.

[11]) Zur Kritik Arnolds von Lübeck S. 45. Vgl. Hofmeister, Neues Archiv 38, 344.

http://rcin.org.pl

schiedenen Fassungen, in denen das Werk überliefert ist, klarer herausgearbeitet und auch auf eine Reihe sachlicher Unterschiede aufmerksam gemacht. So stellt er heraus, daß bei den kriegerischen Verwickelungen zwischen Knut VI. von Dänemark und dem Markgrafen Otto II. von Brandenburg die dänische Flotte nach der ersten Fassung die Warnow, nicht die Oder, hinauffährt.

h) Die deutschen Annalen.

Einzelne Nachrichten kommen aus den Magdeburger Annalen (früher Sächsischer Chronograph genannt) und den Pöhlder Annalen[1]) in Betracht. Beide wollen eine Weltchronik geben und schöpfen aus verschiedenen Quellen. Von 1153—1164 findet sich wörtliche Übereinstimmung, so daß man eine gemeinsame Quelle annimmt[2]). Die Verfasser sind unbekannt[3]). Die Abfassungszeit liegt um 1180[4]). Im allgemeinen dürften die Nachrichten zuverlässig sein.

Die Pegauer Annalen[5]), die Stederburger Annalen[6]) und die Lauterberger Chronik[7]) haben die Nachrichten, die für unsere Zeit in Betracht kommen, zum größten Teile den Magdeburger Annalen entnommen. Die Ann. Stadenses[8]) hat der Verfasser Albrecht, ein Minoritenmönch in Stade, aus verschiedenen Quellen zusammengeschrieben. Da er erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts schrieb, wird man seinen Nachrichten mit mehr Kritik gegenüberstehen müssen[9]).

## 3. Die Darstellungen.

Es soll hier nur in allgemeinen Zügen ein zusammenfassender Überblick über die wichtigsten Behandlungen der neueren Zeit gegeben werden. Für eine Würdigung im einzelnen verweisen wir auf unsere folgenden Untersuchungen.

[1]) MGSS XVI 105—196 und 48—98.

[2]) Wattenbach, Deutschl. Gesch.-Quellen II 437.

[3]) In den Pöhlder Annalen nennt der Verfasser sich Theodor. Der Verfasser der Magdeburger Annalen ist ein Mönch des Klosters Bergen bei Magdeburg.

[4]) Wattenbach, Deutschl. Gesch.-Quellen II 438—39.

[5]) MGSS XVI 232—257. Vgl. auch Güterbock, Die Gelnhäuser Urkunde und der Prozeß Heinrichs d. L. S. 76 ff.

[6]) MGSS XVI 197—231.

[7]) MGSS XXIII 130—226.

[8]) MGSS XVI 271—379.

[9]) Wattenbach, Deutschl. Gesch.-Quellen II 439 ff.

http://rcin.org.pl

Suhms *„Historie af Danmark“*[1]), von der Band 7 und 8 besonders für uns in Betracht kommen, muß auch heute noch erwähnt werden. Der Verfasser ist mit einer staunenswerten Gründlichkeit zu Werke gegangen. Vor allem greift er immer auf das urkundliche Material zurück. Die späteren Forschungen haben allerdings manches neue Urkundenmaterial herbeigebracht, die erzählenden Quellen sind neu bearbeitet, so daß das Werk in vielem überholt ist. Estrups *„Absalon som Helt, Statsmand og Biskop“* [2]) ist veraltet und in vollkommenerer Art ersetzt durch Hans Olriks *„Absalon“*[3]). Auf diese Darstellung wird jeder, der sich mit dieser Zeit beschäftigt, zurückgreifen müssen. Absalons Wirken als Krieger, Staatsmann und Bischof ist ausführlich gewürdigt. Als beste neuere Gesamtdarstellung ist Olriks *„Absalon“* noch nicht ersetzt, so sehr auch die Forschungen der Gebrüder Weibull in Lund, auf deren Schriften in der *„Historisk Tidskrift för Skåneland“* wir hochachtend hinweisen, neue Gesichtspunkte und neue kritische Grundlagen geschaffen haben. Grundlegend für eine künftige Darstellung ist besonders C. Weibull, *„Saxo, Kritiska Undersökningar“*[4]), vor allem in den Abschnitten *„Brytningen mellan konung Valdemar och ärkebiskop Eskill“* und *„Ärkebiskopsskiftet i Lund 1177“*. Von geringerer Bedeutung ist für uns H. Olriks älteres Werk *„Konge og Praestestand i den danske Middelalder“*[5]). Hans Olrik selbst hat in seinem *„Absalon“* manches daraus den neueren Forschungen angepaßt. H. Olrik erwähnt in seinem *„Absalon“* nicht die längere Arbeit Hovgårds über *„Tidsregning i Valdemars den förstes Historie“* [6]), die zum Beispiel in den Anmerkungen des 29. Bandes der MGSS öfter herangezogen ist[7]). Hovgård versucht, einem Gedanken Suhms folgend, den ursprünglichen Text Saxos durch Umstellungen herzustellen. Aber G. Waitz[8]) urteilt sehr richtig: „So viel Scharfsinn dabei aber auch aufgewandt ist, das Ganze ist doch nur ein Gewebe von willkürlichen, unbegrün-

---

[1]) Kphg. 1800—1806.

[2]) Soröe 1826. Übersetzt von Mohnike in Zeitschrift für historische Theologie Bd. 2 (1832).

[3]) Kphg. 1908/9. 2 Bände.

[4]) Hist. Tidskr. för Skåneland VI (1915—17).

[5]) Bd. 2 (1. Auflage 1895).

[6]) H. T. IV. R., 2. Bd. (1870—72).

[7]) S. 118 A. 4 und S. 136 A. 1.

[8]) Neues Archiv 12, 18 ff.

http://rcin.org.pl

deten Annahmen." Insbesondere verfährt Hovgård auch in seiner Zeitrechnung nicht immer folgerichtig. Seine Quellen verwertet er zuweilen nicht genügend kritisch.

Die Zeitrechnung der Geschichte Waldemars I. und seiner Nachfolger bis zum Jahre 1209 hat schon im 18. Jahrhundert Christiani[1]) untersucht. Seine Ausführungen sind, wie leicht erklärlich, in vielem überholt. Zu erwähnen sind über das Jahr, in dem Rügen erobert wurde, A. D. Jørgensen[2]) und Steenstrup[3]) am Schlusse seiner Abhandlung *„Venderne og den Danske for Valdemar den Stores Tid"*. Dahlmann[4]) hat in seiner Geschichte von Dänemark den Gedanken Suhms aufgenommen, durch Umstellungen den ursprünglichen Text Saxos zu finden, wie das besonders Hovgård durchzuführen versuchte. Er bringt eine kurzgefaßte Darstellung unserer Ereignisse mit klarer Linienführung der Politik der Dänenkönige.

Zu derselben Zeit, als Dahlmann sein Werk verfaßte, um 1840, beginnt sich die pommersche Geschichtsschreibung zu rühren. Zwar Biesners „Geschichte von Pommern und Rügen"[5]) bleibt zu sehr in den ersten Anfängen stecken, leidet auch unter der Eile, vielleicht auch unter dem Drängen des Verlages, seinem Landsmann Barthold zuvorzukommen und ist daher mit größter Vorsicht zu benutzen. Barthold[6]) hat bisher die einzige größere „Geschichte von Rügen und Pommern" herausgebracht. Er hat mit großer Sorgfalt aus vielen Nachrichten gesammelt, läßt es aber oftmals an der nötigen Kritik fehlen. Er hatte allerdings nur die alten, zum Teil sehr unzulänglichen Ausgaben der Quellen zur Verfügung, und einige urkundliche Nachrichten, auch einige erzählende Quellen konnte er noch nicht kennen. Als wohl ausführlichste Gesamtdarstellung der pommerschen Geschichte (bis 1637) ist sein umfangreiches Werk noch heute trotz mancher Schwächen nicht zu entbehren.

---

[1]) Zeitrechnung der Gesch. Waldemars I. in Abhandlungen, die von der Königlich Dänischen Gesellschaft den Preis erhalten haben. 1. Sammlung Kphg. 1781 und Vergleichung der Nachrichten von dänischen Begebenheiten von 1182—1209. Kphg. 1789.

[2]) Nyere tyske bidrag til den danske middelalders historie, H. T. IV. R., 1. Bd., S. 703 ff.

[3]) Kphg. 1900.

[4]) Hamburg 1840.

[5]) Greifswald 1839.

[6]) 4 Bde. Hamburg 1840.

http://rcin.org.pl

Das Urkundenbuch von Fabricius[1]) ist durch die neuere Bearbeitung der Urkunden im Pommerschen Urkundenbuch überholt. Die kritischen Ausführungen von Fabricius verdienen immerhin noch einige Beachtung.

Klar, mit sehr eindringlicher Forschung, hat Ludwig Giesebrecht[2]) die Wendenzüge dargestellt. Wir haben ihm nichts Ebenbürtiges an die Seite zu stellen. Sein Verdienst für die pommersche Geschichtsforschung kann nicht hoch genug gestellt werden. Er entwirft von den politischen und kirchlichen Verhältnissen dieser Zeit ein Bild von seltener Schärfe. Sein Verdienst kann nicht schmälern, daß er Saxo vielleicht zu sehr in den Vordergrund schiebt, daneben die Knytlingasaga in ihrer Bedeutung unterschätzt. Der Anhang im dritten Bande, in dem er sich über die Quellen seiner Darstellung ausspricht, ist zwar, wie es in 80 Jahren nicht anders sein kann, durch die neuere Forschung in vielem überholt, aber auch so noch als Überblick nicht ohne Nutzen.

Wir wiesen schon darauf hin, daß auch Otto Fock[3]) die Bedeutung der Knytlingasaga unterschätzt. Fock hat sich im Titel seines Buches an L. Giesebrecht angelehnt und kommt diesem auch durch seine scharfsinnigen Ausführungen nahe. Daher muß es bedauert werden, daß seine Darstellung nur bis 1170 geht.

Die neueste Darstellung der pommerschen Geschichte gibt Martin Wehrmann[4]). Wehrmanns großes Verdienst liegt in der Ausnutzung der Ergebnisse der neueren Forschung. Damit führt er über Barthold, Giesebrecht, Fock u. a. hinaus. Auf dem beschränkten Raume, der ihm zur Verfügung stand, auf dem er nur die Hauptsachen kurz berühren konnte, war es ihm unmöglich, eine nähere kritische Auseinandersetzung mit abweichenden Ansichten zu geben, die in reichem Maße vertreten worden sind.

Zu erwähnen sind noch: W. Wiesener, *„Geschichte der christlichen Kirche in Pommern“* [5]), W. von Sommerfeld,

---

[1]) Urkunden zur Geschichte des Fürstentums Rügen. Bd. 1—2 Stralsund 1841—43.

[2]) Wendische Geschichten. Berlin 1843.

[3]) Rügensch - Pommersche Geschichten. I. Rügen 1168. Leipzig 1861.

[4]) Gesch. von Pommern. 1. Aufl. 1904—06; 2. Aufl. Gotha 1919; Gesch. von Rügen. Greifswald 1922.

[5]) Berlin 1889.

http://rcin.org.pl

*„Geschichte der Germanisierung des Herzogtums Pommern“*[1]) und R. Usinger, *„Deutsch-dänische Geschichte“*[2]). Auf das dänische Sammelwerk: *„Danmarks Riges Historie“* [3]), die gute Arbeit von N. M. Petersen über die Ortsnamen der Wendenzüge[4]) und die volkstümliche Darstellung von A. U. Bååth, *„Kung Valdemar och Bisp Absalon“* [5]), ist hinzuweisen.

Da auch die mecklenburgischen Darstellungen unsere Züge berühren, wollen wir aufmerksam machen auf F. Wigger, *„Berno, der erste Bischof von Schwerin, und Mecklenburg zu dessen Zeit“* [6]), die Darstellungen von R. Wagner[7]) und A. Rudloff[8]) in *„Geschichte Mecklenburgs in Einzeldarstellungen“*, H. Wittes[9]) kürzere, volkstümliche, aber zum guten Teil auf selbständiger Forschung beruhende *„Mecklenburgische Geschichte“* und O. Vitense[10]), der in der großen Sammlung deutschen Landesgeschichten (herausgegeben von A. Tille) die Geschichte Mecklenburgs bearbeitet hat, damit aber an die in derselben Sammlung erschienene Geschichte Pommerns von M. Wehrmann nicht heranreicht und insbesondere für die ältere Zeit der eigentlichen Forschung fernsteht.

Seit 60 Jahren oder, wenn man von Focks Untersuchungen absieht, seit über 80 Jahren ist dieser Abschnitt der pommerschen Geschichte nicht mehr ausführlicher und im Zusammenhange untersucht worden. Sämtliche Quellen haben Neubearbeitungen erfahren. Das Pommersche Urkundenbuch ist erschienen, die Forschung hat manche Einzelfrage behandelt. Die reiche dänische und schwedische Literatur ist von deutscher Seite noch nicht entfernt ausgeschöpft. Sie heranzuziehen, soweit es mit Hilfe der deutschen Bibliotheken möglich ist, war eines der Hauptziele dieser Arbeit. So erscheint die Aufgabe, die wir uns mit der eingehenden Untersuchung der dänischen Wenden-

---

[1]) Leipzig 1896.

[2]) Berlin 1863.

[3]) Bd. 1 Kphg. 1890—1904.

[4]) De danske tøge til Venden in Annaler for nordisk Oldkyndighed. 1836/37. S. 177 ff.

[5]) Lund 1902.

[6]) M. Jb. 28, 3—148.

[7]) Die Wendenzeit Bd. 1 Heft 2. Berlin 1899.

[8]) Geschichte Mecklenburgs vom Tode Niklots bis zur Schlacht bei Bornhöved Bd. 1 Heft 3. Berlin 1901.

[8]) Bd. 1 Wismar 1909.

[10]) Geschichte von Mecklenburg. Gotha 1920.

http://rcin.org.pl

züge in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts und der ausführlichen Auseinandersetzung mit den früheren, vielfach abweichenden und unsicheren Behandlungen gestellt haben, als eine notwendige Vorarbeit für eine künftige ausführliche Darstellung der deutsch-nordischen und deutsch-wendischen Geschichte des früheren Mittelalters, die einmal das Werk L. Giesebrechts voll ersetzen kann. Möge diese Erstlingsarbeit des jungen Historikers, der damit seiner pommerschen Heimat dienen will, nicht allzusehr enttäuschen.

## II. Die Chronologie der dänischen Wendenzüge in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts.

### 1. Von 1157—1164.

#### a) Allgemeines.

Bei dem Versuch, die Wendenzüge chronologisch zu ordnen, zeigt sich, daß nicht ein Zug in allen Quellen zeitlich gleich angesetzt ist. Wir treffen dabei auf Unterschiede von drei, ja vier Jahren. Die zahlreichen dänischen und deutschen Annalen führen zwar die Jahreszahlen an, wenn auch oft verschieden, aber diese Quellen erwähnen überhaupt die Kriegszüge selten. Ihnen entnehmen wir die Tatsache der Züge an sich, aber von ihrem Zusammenhang und ihrem näheren Verlauf können wir uns nach den Annalen kein Bild machen.

Den Zusammenhang finden wir wohl meist bei Saxo, der Knytlingasaga, Helmold und Arnold, aber ihnen fehlen wieder fast ganz die Jahresangaben. Ihr chronologischer Zusammenhang wird geschaffen durch Ausdrücke wie: „in derselben Zeit“, „in fast derselben Zeit“, „in diesem Jahre“, „im folgenden Sommer“, „nach Schluß des Winters“, „nach diesem“, „darauf“ u. ä.[1]). Dadurch kann es in Einzelfällen gelingen, einzelne Züge festzulegen, aber es liegt auch auf der Hand, daß andere zweifelhaft bleiben können. Unangenehm — und das ist fast die Regel — ist es, wenn die einzelnen Quellen sich wider-

[1]) Vgl. Saxo, 739 *„eodem anno“*, 752 *„autumo“*, 755 *„anno postero“*, 759 *„interiectis diebus“*, 767 *„eodem fere tempore“*, 773 *„post haec“*, 774 *„per idem tempus“*, 795 *„postea“*, 800 *postmodum* usw. Vgl. Knytlingasaga (Ktl.): c. 119 MGSS XXIX 307 Z. 15 *„naestra vetr“* (nächsten Winter), S. 308 Z. 14 *„um varit“* (im Frühling) usw. Vgl. Helmold: *„igitur,‘* II 1, *„in tempore illo“* II 12 usw. Vgl. Arnold: *„in diebus illis“* II 4, *„in illo tempore“* II 10 usw.

http://rcin.org.pl

sprechen. Darum gelangen auch die Forscher, die sich mit dieser Frage beschäftigt haben, zu einer verschiedenen Chronologie. Besonders umstritten ist das Jahr, in dem Rügen dem Christentum gewonnen wurde. Die Quellen schwanken zwischen 1167, 1168, 1169 und 1170. Daß das auch die zeitliche Ansetzung der früheren oder späteren Züge beeinflußt, ist klar.

Am verwickeltsten ist aber die Chronologie der Jahre 1170—1177. Für diesen Zeitabschnitt lehnen einige Forscher es überhaupt ab, eine Chronologie aufzustellen[1]). Sie begründen das damit, daß es bei der verwirrten und unbestimmten Angabe der Zeitfolgen, besonders bei Saxo, doch nicht gelänge, endgültige Klarheit zu schaffen. Gewiß, auch unsere Chronologie wird nicht überall die volle Sicherheit bringen, aber wir glauben, daß wir durch genaue Darlegung des Tatbestandes und sorgfältige Erwägung des Für und Wider eine festere Grundlage für die Zukunft schaffen und so auch in dieser Beziehung die Forschung in etwas fördern.

Fest stehen das Todesjahr Waldemars I. 1182[2]), das Jahr seines Regierungsantrittes als Alleinherrscher 1157[3]), das Jahr der Zusammenkunft Waldemars I. mit Kaiser Friedrich Barbarossa

---

[1]) Barthold, Geschichte von Rügen und Pommern II 228, Fabricius, Urkunden I 45, Wehrmann, Geschichte von Pommern I (1919) 84.

[2]) S. die Grabinschrift Waldemars SSM II 87/88. Vgl. dazu die Vorbemerkungen von M. Cl. Gertz und ders., *„Om Gravindskrifterne over Kong Valdemar den förste i Ringsted Kirke"*, in Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie III. R., 11. Bd., Kphg. 1921. Vgl. auch die Tabula Ringstadiensis SSM II 83, Ann. Wald. A. D. 88, Ann. Lund. A. D. 89, Ann. Ryens. ebd. 89, Ann. Nestved. 821—1300 und 1130—1228 ebd. 89 und Ann. Sorani ebd. 89, Vetus Chron. Sialand. SSM II 53. Die Ann. Colbaz. A. D. 43 geben von der dritten Kolbatzer Hand falsch 1181; denn in diesem Sommer traf Waldemar in Lübeck noch Kaiser Friedrich I. Zu 1183 berichten ihn falsch Flatøbogens Annaler in Islandske Annaler 381. Die Ann. 1095—1194 (A. D. 195) überliefern zu diesem Jahre falsch Knuts Regierungsantritt. Vgl. ferner Reg. Dipl. Hist. Dan. Ser. I Tom. I 342, 418, 442, 443 und 502. Vgl. auch Arnold III 1/2.

[3]) 1157 geben die Ann. Colbaz. A. D. 43, Vetus Chron. Sialand. SSM II 40, Ann. Sorani A. D. 83 und Ann. Ryens. ebd. 83. Auch aus Helmold I 85 geht das Jahr hervor; denn Heinrich der Löwe führt Sven nach seiner am 17 September 1156 in Regensburg erfolgten Belehnung mit Bayern (s. Stumpf, Reichskanzler II 3755) zur Winterzeit nach Dänemark zurück. In die Winterzeit versetzt auch die Knytlingasaga (c. 111) den Kampf um die dänische Herrschaft. Rahewin II 25 berichtet von einer dänischen Gesandtschaft, die im Sommer 1158 vor



http://rcin.org.pl

1162[1]). Der Todestag Waldemars wird in seiner Grabinschrift[2]), in der Tabula Ringstadiensis[3]), im Liber daticus Lundensis[4]) und im Necrolog. Monast. S. Michaelis Luneburg.[5]) mit dem 12. Mai angegeben. Die Knytlingasaga[6]) und Fragmenta Duo Islandica de Regibus Danorum[7]) haben den 6. Mai, das Necrolog. Island.-Norweg.[8]) den 8. Mai. Suhm[9]) meint, daß der Verfasser der

---

Friedrich Barbarossa in Augsburg erscheint und hier für ihren König Waldemar dem Kaiser als Lehnsherrn huldigt. Vgl. auch Ann. Palid. MGSS XVI 90. S. auch Wilhelm von Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit V, 1 S. 136, H. Simonsfeld, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Friedrich I., Bd. I. 646. Seeländisches Kirchenrecht (Thorkelinsche Sammlung) 21, Thorsen, Valdemars Saellandske Lov S. 74. Reg. Dipl. Hist. Dan. I 262, 272, 284. In diesen Urkunden werden Waldemars Regierungsjahre von 1157 ab gezählt. Das widerlegt die Ann. Waldem. A. D. 80, die Waldemars Regierungsantritt in das Jahr 1156, die Ann. Lund. und Nestved. 821—1300, die den Regierungsanfang zu 1158 setzen. Die Ann. Nestved. 1130—1228 melden falsch 1158 den Tod Knuts. In den Ann. Lund. findet sich ein Widerspruch; denn es heißt 1158 (A. D. 83): „*Waldemarus totum regnum obtinuit et regnavit 25 annis et dimidio*". Demgemäß müßte Waldemars Tod, da sein Regierungsantritt in den Oktober fällt, 1183 angesetzt werden. Die Ann. Lund. A. D. 89, bringen ihn aber 1182.

Wenn im Catalog. Reg. Dan. (SSM I 160) der Regierungsantritt Waldemars 1155 angeführt wird, so denkt man dabei wohl an die Teilung Dänemarks unter Knut und Waldemar 1155, bei der Waldemar Jütland erhielt, seine Alleinherrschaft hat man wohl nicht gemeint. Das gilt ebenfalls für die Ann. Reseniani, Islandske Annaler 21, Henrik Hoyers Annaler ebd. 60. Die Ann. regii, Islandske Annaler 115, haben sogar 1154, zu 1156 aber bringen sie Svens Tod bei Gratheheide. Vgl. auch Liber daticus Lund. 270 und L. Weibull, Necrolog. Lundense 48 A. 4.

[1]) Vgl. W. von Giesebrecht, Gesch. der deutschen Kaiserzeit V, 1, S. 134, Stumpf, Reichskanzler II 3963 ff., auch Nachträge II 3963 a. Als Tag des Beginns der Kirchenversammlung nennt Helmold I 91 den 29. August. Vgl. auch Constitutiones I Nr. 217.

Die Ann. Lund. A. D. 83, Ryens. ebd., Vetus Chron. Sialand. SSM II 40 und die Ann. Stad., MGSS XVI setzen die Zusammenkunft falsch zu 1163.

[2]) SSM II 87/88: *Obiit autem anno dominice incarnationis 1182, regni sui anno 26, IV. Idus Maii.*

[3]) SSM II 83: *Valdemarus primus . . . . . qui obiit Wordingborch, anno domini 1182, IIII. Idus Maii.*

[4]) S. 115 vgl. auch A. 3 und 4 ebd.

[5]) Wedekind, Noten zu einigen Geschichtschreibern des deutschen Mittelalters III 36. Vgl. Oddveria Annall (Islandske Annaler 476): *Anno 1182 deydi kong Walldimar hinn stori j Rijngstad 12 dag maij.*

[6]) c. 127: *Valdimarr konungr andaðiz af stott þessi 2 nonas mayi. (Waldemarus rex hoc morbo mortuus est 2. Nonas Maii).*

[7]) Langebek, SRD II 432: *Hann var konungr VI vetur oc XX andaðiz in festo Johannis ante portam Latinam (6. Mai) (Viginti sex annis regnavit et festo Johannis ante portam Latinam mortuus est).*

[8]) SRD II 510: *Obiit Valdimarr Dana kongr.*

[9]) VII 662. Vgl. VIII 60, 149, 426 f.

http://rcin.org.pl

Knytlingasaga wohl durch den Todestag der Königin Sophie (nach ihm am 8. Mai), einige Jahre später († 1198) verwirrt worden sei; die Fragm. Duo Island. Reg. hätten wohl der Knytlingasaga das Datum entnommen. Möglicherweise liegt dieser Irrtum auch bei dem Necrolog. Island.-Norweg. vor[1]). Dahlmanns Auffassung[2]), daß 2. Nonas Maii nicht nur vor, sondern auch nach den Nonen des Mai liegen könne, um so beide Angaben des 6. und des 8. Mais zu vereinigen, ist nicht haltbar. Für uns steht nach der Grabschrift der 12. Mai fest[3]).

Waldemar wurde Alleinherrscher, als sein Gegner Sven nach der Schlacht von Gratheheide auf der Flucht fiel. Man findet nach den Ann. Wald.[4]) und dem Liber daticus Lund.[5]) gewöhnlich den Tag des heiligen Severin, den 23. Oktober, angegeben[6]). Falsch geben Wagner[7]), Wendler[8]) und Witte[9]) dafür den 25. Oktober an. Auch der 16. Oktober des Kolbatzer Nekrologs kommt trotz des hohen Alters der Quelle schwerlich in Frage. E. Jørgensen[10]) weist darauf hin, daß die Aufzeichnung in den Kolbatzer Annalen „*Waldemarus suscepit regnum*“ von der „vierten Hand“ gemacht worden ist, derselben Hand, die auch in dem Kolbatzer Kalender am 16. Oktober bemerkt hat: „*Obiit Sueno rex anno 1157*“. Es ist die vierte dänische Hand, ehe die

---

[1]) Als Todestag der Königin Sophie gibt die Tabula Ringstad. SSM II 84 den 13. Mai an.

[2]) Gesch. Dänemarks I 347.

[3]) Kombst, Balt. Stud. I S. 80, gibt 2. Non. Maii falsch durch den 5. Mai wieder. Ebenso Baetke, Thule XIX 387. Barthold II 267 hat unverständlich den 12. November. Wahrscheinlich liegt hier eine Verwechselung mit dem Todestage Knuts VI. vor (11. oder 12. November). Den 11. hat das Lüneburger Nekrologium bei Wedekind, Noten III 85, und Tabula Ringstad. 84, den 12. die Ann. Wald. A. D. 94, Liber Dat. Lund. 288 und die Ann. Ryens. A. D. 95. Die Pomm. Heimatblätter 1913 Nr. 10 haben das falsche Datum wohl aus Barthold übernommen.

[4]) A. D. 80: *Rex Sueno interfectus est in die sancti Severini.*

[5]) S. 270, vgl. auch Necr. Lund. S. 100: *Occisus est Sueno rex filius Herici regis (X. Kal. Novembris).*

[6]) Unbestimmt heißt es in der Knytlingasaga c. 117: *þetta eð sama haust eptir Mikjals messu kom Valdimarr konungr liði sinn þar sem heitir Graðarheiðr.*

[7]) Gesch. Mecklenburgs 2. Heft 162.

[8]) Gesch. Rügens 47.

[9]) Meckl. Gesch. I 69.

[10]) A. D. 43 A. 4.



http://rcin.org.pl

Handschrift nach Kolbatz kam. Nach Prümers (PUB I S. 482 A. 8) ist diese Eintragung zu 1157 von der ältesten Hand. Die Erklärung liegt wohl darin, daß im Necrolog. Colbaz. statt Octava S. Galli schlechthin S. Galli angenommen ist.

Nach Saxo fällt in das Jahr der Zusammenkunft Waldemars mit Kaiser Friedrich I., also 1162, die Geburt des späteren Königs Knuts VI.[1]). Die Ann. Wald.[2]) haben dafür dasselbe Jahr. Die Ann. Lund.[3]), Ryens.[4]) und Vetus Chron. Sialand.[5]) versetzen sowohl die Zusammenkunft Waldemars mit Friedrich I., als auch die Geburt Knuts in das Jahr 1163. Die Geburt Knuts geben auch die Ann. Sorani[6]) zu 1163; die Ann. Nestved. 1130—1228[7]) und 821—1300[8]) haben die Zusammenkunft Waldemars mit Friedrich I. zu 1163. Die Ann. 980—1286[9]) haben sogar schon 1161. Dem widerspricht aber sowohl Saxo als auch die Knytlingasaga, da dann Knut 1164 nicht mehr als einjährig bezeichnet werden könnte[10]).

Suhm[11]) will die Geburt Knuts Ende 1162, die Taufe dagegen Anfang 1163 erfolgt sein lassen. Auf diese Weise ließen sich die Angaben der Annalen mit Saxo vereinigen. Christiani[12]) entscheidet sich für 1163. Er stützt seine Ansicht auf die Vetus Chron. Sialand.[13]), nach der Knut 1170 sieben Jahre alt ist. Diese Nachricht ist, wie dort ausdrücklich gesagt wird, Saxo entnommen[14]). Sie paßt sowohl zu 1162 als auch zu 1163 als Geburtsjahr. Tatsächlich war Knut wohl entweder 7½

---

[1]) S. 786: *Insignem hunc annum filii eius Canuti ex Sophia suscepti natalis effecit, qui etiam pontificali Absalonis ministerio stato lavacri tempore regenerationis sacramenta suscepit.*

[2]) A. D. 82 (1162): *Natus est rex Kanutus, filius Waldemari regis.*

[3]) A. D. 83 (1163): *Natus est Kanutus rex, filius Waldemari primi.*

[4]) A. D. 83 (1163): *Natus Kanutus, filius Waldemari regis.*

[5]) SSM II 40: *Waldemarus adivit imperatorem. . . . . Et natus est rex Kanutus, filius eiusdem Waldemari.*

[6]) A. D. 83: *Natus est rex Kanutus, filius Waldemari primi.*

[7]) A. D. 82: *Waldemarus rex ivit ad imperatorem.*

[8]) A. D. 82: *Waldemarus rex ad imperatorem ivit.*

[9]) A. D. 193: . . . . *Et natus est Kanutus, filius Waldemari primi.*

[10]) Saxo 795 f.: . . . . *filiam ejus (Henricus) . . . filio Canuto, primum aetatis annum agenti, sponsam adscivit.* Ktl. c. 120 (MGSS XXIX S. 312 Z. 7) *Hann var þa vetrgamall.*

[11]) VII 135.

[12]) Zeitrechnung I 105 und A. 4.

[13]) SSM II 41.

[14]) Saxo 852: . . . . *et filius septem annos natus, Canutus, rex consecratur, regia in sella purpura venustatur.*

http://rcin.org.pl

oder $6\frac{1}{2}$ Jahre alt. Der Ausdruck kann hier natürlich nicht gepreßt werden. Hovgård[1]) will durch seine Berechnung Knut noch einjährig verlobt werden lassen. Er gerät aber dadurch mit Saxo in Widerspruch. Einjährig heißt für uns näher an ein Jahr als an zwei Jahre.

Mit Rücksicht auf die geringe Reisegeschwindigkeit im Mittelalter kommt Velschow[2]) zu dem Ergebnis, daß Waldemar erst 1163 von Besançon zurückgekehrt ist. Velschow unterschätzt aber die Reisegeschwindigkeit dieser Zeit[3]). Nimmt man an, daß die Entfernung von Seeland nach Besançon und zurück je etwa 1200 km beträgt und die Rückreise etwa 100 Tage, von Mitte September bis Anfang Januar, dauerte, so hätte der König durchschnittlich 12 km täglich zurückgelegt. Das ist eine Strecke, die auch ein Fußgänger leicht an einem Tage bewältigen kann. Sehr wahrscheinlich ist der Teil der Fahrt von Seeland nach Schleswig zu Schiffe zurückgelegt worden. Es liegt auch kein Anhalt dafür vor, mit Velschow eine längere Reisedauer durch den Aufenthalt an gastlichen deutschen Fürstenhöfen, des Erzbischofs von Mainz, Heinrichs des Löwen und des Grafen Adolf von Holstein[4]), zu erklären. Gesetzt den Fall, daß Waldemar bei diesen Fürsten zusammen einen Monat verweilt hätte, was wir für viel zu hoch halten und was aus Saxo, unserer einzigen Quelle dafür, nicht hergeleitet werden kann, so käme man bei 70 Reisetagen durchschnittlich auf eine Tagesleistung von ungefähr 17 km. Das erscheint uns als Tagesleistung einer Reiterschar nicht sehr hoch. Pelzer[5]) nimmt für die Reise zur Kirchenversammlung etwa 40 Tage an. Diese Zeit erscheint uns etwas kurz, käme man damit doch auf eine durchschnittliche Tagesleistung von ungefähr 30 km. Mit 50 bis 60 Tagen wird man zu rechnen

---

1) H. T. IV. R., 2. Bd. (1870—72), S. 505.

2) Saxo, Pars Posterior 340.

3) Vgl. J. Ludwig, Untersuchungen über die Reise- und Marschgeschwindigkeit im 12. und 13. Jahrhundert. Berlin 1897, S. 21 ff.

4) Bei dem Erzbischof von Mainz verblieb Waldemar zwei Nächte (Saxo 786: *geminae pernoctationis impensis regium iter excipiens).*

5) Friedrichs I. von Hohenstaufen Politik gegenüber Dänemark, Polen und Ungarn. Diss. Münster 1906 S. 27. P. stützt sich wohl auf die Angabe der Gesta Friderici III 25, daß der König Waldemar innerhalb 40 Tagen nach des Kaisers Rückkehr von Italien zur persönlichen Lehnshuldigung kommen solle. Mit dieser Reisedauer kann daher auch gerechnet werden. Ob das aber nicht für eine Reise nur nach Deutschland galt?

http://rcin.org.pl

haben. Gegen Velschow ist auch einzuwenden, daß es für Waldemar nicht ratsam erschien, seinem Lande, das durch Seeräubereinfälle bedroht war, länger als nötig fern zu bleiben.

Hovgård läßt das nordische Jahr am 25. März beginnen. Die Geburt Knuts ist nach ihm vor diesem Datum erfolgt. Dann würden die Ann. Wald., vielleicht auch Saxo, ihr Jahr als 1162, die andern Annalen 1163 rechnen (florentinischer und pisanischer Jahresstil?). Hovgård gerät allerdings später mit sich selbst in Widerspruch, wenn er 1168 nach dem angelsächsischen Jahr bei Beda rechnet, das nach Epiphanias, also im Januar, beginnt[2]. Wir glauben uns hier aber an das christliche Jahr halten und Grotefend[3]) folgen zu müssen, der für Skandinavien entweder den 25. Januar oder den 1. Januar als Jahresanfang bezeichnet. Wenn Hovgård auf die altnordische Zeitrechnung zurückgegangen wäre, so hätte er, weil ursprünglich das Jahr mit dem Winter begann, mit einiger Berechtigung den Jahresanfang in den Oktober setzen können. Dann wäre die Jahreszahl 1163 vielleicht verständlich. Die Taufe kann möglicherweise 1163 erfolgt sein. Deshalb können die Annalen auch von da ab gerechnet haben.

Als festen Punkt in der Chronologie haben wir weiter den gemeinsamen Wendenzug, der von Heinrich dem Löwen und Waldemar im Jahre 1164 unternommen wurde[4]). Das Jahr ergibt sich aus Helmold[6]). Heinrich zieht von der Kirchenversammlung zu Besançon nach Bayern, ordnet die Verhältnisse hier und kehrt dann nach Sachsen zurück. Noch zur Winterzeit 1162/63 unterwirft er die aufständischen Slawenfürsten Pribislaw und Wartislaw, die Söhne Niklots. „Vom März (1163) bis zum 1. Februar des folgenden Jahres (1164) ist im Slawenlande Frieden“[6]). Am 17. Februar 1164 richten die mecklenburgischen Slawen ein großes Blutbad in der Burg Mecklenburg an.

---

[1]) H. T. IV. R., 2. Bd., S. 486/87, 675.

[2]) Siehe S. 78 ff. dieser Arbeit.

[3]) Taschenbuch der Zeitrechnung 14.

[4]) Vgl. Fock, Rüg.-Pomm. Gesch. I 147.

[5]) I 91 ff. Daher hat Kratz, Die Städte der Provinz Pommern, unrecht, wenn er diesen Zug 1163 ansetzt. S. 115, 230, S. 541 findet sich auch 1164.

[6]) I 93 S. 184: . . . *fuitque pax in Slavia a Martio mense usque in Kalendas Februarii sequentis anni.*

http://rcin.org.pl

Um dafür Rache zu nehmen, verbindet sich Heinrich mit Waldemar zu gemeinsamer Heerfahrt[1]).

Auch Saxo stimmt dazu[2]); denn Heinrich bietet Waldemar seine Tochter zur Verlobung mit dessen einjährigem Sohn Knut an. Knut war damals etwa 1½ Jahr alt. Auch die Angabe der Knytlingasaga läßt sich damit vereinigen. Nach ihr ist Knut auf der Rückfahrt von diesem Zuge „*vetrgamall*“ [3]) (1 Winter alt). Fassen wir die Bezeichnung wörtlich, so konnte er 1164 noch nicht zwei „*vetr*“ alt sein[4]).

Wir hätten somit vier feste Punkte für unsere Chronologie festgestellt:

23. Oktober 1157 den Regierungsanfang Waldemars I.,

Ende August/Anfang September 1162 die Zusammenkunft Waldemars mit Friedrich I.,

Ende Dezember 1162 die Geburt Knuts VI.,

1164 den gemeinsamen Wendenzug Heinrichs des Löwen und Waldemars I.

---

[1]) Helmold II 2. Vgl. Ann. Palid. MGSS XVI 93: *14. Kal. Marcii. Ipso die in Magnopoli civitate occisa et captivata est a Sclavis multitudo christianorum . . . . . . . Heinricus dux auxilio episcoporum, abbatum et principum Saxonie cum valida manu militum Sclaviam depopulans urbem Dimin captam destruxit et filium Nicloti christianum, quem apud se habebat, infausto consilio suspendi iussit et Sclavos in fugam compulit . . . . . . comites Adolfum et Reinoldum cum multis trucidaverunt.* (Danach Ann. Stederburg. ebd. S. 207 zu 1163). Ann. Magdeburg. ebd. 192: *14. Kal. Martii. Ipso die in Magnopoli civitate occisa et captivata est multitudo christianorum a Sclavis.* Ann. Egmundani ebd. 463: *Anno 1164 dux Saxoniae Heinricus cum omnibus episcopis et comitibus sui ducatus ad Sclavos devincendos profectus est. Quorum intrans regionem omnes ad fugam compulit, alios ad silvas et paludes, alios ad Sclavos a christianis remotissimos. Fuit autem cum omni exercitu suo in terra Sclavorum per novem ebdomadas, omnia devastans et depopulans . . . . . et occiso comite Adolfo et Engelberto de Dalheim aliisque non paucis . . . . . . Adolfi comitis corpus exenterans . . . . . et in porticu ecclesiae Mindensis sepelivit . . . . . .* Vgl. Chron. mont. Seren. MGSS XXIII 152: *in Magnopoli civitate capta et occisa est multitudo magna christianorum a Sclavis 14. Kal. Marcii . . . .* Ann. Stad. MGSS XVI 345: *. . . et dux Adolfum . . . . . Reinnoldum comites Dimin cum exercitu misit, ubi a Slavis per insidias cum pluribus sunt perempti.*

[2]) S. 795: *Postea rex, orientalium Slavorum sibi virium fiducia rebellantium defectionem expertus, cum Henrico Saxoniae satrapa belli societate condicta, quo firmius amicitiae necterentur, filiam eius ex conjuge postmodum repudiata susceptam, adhuc incunabulis utentem, filio Canuto, primum aetatis annum agenti, sponsam adscivit.*

[3]) c. 120 (Schluß).

[4]) Vgl. über die Jahreszeit S. 52.

http://rcin.org.pl

Wenden wir uns nun der Chronologie der Wendenzüge an Hand der Berichte im einzelnen zu.

b) Helmold I 83ff.

In den Tagen, als Waldemar die Alleinherrschaft in Dänemark gewinnt, brennt Lübeck nieder. Heinrich der Löwe bewirkt den Wiederaufbau. Um diese Zeit ungefähr, *„his ferme diebus“*, ruft Kaiser Friedrich I. die sächsischen Fürsten zur Belagerung der Stadt Mailand auf. Heinrich trifft Sicherungsmaßnahmen, um während seiner Abwesenheit Unruhen zu verhindern. Er lädt Waldemar von Dänemark zu einer Unterredung ein und erteilt den Slawen den Befehl, vor ihm zu erscheinen. Er verpflichtet sie durch einen Eid, Frieden zu halten und alle Seeräuberschiffe abzugeben. Darauf bricht er mit „1000 Harnischen“[1]) nach Italien auf und kommt bei Crema mit seinen Scharen zum Kaiser. Nachdem diese Stadt nach fast einjähriger Belagerung erobert worden ist, nimmt Heinrich Urlaub[2]) und kehrt nach Sachsen zurück, wo er sofort einen Landtag einberuft und mit dem Dänenkönige Waldemar bei Artlenburg eine Besprechung hat. In dieser wird für die Erntezeit *(messis tempore)* ein Zug gegen die Slawen verabredet. Dabei wird Mecklenburg grausam verheert. Der Slawenfürst Niklot findet seinen Tod[3]).

Dieser Wendenzug fand 1160 statt. Die Einnahme Cremas ist im Januar 1160 erfolgt[4]). Danach muß Heinrich im Jahre 1159 nach Italien aufgebrochen und 1160 zurückgekehrt sein[5]). Der Wendenzug 1160 wird auch durch eine Urkunde Heinrichs aus dem Jahre 1162 bestätigt, in der es heißt: *secundo anno post quam perfidem gentem Slavorum .... subjeci*[6]). Daher lehnen wir mit Wigger (M. Jb. 50, 136) auch das Jahr 1161 ab, das Lisch[7]) und Beyer[8]) für Niklots Tod annehmen. Heinrich der Löwe war am 26. Juli[9]) in Erfurt. Wigger setzt daher den Zug

---

[1]) I 87: *cum mille, ut aiunt, loricis.*

[2]) Heinrich nimmt noch am Konzil in Pavia teil und wird Mitte Februar den Rückzug angetreten haben. Vgl. Otto Morena MGSS XVIII 621 und MGLL II 127. S. W. v. Giesebrecht, G. d. d. K. Bd. V, 1 S. 244.

[3]) Die Ereignisse von 1162—64 gaben wir S. 38.

[4]) Vgl. Stumpf, Reichskanzler II 3879 ff.

[5]) W. v. Giesebrecht, G. d. d. K. Bd. V, 1 S. 213 ff.

[6]) MUB I 74.

[7]) M. Jb. 9, 20.

[8]) M. Jb. 21, 9.

[9]) Ann. S. Petri Erphesfurt. Maiores in Mon. Erphesfurtensia ed Holder-Egger S. 58: *Heinricus dux Saxonum .... aliique plures VII. Kal.*

http://rcin.org.pl

nach Heinrichs Anwesenheit in Erfurt an. Wir schließen uns ihm an. Heinrich hat den Zug um die Erntezeit unternommen. Nach den Berichten unserer Quellen (Helmold, Saxo und Knytlingasaga) muß man annehmen, daß er einige Wochen gedauert hat. Deshalb kommt schwerlich ein Zug vor dem 25. Juli in Frage. Heinrich hätte dann etwa um den 1. Juli aufbrechen müssen. Diese Zeit wird man wohl kaum als Erntezeit auffassen dürfen. Es erscheint uns glaubwürdiger, daß Heinrich die Ernte abgewartet hat und etwa vor Mitte August in das Wendenland eingedrungen ist. Dahlmanns[1]) Ansicht, der den Herbst dafür ansetzt, lehnen wir ab.

c) Saxo. 737—800.

Nachdem Waldemar die Alleinherrschaft gewonnen hat, befiehlt er ein Heeresaufgebot zum Zuge nach Slawien. Die Großen des Reiches verweigern ihm aber den Gehorsam, so daß er den Zug aufgeben muß. In dieser Zeit *(per eadem tempora 737)* stirbt Bischof Asker von Roeskilde. Sein Nachfolger wird Absalon. Dessen erster Kampf gegen die Seeräuber als Bischof ist am Tage vor Palmsonntag. In demselben Jahre *(eodem anno 739)* wird die Stadt Aarhus von Seeräubern niedergebrannt. König Waldemar will nach Falster ziehen, weil ihn ein Bewohner dieser Insel der Feigheit beschuldigt hat. Da erkrankt er und ebenso Absalon. Kaum von der Krankheit genesen, bietet der König seine Mannen zum Wendenzuge auf, bei dem er die Provinz Barth plündert. Im Herbste *(autumno 752)* führt ein neuer Kriegszug der Dänen nach Arkona. Im folgenden Jahre *(anno postero 755)* rüsten die Dänen zu einem neuen Wendenzuge. Da erscheint als Unterhändler der Wenden Dombor. Es gelingt ihm, das Heeresaufgebot rückgängig zu machen. Bald darauf ziehen die Dänen in Gemeinschaft mit Heinrich dem Löwen gegen die mecklenburgischen Slawen unter Niklot. An diesen Zug schließt sich eine Plünderung Rügens. Fast zu gleicher Zeit *(eodem fere tempore 767)* entsteht das Schisma der Kirche. In dieser Zeit *(eodem tempore 772)* erscheint Christian als Legat Oktavians in Dänemark. Nach diesem *(post haec 773)* unternimmt Waldemar einen Zug gegen Wolgast. In derselben

*Augusti Erphesfurt convenerunt.* Die jüngere Cronica S. Petri Erfordensis Mod. S. 180 hat VIII. Kal. Augusti. Vgl. Prutz, Regest. 77, M. Jb. 28, 113 ff. und 50, 136.

[1]) Gesch. von Dännemark I 287. Ebenso Barthold II 157.

http://rcin.org.pl

Zeit *(per idem tempus 774)* erscheint wieder eine päpstliche Gesandtschaft. Waldemar sendet jetzt seinen Kanzler Radulf zum Kaiser. Ein neuer päpstlicher Legat Bernhard wird vom König in dieser Zeit *(ea tempestate 775)* bei Schleswig entlassen. Der Kanzler Radulf bringt die Einladung des Kaisers zu einer Kirchenversammlung mit. In dem Jahre dieser Kirchenversammlung wird Knut geboren *(Insignem hunc annum filii eius Canuti ex Sophia suscepti natalis effecit 786)*. Nach der Taufe Knuts *(per idem forte tempus 786)* kommt eine Gesandtschaft aus Norwegen zu König Waldemar und bestimmt ihn zu einem Zuge nach Norwegen. Danach *(postea 795)* beginnt der zweite gemeinschaftliche Zug des Sachsenherzogs und des Dänenkönigs.

Waldemar gelangt am 23. Oktober 1157 zur Alleinherrschaft. Die Großen des ganzen dänischen Reiches wählen ihn als ihren König, und er wird vom Erzbischof Eskill von Lund feierlich gekrönt. Im November noch das Heeresaufgebot zu befehlen, um bei einbrechendem Winter gegen die Wenden zu ziehen, ist gegen alle sonstige kriegerische Gewohnheit. Das würde Saxo auch als außergewöhnlich erwähnt haben. Wäre das Aufgebot wirklich im Winter erfolgt, so würden die sich weigernden Großen des Reiches sich sicherlich darauf berufen haben. Das Aufgebot setzen wir daher in das Frühjahr 1158. *„Per eadem tempora“* stirbt Bischof Asker von Roeskilde. Sein Todestag ist der 18. April[1]). Dann muß aber Absalons Wahl zum Bischof n a c h dem 18. April vollzogen und seine erste Tat als Bischof, die Abwehr der Piraten bei Boeslund (zwischen Korsør und Skelskør auf Seeland), am Palmsonnabend 1159, also am 4. April, erfolgt sein. 1158 ist unmöglich, da der Palmsonnabend dieses Jahres der 12. April war.

H. O l r i k[2]) will allerdings die Wahl Absalons noch in das Jahr 1157 setzen. Er stützt sich dabei auf die Seeländische Chronik (Chron. Sialand.). Olriks Gedankengang ist folgender:

Die Seeländische Chronik berichtet bei dem Tode Absalons am 21. März 1201, daß Absalon 23 Jahre 1 Monat Erzbischof von Lund, 20 Jahre 2 Monate und einige Tage Bischof von Roeskilde gewesen und im ganzen im 44. Jahre seines Bischofs-

---

[1]) Liber daticus Lund. 91. Vgl. Necrolog. Lund. 67 (XIIII. Kal. Maii). Vgl. auch L. W e i b u l l, Hist. Tidskr. för Skåneland V, 245.

[2]) H. T. VIII. R., 1. Bd., S. 377—383. Hvonår blev Absalon valgt til biskop? Vgl. Absalon I 67.

http://rcin.org.pl

amtes gestorben ist[1]). Mithin müßte Absalon am 21. Februar 1178 Erzbischof und etwa Mitte Dezember 1157 Bischof ge worden sein. Olrik gerät nun allerdings in Konflikt mit Saxos Chronologie und hilft sich hier so, daß er Saxo häufiger Umstellungen vorwirft. Auch das Calend. Nestved.[2]), das den Tod Askers zu 1159 bringt, hätte schon öfter geirrt. Und wenn das Seeländische Kirchenrecht[3]) am 21. Juli 1171 angibt, daß Absalon 13 Jahre Bischof gewesen ist, so könnte hier ebenso wie bei der Eroberung Rügens (statt 1169 falsch 1168) ein Irrtum vorhanden sein. Schließlich habe in dem Original der Stiftungsurkunde für das Kloster Vitskol vom 1. April 1158[4]), die uns nur in einer Abschrift aus dem Jahre 1499 erhalten ist, nicht der Name Asker gestanden, sondern nur A. Das ließe sich aber auch als Absalon deuten. Das Letzte ist allerdings möglich, bringt uns aber nicht weiter.

Über Absalons Wahl ergibt sich aus den Quellen folgendes Bild: 1156 haben die Ann. Waldem.[5]), 1157 Ann. Regii[6]), Ann. 980—1286[7]) und Ann. Ripens.[8]), 1158 Ann. Lund.[9]), Ann. Ryens.[10]), Vetus Chron. Sialand.[11]) und Ableitungen, auch die Knytlingasaga, wenn sie Absalon ein Jahr nach der Ermordung des Königs Knut Magnusson geweiht werden läßt[12]), 1159 Ann.

---

[1]) Nur in SSM II 56, nicht auch in A. D. vollständig abgedruckt: *Qui etiam ecclesiam Roskildensem XX annis et duobis mensibus insuper et aliquot diebus strenue et magnifice rexit. Postea vero archiepiscopus factus, Lundensi ecclesiae annis XX et tribus et uno mense excellenter presidebat .... aetatis suae anno 73, episcopatus autem 44.*

[2]) SRD. IV 287 = Ann. Nestved. 1130—1228 A. D. 82.

[3]) Samling af Danske Kirke-Love, herausgegeben von Thorkelin. Kphg. 1781. S. 21: *och a trettaende vinther absolon aerchebiscops.*

[4]) SSM II 141 und 144/45. Vgl. Reg. Dipl. H. D. I Nr. 221.

[5]) A. D. 80: *Absalon consecratus est in episcopum Roskildensem.*

[6]) Islandske Annaler 116: *Vigđr Absalon byskup til Roiskelldu.* Vgl. SRD III 58.

[7]) A. D. 193: *Et Absalon factus est episcopus Roschildiae.*

[8]) A. D. 150: ..... *et consecratus est Absalon Roskildis.* Vgl. Ann. 1101—1313, A. D. 200.

[9]) A. D. 83: *Et eodem anno Absalon episcopus factus est Roskildensis.*

[10]) A. D. 83: *Absalon factus est episcopus Roskildensis.*

[11]) SSM II 40: *Absalon factus est episcopus Roskildensis.*

[12]) c. 119: ..... *en einn vetr fra drapi Knuts konungs ey muna Magnus sonar. I þenna tima andađiz Özur biskup, en Absalon, bröđir Asbjarnar snöru, vár vigđr til biskups i hans stad.*

http://rcin.org.pl

Nestved. 1130—1228[1]) und 821—1300[2]), weil sie in dieses Jahr den Tod Askers setzen.

1156 ist abzulehnen, weil Absalon erst nach dem Regierungsantritt Waldemars gewählt wird. 1159 ist für die Ereignisse zu spät. So bleiben nur 1157 und 1158. Olrik lehnt Saxos Chronologie ab, weil dieser häufiger umstelle — für das „häufig" bleibt er den Beweis schuldig. Eine Umstellung scheint uns gerade an dieser Stelle schwer denkbar, weil der Bericht Saxos unseres Erachtens hier geschlossen ist.

Sich so leicht über die Angabe des Seeländischen Kirchenrechts hinwegzusetzen, bleibt doch bedenklich. Selbst wenn ein Irrtum hinsichtlich der Eroberung Rügens vorhanden wäre, so besagt das noch nicht einen Irrtum bei Absalons Wahl. Absalon ist aber bei der Abfassung des Rechts selbst beteiligt. Dieses Recht ist beträchtlich älter als die Seeländische Chronik in der uns vorliegenden Gestalt. Da ist ein Irrtum der Chronik doch viel eher möglich. Vergleichen wir nun aber einmal die Eintragungen am Schlusse des Seeländischen Kirchenrechts, so fällt uns auf, daß es heißt, daß Waldemar schon als König 14 Jahre regiert habe[3]). Der Regierungsantritt fällt also 1157. Warum hätte nun bei Absalons Wahl nicht auch das 14. Jahr stehen können? Gerade durch diesen Unterschied in der Angabe wird u. E. bewiesen, daß der Verfasser über diese Dinge gut unterrichtet ist. Nur auf einen Fehler müssen wir die Aufmerksamkeit lenken. Wir haben es in dem Text von Thorkelin mit einer späteren Abschrift zu tun, einer Abschrift, die nach Absalons Weihe zum Erzbischof erfolgt ist; denn im Seeländischen Kirchenrecht[4]) wird Absalon 1171 nicht als Bischof, sondern als Erzbischof bezeichnet. An unserer Berechnung ändert das nichts[5]).

Olrik weist noch besonders darauf hin, daß die Jahre des Episkopats bezw. Archiepiskopats von der Weihe ab zu rechnen seien, und er zieht dazu das Beispiel Eystein Erlandsons von

---

[1]) A. D. 82: *Mortuus est Ascerus episcopus Roskildensis.*

[2]) A. D. 82: *Ascerus episcopus obiit.*

[3]) Samling af Danske Kirke-Love S. 21: *och a fiurtandae vinther valdemar konningh, sithen han vort en vaeldugh konningh.* Ebenso Thorsen, S. 74.

[4]) Thorkelinsche Sammlung. Kphg. 1781.

[5]) Darüber vgl. Larsen, Samlede Skrifter I. Afdeling I. Bd. 145 ff. und A. D. Jørgensen, Aarbøger for nord. Oldkyndighed og Historia 1873 S. 13 ff., die die abweichende Hadorphsche Hs. geben.

http://rcin.org.pl

Drontheim heran, der, obwohl 1157 erwählt, erst 1161 seine Weihe erhält und von diesem Jahre seine Amtsjahre zählt. Aber gerade das spricht gegen ihn. Ist nämlich Absalons Weihe schon Mitte Dezember vollzogen, so hätte seine Wahl vielleicht schon im November erfolgt sein müssen. Soll nun aber im Zeitraum eines Monats Waldemars Wahl durch die Großen des Reiches, seine Krönung, sein Zug gegen die aufständischen Roeskilder geschehen sein? Wir werfen ferner die Frage auf: Ist Absalon nur 20 Jahre 2 Monate Bischof von Roeskilde gewesen? Sein Nachfolger ist Petrus, der nach derselben Seeländischen Chronik 1192 zum Bischof geweiht wurde[1]). Aus Saxo[2]) wissen wir aber, daß Absalon bei der Bestätigung seiner Wahl zum Erzbischof durch den Papst gestattet wurde, neben dem Erzbistum Lund auch sein Bistum Roeskilde zu verwalten. Darauf nimmt die Angabe der Seeländischen Chronik in keinem Falle Rücksicht.

Aber vor allem spricht die Seeländische Chronik selbst gegen Olriks Annahme; denn sie bringt die Wahl Absalons nicht zu 1157, sondern zu 1158[3]). Auch aus allgemeinen Erwägungen kommen wir auf 1158. Wäre Absalon im Dezember 1157 zum Bischof von Roeskilde geweiht, so müßte sein erster Kampf als Bischof am Palmsonnabend 1158, also am 12. April, erfolgt sein. Demgegenüber erwähnen die Ann. Palid.[4]), Ann. Magdeburg.[5]), das Chron. Mont. Seren.[6]), Ann. Pegav.[7]) und auch die Stederburger Annalen[8]) im Jahre 1158 einen Wendenzug Heinrichs des

[1]) A. D. 164: *Et Petrus, filius domini Sunonis (episcopus) Roskildensis, consecratur.* Vgl. Reg. Dipl. H. D. I Nr. 404.

[2]) S. 925: *Nam et Absaloni Lundensem pontificatum assumere jussum, et Roskildensem administrare permissum.*

[3]) A. D. 164: *Absalon factus est episcopus Roskildensis.* Ebenso SSM II 40.

[4]) MGSS XVI 90: *Heinricus dux Sclaviam cum exercitu intrans totam terram ferro et igne devastat.*

[5]) Ebenda 191: *Heinricus dux Sclaviam cum exercitu intrans, terram ferro et igne devastat.*

[6]) MGSS XXIII 151: *Heinricus dux cum exercitu Sclavaniam ingressus terram ferro et igne devastat.*

[7]) MGSS XVI 259: *Heinricus terram Sclavorum igne vastavit.*

[8]) MGSS XVI 207: *Heinricus dux Sclaviam depopulatur.* L. Giesebrecht (W. G. III 94) will diesen Zug 1159 vor Heinrichs Zug nach Italien ansetzen. Ann. Magdeburg. (= Chronograph. Saxo) setzen auch 1158. G. gibt dafür noch 1159. Wir halten aber den Zug 1159 für unwahrscheinlich, wenn Heinrich wohl schon Anfang Juni aufgebrochen ist. Die Ann. Weingart. MGSS XVII 309 geben für den Aufbruch an: *circa pentecosten.* Pfingsten fällt 1159 auf den 31. Mai.

http://rcin.org.pl

Löwen. Es brauchen nun zwar nicht gerade allein mecklenburgische Wenden gewesen zu sein, denen Absalon am Palmsonnabend entgegentritt, aber es liegt doch nahe, an sie zu denken[1]). Sollen nun die Wenden, im eigenen Lande angegriffen, noch Seeräuberfahrten unternehmen? Eher ist das denkbar, als Heinrich der Löwe 1159 in Italien ist[2]).

Wir halten daher mit L. Weibull den 18. April 1158 für Askers Todestag[3]). Dann ist Absalon im Laufe des Jahres 1158[4]) zum Bischof gewählt worden und der Überfall bei Boeslund geschah am 4. April 1159.

Noch im Laufe des Jahres 1159, vielleicht im Juni, nachdem Heinrich der Löwe nach Italien gezogen ist, wird ein Rachezug gegen die Wenden unternommen, dem ein zweiter im Herbst folgt. Der erste gemeinsame Zug Waldemars und Heinrichs des Löwen gehört in das Jahr 1160. Der Zug nach Wolgast liegt zwischen der Gesandtschaft Christians, des späteren Erzbischofs von Mainz[5]), und der Kirchenversammlung zu Besançon. Die Einladung zum Konzil bringt Waldemars Kanzler (scriba) Radulf mit. Rechnet man für seine Hin- und Rückreise 1100 km, so hat er vielleicht zwei bis drei Monate gebraucht[6]). Der König ist dann wahrscheinlich nach dessen Rückkehr Ausgang Juni oder Anfang Juli 1162 zum Konzil aufgebrochen. Berücksichtigt man seine Vorbereitungen zur Reise, so käme als terminus ante quem für den Wolgaster Zug der Mai 1162 in Frage. Als terminus post quem muß man neben der Gesandtschaft Christians den gemeinsamen Wendenzug 1160 ansehen. L. Giesebrecht[7]) macht auf Saxos *„per idem tempus schismaticorum legatio ...“* (774) aufmerksam und schließt daraus wohl mit Recht, daß der Feldzug um dieselbe Zeit stattgefunden habe, als Friedrich Barbarossa das Konzil von St. Jean de Losne im Bistum Besançon veran-

[1]) Helmold I 87: *Slavi enim de Aldenburg et Mikilinburg compotes sui propter absentiam principum violaverunt pacem in terra Danorum.*

[2]) S. S. 40.

[3]) Necrol. Lund. 67 A. 4. Hist. Tidskr. för Skåneland V 245 stützt sich Weibull leider nur auf die Stiftungsurkunde vom Vitsskolkloster.

[4]) Wigger, M. Jb. 28, 108 drückt sich ungenau aus, daß Absalon seit dem 18. April 1158 Bischof in Roeskilde ist.

[5]) Vgl. Böhmer-Will, Regesta Archiepiscoporum Maguntinensium II S. VIII. Christian wurde in der Zeit vom 19.—24. September 1165 zum Erzbischof gewählt.

[6]) Diese Zeit berechnen wir deshalb kürzer, weil der Einzelne schneller reist als der König mit Gefolge.

[7]) W. G. III 129 A. 5.

http://rcin.org.pl

staltet. Auf diesem ist auch Waldemar zugegen. Da die Versammlung dort nach Helmold (I 90) am 29. August eröffnet worden ist, so muß der Zug nach Wolgast vorher geschehen sein. In das Jahr der Zusammenkunft Waldemars mit Friedrich I., 1162, fällt auch Knuts Geburt. Für den zweiten gemeinsamen Feldzug Heinrichs des Löwen und Waldemars verweisen wir auf unsere obigen Ausführungen (S. 40).

Auf Grund von Saxo ließe sich also etwa folgende Chronologie aufstellen:

1157 Waldemars Regierungsantritt.
1158 Frühjahr. Vergebliche Rüstung zu einem Wendenzuge.
1158 Tod Askers von Roeskilde und Wahl Absalons zu seinem Nachfolger.
1159 4. April. Absalons Sieg bei Boeslund über die wendischen Seeräuber.
1159 Sommer. 1. Wendenzug.
1159 Herbst. 2. Wendenzug.
1160 Dombor hält einen dänischen Wendenzug zurück.
1160 Sommer. 3. Wendenzug, gemeinsam mit Heinrich dem Löwen.
1162 Frühjahr. 4. Wendenzug.
1162 Zusammenkunft Waldemars mit Friedrich I.
1162 Geburt Knuts.
1164 5. Wendenzug, gemeinsam mit Heinrich dem Löwen.

d) Die Knytlingasaga c. 119—120 (MGSS XXIX 307—313).

Neun Jahre[1]) sind seit dem Tode Erich Lambs verflossen, ein Jahr[2]) seit der Ermordung Knut Magnussons, als Absalon Bischof von Roeskilde wird. Den nächsten Winter nach der Schlacht bei Gratheheide[3]) rüsten die Dänen zum ersten Wendenzuge, der nach Hiddensoe führt. Den Winter darauf[4]) bleibt König Waldemar zu Hause. Aber schon im folgenden Sommer[5]) segeln die Dänen zur Gudakrsa, besiegen Mjuklat (Niklot) und plündern auf der Insel

[1]) c. 119: *þa voru 9 vetr liđnir fra andlati Eireks konungs ensspaka (novem hiemes praeterlapsae erant).*

[2]) c. 119: *en einn vetr fra drapi Knutz konungs (una hiems a nece Knutonis regis).*

[3]) c. 119: *naesta vetr eptir orrostu a Gradarheiđi (proxima hieme post pugnam in campo Grathe).*

[4]) c. 119: *ok sat heima þann vetr eptir (hiememque secutam domi sedit).*

[5]) c. 119: *þat sumar (ea aestate).*

http://rcin.org.pl

Rügen und in der Umgegend von Straelu. Eine neue Heerfahrt[1]) richtet sich gegen Wolgast. Doch gelangt Waldemar nur bis Kuaviz, wo die Wolgaster von ihm Frieden erbitten. Inzwischen haben sich die Rüger Heinrich dem Löwen unterworfen und ihm Geiseln gestellt. Das ist gegen den früher mit Waldemar geschlossenen Vertrag. Dieser rüstet daher zum Strafzuge. Als die Rüger davon hören, schicken sie einen Gesandten zu ihm, dem es auch gelingt, den König zur Aufgabe des Zuges zu bewegen. Ein neuer gemeinsamer Heereszug[2]) Waldemars mit Heinrich dem Löwen führt bald darauf in die Gegend der Peene. Die nächste Unternehmung[3]) der Dänen richtet sich gegen die rügische Landschaft Walung.

Neun Jahre nach dem Tode Erich Lambs, ein Jahr nach Knut Magnussons Ermordung wird Absalon zum Bischof gewählt. Zwischen beiden Angaben besteht ein Widerspruch. Der Tod Erich Lambs fällt nach den Ann. Colbaz.[4]) in das Jahr 1146, nach den Ann. Waldem.[5]), Lund.[6]), Ryens.[7]), Nestved. 1130—1228[8]) und 821—1300[9]), Sorani[10]) und der Vetus Chron. Sialand.[11]) und deren Ableitungen in das Jahr 1147[12]). Wir folgen hier in Übereinstimmung mit Bernhardi[13]), Holder-Egger[14]) und L. Weibull[15]) den Ann. Colbaz. Wenn Erich Lamb 6. Kal. Septembris starb, dann ist sein Todestag der 27. August. Die Ann. Colbaz. geben aber auch den Wochentag, „feria 3". Als Dienstag kommt der 27. August nur 1146 in Frage.

Neun Jahre nach 1146 wäre 1155. Das Jahr ist unmöglich, da Waldemar 1155 wohl König von Jütland, aber noch nicht Herr von Seeland war. Mithin konnte er damals auch nicht bei der Wahl Absalons beteiligt sein. Der Irrtum der Knytlingasaga ist

---

[1]) c. 120: *enn naesta leiðangr (in proxima expeditione).*

[2]) c. 120: *naesta ferð (in proxima expeditione).*

[3]) c. 120: *enn naesta leiðangr (in proxima expeditione).*

[4]) A. D. 43: *6. Kal. Septembris feria 3. obiit Ericus rex Danorum.*

[5]) A. D. 78. [6]) A. D. 79. [7]) A. D. 79. [8]) A. D. 78.

[9]) A. D. 78. [10]) A. D. 79. [11]) SSM II 38.

[12]) Die Ann. Dan.-Suecan. 916—1263 geben 1148 an (A. D. 130). Da sie jünger sind und damit alleinstehen, kommt ihre Angabe hier nicht in Betracht.

[13]) Bernhardi, Konrad III. (Jahrbücher der deutschen Geschichte) 571 A 20.

[14]) MGSS XXIX 175 A. 4 und 5.

[15]) Necr. Lund. 47/48 und 89. Vgl. auch Liber daticus Lund. 215. S. auch Hist. Tidskr. för Skåneland V 197, 221. Bei D. Schäfer, Dänische Annalen und Chroniken, S. 117, der als Todestag den 27. August 1147 angibt, sind offenbar die Jahreszahlen verwechselt.

http://rcin.org.pl

vielleicht aus einer Verwechselung von IX und XI zu erklären. Aber auch dann ist das Jahr noch falsch oder wenigstens im Widerspruch mit der anderen Zeitangabe, daß Absalon ein Jahr nach Knut Magnussons Ermordung Bischof geworden ist. Die Ermordung setzen die Ann. Colbaz.[1]) und Nestved. 821—1300[2]) 1157, die Ann. Wald.[3]), Ryens.[4]), Sorani[5]) und Vetus Chron. Sialand.[6]) 1156, die Ann. Lund.[7]) und Nestved. 1130—1228[8]) 1158. Als Tag geben die Ann. Wald., Ryens., Sorani und Lund. den 9. August. Da nun die Ermordung nach Saxo[9]) und der Knytlingasaga[10]) im Jahre der Schlacht bei Gratheheide erfolgt, also 1157, dieses Jahr aber feststeht, so sind die Angaben der Ann. Wald., Ryens., Sorani, Lund., Nestved. 1130—1228 und der Vetus Chron. Sialand., was das Jahr betrifft, falsch. Knut Magnusson wurde am 9. August 1157 ermordet. Ein Jahr danach, also 1158, ist Absalons Wahl erfolgt.

Den nächsten Winter nach der Schlacht bei Gratheheide rüstet Waldemar seine Flotte zum Zuge nach Hiddensoe. Kombst[11]) faßt als „nächsten" Winter den Winter 1157/58 auf[12]). Das ist aber falsch. Der Winter beginnt nach der isländischen Zeitrechnung frühestens mit dem 12., spätestens mit dem 19. Oktober[13]), wenn man nach der Zeitrechnung des Ari frodi zählt. Demnach würde als nächster Winter nach der Schlacht bei Gratheheide der Winter 1158/59 anzusehen sein. Nur in den Schaltjahren, wo im Sommer, der entweder frühestens am 8. oder spätestens am 15. April beginnt, eine Woche eingeschoben wird, ist ein Beginn nach dem 23. Oktober möglich. Der Beginn des Sommers soll immer auf einen Donnerstag in der Zeit von 14 Tagen bis drei Wochen nach Mariä Verkündigung fallen, fällt also 1157 auf den 11. April. Der Winter-

---

[1]) A. D. 43: *Hoc anno interfecti sunt rex Canutus et Sueno . . .*

[2]) A. D. 82.

[3]) A. D. 80: *Interfectus est rex Kanutus Roskildis in vigilia sancti Laurencii.*

[4]) A. D. 81. *Suen, rex Syalandie . . . . . occidit Kanutum regem . . in vigilia sancti Laurentii.*

[5]) A. D. 81. [6]) SSM II 40. [7]) A. D. 83.

[8]) A. D. 82. [9]) 723 ff. [10]) c. 113 ff.

[11]) Balt. Stud. 1, 40 A. 11 und 90.

[12]) Ebenso Hovgård, H. T. IV. R., 2. Bd., S. 483.

[13]) Vgl. Konrad Maurer, Altnordische Rechtsgeschichte IV. Staatsrecht des Isländ. Freistaates. Lpzg. 1909. S. 125 ff. Vgl. auch Dahlmann, II 227, der als frühesten Sommertag den 9. April, als frühesten Wintertag den 10. Oktober hat.



http://rcin.org.pl

anfang mußte immer den Sonnabend als Wochentag haben. Mithin wäre 1157 der 13. Oktober Winteranfang (Monate zu 30 Tagen mit 4 Tagen Einschub im Sommer). Auch im Schaltjahr käme man nur auf einen Beginn des Winters mit dem 20. Oktober[1]). Der nächste Winter nach der Schlacht bei Gratheheide kann also nur der Winter 1158/59 sein[2]). Daß nach der Knytlingasaga nur der Winter 1158/59 darunter verstanden werden darf, geht auch daraus hervor, daß unter den Teilnehmern des Zuges Absalon als Bischof von Roeskilde aufgeführt wird[3]). Dessen Wahl ist aber, wie wir vorhin sahen, erst 1158 erfolgt. Bringt man das in Verbindung mit dem am 18. April 1158 erfolgten Tode Askers[4]), so bestätigt das unsere Ansicht. Dadurch wird aber auch die Angabe von Petrus Olai[5]), der im 16. Jahrhundert lebte und auf den Kombst hinweist, hinfällig, wenn er den Zug in den Herbst 1158 setzen will. Kombsts weitere Zeitangaben für die nächsten Züge sind nun auch entsprechend zu berichtigen.

Den Winter 1159/60 bleibt Waldemar zu Hause. 1160 erfolgt sein Zug gegen Mjuklat (Niklot). Der Zug gegen Wolgast ist nach der Knytlingasaga zeitlich nicht sicher einzuordnen. Hovgård[6]) macht auf eine Handschrift der Knytlingasaga aufmerksam, die den Zug dem Jahre 1161 zurechnen läßt. Nicht genügend zu belegen ist die Annahme von Kombst[7]), daß der König gewöhnlich im Frühjahr nach dem Wendenlande zog. 1164 ist ein gemeinsamer Zug Waldemars mit Heinrich dem Löwen[8]). Wann der Zug gegen Walung anzusetzen ist, geht aus der Knytlingasaga nicht hervor. Wir kommen darauf später zurück (S. 63).

---

[1]) In Norwegen fällt der Beginn des Winters immer auf den 14. Oktober. Vgl. Maurer S. 127 ff.

[2]) Wir schulden für diese Untersuchungen Herrn Prof. Dr. Dr. P. Merker-Greifswald für seine liebenswürdigen Hinweise großen Dank.

[3]) Ktl. c. 119.

[4]) S. S. 42 ff.

[5]) SRD II 229.

[6]) H. T. IV. R., 2. Bd. (1870—72), S. 486. Vgl. Förnmanna Sögur XI 382 A. 2: *Þessum leiđangri höfđu Danir i burtu veriđ i 3 vetr, ok höfdu brendt Analaung; var þa enn Absalon biskup fremstr sem hafnan ok þeir Eylendinger međ honum.* In MGSS XXIX finden sich leider keine Varianten. Eine Einsichtnahme in die Handschriften war uns nicht möglich.

[7]) Balt. Stud. 1, 90.

[8]) Vgl. S. 39.

http://rcin.org.pl

Die Knytlingasaga läßt also folgende Chronologie aufstellen:
1158 Wahl Absalons zum Bischof von Roeskilde.
1159 1. Wendenzug.
1160 2. Wendenzug.
zwischen 1160 und 64 3. Wendenzug.
1164 4. Wendenzug, gemeinsam mit Heinrich dem Löwen.
nach 1164 5. Wendenzug.

### e) Die deutschen Annalen[1]).

Die Ann. Magdeburg. und Palid. mit ihren Ableitungen Ann. Pegav., Stederburg. und Chron. Mont. Seren. erwähnen einen Slawenzug Heinrichs des Löwen im Jahre 1158[2]). Eine Beteiligung Waldemars wird dabei nicht erwähnt. Auch bei den Kriegszügen Heinrichs gegen die Wenden 1160[3]) und 1164[4]) wird Waldemars nicht gedacht. Auch die Ann. Egmund.[5]) haben den Zug 1164 aufgezeichnet.

### f) Vergleich der Quellen.

Die Chronologie der Quellen für den ersten Zug Waldemars 1159 stimmt bei Saxo und der Knytlingasaga überein. Den zweiten Zug dieses Jahres erwähnt nur Saxo. P. E. Müller[6]) meint, daß die Knytlingasaga den Herbstfeldzug 1159 übergehe. Wir glauben aber, daß der Verfasser der Knytlingasaga ihn mit dem Zuge 1160 vereinigt hat. Wir kommen dazu durch Vergleichung der Örtlichkeiten in den entsprechenden Zügen bei Saxo und der Knytlingasaga. Saxos Zug 1159 führt in die Gegend von Arkona, sein Zug 1160 in die Gegend von Walung. Der Zug der Knytlingasaga führt vom Svölder nach Walung, Strela, Walung. Von hier wollen die Dänen nach Hause fahren. Da kommen ihnen die Rüger nach und bitten bei Masnes um

---

[1]) Die dänischen Annalen bringen keine Nachrichten über die Kriegszüge in diesen Jahren.

[2]) S. S. 45.

[3]) Ann. Magdeburg. MGSS XVI 191: *Heinricus dux terram Sclavorum hostiliter intravit, ferro et igne totam devastavit, principem eorum Niucleth qui et Nicolaus trucidavit.* Ann. Palid. MGSS XVI 92: *Heinricus dux terram Sclavorum hostiliter intravit ferroque, et igne totam devastavit, principem Niclot, qui et Nicolaus, trucidavit, ipsos rebelles sibi subiugavit . .*

[4]) S. S. 39.

[5]) MGSS XVI 463: *Anno 1164 dux Saxoniae Heinricus cum omnibus episcopis et comitibus sui ducatus ad Sclavos devincendos profectus est.*

[6]) In Kritiska Undersögelse. Dtsch. von Mohnike in Zeitschrift f. hist. Theologie II 228 (1832).



http://rcin.org.pl

Frieden. Von neuem kehrt nun der König nach Walung (Skaparödd = Schaprode = Walung) zurück und zieht hinauf nach Arkona. Es hat fast den Anschein, als ob der Verfasser der Knytlingasaga die zweite Seite des Blattes seiner Quelle zuerst genommen hat. Seinen Zug nach Arkona hat er wahrscheinlich an den auch von Saxo berichteten Zug nach Walung angehängt.

Den Zug gegen Wolgast, den Saxo vor der Reise Waldemars zum Kaiser bringt, setzen wir mit L. Giesebrecht[1]) in das Frühjahr 1162. Die Historiker sind hier auch einer Meinung[2]). Die Knytlingasaga läßt die Ansetzung zu.

Die Jahreszeit des Zuges 1164 wird bestimmt durch den Todestag Adolfs von Holstein. Dafür gibt das Necr. Mollenbec.[3]) den 5. Juli, das Necr. S. Michaelis Luneburg.[4]) und das Kal. Necr. Visbeccens.[5]) den 6. Juli an[6]).

Hermann v. Lerbeke[7]) setzt Adolfs Begräbnis in Minden zu dem 6. Juli, während Helmold[8]) Adolfs Bestattung nach Beendigung des Feldzuges berichtet. Für das Begräbnis Adolfs am 6. Juli würden zwei Urkunden Heinrichs des Löwen aus Verden vom 12. Juli sprechen[9]), wenn sie zu 1164 gehörten. In der ersten Urkunde bewidmet Heinrich das Domherrenstift zu Lübeck. Diese Urkunde hat am Schlusse die Angabe der Regierungsjahre Friedrichs I.: *Anno regni domini Friderici invictissimi Romanorum imperatoris Augusti XII. imperii vero IX.* Das weist auf das Jahr 1163. Die zweite Urkunde, in der Heinrich die Domherren von allen Auflagen und Lasten der Bürgerschaft in Lübeck befreit, hat ebenfalls: *Friderici invictissimi Romanorum imperatoris augusti anno XII.*, weist also auch auf 1163. Beide Urkunden haben aber ausdrücklich als Austellungsjahr 1164. Unmöglich kann Heinrich der Löwe, der am 7. Juli etwa Demmin einnimmt und dann über Gützkow nach Stolpe vordringt (etwa

---

[1]) W. G. III 129.

[2]) Auch Hovgård H. T. IV. R., 2. Bd., S. 612.

[3]) Archiv für Gesch. u. Altertumskd. Westfalens 5, 360: *Adolfus comes ap. paganos occisus.*

[4]) Wedekind III 50: *O. Adolfus comes.*

[5]) Böhmer, Fontes IV 498: *Adolfus comes (de Schouenburg), occisus cum multis aliis 1164.*

[6]) Vgl. auch Schmeidler in seiner Helmoldausgabe 197 A. 1, L. Giesebrecht, W. G. III 144, Philippson, 598, Wehrmann, Gesch. v. Pomm. I 81, Rudloff 20, Vitense 48.

[7]) Chron. comit. Schauenburg. in Meibom SS. rerum Germ. I 506.

[8]) II 5.

[9]) MUB I 82 und 83.

http://rcin.org.pl

8./9. Juli), nun in drei Tagen von Stolpe nach Verden gelangt sein, also in dieser Zeit über 300 km zurückgelegt haben. Die Urkunden können überhaupt nicht erst 1164 ausgestellt sein, da sich unter den Zeugen noch der am 12. Juli 1164 jedenfalls schon tote Graf Adolf von Holstein befindet. Wir müssen also mit den Totenbüchern gegen v. Lerbeke den 5. oder 6. Juli für den Todestag Adolfs ansehen. Der Zug dauert neun Wochen (Ann. Egmund.), daher wird er etwa Mitte Mai begonnen haben.

Der Zug der Knytlingasaga nach Walung, der nach dem zweiten gemeinsamen Zuge Waldemars und Heinrichs 1164 erfolgt, hat in Saxo keinen Parallelzug. Saxo erwähnt einen dritten Zug nach Walung weder vor, noch nach 1164. Warum dieser Zug bei allen Forschern, die sich mit dieser Frage beschäftigt haben, mit Ausnahme von L. Giesebrecht[1]), nicht berücksichtigt wird, und aus welchem Grunde, ist nicht ersichtlich. Wir halten daran fest, daß er ausgeführt wurde. Auf seine Ansetzung zu 1164 kommen wir später zu sprechen.

Zusammenfassend geben wir für die Jahre 1157—64 folgende Chronologie:

Sommer 1159. 1. Wendenzug (Hiddensoe-Barth).
Herbst 1159. 2. Wendenzug (Arkona).
August 1160. 3. Wendenzug (Mecklenburg, Svölder, Strela und Rügen, gemeinsam mit Heinrich dem Löwen).
Frühjahr 1162. 4. Wendenzug (Wolgast).
Mai bis Juli 1164. 5. Wendenzug (Wolgast, Demmin, Gützkow, gemeinsam mit Heinrich dem Löwen).
Herbst 1164. 6. Wendenzug (Walung).

### 2. Von 1165—1171.

Den zweiten Abschnitt unserer Chronologie schließen wir mit dem Zuge Heinrichs des Löwen in das Heilige Land im Jahre 1172 ab. Das Jahr dafür steht fest[2]).

Fassen wir auch hier zunächst die einzelnen Quellen ins Auge.

---

[1]) W. G. III 149, vgl. auch A. 2.

[2]) Cont. Admunt. 1172, MGSS 584: *Dux Bavariae Jerusalem est profectus et reversus.* Ann. Palid. 1172, MGSS XVI 94: *Heinricus dux perrexit Jerosolimam, multo comitatu per Greciam agens iter.* Ann. Egmund. 1172, MGSS XVI 467: *Eodem anno dux Saxoniae Heinricus multis comitatus militibus et ministris, cum multarum apparatu divitiarum Jerusalem profectus* ..... S. auch Arnold I 2. Die Ann. Pegav. MGSS XVI 260 haben 1171 *(Dux Heinricus transit mare).* Auch die Ann. Stederburg. haben die Nachricht aus den Ann. Palid. falsch zu 1171 ein-

http://rcin.org.pl

a) Helmold II 5 ff.

Heinrich wird von seinem Kampfe gegen die Wenden (1164) nach Sachsen zurückgerufen. Seine Abwesenheit benutzen die Slawen, um Demmin wieder aufzubauen. Der Slawenfürst Pribislaw macht nun *(inde)* häufiger Einfälle in das Gebiet von Schwerin und Ratzeburg. In der folgenden Zeit bespricht sich Heinrich öfter mit dem Dänenkönige. In einem Vertrage zwischen beiden wird beschlossen, sich die Tribute aller Völker, die sie zu Lande oder zu Wasser überwinden werden, zu teilen. Da entsteht bald, nachdem *(postquam)* Friedrich I. zum vierten Römerzuge aufgebrochen ist, gegen Heinrich ein Bündnis der sächsischen Fürsten. Es kommt zu Kämpfen bei Magdeburg und Bremen. Im Monat August (nach Petri Kettenfeier), nachdem Papst Calixt inthronisiert worden ist[1]), fordert die Pest unter dem kaiserlichen Heere in Italien zahlreiche Opfer. Unter diesen Opfern befindet sich auch Friedrich von Rothenburg. In jenen Tagen *(in tempore dierum illorum)* heiratet Heinrich der Löwe die junge englische Prinzessin Mathilde, nachdem seine erste Ehe mit Clementia geschieden war[2]). Aus dieser früheren Ehe hat er eine Tochter. Nicht lange danach *(emenso igitur post haec non longo intervallo)* toben zwischen Heinrich dem Löwen und den sächsischen Fürsten harte Kämpfe. Auf dem Hoftage zu Bamberg wird Friede geschlossen. In dieser Zeit *(in tempore illo)* zieht Waldemar von Dänemark gegen Rügen. Die Insel wird im Jahre 1168 dem Christentum unterworfen. Heinrich der Löwe sendet, nachdem der Friede zwischen ihm und den sächsischen Fürsten wiederhergestellt ist, sogleich Gesandte an den däni-

---

getragen (MGSS XVI 208). Die Chron. Regia Colon. 123 hat 1173: *Heinricus dux Saxonum Jherosolimam . . . . .tetendit felici prorsus usus et honesta per terram profectione et reditu . . . .* 1171 kommt nicht in Frage, da Heinrich noch am 19. September 1171 in der Heimat urkundet (MUB I Nr. 101). 1173 kommt aus demselben Grunde nicht in Frage, da Heinrich am 8. Juni 1173 in Frankfurt a. M. als Zeuge in einer Urkunde des Kaisers erwähnt wird (MUB I Nr. 608). Das Jahr 1172 wird als Kreuzzugsjahr Heinrichs bestätigt durch MUB I 103 (Heinrich stiftet drei ewige Lampen in der Auferstehungskirche zu Jerusalem). Vgl. auch Mon. Boica III 548, Prutz, Regesten Nr. 132—140, L. Giesebrecht, W. G. III 214 A. 3, R. Röhricht, Gesch. d. Königr. Jerusal. 354 und Beiträge zur Geschichte der Kreuzzüge II 109—116, W. von Giesebrecht, G. d. dt. K. V, 2, S. 693 ff. und Wigger, M. Jb. 40 (1875), S. 1 ff.

[1]) Verwechselung mit Paschalis III., dem Calixt erst 1168 folgte.

[2]) Im Jahre 1162.

http://rcin.org.pl

schen König und verlangt die Hälfte des Zinses, den die Rüger gezahlt haben. Als Waldemar das ablehnt, wiegelt Heinrich die Slawenfürsten *(principes Slavorum)* auf, die dänischen Küsten zu plündern. Lange *(diu)* schweigt der Dänenkönig dazu. Endlich rafft er sich auf. Er plündert einen kleinen Teil des Circipanerlandes, und sein Sohn Christoph heert mit 1000 „Harnischen" *(loricis)* in Aldenburg (Oldenburg in Wagrien). Heinrich der Löwe hat aber durch die slawischen Überfälle erreicht, daß Waldemar an ihn Gesandte abfertigt und um eine Zusammenkunft an der Eider nachsucht. Bei dieser Besprechung „am Tage der Geburt Johannes des Täufers" (24. Juni) gibt Waldemar den Forderungen Heinrichs nach. Heinrich erhält die Hälfte des rügischen Tributs und die Hälfte der Geiseln, die Waldemar von den Rügern gestellt waren. Das frühere Bündnis wird erneuert und durch die Verlobung Knuts mit Heinrichs Tochter (Gertrud) bekräftigt. Heinrich sendet diese nach der Unterredung nach Dänemark. Hiermit schließt Helmold. Wir fügen hinzu, daß sein Fortsetzer Arnold am Anfang seiner Chronik den Pilgerzug Heinrichs in das Heilige Land berichtet.

Helmold gibt nur eine Jahreszahl, nämlich 1168 als das Jahr, in dem Rügen dem Christentum gewonnen wurde. Gehen wir von diesem Jahre rückwärts, so erkennen wir, daß er nach der Zeitfolge berichtet. Die Streitigkeiten zwischen Heinrich und den sächsischen Fürsten werden im Juli 1168 durch Friedrich I. auf dem Reichstage zu Würzburg geschlichtet[1]). Am 1. Februar 1168 ehelicht Heinrich Mathilde von England. Zum Gedächtnis an die kirchliche Einsegnung der Ehe schenkt er der Kirche zu Minden den Hof Lahde[2]). Im August vorher, also 1167, wie auch anderweit bekannt, stirbt Friedrich von Rothenburg. Sein Todestag, der 19. August, steht im Nekrologium des Klosters Ebrach in Franken[3]). In dieser Zeit befindet sich Heinrich der Löwe in Fehde mit den sächsischen Fürsten. Der Kampf hat nach dem im Herbst 1166[4]) erfolgten Aufbruch Friedrich Barbarossas zum vierten Römerzuge begonnen. In den Jahren

---

[1]) Nicht Bamberg, wie Helmold will, sondern Würzburg. Der Hoftag zu Bamberg war 1169. S. unten. Der Reichstag war zum 29. Juni einberufen. Vgl. W. von Giesebrecht V, 2, S. 613 ff.

[2]) Prutz, Heinrich der Löwe (Regesten Nr. 111) S. 460.

[3]) Chr. F. Stälin, Wirtemberg. Gesch. II S. 101, der auf Gropp, Monum. sepulch, eccl. Ebrac. 67 hinweist. Vgl. auch Paul Fr. Stälin, Gesch Württembergs I 275.

[4]) Vgl. W. v. Giesebrecht V, 2, S. 520.

http://rcin.org.pl

vorher hat sich Heinrich in Unterredungen mit Waldemar von Dänemark verständigt, die Slawen haben das 1164 zerstörte Demmin wieder aufgebaut, und Pribislaw, der Obotritenfürst, unternimmt seine Einfälle in das Gebiet von Schwerin und Ratzeburg. Die Ereignisse nach 1168 lassen sich nicht genau festlegen. Da Helmold den Zug Heinrichs in das Heilige Land nicht mehr berichtet, so endet seine Erzählung mit dem Jahre 1171. Die Begegnung zwischen Heinrich und Waldemar muß dann spätestens am 24. Juni 1171 erfolgt sein. Sie kann nicht 1170 stattgefunden haben, da Heinrich noch am 21. Juni Zeuge in einer Erfurter Urkunde Friedrichs I. ist[1]). Sie kann auch nicht 1169 gewesen sein, da Heinrich am 23. Juni Zeuge einer kaiserlichen Urkunde auf dem Hoftage in Bamberg ist[2]). 1172 kommt ebenfalls nicht in Betracht, da Heinrich in diesem Jahre seine Pilgerfahrt unternimmt. Möglich wäre auch nicht 1173, da Heinrich sich an diesem Tage in Lübeck aufhält[3]). Das Jahr 1171 wird ausdrücklich im Necr. Lund.[4]) (Königsliste) und den Ann Stad.[5]) für die Verlobung angeführt. Der Zug Waldemars in das Circipanerland erfolgte vor dieser Zusammenkunft, spätestens 1171. Nach dem Frieden von Würzburg, der während des Reichstages dort in der Zeit vom 29. Juni bis Mitte Juli 1168 geschlossen sein muß[6]), hat Heinrich Gesandte zu Waldemar geschickt. Deren Abreise mag Ende Juli oder Anfang August 1168 geschehen sein. Im Anschluß daran beginnen die slawischen Züge nach Dänemark.

Wir kämen also nach Helmold zu dieser Chronologie:

1164—66 Wiederaufbau von Demmin und wiederholte Einfälle Pribislaws in das Gebiet von Schwerin und Ratzeburg. Mehrfache Unternehmungen Heinrichs mit Waldemar.

Herbst 1166 bis Juli 1168. Heinrichs Kämpfe mit den sächsischen Fürsten.

1168 Eroberung Rügens durch Waldemar.

Juli/August 1168. Heinrichs Gesandtschaft zu Waldemar, daran anschließend wendische Seezüge nach Dänemark.

---

1) S. Reg. Hist. Thuring. II Nr. 398, vgl. 24. Juni a.

2) Stumpf, Reichskanzler 4116.

3) Siehe Arnold I 13.

4) S. 48: 1171 h. *dux saxonie tradidit filiam suam domino kanuto regis waldemari filio uxorem*. Vgl. auch ebd. A. 6.

5) MGSS XVI S. 347: 1171: *Heinricus dux filiam Daciae regide sponsavit, qui heredem ex ea non habuit.*

6) S. W. von Giesebrecht V, 2 S. 613 ff.

http://rcin.org.pl

Spätestens Frühjahr 1171. Waldemars Zug nach Circipanien.
24. Juni 1171. Unterredung zwischen Heinrich und Waldemar an der Eider. Reise von Gertrud, der Tochter Heinrichs des Löwen, nach Dänemark.

b) Saxo S. 800 ff.

Die Rüger sind bald *(postmodum 800)* nach dem fünften Kriegszuge (1164), dem zweiten gemeinsamen Zuge Heinrichs und Waldemars, von Heinrich dem Löwen „in Treue genommen". Sie eröffnen nun gegen die Dänen Feindseligkeiten. Darauf verwüstet der Dänenkönig auf einer Frühjahrsfahrt *(verna expeditione)*, also 1165, die Provinz Arkona und läßt durch Absalon die Gegend des Zudars verheeren. Zu Anfang des Herbstes desselben Jahres *(circa autumni principia 802)* wird die Ostseite Rügens, die Halbinseln Arkona, Jasmund und Mönchgut, geplündert. Zu Strela gewährt man den Rügern dann Frieden.

Als der Frühling naht *(vere appetente 806)*, noch in winterlicher Kälte (1166), vollführen Christoph, Absalon und Magnus, der Sohn Erich Lambs, einen Raubzug in die Provinz Tribsees, und im Sommer desselben Jahres *(aestate deinde 807)* fährt Waldemar selbst gegen die Wolgaster. Er gelangt nur bis Ostrozno und wird dann zurückgerufen, weil ein Aufstand in Dänemark unter dem Prinzen Buris ausgebrochen ist. Darauf haben Heinrich und Waldemar eine Besprechung an der Krempine in Holstein, bei der man in Unfrieden scheidet. Von Dänemark wird Gottschalk zu den Slawen gesandt, um sie zum Abfall von Heinrich dem Löwen zu bestimmen. Als nun ein neuer Wendenaufstand erfolgt, erbittet Heinrich von Waldemar eine Zusammenkunft an der Eider und Hilfe gegen die Slawen und bietet für den dänischen Thronerben Knut seine jüngere Tochter an, da die ältere, die frühere Verlobte Knuts, gestorben ist. Man einigt sich über einen Wendenzug, der Heinrich nach Demmin, Waldemar nach Wolgast und Usedom[1]) führt. Nach diesem *(post haec 817)*, im Anfang des Frühlings *(veris principio 817)*, also 1167, zieht Waldemar nach Norwegen. Während dieser Zeit fallen die Rüger von ihm ab. Als sie nach beendetem Winter 1167/68 *(finita hyeme 821)* Waldemars Rüstungen erkennen, schicken sie Gesandte zu ihm, um den Kriegszug abzuwenden. Das ist aber ergebnislos. Waldemar greift Arkona an, zerstört den Götzen

[1]) Vgl. dazu Zietlow, Das Prämonstratenser-Kloster auf der Insel Usedom 24 ff. und A. 12.

http://rcin.org.pl

Swantewit und stürzt auch die Götter in Karenz. Nach der Rückkehr von diesem Zuge unternehmen Absalon und Christoph Streifzüge in die Buchten Rügens und des liutizischen Festlandes. Zu derselben Zeit *(per idem tempus 846)* bringen Gesandte aus Rom die Erlaubnis für die Translatio der Gebeine Knut Lavards, des Vaters von König Waldemar. Am folgenden Johannistage *(circa solenne Joannis 847)* wird diese gefeiert. Dabei wird der junge Knut, der Sohn Waldemars, 7 Jahre alt, gekrönt. — Wir erhalten das Jahr der Krönung, wenn wir von der Zusammenkunft Heinrichs und Waldemars im Sommer 1171 *(postera aestate 877),* nach Helmold am 24. Juni, — das Jahr dieser Zusammenkunft steht, wie wir vorhin sahen, fest — ausgehen. Im zurückliegenden Frühjahr *(vere reddito 878)*[1]) plündert Christoph, ein unehelicher Sohn Waldemars, zuerst allein, dann mit Absalon und Eskill, dem Erzbischof von Lund, Wagrien (die Bramnesier), Waldemar im Anschluß daran Circipanien (Saxo 883) Am Nikolaustage, dem 6. Dezember *(solennis hic dies Nicolai nomine erat 877),* im vorhergehenden Jahre (1170), wird ein slawischer Überfall auf die dänischen Küsten zurückgewiesen. Absalon, der bei diesem Siege eine Hauptrolle spielt, hat vorher den Fischfang bei Rügen geschützt. Auf der Rückfahrt vom Zuge Stettin - Lebbin (866 ff.)[2]) ist er gleich dort geblieben (869). Den Zug gegen Julin - Cammin muß Saxo in das Jahr 1169 setzen, weil es zwischen den Zügen heißt, daß man den Rest des Jahres in Muße zugebracht habe *(residuum anni otio tributum est 866).* In das Jahr des Zuges gegen Julin-Cammin setzt nun aber Saxo auch die Krönung Knuts.

Saxos Chronologie für diese Jahre wäre also folgende:

1165 Frühjahr. Wendenzug nach Arkona und nach dem Zudar.
1165 Herbst. Wendenzug nach Arkona, Jasmund, Mönchgut und Strela.
1166 März/April. Wendenzug nach Tribsees.
1166 Sommer. Wendenzug nach Ostrozno. Aufstand des Buris.
1166 Zusammenkunft Heinrichs und Waldemars an der Krempine. Slawenaufstand. Neue Unterredung beider Fürsten an der Eider. Zug gegen Demmin-Wolgast und Usedom.
1167 Zug nach Norwegen.
1168 Eroberung und Christianisierung Rügens.
1169 (25. Juni). Krönung Knuts. Translatio des Herzogs Knut.

[1]) Saxo ist hier offensichtlich chronologisch verwirrt.
[2]) S. dazu auch unten S. 82 und 95.

http://rcin.org.pl

1169 Wendenzug gegen Julin-Cammin.
1170 Wendenzug gegen Stettin-Lebbin. Schutz des Fischfangs bei Rügen.
1171 Wendenzüge nach Wagrien und Circipanien.
1171 Sommer. Zusammenkunft zwischen Heinrich und Waldemar an der Eider[1]).

c) Die Knytlingasaga c. 121 ff.

Gegen Schluß des Winters *(en er vetrinn leiđ af; hieme peracta c. 121)*[2]), so schließt die Saga die neue Kriegsfahrt an den Zug nach Walung an, ruft Waldemar zu einem Kriegszuge auf, der nach Strela, Wieck, Garz und Asund führt. Bei Hiddensoe bitten die Rüger um Frieden. In einem Winter um die Fasten *(einn vetr um föstu; hieme quadam ieiunii tempore c. 122)* verheeren Christoph und Absalon die Landschaft Tribsees, müssen aber ungünstiger Winde wegen 20 Tage mit ihren Schiffen im Svölder liegen bleiben. Drei Winter *(eptir þetta stođ kyrt 3 vetr; post haec tres anni praeterlapsi sunt c. 122)* ist es ruhig, bis die Rüger den Vergleich brechen. An einem Pfingsttage darauf *(at hvitasunnudegi; die pentecostis c. 122)* landet Waldemar auf Rügen, nimmt Arkona ein und besetzt auch Karenz. Die Bewohner müssen sich taufen lassen. Mit großer Beute ziehen die Dänen heim. Als Heinrich der Löwe seinen Beuteanteil fordert, wird er von Waldemar abgewiesen. Er wiegelt nun die Ostwenden auf, die dänischen Küsten durch Plünderungen zu verheeren. Diese kommen der Aufforderung Heinrichs sofort nach. Im Mittsommer *(þetta sumar, at miđju sumri; eadem aestate media c. 124)* wird Knut zum König gekrönt. Noch im Herbst desselben Jahres *(þetta haust; eiusdem anni auctumno c. 124)* verwüsten die Dänen die Gegend um Jomsburg und Steinburg (Wollin und Cammin). Nach diesem Zuge besteht Absalon am 25. Oktober, sieben Tage vor Allerheiligen *(7 nottum fyrir allra heilagra messu; hoc erat septem diebus ante festum omnium sanctorum c. 124)* einen Kampf gegen Wendenschiffe bei Hyljuminni. Im folgenden Sommer *(at sumri eptir; aestate proxima c. 124)* brennen die Dänen in der Umgegend von Strela und Tribsees. Um diese Zeit *(I þenna tima; eodem tempore c. 125)*

---

[1]) Saxo durchbricht in den Jahren nach der Eroberung Rügens die Zeitfolge.

[2]) Nach der nordischen Zeitrechnung etwa Anfang April. Vgl. Fornmanna Sögur XI 382 Hs. C.

http://rcin.org.pl

rüstet Heinrich der Löwe zum Pilgerzuge. Vor seiner Abreise schickt er noch gegen Weihnachten *(en um vetrinn moti jolum; hieme vero, circa nativitatem Domini c. 125)* seine Tochter Gertrud, die Verlobte Knuts, nach Dänemark.

Bei diesen Zeitangaben der Knytlingasaga können nur die letzten Ereignisse festgelegt werden. Wenn Heinrich im Januar 1172[1]) zum Kreuzzuge aufbricht, so hat er seine Tochter im Dezember 1171 nach Dänemark gesandt. Vor der Unterredung Heinrichs mit Waldemar am 24. Juni 1171 — nach Helmold — unternahmen die Dänen einen Kriegszug in die Umgegend von Strela und Tribsees. Im Vorjahre (1170), am 25. Oktober, hat Absalon die Wendenschiffe bei Hyljuminni vertrieben. Nicht ganz sicher kann nach der Knytlingasaga der Zug nach Jomsburg-Steinburg und die Krönung Knuts in dieses Jahr gesetzt werden. Für die ersten Ereignisse fehlt die genauere Zeitbestimmung. Man kann nur angeben, daß der Zug nach Strela, Wieck, Garz und Asund in das Jahr nach dem Zuge nach Walung fällt. Von diesem Zeitpunkte vergehen noch drei Jahre bis zur Eroberung Rügens.

### d) Die dänischen Annalen und Chroniken.

Daß die Dänen in dem Jahre 1165 einen Sieg über die Wenden und zwar über die Rüger errungen haben, berichten die Ann. Lund.[2]), Ryens.[3]) und Nestved. 821—1300[4]). Die Ann. Lund. geben als Tag des Treffens Himmelfahrt an. Ein Wendenzug 1166 wird von den Ann. 1095—1194[5]) angegeben. Doch ist diese Nachricht nach E. Jørgensen den Ann. Ryens. 1165 entnommen und nur falsch in dieses Jahr gesetzt.

1167 wird Prinz Buris nach den Ann. Waldem.[6]), Lund.[7]), Ryens.[8]), Nestved. 821—1300[9]), 1130—1228[10]), Sorani[11]) und

[1]) Arnold I 2: *Dux autem cum magna gloria profectus est de Brunes-wich post octavam epiphanie.*

[2]) A. D. 85: *Hoc anno in die ascensionis Domini Absalon episcopus Roskildensis devicit Sclavos, qui dicuntur Røbo.*

[3]) A. D. 85. *Waldemarus subegit Slavos.*

[4]) A. D. 84: *Waldemarus rex Sclaviam devicit.*

[5]) A. D. 195: *Waldemarus subiecit Slavos.*

[6]) A. D. 84: *Burisius captus est.*

[7]) A. D. 85: *Hoc anno Burisius captus est.*

[8]) A. D. 85: *Buricius captus est et effossis oculis castratus.*

[9]) A. D. 84: *Burisius captus est.*

[10]) A. D. 84: *Burisius captus est.*

[11]) A. D. 85: *Burisius captus est.*

http://rcin.org.pl

der Vetus Chron. Sialand.[1]) gefangen. Als selbständige Nachricht führen die Ann. 1095—1194[2]) einen Kampf in Norwegen an, in dem Waldemar eine Partei unterstützt. Die Ann. Lund.[3]) berichten außerdem die Annahme des Christentums durch die Rüger.

In das Jahr 1168 verlegen die Ann. Dan.-Suec. 826—1415[4]) die Überführung der Gebeine Knut Lavards.

Dem Jahre 1170 rechnen die Eroberung Rügens und die Bekehrung der Rüger zum Christentum zu: die Ann. Colbaz.[5]), Wald.[6]), Ryens.[7]), Sorani[8]) und die Vetus Chron. Sialand.[9]). Die Ann. Wald. geben als Datum für die Taufe der Rüger den 15. Juni.

Zu 1170 setzen die Ann. Slesvic.[10]) (inhaltlich = Ryenses), die Chron. Sialand.[11]), die Ann. Nestved. 1130—1228[12]) und 821—1300[13]) die Translatio Knut Lavards. Die Krönung Knuts wird nur von den Ann. Slesvic.[14]) und Essenbec.[15]) zu 1170 angeführt. Die Translatio Knut Lavards hat 1171 stattgefunden

---

[1]) SSM II 41: *Burisius captus est a rege Waldemaro (et eruti sunt oculi eius.* (Addit. vet.).

[2]) A. D. 195: *Bellum fuit inter Norvegicos principes. Waldemarus uni parti auxilio fuit.*

[3]) A. D. 85: *Hic Sclavi Røbo acceperunt cristianitatem iubente Waldemaro rege 17. Kal. Julii.*

[4]) A. D. 138: *Translatus est beatus Canutus dux Ringstadis presentibus Eskillo Lundensi et Stephano Upsalensi archiepiscopis.*

[5]) A. D. 43: *Rugia a Danis subiugata est et . . . . .* (deleta).

[6]) A. D. 84: *Ruia a Danis acquisita est et ad fidem Christi conversa 17. Kal. Julii. Baptizatus est Jarmarus cum ceteris Sclavis.*

[7]) A. D. 85: *Rø a Danis adquisita est et ad fidem Christi conversa. Jarmarus baptizatus. Leges Danorum edite sunt.*

[8]) A. D. 85: *Rø a Danis acquisita est et ad fidem conversa.*

[9]) SSM II 41: *Eodem etiam anno Rö in Sclavia a Danis est victa et ad fidem Christi conversa.*

[10]) A. D. 134: *Sanctus Canutus canonizatus est et super altare positus.* Diese Annalen berichten auch die Einnahme des Wendenlandes durch Waldemar: *Waldemarus cepit Vinland.*

[11]) A. D. 164: *Translatus est sanctus Kanutus Ringstadis.* Vgl. auch SSM II 41 und Tab. Ringstad. ebd. 83.

[12]) A. D. 84: *Translatus est sanctus Kanutus Ringstadis.*

[13]) A. D. 84: *Translatio sancti Kanuti ducis et martiris.*

[14]) A. D. 134: *Eodem anno Canutus Valdemari filius praesente patre et Henrico patre et 11 episcopis coronatus est.*

[15]) A. D. 145: *Kanutus filius Valdemari coronatur.*

http://rcin.org.pl

nach den Ann. Wald.[1]), Lund.[2]), Ryens.[3]), Sorani[4]). Ebenso die Ann. Dan.-Suec. 915—1263[5]), welche als Datum 7. Kal. Julii haben.

In das Jahr 1171 verlegen die Annalen Lund.[6]) auch die Krönung des jungen Knuts. Die Vetus Chron. Sialand.[7]) hat ebenfalls Translatio und Krönung 1171.

Zu 1172 berichten die Krönung die Ann. Wald.[8]) und Sorani[9]).

### e) Die deutschen Annalen.

Es kommt nur eine Stelle der Ann. Magdeburg. in Betracht. Diese Annalen berichten, daß Rügen im Jahre 1169 durch die Dänen bezwungen worden ist[10]).

### f) Vergleich der Quellen.

Für das Jahr 1165 ergeben sich nach Saxo zwei Wendenzüge. Eine Bestätigung, daß Rügen in diesem Jahre angegriffen worden ist, finden wir in den Ann. Lund., Ryens. und Nestved. 821—1300. Die Knytlingasaga legt für dieses Jahr keinen Zug fest. Da aber ihr Zug nach Strela, Wieck, Parez und Garz mit dem Frühjahrszuge Saxos inhaltlich übereinstimmt — Absalon liefert den Wenden nach Saxo[11]) in der Gegend des Zudars ein Gefecht; nach der Knytlingasaga[12]) werden die Wenden

---

[1]) A. D. 84: *Sanctus Kanutus dux et martyr translatus est.*

[2]) A. D. 85: *Hoc anno translatum est corpus sancti Kanuti Ringstadis filii Erici Egothe.*

[3]) A. D. 85: *Sanctus Kanutus dux et martyr translatus est.*

[4]) A. D. 85: *Sanctus Canutus dux et martyr translatus est.*

[5]) A. D. 131: *Translacio sancti Kanuti Rinstadis (7. Kal. Julii).* Vgl. Liber daticus Lund. 161 unter VII. Kal. Julii: *Eodem die translatio Kanuti ducis et martyris Ringstadie.*

[6]) A. D. 85: *Die illo Danis omnibus gaudium dupplicatur, ex parte una quod pater regis autorizatur, ex parte alia quod regis filius Kanutus in regem inungitur.*

[7]) SSM II 41: *Sanctus Kanutus translatus est. Kanutus, filius Waldimari, coronatus est.* (Addit. rec.).

[8]) A. D. 86: *Rex Kanutus coronatus est in regem.*

[9]) A. D. 87: *Rex Canutus coronatur in regem.*

[10]) MGSS XVI 193: *Waldemarus rex Danorum adiunctis sibi Liuticiorum principibus ad Rugianos profectus, deos eorum succidit, et multo auro et argento de precipuo fano ipsorum ablato, umbram eis christianitatis inpressit, que in brevi tam ipsius avaricia quam doctorum penuria et desidia abolita est.* Vgl. Ann. Pegav. ebd. 260.

[11]) S. 801 f.

[12]) c. 121.

http://rcin.org.pl

durch Absalon in der Gegend von Garz besiegt; die Örtlichkeiten stimmen überein —, so dürfen wir auch den Zug der Knytlingasaga zeitlich mit Saxos Zug gleich setzen[1]). Als Tag der Schlacht würde dann, nach den Ann. Lund., Himmelfahrt, d. i. der 13. Mai, feststehen. Dadurch ist auch der Zug nach Walung, den die Knytlingasaga vor diesem Frühjahrszuge berichtet, bestimmt. Er muß dann in das Jahr 1164 gesetzt werden, da er vor dem Winter 1164/65, aber nach dem zweiten gemeinsamen Zuge Heinrichs und Waldemars 1164, vielleicht im Herbst 1164[2]), ausgeführt worden ist.

Hovgård[3]) will den Zug gegen Walung, den wir zu 1164 setzten, dem Jahre 1163 zurechnen. Er folgert so: 1164 kann kein Zug gegen die Rüger unternommen sein, da diese als Bundesgenossen Waldemars an dem Kampfe gegen Wolgast und in der Gegend des Peeneflusses teilgenommen haben. Aber diese Teilnahme, die zudem doch wohl nicht ohne Zwang geschah, steht dem Zuge nicht entgegen. Hovgård sucht dann nachzuweisen, daß 1163 ein Slawenzug stattgefunden haben müsse, da im Catalogus episcoporum Arusiensium[4]) für das Jahr 1163 der Tod des Bischofs Eskill von Aarhus angegeben sei und da im Jahre 1164 auf dem gemeinsamen Zuge Waldemars und Heinrichs des Löwen schon dessen Nachfolger Sven als gewählter Bischof bezeichnet werde[5]).

Der Todestag des Bischofs Sven von Aarhus ist III. Kal. Novembris (= 30. Oktober). Sven stirbt im 26. Jahre seines Pontifikats[6]). Nun erhält er aber noch einen Brief von Coelestin III., der am 30. März 1191 Papst wurde[7]). Mithin kann Sven frühestens etwa im November 1165 Bischof geworden sein. Die Nachricht, daß Eskill von Aarhus 1163 gestorben ist, stammt von Hamsfort[8]), also aus dem 16. Jahrhundert. Demgegenüber spricht eine Nachricht des Exordium monasterii Carae

---

[1]) Gegen Haas, der 1163 ansetzt (Balt. Stud. N. F. 14, 38).

[2]) Da Waldemar noch am 8. September 1164 in Ringsted urkundet, so würde er nach diesem Datum anzusetzen sein. Vgl. Reg. Dipl. H. D. Ser. II Tom. 1 Nr. 69 (= Ser. I Nr. 234).

[3]) H. T. IV. R., 2. Bd., S. 504 ff. und S. 570 ff.

[4]) SRD VII 211: *Eskillus iniit . . . . moritur anno Christi 1163 Rege Waldemaro magno.*

[5]) Saxo 798.

[6]) SSM II 192.

[7]) Reg. Dipl. H. D. Ser. I Tom. 1 Nr. 389 und Jaffé, Reg. Pontif. II 577.

[8]) SRD VII 210.

http://rcin.org.pl

insulae dafür, daß Eskill 1165 lebte: *Anno igitur ab incarnatione domini MCLXV., mense Februario, XVI. die eiusdem mensis, domnus Henricus, primus abbas Vitescole, emisit conventum huius cenobii ad locum, qui dicitur Smaheng, quem sibi paraverat reverendus Eskillus Arusiensis episcopus. Sed quia . . . . . et episcopus celeri morte de hac vitam in expeditione contra Sclavos decessit, predictus abbas cepit tractare cum venerabili viro domno Suenone qui Eskillo iam defuncto electione successerat*[1]. Danach kann Eskills Tod frühestens im Jahre 1165 erfolgt sein, also vielleicht auf einem Slawenzuge dieses Jahres. Daher scheint uns auch Velschow unrichtig Eskills Tod 1164 anzusetzen[2]. Saxo könnte sich im Namen irren. Immerhin bleibt aber sein *„tunc Arusii pontificatu insignem"* (798) auffällig. Auch nach H. Olrik[3] ist Eskills Tod frühestens 1165 erfolgt.

Hovgård[4] will zwei Wendenzüge in das Jahr 1163 setzen. Diese können sich nur gegen Rügen richten. Er kommt dazu durch eine Umstellung des Berichts der Knytlingasaga, bei der er allerdings in der Zahl der Züge irrt. Zwei Züge gegen Rügen müßten die Rüger etwas gefügiger gemacht haben. Es erscheint uns da nur merkwürdig, daß in demselben Jahre 1163 die Rüger die Lehnshoheit Heinrichs des Löwen anerkennen[5]. Die Knytlingasaga berichtet uns in dieser Zeit[6], daß Heinrich auch bei den Rügern geheert habe. Hovgård löst nur den Widerspruch der Knytlingasaga, wenn er hier eine Umstellung der Blätter vornimmt, eine Umstellung, die wir für sehr willkürlich halten. Wie Hovgård die Zahl der Züge sonst unterbringen will, erfährt man nicht. Wir erhalten auch am Schlusse seiner Arbeit nur die „wichtigsten" Auskünfte über die Zeitrechnung Waldemars I. Da bleibt auch die Frage unbeantwortet, in welches Jahr er die beiden Züge bringen will, die Saxo für 1165 angibt, zumal er auf Grund des Seeländischen Kirchenrechts die Eroberung Rügens 1168 und den Norwegenzug Waldemars um Himmelfahrt 1165 ansetzt.

---

[1]) SSM II 160. Vgl. auch MGSS XXIX 241 und SRD VII 209.

[2]) Saxo 798 A. 4.

[3]) Konge og Praestestand II 71.

[4]) H. T. IV. R., 2. Bd., S. 675.

[5]) Ann. Palid. MGSS XVI 92: *Heinricus dux in Liubike congregationem clericorum instituit, . . . . . ubi pacis gratia principes Rugiane insule ad deditionem venerunt.* Vgl. auch Ann. Magdeburg. ebd. 192 und Chron. montis Sereni MGSS XXIII 152.

[6]) c. 120.

http://rcin.org.pl

In das Jahr 1165 setzen Suhm[1]), Velschow[2]), Hovgård[3]), Steenstrup[4]) und Olrik[5]) einen Feldzug Waldemars nach Norwegen. Sie glauben, daß der norwegische Feldzug, den Saxo nach dem Konzil von Besançon, also wohl zu 1163, berichtet, in dieses Jahr verlegt werden müsse. Sie gründen ihre Ansicht auf die Chronologie der Fagrskinna und der Heimskringla von Snorre Sturleson. Infolgedessen kommen sie auch für die Eroberung Rügens auf das Jahr 1169. Dem gegenüber weist Fock mit Recht darauf hin[6]), daß, wenn wirklich 1165 ein Zug Waldemars nach Norwegen unternommen worden wäre, für diesen Zug noch hinlänglich (zwei bis drei Monate) Zeit gewesen sei. Der Frühjahrszug Waldemars gegen Rügen habe nur eine kurze Zeit gedauert. Wir halten Saxos Chronologie hinsichtlich der Wendenzüge auch für richtig.

In den Vorfrühling 1166 fällt nach Saxo ein Zug gegen Tribsees, den ähnlich auch die Knytlingasaga berichtet[7]). Zeitlich ist die Knytlingasaga genauer. Nach ihr wird dieser Zug um die Fastenzeit unternommen. Da Ostern auf den 24. April, der Beginn der Fasten also auf den 9. März fällt, so wird der Zug in den Monaten März bis April 1166 ausgeführt sein.

Im Sommer des Jahres 1166, wohl noch im Mai, zieht Waldemar gegen Wolgast, gelangt aber nur bis Ostrozno. Von hier wird er durch den Aufstand des Prinzen Buris[8]) zurückgerufen. Diesem kann zuerst eine Beteiligung an dem Aufstand nicht nachgewiesen werden. Später wird er überführt, gefangen und bestraft. Seine Gefangennahme wird in den Annalen übereinstimmend zu 1167 angegeben. Das ist noch kein Widerspruch zu unserer Chronologie; denn möglicherweise ist Buris erst 1167 seiner Schuld überführt, gefangen genommen und daraufhin bestraft worden. Diese Bestrafung wird aber vor dem

---

[1]) VII 200.

[2]) Saxo Pars Posterior 340 ff.

[3]) H. T. IV. R., 2. Bd., S. 675.

[4]) Venderne og de Danske 119 ff.

[5]) Absalon I 137. In Konge og Praestestand II 75 hat er noch 1165 zwei Wendenzüge. Vgl. C. Weibull, Saxostudier in Hist. Tidskr. för Skåneland VII 71 ff. (1917—21).

[6]) Rüg.-Pomm. Gesch. I 148 ff.

[7]) Beide berichten, daß nach erfolgreichem Zuge ungünstige Winde die Rückfahrt hindern, Saxo 807, Ktl. c. 122.

[8]) Buris ist ein Urenkel Sven Estrithsons, ein Vetter zweiten Grades von Waldemar I.



http://rcin.org.pl

Zuge Waldemars nach Norwegen, im Frühjahr 1167, vollzogen sein, da Waldemar nicht das Land verlassen haben wird, ehe nicht der Aufrührer unschädlich gemacht worden war.

Dem Jahre 1166 rechnen wir noch zu eine Unterredung zwischen Waldemar und Heinrich an der Krempine, einen Wendenaufstand, eine erneute Besprechung zwischen beiden Fürsten und einen kurzen Wendenzug, bei dem Heinrich nach Demmin, Waldemar nach Wolgast und Usedom gelangt[1]).

Anderer Ansicht ist A. D. Jørgensen[2]). Er meint, daß unmöglich alle diese Ereignisse in ein Jahr gesetzt werden dürfen. Aber wenn er die Unterredungen der beiden Fürsten und den Wendenzug zu 1167 weist, zu dem Jahre, in dem Heinrich scharfe Kämpfe gegen die sächsischen Fürsten zu bestehen hat, so entsteht für dieses Jahr eine „Ereignisfülle". Überdies halten wir es nicht für richtig, diese Begebenheiten gerade mit den harten Kämpfen Heinrichs des Löwen bei Bremen und Magdeburg in ein Jahr zu setzen. Damit glauben wir auch Christiani[3]) zurückgewiesen zu haben, der diese Begebenheiten auch 1167 zuteilt. Jørgensen müßte, um die „Ereignisfülle" zu vermeiden, die Begebenheiten auf 1168 verteilen, worauf allerdings das Chron. montis Sereni[4]) hinweist.

Daß wir die Ereignisse dem Jahre 1166 gut einordnen können, ergibt sich aus folgender Aufstellung:

Etwa März/April 1166. Zug gegen Tribsees.
„ Mai 1166. Zug gegen Wolgast-Ostrozno.
„ Juni 1166. Niederwerfung des Aufstandes in Dänemark.
„ Ende Juni/Anfang Juli 1166. Unterredung an der Krempine.
„ Juli/August 1166. Slawenaufstand.
„ August 1166. Besprechung an der Eider.
„ September/Oktober 1166. Wendenzug gegen Demmin-Wolgast und Usedom.

In das Jahr 1167 muß man nach Saxo einen Zug Waldemars

[1]) Auch die Ann. 1095—1194 haben in diesem Jahre einen Wendenzug, sie haben aber keinen selbständigen Wert. S. oben unter Quellen.

[2]) H. T. IV. R., 1. Bd. (1869), S. 790.

[3]) Zeitrechnung I 108 ff.

[4]) MGSS XXIII 152: 1165 *Saxones Pomeranorum provinciam vastant.* Wigger, M. Jb. 28, 153 A. 4 weist darauf hin, daß die Chronik in diesem Abschnitte sehr unsicher in den Jahreszahlen ist; bringt sie doch auch die Erstürmung Mecklenburgs 1163. Wigger will daher diesen Zug der Chronik 1164 oder 1166 zurechnen. Wir stimmen ihm darin zu.

http://rcin.org.pl

nach Norwegen setzen. Diese Angabe bestätigen die Ann. 1095—1194[1]). In dieses Jahr soll nun nach Velschow[2]) die Unterredung zwischen Heinrich dem Löwen und Waldemar fallen, die Unterredung, bei der die „jüngere" Tochter Heinrichs Waldemars Sohn Knut verlobt wird. Velschows Gedankengang ist etwa folgender: Diese Tochter (Gertrud) war mit Friedrich von Rothenburg verheiratet. Da dieser am 19. August 1167 stirbt, so wäre erst jetzt, nach dem 19. August 1167, Gertruds Verlobung mit Knut möglich. Darum müßte die Unterredung, die Saxo 1166 ansetzt, nach 1167 verschoben werden. Ein Zweifel an der Ehe Gertruds mit Friedrich von Rothenburg ist nicht möglich[3]). Auch zeitlich würde sich die Verlobung dem letzten Teil des Jahres 1167 einordnen lassen. Gelangt die Todesnachricht Friedrichs schnell über die Alpen, — das ist wohl anzunehmen —, so kann Heinrich sie etwa Mitte September erhalten haben. Bei einer etwaigen Unterredung Heinrichs und Waldemars Ende September hätte dann auch noch ein kurzer Oktoberfeldzug verabredet werden können.

Wie verhält es sich nun mit der Richtigkeit der Angaben Saxos?[4]). Fock[5]) setzt darin berechtigte Zweifel. 1164, bei der ersten Verlobung Knuts, soll die ältere Tochter noch „in den Windeln" gelegen haben[6]). Die jüngere müßte dann frühestens in dieser Zeit geboren sein, also zu einer Zeit, in der Heinrich ein Konkubinat mit Ida de Castris hatte[7]); denn 1162 war er von seiner Zähringer Gattin Clementia geschieden worden. Allerdings entstammte dieser wilden Ehe eine Tochter Mathilde, die später Borwin, den Sohn Pribislaws von Mecklenburg, heiratete[8]).

---

1) E. Jørgensen führt A. D. 195 diese Nachricht als selbständig an. Ob sie nicht vielleicht auch auf Saxo zurückgeht?

2) Saxo Pars Posterior 342, vgl. Usinger, Deutsch-dänische Geschichte 35.

3) Helmold II 10.

4) 816: *filiam suam minorem filio eius in matrimonium offerens. Nam major natu, quae prius ei desponsa fuerat, morbo occiderat.*

5) Rüg.-Pomm. Gesch. I 150.

6) Saxo 795 ff.: *filiam ejus (Henrici) ex conjuge postmodum repudiata susceptam, adhuc incunabulis utentem, filio Canuto, . . . . sponsam adscivit.*

7) Vgl. Chron. Albrici monachi Trium Fontium, MGSS XXIII 851 und 870.

8) Vgl. Arnold III 4 und V 7, Ann. Stad. MGSS XVI 345, MUB I 299 und Wigger, M. Jb. 50, 142.



http://rcin.org.pl

Saxo[1]) und die Knytlingasaga[2]) nennen ausdrücklich Gertrud. Philippson[3]) will den Ausdruck „conjuge“ auf Heinrichs Konkubinat mit Ida anwenden. Demgemäß müßte Mathilde die Verlobte Knuts gewesen sein. Er begründet das damit, daß erstens Heinrich nach seiner Scheidung von Clementia (1162) sich noch nicht wieder verheiratet hätte, mithin auch keine Ehegattin haben könne, um sie später zu verstoßen, daß zweitens das Kind der Clementia 1164 mindestens zwei Jahre alt sein müßte, also nicht mehr in der Wiege gelegen haben könne, daß drittens Heinrich nur eine überlebende Tochter, Gertrud, von Clementia gehabt hätte. Die wäre aber 1164, da sie 1166 Friedrich von Rothenburg vermählt wurde, wenigstens 12 bis 14 Jahre alt gewesen. Durch die Beziehung auf Mathilde könne man das zarte Alter des Kindes und zugleich Saxos beschönigenden Ausdruck *„ex conjuge postmodum repudiata susceptam“* erklären[4]).

Das *„postmodum“* kann stutzig machen; denn Heinrich, schon seit 1162 geschieden, hat Ida bei seiner zweiten Eheschließung wohl von sich entfernt. Aber diese Tochter soll als die ältere später an Krankheit gestorben sein. Auf Mathilde trifft das nicht zu, weil sie ja später Borwin von Mecklenburg heiratet. H. von Breska[5]) faßt die Worte *„filiam suam minorem“* falsch auf. Es geht nicht daraus hervor, daß „das 1164 verlobte Mädchen die zweite und auch jüngere Tochter Heinrichs aus erster Ehe gewesen ist“. Im Gegenteil, die 1164 verlobte Tochter muß die erste und ältere gewesen sein. Damit ist nun auch die Beziehung von Breskas auf eine Richinza[6]) als Tochter Heinrichs des Löwen falsch. Wir sehen davon ab, daß Arnold nach ihm die 1172 geborene Tochter Heinrichs unrichtig Richinza nennt. Die jüngere, Knut verlobte Tochter müßte dann Gertrud sein. Nach Saxo hätte Heinrich eine ältere Tochter, die aber an Krankheit gestorben ist, aus seiner ersten Ehe haben müssen. (Wir lassen hier die Worte Helmolds[7]) von einer *„unica filia“* außer Betracht.) Aber auch diese Annahme würde

[1]) S. 902.

[2]) c. 125.

[3]) Gesch. Heinrichs d. L. S. 596 A. a und S. 598 A. f.

[4]) Ebd. S. 598.

[5]) Forschungen zur deutsch. Gesch. XXII S. 603 ff.

[6]) Von einer Richinza, die als Kind stirbt, spricht das Necrolog. Luneburg. (Wedekind, Noten III 12). 14. Februar: *O. Ricinzit infans, filia H. ducis.* Ganz sicher ist die Beziehung auf Heinrich den Löwen nicht.

[7]) II 10.

http://rcin.org.pl

nicht weiter bringen; denn Getrud, dann jüngeres Kind, wird schon 1167 als verheiratet erwähnt[1]), kann also 1164 wohl nicht mehr nach Saxos Worten „in den Windeln" gelegen haben. Erst recht muß das für ihre ältere Schwester zutreffen. Saxos Worte sind für uns Rätsel, die wir nicht lösen können. Velschow[2]) löst den Knoten, indem er statt *„utentem"* *„utenti"* setzt, so daß sich das *„incunabulis utenti"* jetzt auf Knut bezieht. Damit kommt Sinn in Saxos Darstellung, aber die Frage der Töchter Heinrichs des Löwen ist damit nicht gelöst. Und hier steht Helmolds Nachricht von nur einer Tochter aus Heinrichs erster Ehe hindernd im Wege. Ob nun der Ausweg, den sich Velschow schafft, richtig ist? Textänderungen soll man möglichst vermeiden. Fock[3]) lehnt diese Korrektur ab und behauptet einen Irrtum Saxos. Eine Verwechselung von minor und major würde die Schwierigkeiten, die uns Saxos Text bietet, verringern. Es bliebe nur die Frage, ob man die jüngere Tochter, die dann nach Saxo verstorben sein würde, 1164 noch als *„incunabulis utentem"* bezeichnen konnte. Sie würde immerhin dann ungefähr zwei Jahre alt gewesen sein müssen. Gleiche Schwierigkeiten ergeben sich auch, wenn wir die Worte Saxos einer anderen Zusammenkunft beider Fürsten, etwa 1171, zuteilen würden[4]). Auf einen andern Irrtum Saxos macht Wilhelm Meyer[5]) aufmerksam. Saxo erwähnt als Gesandten Heinrichs den Grafen Heinrich von Ratzeburg. Der ist aber bereits 1164 verstorben[6]). Daher meint Meyer, daß diese Gesandschaft 1164 angesetzt werden müßte. Das ließe sich auch mit der Knytlingasaga[7]) vereinigen. Nur der Name Gertrud bleibt eine Schwierigkeit[8]). Aus dieser Nachricht kann also Vel-

[1]) Gertrud wird am 1. Februar 1168 (Prutz, Regesten Nr. 111) als Zeugin in einer Urkunde erwähnt, in der ihr Vater mit ihrer Zustimmung der Kirche zu Minden den Hof Lahde schenkt. Wir erwähnen das nicht als Beweis, weil die Rechtsfähigkeit der Töchter nicht feststeht und weil Fürstenkinder auch vor dem 12. Jahre Zeugen in Urkunden gewesen sind.

[2]) Saxo S. 816 A. 1.

[3]) Rüg.-Pomm. Gesch. I 151.

[4]) Vgl. L. Weibull, Necr. Lund. 48 A. 6.

[5]) M. Jb. 76 (1911), 31. Ganz sicher ist das freilich nicht bewiesen.

[6]) Wir kommen darauf noch an anderer Stelle zurück.

[7]) c. 120.

[8]) Damit brauchte der gemeinsame Zug Waldemars und Heinrichs noch nicht als identisch mit dem von 1164 betrachtet zu werden. Vgl. v. Sommerfeld S. 47 und Philippson S. 341 und 608. Beide lehnen den Zug 1166 überhaupt ab. Wir können uns ihnen jedoch nicht anschließen.

http://rcin.org.pl

schow nicht ableiten, daß die Ereignisse, die wir zu 1166 setzten, zu 1167 gehören[1]). Wir rechnen daher nach Saxo den Norwegenzug dem Jahre 1167 zu.

Damit kommen wir zu dem besonders umstrittenen Jahre, in dem Rügen dem Christentum gewonnen wurde.

Das Jahr 1167, das die Ann. Lund. angeben, ist zu früh, wird auch von keinem Historiker in Betracht gezogen[2]). 1170, in das die Ann. Colbaz., Wald., Ryens., Sorani und die Vetus Chron. Sialand. die Bekehrung der Rüger setzen, erscheint zu spät; denn die Urkunde des Papstes, durch die Rügen dem Bistum Roeskilde zugesprochen wurde, ist am 4. November (ohne Jahr) in Benevent ausgestellt[3]). Daneben ist eine zweite Urkunde über die Heiligsprechung Knuts am 8. November ausgestellt[4]). Papst Alexander III. befand sich aber nur im November 1168 und 1169 in Benevent[5]). Folglich müssen die Urkunden entweder 1168 oder 1169 ausgestellt sein. Das muß auch gegen Steenstrup[6]) gesagt werden, der die Urkunde entweder 1169 oder 1170 ausgestellt sein lassen will.

Somit bleiben nur die Jahre 1168 und 1169 übrig. 1168 gibt ausdrücklich Helmold[7]). Da er sonst kaum Jahreszahlen

---

[1]) Vgl. Wigger, M. Jb. 28, 156.

[2]) Salis, Archiv für Urkundenforschung I 316 A. 6, weist darauf hin, daß die Erfurter Handschrift richtig 1168 hatte angeben wollen. Der Miniator überschlug die Eintragung beim Ausfüllen der roten Jahreszahlen. S. MGSS XXIX Tabula 2. Aber auch in einer zweiten, von der Erfurter Hs. unabhängigen Hs. steht 1167, s. A. D. 85 A. c.

[3]) Jaffé, Reg. Pont. Rom. II 11645.

[4]) Ebd. 11646 und Gertz, Vitae Sanct. Dan. 246. Bei Gertz ist das Jahr 1170 in einer jüngeren Hs. aus dem 16. Jhdt. und in einem damit verwandten Druck aus dem 18. Jhdt. überliefert. In fünf weiteren Hss. fehlt es. Jaffé macht darauf aufmerksam, daß die Worte „*anno dom. 1170*“ von fremder Hand hinzugefügt sind; Gertz erwähnt davon nichts. Ohne Zweifel ist die Hinzufügung dieser Worte erst späterer Zusatz. Das Jahr 1170 ist als Ausstellungsjahr der Urkunde unmöglich.

[5]) Nach Jaffé, Reg. Pont. Rom. II 11733 stellt Papst Alexander III. am 24. Februar 1170 die letzte Urkunde in Benevent aus. Am 30. Oktober (Jaffé 11848), wahrscheinlich am 2. November (Jaffé 11849) und am 24. November 1170 (Jaffé 11850) urkundet der Papst in Tusculum.

[6]) Venderne og de Danske S. 120.

[7]) II 13: „*Anno igitur incarnati verbi 1168 fundatum est opus novae plantacionis in terra Rugianorum.* Suhm, VII 268, will ein falsches Abschreiben der Jahreszahl 1168 (statt 1169) aus Helmold annehmen. Das erscheint uns aber unmöglich, da alle Hss. Helmolds 1168 haben.

http://rcin.org.pl

bringt, so gewinnt diese Angabe besondere Bedeutung. Auch aus Saxo ergibt sich 1168[1]). Schließlich bestätigt auch die Knytlingasaga dieses Jahr[2]). Die Sage berichtet nämlich, daß Frieden mit den Rügern geschlossen wurde und daß drei Jahre später die Rüger den Friedensvertrag brechen. Dieser Friede bildet den Abschluß eines Zuges, den auch Saxo, und zwar zu 1165, berichtet. Damit kommen wir auf das Jahr 1168. Vom Fastenzuge Christophs, Absalons und Magnus' (1166) an können die drei Jahre nicht gerechnet werden, da dieser Zug sich nicht gegen die Rüger richtet und auch von einem Frieden am Ende dieses Zuges keine Rede ist.

1169 haben allein die Ann. Magdeburg.

Bei dieser Frage spielt das Ausstellungsjahr der eben erwähnten Papsturkunde eine wichtige Rolle. Im PUB[3]), in den Reg. Dipl. Hist. Dan.[4]), von Suhm[5]), Dahlmann[6]), Barthold[7]), Fabricius[8]), Wigger[9]), A. D. Jørgensen[10]), Steenstrup[11]) und Olrik[12]) wird als Ausstellungsjahr der Papsturkunde 1169 angenommen. Jørgensen, Steenstrup und Olrik verweisen auf die 1170 erfolgte Translatio der Gebeine Knuts. Daher müsse die Genehmigung dazu 1169 erteilt sein. Waldemar und Absalon hätten sich sehr beeilt, die päpstliche Genehmigung zur Unterstellung Rügens unter Roeskilde zu erhalten. Wenn das der Fall ist, — notwendig ist das nicht —, so braucht daraus noch nicht unbedingt zu folgen, daß die Gesandten in derselben Eile, nachdem der Zweck erreicht war, zurückreisten. Nach Hamsfort[13]), der im 16. Jahrhundert lebte, sind die Gesandten im September zurückgekehrt. Das könnte dann nur der September 1169 sein. Danach müßte die Urkunde

---

[1]) S. S. 57 ff.

[2]) c. 121/22.

[3]) I 52.

[4]) Ser. I Tom. 1 Nr. 241.

[5]) VII 300/1.

[6]) Gesch. v. Dänemark I 298/99.

[7]) II 202/3.

[8]) Urkd. II S. 1, 2.

[9]) M. Jb. 28, 179.

[10]) H. T. IV. R., 1. Bd., S. 785 ff.

[11]) Venderne og de Danske 119 ff.

[12]) Absalon I 196. Vgl. auch Weeke, Liber daticus Lundens. 161 und Gertz, Vitae Sanctorum Dan. 187 und 247.

[13]) SRD I 276 ff.

http://rcin.org.pl

im November 1168 ausgestellt sein[1]). Nun ist Hamsfort nicht unbedingte Autorität. Immerhin muß beachtet werden, was er berechnet. Vielleicht standen ihm noch mehr Quellen als uns heute zur Verfügung.

Wigger[2]) nimmt an, daß Saxo der vita et translatio Canuti[3]) folgt, in der es heißt: *Redeuntibus ergo legatis 7. Kal. Junii* (wohl in der Überlieferung verderbt aus Julii oder falsche Bezeichnung des Monats bei der Kalendenrechnung) *anno incarnationis Domini 1170 . . . . . dux Kanutus translatus est.* Hier müsse man doch unwillkürlich daran denken, daß die Gesandten im letzten Winter oder Frühling vor der Feier, also 1170, zurückgekehrt seien, die Bullen also im November 1169 erwirkt hätten. Saxo scheint uns dagegen die Überführung der Gebeine Knut Lavards schon zu 1169 zu setzen. Es fehlt der Ansicht von Wigger an einer sicheren Grundlage. Aber, wie schon Fock bemerkt, auch 1169 als Ausstellungsjahr der Bulle würde den Zeitpunkt der Eroberung Rügens noch unentschieden lassen, „denn es muß als wahrscheinlich angenommen werden, daß die Curie sich in dergleichen Dingen nicht zu übereilen pflegte“[4]).

Von Jørgensen und Steenstrup wird besonders die Glaubwürdigkeit der Magdeburger Annalen Helmold gegenüber hervorgehoben. Fock[5]) hat dagegen auf den unbekannten Verfasser und den kompilatorischen Charakter dieser Annalen hingewiesen. Wir müssen Jørgensen zugeben, daß ein unbekannter Verfasser den Wert eines Werkes dieser Art nicht zu beeinträchtigen braucht; aber der kompilatorische Charakter dieser Annalen, der unverkennbar ist[6]), mindert ihren Wert für solche Fragen doch erheblich. Nun ist neuerdings Helmolds Glaubwürdigkeit im allgemeinen nicht mehr angefochten[7]). Seine Chro-

---

[1]) Voraussetzung ist dabei, daß die Gesandten sowohl die Urkunde der Translatio Knuts (Jaffé, Reg. Pont. Rom. 11646, Gertz, Vitae Sanct. Dan. 246) als auch die der Unterstellung Rügens unter Roeskilde mitgebracht haben. Vgl. auch Jørgensen und Steenstrup.

[2]) M. Jb. 28, 179.

[3]) Waitz, Eine ungedruckte Lebensbeschreibung des Herzogs Knud Laward von Schleswig in Abhandlg. der Königl. Gesellsch. der Wiss. zu Göttingen 8. Bd., 1860. Jetzt gedruckt bei Gertz, Vitae Sanctorum Danorum S. 246.

[4]) Rüg.-Pomm. Gesch. I 144.

[5]) Ebd. I 143.

[6]) Vgl. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen II 438 ff.

[7]) S. S. 24 ff.

http://rcin.org.pl

nologie der letzten Jahre in seiner Chronik halten wir für ziemlich zuverlässig. Die Magdeburger Annalen stehen den slawischen Verhältnissen ferner. Der Verfasser, ein Mönch aus dem Kloster Bergen bei Magdeburg, wohnte nicht mehr im Gebiete Heinrichs des Löwen. Helmold will gerade die Verhältnisse der wendischen Ostseeküste schildern, die Magdeburger Annalen wollen Reichsgeschichte geben. Da Helmold in seinem Werke nur sparsam Jahreszahlen anführt, so gewinnen diese an Bedeutung, und man hat, wie Müller[1]) ausführt, desto mehr Grund, ihn für zuverlässig zu halten. Für 1168 spricht auch die Angabe Helmolds, daß Heinrich der Löwe zu der Zeit, als Waldemar gegen Rügen zieht, in Kämpfe mit den sächsischen Fürsten verwickelt ist[2]). Im Juni 1169 hat Heinrich aber Frieden[3]). Er würde dann bei dieser politisch für ihn so wichtigen Sache kaum gefehlt haben, wie das zudem Helmold ausdrücklich ausführt.

Jørgensen und Steenstrup berufen sich dann noch auf die kaiserliche Besitzbestätigung für das Bistum Schwerin vom 2. Januar 1170[4]), in der Rügen dem Besitzstand Schwerins zugewiesen wird. Wir glauben, daß F. Salis den Nachweis ihrer Unechtheit erbracht hat[5]). Sie kommt als Beweismittel wohl kaum mehr in Frage.

Da Jørgensen die dänischen Annalen[6]) zu seiner Unterstützung heranziehen will, kommt er zu dem Ausweg, unter ihrem Jahr 1170 die Ereignisse zweier Jahre, also 1169 und 1170, vereinigt zu finden. Das kann gewiß den Irrtum erklären. Doch scheint uns der Ausweg von Jørgensen unwahrscheinlich. Zu verstehen wäre eher, daß die Ereignisse von 1170 mit 1169 oder die von 1171 mit 1170 unter der Jahreszahl 1169 bezw. 1170 zusammengefaßt sein könnten. Dieser Fall aber, der die Ereignisse des Vorjahres (1169) mit denen des nachfolgenden Jahres (1170) unter dessen Jahreszahl (1170) vereinigt, ist zwar nicht unmöglich, aber doch weniger wahrscheinlich. Wenn ferner 1168 in den Annalen nicht angegeben ist, so beweist das nichts;

---

[1]) M. Chronologie, übersetzt von Mohnike in Zeitschr. f. Hist. Theologie (Illgen) II 240. Vgl. Wigger, M. Jb. 28, 168.

[2]) Helmold II 13: *Haec autem acta sunt tempore quo Saxones civilia bella gerebant.* Vgl. auch Wigger, M. Jb. 28, 168.

[3]) S. W. v. Giesebrecht, Gesch. d. dt. Kaiserzeit. V, 2, S. 630 ff.

[4]) MUB I 91; PUB I 53.

[5]) Archiv für Urkundenforschung I 306 ff.

[6]) Mit Ausnahme der Ann. Lund.

http://rcin.org.pl

dann dürfte man auch kaum 1169 setzen, weil dieses Jahr nur die Ann. Magdeburg. bringen.

Es bleibt noch ein Einwand beider Forscher gegen das Jahr 1168: Die Eroberung Arkonas muß in der Nähe des Pfingstfestes gelegen haben (Pfingsten fiel 1168 auf den 19. Mai, 1169 auf den 8. Juni). Sie folgern nun: Da Arkona am 15. Juni eingenommen wurde, so liegen 1168 vier Wochen zwischen dem Beginn der Belagerung und der Einnahme. Das ist zu lang. Es widerspricht Saxos Schilderung, daß man so eilig als möglich die Belagerungsarbeiten ausführte. Auch hätte man dann sicherlich von Raubzügen in die Umgegend gehört.

Wir kommen damit auf die Frage, an welchem Tage Arkona eingenommen worden ist. Allgemein gilt als Tag der Taufe in Arkona der 15. Juni. Krs. Erslev[1]) macht auf die Ann. Wald.[2]) aufmerksam, die diesen Tag für die Taufe Jaromars ansetzen. Sie geben zu 1170 die Bekehrung der Rüger an und fügen hinzu, daß Jaromar mit den übrigen Slawen am 15. Juni getauft wurde. Dann kann die Eroberung Arkonas, so führt Erslev aus, nicht an demselben Tage geschehen sein; denn Jaromar befindet sich nicht in Arkona, sondern in Garz (Karenz). Mindestens müßte dann in Arkona am 14. Juni getauft worden sein. Da Tetislaw Fürst der Rüger ist, Jaromar erst später zur Regierung kommt, so hätte sich der Verfasser der Ann. Wald., der um 1219 schrieb, geirrt. Er hätte seiner Aufzeichnung von der Taufe des rügischen Volkes in Arkona die des Jaromar hinzugefügt. Die Vitussage sei allerdings später von Saxo in sein Werk eingeschoben worden.

Wir halten gegen Erslev an der Nachricht der Ann. Wald. fest und verstehen sie dahin, daß Jaromar am 15. Juni in Garz getauft ist. Dann ist die Taufe in Arkona am 13., Arkonas Einnahme am 12. Juni gewesen. Absalon geht in der Nacht des Tauftages in Arkona (13. zum 14. Juni) nach Garz. Dort weiht er im Laufe des folgenden Tages, nachdem er die Götzenbilder

---

[1]) H. T. VII. R., 2. Bd., S. 597—600.

[2]) MGSS XXIX S. 178: *Ruia a Danis acquisita est et ad fidem Christi conversa. 17. Kal. Julii baptizatus est Jarmarus cum ceteris Sclavis.* In A. D. 84 ist der Punkt hinter Julii gesetzt, das Datum also auf die Unterwerfung und Bekehrung Rügens im allgemeinen, nicht auf die Taufe Jaromars im besonderen bezogen. SRD III 260 und MGSS XXIX haben den Punkt hinter conversa. Wir entscheiden uns für diese Interpunktion. Auch Wigger, M. Jb. 28, 173 A. 5, ist dieser Meinung.

http://rcin.org.pl

zerstört hat, im Weichbilde der Stadt drei Kirchhöfe, kommt am Abend nach Arkona zurück, um in tiefer Nacht mit Jaromar zu den dänischen Schiffen zurückzukehren. *„Sequenti luce“* [1]) erscheint er mit den *„scriba“* zur Taufe in Garz. Am Tage seiner Ankunft ist die Taufe in Garz auch zeitlich undenkbar; denn wenn Absalon in der Nacht von Arkona absegelt, so kann er frühestens im Laufe des Vormittags an der Südküste Rügens angekommen sein. Bis zum Mittag werden sich die Verhandlungen mit den rügischen Großen hingezogen haben. Bis in die späten Nachmittagsstunden dauert dann: der Ritt nach Garz, der Einzug in die Stadt, die Zerstörung der drei Götzenbilder und die Weihe der drei Kirchhöfe durch Absalon. An eine Taufe von 900 Einwohnern ist an diesem Tage nicht mehr zu denken, zumal noch von den wenigen Begleitern Absalons der größte Teil Laien gewesen sind. Wenn Erslev darauf hinweist, daß damals noch Tetislaw Fürst der Rüger war, so beweist das nichts. In dem Bericht Saxos tritt er gegenüber seinem Bruder Jaromar völlig zurück[2]). Mit der Nachricht der Ann. Wald. steht die Angabe der Ann. Lund.[3]), daß die Rüger am 15. Juni auf Befehl Waldemars das Christentum angenommen haben, nicht im Widerspruch.

Jørgensen[4]) will die Taufe der Einwohner von Arkona am Sonntag den 15. Juni erfolgt sein lassen. Da nun 1168 der 16. Juni ein Sonntag ist, so sucht er dieses Jahr abzulehnen. Dieser Einwand erscheint gesucht. Wir sind nicht zu der Annahme genötigt, daß die Taufe in Arkona oder in Garz an einem Sonntag geschehen ist.

F. Salis[5]) will zeigen, wie die Vituslegende allmählich mit der Eroberung Rügens verbunden worden ist. Die älteste urkundliche Erwähnung von der Bekehrung der Rüger zum Christentum findet sich in dem Seeländischen Kirchenrecht vom 21. Juli 1171: Drei Jahre und sechs Wochen sind vergangen, seit Rügen dem Christentum gewonnen ist[6]). Daraus errechnet Salis den 8. Juni 1168 als Tag der Taufe. Das ist aber 1169 der 1. Pfingsttag, der

---

[1]) Saxo 844.

[2]) S. oben unter Quellen über die Abfassungszeit der Ann. Wald.

[3]) A. D. 85: *Hic Sclavi Robo acceperunt cristianitatem iubento Waldemaro rege 17. Kal. Julii.*

[4]) a. a. O.

[5]) Archiv für Urkundenforschung I 316 ff.

[6]) Bei Thorkelin, Samling af Danske Kirke Love, 1781, S. 21: *och thre vinther och sex vgher sithen Rö vor wunaeth til cristendom af valdemar koningh.*

http://rcin.org.pl

Tag, an dem nach der Knytlingasaga die Dänen auf Rügen gelandet sind. Nun ist aber nach Saxo Arkona nicht gleich am Tage der Landung eingenommen worden, daher ist auch das Jahr 1169 für die Eroberung Arkonas ausgeschlossen[1]). Auch Helmold kennt die Swantewitsage in seiner Slawenchronik. Es muß nach Salis daher stutzig machen, wenn er den Sturz Swantewits nicht am Vitustage (15. Juni) erfolgen läßt. Ebenso erwähnt Saxo die Beziehung zum Vitusfest, sagt aber nicht, daß Arkona am Vitustage erobert ist. Salis hält die Worte des Königs, daß der heilige Veit in der Zeit seines Festes die Burg zerstören werde, für einen späteren Einschub aus der Feder Saxos. Die Ann. Wald. hätten dann um 1219 zuerst die Verschmelzung gebracht, die schließlich auch von den Ann. Lund. übernommen worden sei. Auf diese Weise hätte sich die Verbindung zwischen der Bekehrung der Rüger zum Christentum und dem Vitustage erst allmählich gebildet. Absalon könne die Feier des Vitustages nicht befohlen haben, da dieser Tag schon als Festtag im alten nordischen Kirchenrecht, dem sog. Thorlaco-Ketillianum, das 1123 gegeben wurde, aufgeführt ist.

Wenn nun aber die Beziehungen zwischen der Bekehrung der Rüger und dem Vitustag sich erst später entwickelt haben, dann kann auch die Angabe des Seeländischen Kirchenrechts wieder zur Geltung kommen, daß am 21. Juli 1171 drei Jahre und sechs Wochen vergangen waren, seit Rügen dem Christentum gewonnen wurde.

Mit dieser Angabe kommen wir nicht, wie Salis will, auf den 8., sondern auf den 9. Juni. Salis scheint uns auch die Bedeutung der von Thorkelin herausgegebenen Handschrift des Seeländischen Kirchenrechts überschätzt zu haben. Gewiß sind die uns erhaltenen Handschriften des Seeländischen Kirchenrechts ungefähr gleich alt. Sie stammen aus der Zeit vor 1300[2]). Wir wollen auch nicht die sogen. Hadorphsche Handschrift, trotzdem sie

---

[1]) Allerdings weist Salis auf eine Variante des Seeländischen Kirchenrechts hin, die zwei Jahre fünf Wochen hat. Es ist die sogen. Hadorphsche Handschrift, vor 1300 geschrieben, die aber eigentlich keine Handschrift des Seeländischen, sondern des Schonischen Kirchenrechts ist. Vgl. Jørgensen, Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie, 1873, S. 78. Thorsen, S. 74, gibt einer dritten Überlieferung aus der sogen. Arnamagnaeanske Hs., nicht jünger als 1299, die drei Jahre fünf Wochen hat, den Vorzug. Vgl. S. 77.

[2]) S. Jørgensen, Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie, 1873, S. 77.

http://rcin.org.pl

richtiger einmal *„biskop“* statt *„aerchebiscop“* sagt[1]), und die Handschrift von Thorsen über die von Thorkelin benutzte Handschrift stellen und halten es daher auch nicht für richtig, mit Jørgensen aus der Angabe der Hadorphschen Handschrift (zwei Jahre und fünf Wochen) einen Schluß auf das Jahr der Bekehrung Rügens zu ziehen. Solange uns nicht neue Untersuchungen über die Handschriften dazu berechtigen, müssen wir es ablehnen, diese nicht einheitlich überlieferten und in der Deutung sehr streitigen Daten am Schluß des Seeländischen Kirchenrechts zu Grunde zu legen. Wie bei den Jahren, so könnten auch bei den Wochen erst neue Aufschlüsse über die Überlieferung uns erlauben, entweder den Handschriften mit „faem“ (5) oder der mit „sex“ (6) Wochen den Vorzug zu geben und daraus den Tag der Bekehrung zu erschließen.

Jørgensen und Steenstrup halten vier Wochen Belagerung von Arkona für zu lang; Steenstrup weist noch besonders darauf hin, daß die Dänen sich sehr beeilen. Auch Holder-Egger[2]) meint, bei der Annahme der Eroberung Rügens für den Vitustag passe 1169 besser. Führen wir einmal die Rechnung für 1169 nach Steenstrup, Jørgensen und Holder-Egger durch. Wenn die Taufe in Arkona am 15. Juni gewesen ist, so muß die Übergabe auf den 14. gesetzt werden. Am 8. Juni (Pfingsten) sind die Dänen gelandet. Es erscheint fraglich, wenn sie verschiedene Gegenden Rügens angreifen[3]), ob sie etwa schon am 10. Juni die Belagerung beginnen können. Dann hätte Arkona mithin in vier Tagen erobert werden müssen. Die Vorbereitungen, wie Saxo sie schildert, erfordern aber eine längere Zeit. Ein Teil der dänischen Truppen bewacht die Zugänge zur Halbinsel Wittow, um einen Entsatz der Burg Arkona zu verhindern. Ställe und Zelte werden gebaut. Wurfmaschinen, die erst angefertigt werden müssen, sucht man an den Wall heranzubringen. Wachen gegen einen Ausfall der Burgbesatzung müssen bereit sein. Das Material zu den Belagerungsmaschinen wird herangeschafft. So will uns eine drei-, ja vierwöchentliche

---

[1]) Nach Thorkelin *„och a trettaende vinther absalon aerchebiscops“* Nach Hadorph *„och a trettaende vinther absalon biskop.* S. Jørgensen a. a. O. S. 77.

[2]) MGSS XXIX 124 A. 2.

[3]) Saxo 821: *Rex varias Rugiae partes adortus, cum ubique praedae nusquam vero pugnae materiam reperisset, fundendi sanguinis aviditate perductus, urbem Arkon obsidione tentavit.*

http://rcin.org.pl

Belagerung nicht zu lang erscheinen. Verpflegung hatten sich die Dänen wohl mitgebracht oder gleich nach der Landung geraubt. Außerdem scheinen die Mannschaften, die Material herbeischafften, oder auch die Sicherungsmannschaften an den Übergängen für sie gesorgt zu haben. Saxo berichtet uns von einem Strohwagen, der gerade herankommt, als ein Jüngling in den Spalt des Erdhaufens vor dem Tore der Burg geklettert ist[1]. Das läßt darauf schließen, daß Futter für die Pferde herangeholt wurde.

Eigenartige Berechnungen zum Tage der Eroberung Arkonas stellen Fabricius[2] und Hovgård[3] auf.

Fabricius will die Angabe des Seeländischen Kirchenrechts, daß Rügen drei Jahre und sechs Wochen vor dem 21. Juli 1171 christlich geworden ist, so mit dem 15. Juli in Einklang bringen, daß er den 15. Juni als ersten Tag der sechsten Woche betrachtet. Diese Art der Berechnung auf die Jahre übertragen ließe z. B. auch fünf Jahre einen Tag als sechs Jahre ansehen. Wir können sie uns nicht zu eigen machen.

Sehr verwickelt ist die Berechnung von Hovgård. Er will die Zeitrechnung der Angelsachsen, wie sie Beda beschreibt, zur Bestimmung des Datums heranziehen. Das Bedasche Jahr zählt bei Hovgård 13 Monate zu je 28 Tagen[4]. Auf diese Weise rechnet er nun vom 21. Juli zurück und kommt bei fünf Wochen auf den 14. Juni, also auch nicht auf den Vitustag. Wenn er sechs Wochen annähme, so würde er sogar auf den 7. Juni kommen.

Hovgård hat in unkritischer Weise die angelsächsische Zeitrechnung bei Beda für seine Rechnung zurechtgeschnitten. Beda hat das Mondjahr[5]. Dieses Jahr hat zwölf Monate, von

---

[1]) Saxo 832.

[2]) Urkunden I 40.

[3]) H. T. IV. R., 2. Bd., S. 516 ff.

[4]) Vgl. auch Larsen, Samlede Skrifter I 148 und Jørgensen, Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie, 1873, S. 78.

[5]) Beda, De temporum ratione c. 15 (Migné, Patrologia Latina 90, S. 357): *Et quoties cunque communis esset annus, ternos menses lunares singulis anni temporibus dabant. Cum vero embolismus, hoc est XIII mensium lunarium annus occurreret, superfluum mensem aestati apponebant . . . . . Item principaliter annum totum in duo tempora, hyemis videlicet et aestatis, dispartiebant, sex illos menses quibus longioris noctibus dies sunt aestati tribuendo, sex reliquos hyemi . . . . . .*

http://rcin.org.pl

dem sechs Monate dem Sommer, sechs Monate dem Winter zuzurechnen sind. Nur das Schaltjahr hat dreizehn Monate. Das gewöhnliche Mondjahr zählt 354, das Schaltjahr 384 Tage[1]). Wie Hovgård aus diesen Angaben das 13monatige Jahr errechnet, den Monat zu 28 Tagen, wissen wir nicht zu sagen. Insbesondere scheint uns die Zahl 28 für den Monat ganz willkürlich. Wohl könnten wir verstehen, wenn er die Zahl des Mondwechsels (29) genommen hätte. Wie er ferner seine Zeitrechnung, die jedes Jahr $1\frac{1}{4}$ Tag vorgeht, 1171 noch auf dieser Zahl halten will, er also schon mit seinen Jahren von 364 Tagen drei Jahre voraus sein müßte, ist uns unklar[2]).

Auch den Runenkalender, der unserm Kalender nachgebildet ist, kann Hovgård nicht für seine Rechnung verwenden[3]); denn dessen Monate haben 30 bezw. 31 Tage.

Wir möchten deshalb an dem 13. Juni als dem Tage der Taufe in Arkona festhalten. Dann ist nach Saxo[4]) Absalon noch in der Nacht des 13. zum 14. Juni nach Garz gefahren, hat hier am 14. Juni die Götzenbilder vernichtet und am 15. Juni 900 Einwohner getauft.

Nach unseren Darlegungen ist also Rügen 1168 christlich geworden. Die Taufe in Arkona fand am 13. Juni, die in Garz am 15. Juni dieses Jahres statt.

Die Translatio der Gebeine des Herzogs Knut und die Krönung des nachmaligen Königs Knut VI. sind nach Saxo und der Knytlingasaga in demselben Jahre geschehen. Einige dänische Annalen versetzen sie in verschiedene Jahre. Aber gerade die Feierlichkeiten zu Ehren seines Vaters boten für König Waldemar eine günstige Gelegenheit, sich auch die Erbfolge seines Sohnes durch die Krönung feierlich bestätigen zu lassen. Die Krönung Knuts kann nicht nach 1170 gesetzt werden, da Saxo berichtet, daß Knut bei der Krönung sieben Jahre alt

---

[1]) Ebd. c. 2: . . . . . *lunae vero annum, si communis sit, 354, si embolismus, 384 diebus terminari* . . . . . Vgl. auch c. 45.

[2]) Das gilt auch für Larsen I 148.

[3]) Vgl. O. Wormius, Fasti Danici (1641) I 40 ff. und II 122 ff. Zur nordischen Zeitrechnung vgl. Ginzel, Handb. d. Chron. 3. Bd. (1914), S. 55; Bilfinger, Das altnordische Jahr, Prog. Stuttgart 1899; Weinhold, Altnordisches Leben, 1856, S. 327 ff. Die neueren Arbeiten über die Runenkalender, die Ginzel nennt, waren uns nicht zugänglich.

[4]) S. 839 ff.: *Absalon . . . . . cum triginta navigiis noctu discessit* . . .

http://rcin.org.pl

war[1]). Um Johannis 1171 haben Heinrich der Löwe und Waldemar eine Unterredung an der Eider, sodaß auch darum dieses Jahr ausgeschlossen ist[2]). Die Krönung kann aber auch nicht 1169 stattgefunden haben. Dem widerspricht die Nachricht des Seeländischen Kirchenrechts, daß die Translatio Knuts und die Krönung des jungen Knut vor einem Jahre drei Wochen und drei Tagen erfolgt ist[3]). Das trifft nur für 1170 zu. Das Jahr 117C geht auch aus der Zählung der Krönungsjahre und der eigentlichen Regierungsjahre in einer Urkunde Knuts VI. hervor[4]). Danach liegen zwischen seiner Krönung und seinem eigentlichen Regierungsantritt 12 Jahre. Da Waldemar 1182 gestorben ist, muß Knut demnach 1170 gekrönt worden sein[5]).

Nach der Papstbulle über die Kanonisation Knut Lavards[6]) soll die Feier am VII. Kal. Julii, das ist am 25. Juni, begangen werden. Dieser Tag wird auch durch eine Urkunde Waldemars von 1175[7]), durch den Liber daticus Lund.[8]), die Tabula Ringstad.[9]), die Vetus Chron. Sialand.[10]) und die Ann. Dan.-Suecan. 916—1263[11]) bestätigt. Saxo mit seinem *„circa solenne Joannis quod in aestivo solstitio colitur“*[12]) und die Knytlingasaga[13]) mit ihrem *„at miðju sumri“* (Mittsommer) stimmen damit überein.

Dagegen berichtet das Seeländische Kirchenrecht, daß die

---

[1]) S. 852: ...... *filius septem annos natus, Canutus, rex consecratur.* Vgl. auch Compend. Saxonis SSM I 430.

[2]) Vgl. S. 56.

[3]) Thorkelin, Samling af Danske Kirke-Love 21: *och en iemlingghae och thre uker ok thre daghe, sithaen sancthae knut i Ringstaede vorlagd i skrin, och knut konningh vight.* Ebenso Thorsen S. 74.

[4]) Reg. dipl. H. D. Ser. I T. I 502 (1200): *Anno incarn. Verbi 1201, Anno coronationis Kanuti regis XXXI. monarchiae ejus XIX. V. cal. Jan.* ..... Vgl. Dahlmann, Gesch. von Dännemark I 346 A.

[5]) Ludw. Giesebrechts Ansetzung zu 1169, W. G. III 183 A. 3, ist also irrig.

[6]) Vitae Sanctorum Danorum S. 246/47, herausgegeben von M. Cl. Gertz.

[7]) Reg. dipl. H. D. Ser. I Tom. I 276: *„septima cal. Julii, in die Sancti Canuti Martyrus“.*

[8]) S. 161. Dort heißt es unter dem 25. Juni: *Eodem die translatio sancti Kanuti, ducis et martyris.*

[9]) SSM II 83: ..... *est translatus VII. Kal. Julii.*

[10]) SSM II 41: ..... *id est VII. Kal. Julii* .....

[11]) A. D. 130: *VII. Kal. Julii.*

[12]) S. 847.

[13]) c. 122.

http://rcin.org.pl

Translatio ein Jahr drei Wochen drei Tage vor dem 21. Juli 1171 geschehen ist. Das wäre am 27. Juni. Um diese Angabe mit dem 25. Juni zu vereinigen, rechnet Jørgensen[1]) die drei Wochen drei Tage nicht vom 25. Juni, sondern vom 26. Juni ab. Ebenso schließt er den 21. Juli nicht mit ein. Diese Berechnung widerspricht aber der sonstigen Gepflogenheit. Jørgensen ist auch nicht folgerichtig; denn dann hätte er Rügens Einnahme (soll wohl heißen Arkonas) nicht auf den 14. Juni sondern auf den 13. setzen müssen, da nach seiner Berechnung aus dem Seeländischen Kirchenrecht die Taufe in Arkona am 14. Juni erfolgt. Auch auf seine anderen Berechnungen nach dem Seeländischen Kirchenrecht, auf die wir hier nicht eingehen können, hätte er dann dieses Verfahren ausdehnen müssen.

Rechnet man wie Hovgård[2]) den Monat nur zu 28 Tagen, so führt uns das zwar, wenn man vom 21. Juli 1171 ein Jahr drei Wochen und drei Tage zurückrechnet, auf den 25. Juni 1170. Aber wir lehnten schon oben diese eigenartige Monatslänge von 28 Tagen ab.

Larsen[3]) will statt der drei Tage fünf Tage einsetzen, da nach seiner Meinung hier ein offenbarer Rechenfehler vorliegt. Der 25. Juni steht auch nach ihm als Datum für Knuts Translatio fest. Daran ist in der Tat nicht zu rütteln.

In den Herbst des Krönungsjahres (1170) fällt nach Saxo und der Knytlingasaga ein Zug nach Wollin-Cammin[4]).

Übereinstimmend setzen alle drei Hauptquellen (Helmold, Saxo und Knytlingasaga) den Zug nach Circipanien oder nach Tribsees vor die Unterredung zwischen Heinrich und Waldemar am 24. Juni 1171. Da ihm ein Zug Christophs nach Wagrien vorausgeht[5]), so dürfen wir ihn etwa zum Mai 1171 ansetzen[6]). Gertruds Reise nach Dänemark kann ohne Widerspruch Saxos und Helmolds auf Grund der Knytlingasaga in den Dezember 1171 verlegt werden.

---

[1]) Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed (1873) S. 78.

[2]) A. a. O.

[3]) Samlede Skrifter I 149.

[4]) Biesner, S. 163, setzt 1169 einen Zug nach Wolgast an. Das ist vielleicht eine Verwechselung mit dem späteren Zuge nach Wolgast 1178, den er 1179 zurechnet.

[5]) Saxo 878 hat zwei Züge Christophs. Wegen der Zeit s. oben S. 56.

[6]) Beachtung erscheint uns in Verbindung mit diesem Zuge die 1172 (25. 6.) erfolgte Gründung des Klosters Dargun zu verdienen. S. PUB I 59, MUB I 104, A. D. 43. Vgl. auch Winter, Die Cistercienser des nord-



http://rcin.org.pl

In das Jahr 1171 setzt M. Wehrmann[1]), unrichtig, einen Wendenzug nach Stettin. Nach Saxos Chronologie (S. 57 ff.) muß der Zug gegen Stettin in das Jahr nach der Krönung Knuts gesetzt werden. Als Krönungsjahr haben wir oben 1170 festgestellt. Mithin müßte der Zug gegen Stettin in das Jahr 1171 fallen (so Wehrmann). Im nächsten Sommer, also 1172 nach Saxo *(postera aestate* Saxo 877), besprechen sich Waldemar an der Eider. Diese Unterredung ist aber 1172 unmöglich, da Heinrich in diesem Jahre seine Pilgerfahrt nach dem Heiligen Lande angetreten hat. Sie kann nach unsern Darlegungen auf S. 56 nur 1171 stattgefunden haben. Deshalb ist der von Saxo berichtete Zug gegen Stettin zeitlich hier unmöglich. Daß Saxo hier die Zeitfolge unterbricht, wird jetzt allgemein zugegeben. Auf die Frage, wie dieser Zug in die Chronologie einzuordnen ist, kommen wir S. 95 zurück.

Zusammenfassend stellen wir für diesen Zeitabschnitt folgende Chronologie der Wendenzüge auf:

1165 April/Mai. 7. Wendenzug (Arkona, Zudar, Garz).
1165 Herbst. 8. Wendenzug (Arkona, Jasmund, Mönchgut).
1166 März/April. 9. Wendenzug (Tribsees).
1166 Mai. 10. Wendenzug (Wolgast-Ostrozno).
1166 September/Oktober. 11. Wendenzug (Demmin, Wolgast, Usedom).
1168 Mai/Juni. 12. Wendenzug (Arkona, Garz).
1170 Herbst. 13. Wendenzug (Wollin, Cammin).
1171 Mai. 14. Wendenzug (Tribsees).

### 3. Von 1172—1199.

Wir betrachten auch hier zuerst die einzelnen Quellen.

#### a) Saxo 890 ff.

Saxos Zeitbestimmungen sind in diesem Abschnitt sehr allgemein gehalten. Durch ein „in dieser Zeit" *(eodem tempore 890)* schließt er die Reise des Erzbischofs Eskill nach Clairvaux an die Unterredung zwischen Heinrich und Waldemar an der

östlichen Deutschlands I 132; P. L. Janauschek, Orgin. Cisterciens. T. I 165; Kornerup, Aarbøger for nordisk Oldkynidighed og Historie, 1881, S. 1 ff.; Kunkel, Die Stiftungsurkunden des meklb.-pomm. Cistercienser Klosters Dargun, Archiv für Urkundenforschung III S. 23 ff.; Hoogeweg I 225.

[1]) Gesch. der Stadt Stettin S. 18.

http://rcin.org.pl

Eider (24. Juni 1171) an. „In dieser Zeit“ *(per idem quoque tempus 890)* beginnen auch die Wolgaster ihre Stadt zu erweitern. Waldemar zieht gegen sie. Da aber der Eingang der Peene gesperrt ist, fährt er mit seiner Flotte durch die Swine nach Julin, Cammin und Usedom[1]). Nach dem Beginn des folgenden Frühjahrs *(post ver posterum 892)* rüstet er zu einem neuen Kriegszuge. Als die Wenden davon hören, beauftragen sie Prislaw, mit ihm zu verhandeln, um den beabsichtigten Feldzug aufzuhalten. Prislaw gelingt das, und er erwirkt einen zweijährigen Frieden. In dieser Zeit *(per idem tempus 893)* kehrt Heinrich der Löwe aus Bayern zurück und bespricht sich bald darauf mit Waldemar an der Eider. Nach Knuts Hochzeit mit Gertrud *(quibus peractis 912)*, die bald darauf gefeiert wird, bittet Erzbischof Eskill den König Waldemar, ihm den Rücktritt von seinem Amte zu gestatten. Absalon wird zum Erzbischof gewählt, lehnt aber die Wahl ab. Waldemar und Absalon schicken jeder eine Gesandtschaft an den Papst. Inzwischen findet in der Osterzeit *(paschali tempore 919)* ein Gastmahl der Vornehmsten des Landes statt. Um dieselbe Zeit *(per idem tempus 920)* unternehmen Heinrich und Waldemar einen gemeinsamen Slawenzug. In dieser Zeit *(ea tempestate 924)* ist das Schisma der Kirche beendet, kehren auch die Gesandten von Rom mit dem Bescheid zurück, daß Absalon die Wahl zum Erzbischof anzunehmen habe. Es wird ihm aber gestattet, daneben sein Bistum Roeskilde zu verwalten. Der päpstliche Legat Galandus überreicht dem neuen Erzbischof das Pallium und tritt seine Rückreise nach Rom an, als der Winter zu Ende ist *(hybernis exactis 925)*. Darauf *(post haec 926)* unternehmen die Dänen unter Führung von Absalon und Knut einen kurzen, erfolgreichen Zug nach Ostrozno-Wolgast. Nach der Beendigung des Aufstandes in Schonen[2]) treffen sich Friedrich Barbarossa und Waldemar in Lübeck. Inzwischen *(interea 953)* haben die Slawen zwei neue Burgen an der Swine erbaut, nachdem die Burg, die sie vorher errichtet hatten, im Winter durch die Flut zerstört worden ist. Waldemar rüstet deshalb zu einem neuen Zuge. Sein Kriegsvolk aber meutert, und das Heeresaufgebot geht daher wieder auseinander[3]). Kurze Zeit darauf stirbt Waldemar. Nach seinem Tode fordert Kaiser Friedrich I. von Knut VI. vergeblich die Anerkennung seiner

[1]) 891.
[2]) 946 ff.
[3]) 953 ff.



http://rcin.org.pl

Lehnshoheit[1]). Da Herzog Bogislaw von Pommern den Schutzbefohlenen der Dänen, Jaromar, den Fürsten von Rügen, bedroht, zieht Absalon diesem mit wenigen Schiffen zu Hilfe[2]). Am Pfingstsonnabend *(pentecostalis festi pervigilium erat 970)* landet er bei Hiddensoe. Am nächsten Morgen *(postera luce)* fährt er nach Drigge und von da zum portus Darsinus, bei dem es zwischen den Rügern-Dänen einerseits und den Pommern andererseits zu einer Seeschlacht kommt. Um die Erntezeit *(messis tempore 981)* sind die Dänen mit neuer Heeresmacht gegen Wolgast gezogen, greifen auch Usedom, Julin und die Burgen an der Swinemündung an. Nach Beendigung des Herbstes *(autumno domi peracto 981)* führt ein neuer Kriegszug die Dänen in die Landschaft Tribsees, und im nächsten Jahre, als der Winter vorüber ist *(exactis domi hybernis 984)*, fahren die Dänen durch die Swine nach Groswin und später nach Cammin. Bogislaw erkennt in dem Friedensschlusse die Lehnshoheit Knuts an[3]).

Das Schisma endet mit dem Friedensschlusse zwischen Papst und Kaiser zu Venedig am 21. Juli 1177[4]). Zu derselben Zeit, also 1177, unternehmen Heinrich und Waldemar einen gemeinsamen Wendenzug. Das Ostergastmahl der Vornehmen des Landes wäre dann um Ostern 1177, also um den 24. April, abgehalten worden. Der gemeinsame Wendenzug ist daher wohl nicht vor dem Mai 1177 anzusetzen. In den ersten Monaten des Jahres wäre nach der Hochzeit Knuts die Amtsniederlegung Eskills erfolgt. Vorher kehrt Heinrich aus Bayern zurück. Das letzte Mal ist er dort im März 1176 bezeugt[5]). Der zweijährige Friede muß spätestens zwei Jahre vor dem Zuge 1177, also 1175, geschlossen sein, der Zug nach Julin, Cammin und Usedom also ein Jahr vorher, 1174, angesetzt werden.

Nach Beendigung des Schismas, also nach dem Juli 1177, erscheint der päpstliche Legat Galandus in Dänemark, übergibt Absalon das Pallium und kehrt, als der Winter vorüber ist, vielleicht Anfang April 1178, nach Rom zurück. In dieses Jahr

---

[1]) 965 ff.

[2]) 970 ff.

[3]) Vgl. hierzu auch Sven Aggeson SSM I 141 und MGSS XXIX 36.

[4]) Wilhelm v. Giesebrecht, Gesch. d. deutsch. Kaiserzeit V, 2, S. 835.

[5]) Ebd. S. 779. Heinrich trifft mit dem Kaiser Friedrich I. in Chiavenna im Anfange des Jahres 1176 zusammen. Vgl. ebd. S. 784: Heinrich der Löwe hat bald nach dem Enser Tage (14. März) Bayern verlassen und es nie wiedergesehen.

http://rcin.org.pl

(1178) ist auch der Zug von Knut und Absalon nach Ostrozno-Wolgast zu setzen. Die Begegnung Waldemars mit Friedrich Barbarossa muß spätestens in den Sommer 1181 fallen[1]), da Waldemar am 12. Mai 1182 stirbt. Kurz vor seinem Tode, also etwa April 1182, rüstet er zu einem neuen Wendenzuge, der aber auseinandergeht, weil das Kriegsvolk meutert. In welchem Jahr die Seeschlacht bei Darsin stattgefunden hat, geht aus Saxo nicht hervor. Sie muß in den ersten Regierungsjahren Knuts gewesen sein. Deswegen läßt sich auch der Zug gegen Groswin-Cammin nach Saxo allein nicht in ein bestimmtes Jahr setzen.

Wir fassen die Ergebnisse aus Saxo zusammen:

Um den 24. April 1177. Ostergastmahl der Vornehmen Dänemarks.

Frühestens Mai 1177. Gemeinsamer Wendenzug Heinrichs des Löwen und Waldemars.

Anfang 1178. Absalon wird das Pallium überreicht.

Etwa April-Mai 1178. Zug nach Ostrozno-Wolgast.

Spätestens Sommer 1181. Begegnung Waldemars mit dem Kaiser.

April 1182. Vergebliche Rüstung zu einem Kriegszuge.

Nach Mai 1182. Drei Züge nach Pommern in einem Jahre (Pfingsten, Erntezeit, Herbst).

Im Jahre danach neuer Wendenzug. Herzog Bogislaw von Pommern wird Lehnsmann Knuts.

### b) Die Knytlingasaga c. 125 ff.

Den Winter[2]) nach der Rückkehr Heinrichs des Löwen vom Pilgerzuge fahren die Dänen durch die Flatzminni nach Gorgasien und belagern darauf Burstaborg. Nach ihrer Rückkehr ist es einige Zeit ruhig[3]). Im nächsten Winter[4]) darauf heiraten „König Knut und Frau Gertrud". Zu derselben Zeit gibt Eskill das Pontifikat über Lund auf und zieht sich im nächsten Frühjahr[5]) nach Clairvaux zurück. Als Waldemar erfährt, daß die Wenden zwei Burgen an der Flatzminni gebaut haben, verabredet er mit Heinrich dem Löwen den letzten gemeinsamen Wendenzug. Im fol-

---

[1]) Vielleicht in den August. Vgl. Wilhelm v. Giesebrecht V, 2, S. 937 ff.

[2]) c. 125: *en er sa vetr leið af (sed illa hieme peracta).*

[3]) c. 125: *Stoð Þa kyrt nokkura hrið (tum in pace aliquod tempus vivebatur).*

[4]) c. 125: *Þenna vetr eptir (hieme proxima).*

[5]) c. 125: *en um varit eptir.*

http://rcin.org.pl

genden Winter[1]) sendet Papst Alexander das Pallium für Absalon. Absalon wird um die Fasten geweiht[2]). Als der Winter zu Ende ist[3]), ziehen Knut und Absalon mit einer dänischen Flotte gegen Wolgast und Usedom. Fünf Winter[4]) vergehen nun, ohne daß ein Seezug aufgeboten wird. Kurz vor seinem Tode befiehlt Waldemar noch ein Heeresaufgebot, das aber wieder auseinander geht. Nach dem Tode Waldemars[5]) fordert Friedrich Barbarossa von dem jungen König Knut vergeblich die Anerkennung seiner Lehnshoheit. Da erbietet sich Bogislaw von Pommern, Knut dem Kaiser lehnsuntertänig zu machen. Er rüstet ein großes Heer. Um Pfingsten[6]) kommt es zum Kampfe zwischen Rügern-Dänen und Pommern. Die Pommern werden besiegt. In demselben Sommer[7]), um den Petrimessetag[8]), greift Knut Wolgast und die Burgen an der Flatzminni an, und sieben Tage vor Michaelis[9]) desselben Jahres unternimmt er einen Feldzug in die Provinz Tribsees. Im neuen Frühjahr[10]) zieht Knut vor die Tore von Wolgast und Cammin und erreicht, daß Bogislaw sich ihm unterwirft. Bogislaw huldigt ihm im folgenden Frühjahr vor Ostern[11]) feierlich in Roeskilde, stirbt aber schon im nächsten Jahre[12]).

Als der Winter nach der Rückkehr Heinrichs des Löwen aus dem Heiligen Lande zu Ende ist, etwa im April oder Mai, unternimmt Waldemar einen Zug nach Gorgasien und belagert Burstaborg. Das Jahr geht aus der Knytlingasaga nicht hervor. Die folgenden Ereignisse lassen sich nur so bestimmen, daß in der Zeit, als Knuts Hochzeit stattfindet, Christoph stirbt[13]) und Eskill sein Amt als Erzbischof niederlegt.

[1]) c. 126: *Þenna vetr eptir (hieme proxima).*

[2]) c. 126: *ok var hann vigðr um föstu.*

[3]) c. 126: *en er sa vetr var liðinn (ea hieme peracta).*

[4]) c. 129: *eptir þetta liðu 5 vetr (post haec quinquennium ita praeteriit).*

[5]) c. 128: *Eptir andlat Valdimars konungs (post obitum Waldemari regis).*

[6]) c. 128: *Þessi bardagi var um varit um Piskis daga (haec pugna fuit vere circa festum pentecostes).*

[7]) c. 129: *Þetta hit sama sumar (eadem aestate).*

[8]) c. 129: *Petrsmessudag (die festo Petri).*

[9]) c. 129: *nottum fyrir Mikjalsmessu (septem diebus ante festum Michaelis)*

[10]) c. 129: *en at vari (vere autem proximo).*

[11]) c. 130: *en um varit fyrir paska (sed vere (paulo) ante pascha).*

[12]) c. 130: *en annat var eptir um föstu (um paska) (Proximo vere post tempore ieiunii).*

[13]) Christophs Tod geben die Ann. Wald. A. D. 86, Sorani 1130—1300, Lund., Ryens. A. D. 87 und Vetus Chron. Sialand. SSM II 47 zu 1173 an.

http://rcin.org.pl

Bogislaw stirbt am 18. März 1187[1]). Dadurch ist seine Fahrt nach Roeskilde auf Ostern 1186, sein Friede mit Knut auf 1185, sind die drei Wendenzüge Knuts um Pfingsten (20. Mai), um den Petrimessetag[2]), und um Michaelis (29. September) auf 1184 bestimmt. In der Zeit nach dem Tode Waldemars (12. Mai 1182) bis 1184 verhandelt Kaiser Friedrich I. mit Knut vergeblich um die Anerkennung seiner Lehnshoheit über Dänemark. 1182, kurz vor dem Tode Waldemars, geht ein dänisches Heeresaufgebot wieder auseinander. Fünf Jahre sind vor diesem Heeresaufgebot vergangen, ohne daß ein Seezug unternommen wird. Dann hat also der Zug gegen Wolgast-Usedom 1177, die Weihe Absalons zum Erzbischof von Lund um die Fasten (Fastenbeginn 21. Februar) 1177 geschehen müssen. Im Jahre vorher, also 1176, kämpften Waldemar und Heinrich der Löwe zum letzten Male gemeinsam gegen die Wenden. Im Winter vorher (spätestens 1175/76) feiert man Knuts Hochzeit mit Gertrud, und Erzbischof Eskill dankt ab.

Wir fassen die Chronologie der Knytlingasaga zusammen:

Gegen Ende des Winters 1172/73 nach Heinrichs Rückkehr aus dem Heiligen Lande Wendenzug gegen Gorgasien und Burstaborg.

Spätestens Winter 1175/76. Knuts Hochzeit und Eskills Abdankung.

Um die Fasten 1176. Absalons Weihe zum Erzbischof.

Sommer 1176. Gemeinsamer Wendenzug Heinrichs und Waldemars.

April/Mai 1177. Wendenzug gegen Wolgast-Usedom.

April 1182. Vergebliche Heeresrüstung Waldemars.

Pfingsten 1184. Seeschlacht zwischen Rügern-Dänen und Pommern.

1. August (29. Juni) 1184. Wendenzug gegen Wolgast.

Nach dem 22. September 1184. Wendenzug gegen Tribsees.

1185 Wendenzug gegen Wolgast und Cammin. Bogislaw wird Lehnsmann Knuts.

Um Ostern 1186. Bogislaw in Roeskilde.

18. März 1187. Tod Bogislaws.

---

[1]) S. PUB I Necr. Colbaz. zum 17. März S. 484. Vgl. ebd. Nr. 105. Über den Tag vgl. Prümers, PUB I 484 A. 1.

[2]) Unter Petrimessetag kann sowohl der 1. August (Petri Kettenfeier) als auch der 29. Juni (Peter und Paul) verstanden sein. S. S. 100.

http://rcin.org.pl

c) Arnold I 12ff.

Nach Jahresfrist kehrt Heinrich der Löwe von seiner Pilgerfahrt zurück[1]. 1177 ist das Schisma beendet[2]. Um diese Zeit[3] rückt Heinrich in das Slawenland ein und belagert Demmin. Papst Alexander beruft das (3.) Laterankonzil zusammen[4]. Damals[5] fällt Philipp von Köln in das Land des Herzogs Heinrich ein. Als nun der Kaiser aus Italien zurückkehrt, eilt Heinrich ihm bis Speyer entgegen, um sich über den Einfall Philipps in sein Land zu beschweren. Um die Reichsangelegenheiten zu ordnen, setzt der Kaiser vier Hoftage an, die Heinrich nicht besucht[6]. Daraufhin[7] erheben sich „alle" gegen den Herzog. Philipp von Köln plündert von neuem dessen Gebiet. Heinrich rüstet aber auch und verwüstet die Umgegend von Halberstadt[8]. Seine Feldherrn besiegen die Gegner in Westfalen[9]. Weihnachten verlebt Heinrich in Lüneburg[10]. Im Mai des nächsten Jahres[11] hat er ein siegreiches Treffen mit dem Landgrafen Ludwig von Thüringen. Nun zieht der Kaiser nach Sachsen[12]. Das Weihnachtsfest dieses Jahres feiert Heinrich der Löwe wieder in Lüneburg[13]. Im nächsten Sommer[14] kehrt der Kaiser mit einem Heere nach Sachsen zurück, belagert Lübeck, das sich ihm ergibt, und trifft hier mit Waldemar von Dänemark zusammen[15]. Herzog Heinrich wird verbannt[16]. Als König Waldemar von Dänemark gestorben ist, schickt Friedrich Barbarossa Gesandte nach Dänemark, um den jungen Knut an die schuldige Lehnshuldigung

---

[1] I 12: *Revoluto autem anno reversus est Brunswich.*

[2] II 3: *Anno incarnationis domini nostri Jhesu 1177 . . . . . ortus est in ecclesia Dei dies exultationis et letitie, cessante scismate . . . . .*

[3] II 4: *in diebus autem illis . . . . .*

[4] II 9: *in ipso autem tempore.*

[5] II 10: *in illo tempore.*

[6] Ebd. II 10.

[7] II 11.

[8] II 14.

[9] II 13.

[10] II 15.

[11] II 16.

[12] II 17.

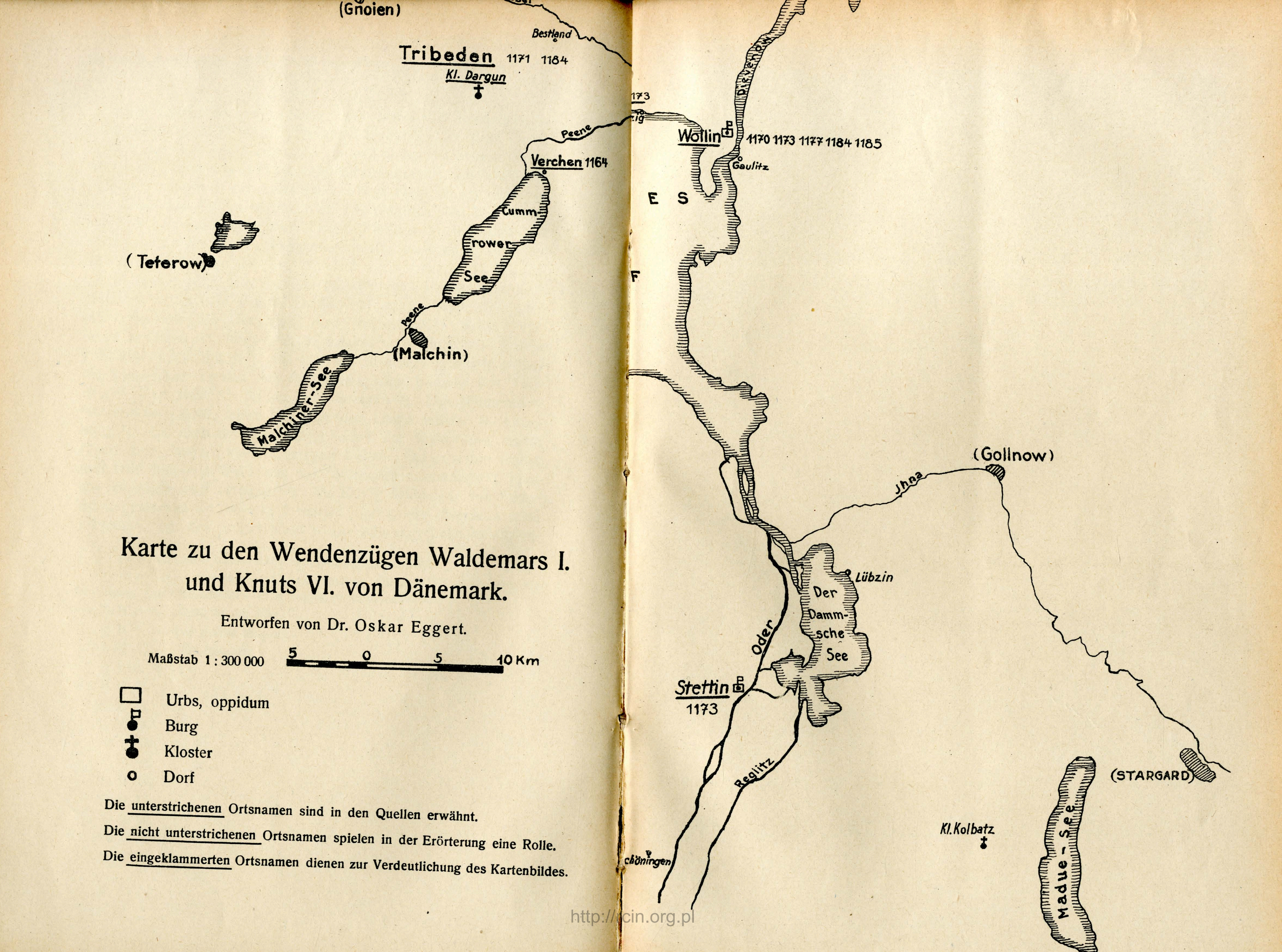
[13] II 19.

[14] II 20.

[15] II 21.

[16] II 22.

http://rcin.org.pl




# Karte zu den Wendenzügen Waldemars I. und Knuts VI. von Dänemark.

Entworfen von Dr. Oskar Eggert.

Maßstab 1 : 300 000 — 5 0 5 10 Km

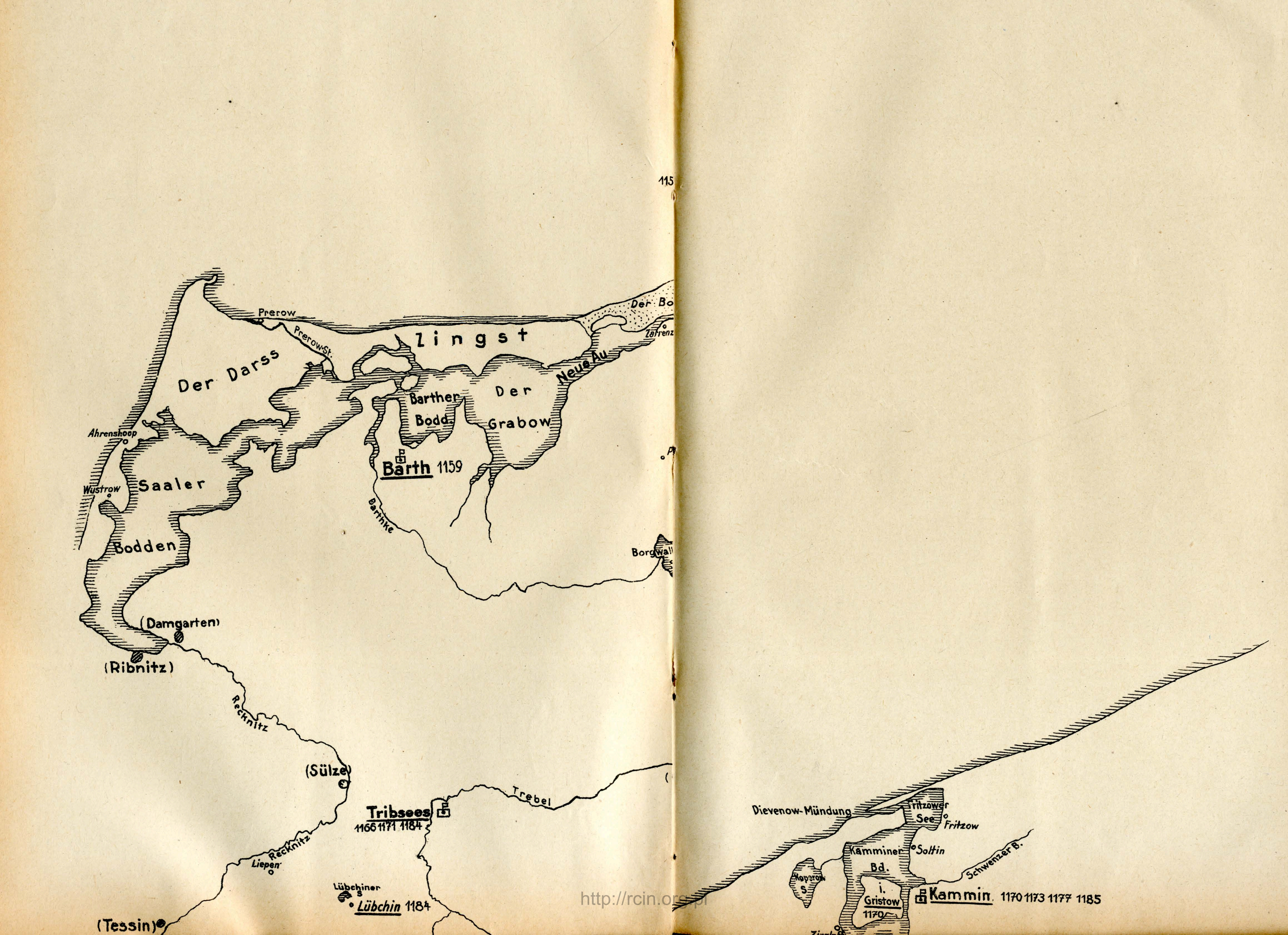
- Urbs, oppidum
- Burg
- Kloster
- Dorf

Die unterstrichenen Ortsnamen sind in den Quellen erwähnt.

Die nicht unterstrichenen Ortsnamen spielen in der Erörterung eine Rolle.

Die eingeklammerten Ortsnamen dienen zur Verdeutlichung des Kartenbildes.

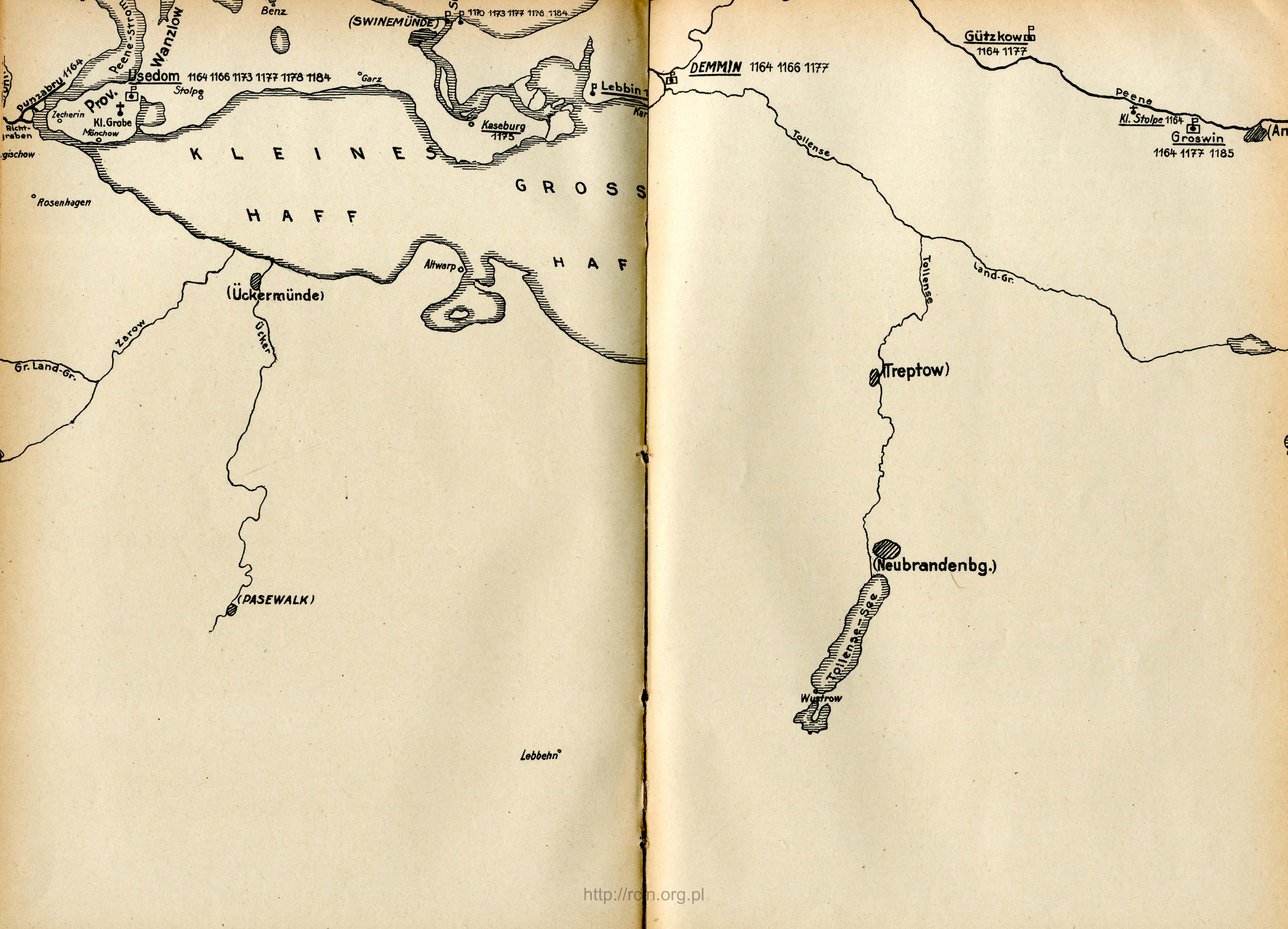
http://rcin.org.pl



http://rcin.org.pl

um 1165
Greifswalder
Oie
...nden
Gaatz 1162
Damerow
Achter-
Wasser
...ündung
Arkona 1159 1165 1168
Wit-
tow
Wiecker
Bodd...
Wieck 1165
Tromper
Wiek
Stubbenkammer
Kammin
Wittower
Fähre
Vieregge
Gr.
Jasmunder
Bodden
Jas-
mund
1165 1168
Kapelle
(Sassnitz)
Kl.
Jasmund
Kl.
Jasmunder
Bd.
Prorer
Wiek
Hiddens-
Oe
...9 1165 1184
Prov.
Walung
1160 1164 1165
Schaprode
1160
Udars
Udarser Wk.
Svoelder 1160
Gingst
Bergen
Barhöft 1160 1165
Gr. Kubitz
Kubitzer
Bodden
Prohner
Wiek
Prohn
...retz
Altefähr
Strela 1160 1162 1164 1165 1168
1171 1184
Garz 1165 1168
Preetz
Freetz
Vilm 1168
Gr.
Kl.
Zicke...
Boeku
(Buckow) 1165
Poseritz
Preseke
Drigge 1184
Prosnitz
Puddemin
Zudar
1165
Greifswalder
Bodden
Koos 1184
Gristow
Dänische Wieck
Darsin 1184
Prov.
Wusterhusen 1166...
Grimmen)
Levenhagen
Ryck
(Greifswald)
Kl. Eldena
Ziese od. Landgraben
Wolg...
1162 1164 1173 1177 1178 1184

http://rcin.org.pl




http://rcin.org.pl

zu erinnern[1]). Knut verweigert sie und greift später die Wenden an. Mehrere Jahre zur Zeit der Saat und Ernte verwüsten die Dänen das Slawenland[2]). Einstmals kommt es zu einer großen Seeschlacht, in der die Pommern geschlagen werden. Sie müssen den Dänen Tribut zahlen, übergeben Wolgast und stellen zwölf Geiseln. Später[3]) zieht Markgraf Otto von Brandenburg gegen die Dänen. Peter, Bischof von Roeskilde, wird mit seinem dänischen Heere geschlagen und selbst gefangen genommen. Im nächsten Winter brandschatzt Otto von Brandenburg das Gebiet um Triebsees, kann aber des Tauwetters wegen nicht nach Rügen übersetzen. Drei Jahre lang kämpft Knut im Anschluß daran gegen Adolf von Holstein, dann stirbt er[4]).

Heinrich beginnt seine Reise nach dem Heiligen Lande im Januar 1172. Nach Jahresfrist, also im Januar 1173, kehrt er aus dem Heiligen Lande nach Braunschweig zurück. In die Zeit der Beendigung des Schismas (21. Juli 1177) fällt ein Zug Heinrichs nach Demmin. Die folgenden Ereignisse lassen sich einordnen, wenn wir von dem Tode Waldemars am 12. Mai 1182 ausgehen[5]). Waldemars Zusammenkunft mit dem Kaiser muß dann spätestens in den Sommer 1181, nach dem Peter- und Paulstage, stattgefunden haben[6]). Weihnachten 1180 und 1179 feiert Heinrich der Löwe in Lüneburg. 1180 (im Mai) besiegt er Ludwig von Thüringen. Im Vorjahre (1179) ist Philipp von Köln zum zweiten Male in sächsisches Gebiet eingefallen; Heinrich plündert die Umgebung von Halberstadt, und seine Truppen siegen in Westfalen. Die vier Hoftage sind in der Zeit vom Herbst 1178 bis Sommer 1179 abgehalten worden, da der Kaiser erst im Herbst 1178 aus Italien zurückkehrt. Am 31. Oktober 1178 hält er sich in Speyer auf[7]), wohin ihm Heinrich der Löwe entgegeneilt.

Die späteren Wendenzüge der Dänen sind nach Arnold zeitlich nicht genau festzulegen. Sie scheinen bald nach Knuts Regierungsantritt unternommen zu sein.

Den letzten Wendenzug, wenn man ihn noch dazu rechnen

---

[1]) III 2.

[2]) III 7.

[3]) VI 9 ff.

[4]) VI 11—16.

[5]) s. S. 33 ff.

[6]) Arnold II 20.

[7]) Stumpf, Reichskanzler 4271.

http://rcin.org.pl

will, wird man für die Jahre 1198/99 annehmen können. Wir gehen dabei aus vom Tode Knuts VI. am 11. oder 12. November 1202[1]). Der Kampf gegen Adolf von Holstein zieht sich dann hin durch die Jahre 1199—1202. Im Jahre 1199, im Winter, plündert Otto von Brandenburg die Landschaft Tribsees. Im Vorjahre (1198) findet dann der unglückliche Kampf der Dänen gegen die Brandenburger statt, der mit der Gefangennahme des Bischofs Peter von Roeskilde endet.

Zusammenfassend stellen wir die wenigen Zeitbestimmungen Arnolds heraus, die für unsere Chronologie von Bedeutung sind:

Januar 1173. Heinrichs Rückkehr vom Pilgerzuge.

Etwa August 1177. Heinrichs Zug gegen Demmin.

Nicht lange nach 1182 zieht Knut mehrere Jahre gegen die Wenden.

1198 Zug der Dänen gegen Otto von Brandenburg. Gefangennahme Peters von Roeskilde.

Winter 1198/99. Plünderung der Landschaft Tribsees durch Otto von Brandenburg.

d) Die dänischen Annalen und Chroniken[2]).

Die Ann. Colbaz.[3]) und Ryens.[4]) (mit Ableitungen) und die Vetus Chron. Sialand.[5]) berichten zu 1176, daß Stettin von den Dänen belagert wird.

Die Abdankung des Erzbischofs Eskills geben die Ann. Wald.[6]), Lund.[7]), Nestved. 821—1300[8]) und die Vetus Chron.

---

[1]) Tabula Ringstad. SSM II 84/85 mit dem falschen Jahre 1210, Reg. dipl. H. D. Ser. I Tom. I 510, Ann. Wald. A. D. 94, Ann. Ryens. A. D. 95. Gegen Ann. Lund. A. D. 95, die 1203 haben, s. Reg. dipl. H. D. Ser. I Tom. I 510.

[2]) Sven Aggeson, SSM I 141 c. 20 und MGSS XXIX 36, berichtet zwar die Seeschlacht zwischen Pommern und Dänen, und daß Bogislaw der Lehnsmann Knuts geworden ist, aber er gibt keine Jahreszahl, wenn auch aus ihm hervorgeht, daß diese Ereignisse während der Regierung Knuts geschehen sein müssen.

[3]) A. D. 43: *Castrum Stytin obsessum a Danis.*

[4]) A. D. 87: *Castrum Stittin a Danis obsessum est.*

[5]) SSM II 47 (allerdings in Add. rec.): *Waldemarus obsedit castrum Stetin.*

[6]) A. D. 86: *Eskillus archiepiscopus decessit.*

[7]) A. D. 87: *Aeskillus archiepiscopus discessit et monachus in Claravalle factus est.* Vgl. auch Ann. Colbaz. PUB I 483.

[9]) A. D. 86: *Eskillus archiepiscopus discessit a Dania.*

http://rcin.org.pl

Sialand.[1]) zu 1177, die Ann. Ryens.[2]) zu 1178. In diesem Jahre ist auch nach den Ann. Ryens.[3]), Nestved. 1130—1228[4]) und 821—1300[5]) und der Vetus Chron. Sialand.[6]) Absalon Erzbischof von Lund geworden.

1181 geben für die Zusammenkunft zwischen Kaiser Friedrich I. und Waldemar die Ann. Wald.[7]), Lund.[8]), Ryens.[9]), Sorani[10]) und die Vetus Chron. Sialand.[11]). In das Jahr 1184 setzen einen Zug nach Wolgast: die Ann. Wald.[12]), Lund.[13]), Ryens.[14]) und Sorani[15]) und die Vetus Chron. Sialand.[16]). Die Ann. Slesvic.[17]) berichten von einem Zuge nach Pommern und der Erbauung des castrum Wolgast. Nach den Ann. 1095—1194[18]) fordert der Kaiser 1184 durch Gesandte die Anerkennung

---

[1]) SSM II 47: *Eskillus archiepiscopus discessit.*

[2]) A. D. 89: *Eskillus secundus archiepiscopus Dacie recessit, factus monachus Clarevallis.*

[3]) Ebd.: *Absalon fit archiepiscopus.*

[4]) A. D. 88: *Factus est Absalon archiepiscopus.*

[5]) A. D. 88: *Absalon factus est archiepiscopus.*

[6]) SSM II 52: *Dominus Absalon, episcopus Roskildensis, factus est metropolitanus Lundensis.* S. ebd. S. 56. Dort wird angegeben, daß Absalon 1201 23 Jahre einen Monat Erzbischof von Lund gewesen ist. (*Postea vero archiepiscopus factus Lundensi ecclesie annis XX et tribus et uno mense excellenter presidebat.*)

[7]) A. D. 88: *Rex Waldemarus primus occurrit imperatori F(riderico) apud Trafn* ..... Die Ann. 67 — 1287 (A. D. 136) bringen zu 1180: *Waldemarus* (*occurrit Fretherico imperatori*). Das Eingeklammerte ist Ergänzung der Herausgeberin.

[8]) A. D. 89: *Eodem anno Waldemarus rex occurrit imperatori apud Trafn.*

[9]) A. D. 89: *Rex Waldemarus occurrit Frethaerico imperatori apud Thraven* .....

[10]) A. D. 89: *Rex Waldemarus occurrit imperatori Friderico apud Trauen* .....

[11]) SSM II 53: *Rex Waldemarus occurrit imperatori apud Trafn.*

[12]) A. D. 90: *Expeditio ad Wolegust.* Die Ann. Slesvic. A. D. 134 und Essenbec. A. D. 145 berichten fälschlich 1182 bezw. 1183 eine Begegnung Knuts mit dem Kaiser. (Sonst aus Ann. Ryens.)

[13]) A. D. 91: *Hoc anno expeditio facta est ad Walaegust.*

[14]) A. D. 91: *Expeditio facta est in Walgust.*

[15]) A. D. 91: *Expeditio ad Walegusth.*

[16]) SSM II 53: *Expeditio facta est a rege Kanuto ad castrum Walgust in Sclavia.*

[17]) A. D. 134: *Expeditio in Pomeraniam. Aedificatum est castrum Volgast.*

[18]) A. D. 195 (nicht in der Vorlage, den Ann. Ryens., vielleicht aus Saxo, der auch sonst benutzt scheint mit willkürlicher Berechnung der Jahre): *Imperator per legatos humagium a Canuto petiit.*

http://rcin.org.pl

seiner Lehnshoheit. Dieselben Annalen zeichnen zu 1185[1]) (nach den Ann. Ryens.) einen Zug nach Wolgast auf.

1185 melden die Ann. Wald.[2]) und die Vetus Chron. Sialand.[3]), daß Bogislaw, Rügen angreifend, seine Schiffe verliert. Ähnlich ist auch wohl die Aufzeichnung der Ann. Slesvic.[4]) zu deuten. Die Vetus Chron. Sialand.[5]) bringt dazu noch, daß Bogislaw der Lehnsmann Knuts wird.

Nach den Ann. Wald.[6]) und Ann. 1095—1194[7]) unterwirft sich Bogislaw dem König Knut im Jahre 1186. Den Tod Bogislaws erwähnen 1187 die Ann. Wald.[8]), Ann. 1095—1194[9]) und das Necrol. Colbaz.[10]).

Im Jahre 1188 erbitten nach den Ann. Slesvic.[11]) die Erben Bogislaws König Knuts Hilfe. Diese Nachricht ist den Ann. Wald. 1187 entnommen, hat also keine selbständige Bedeutung.

1189 berichten die Ann. Wald.[12]) und Ryens.[13]) von einem Slawenzug Knuts. 1190 wird Burstaborg von Knut wieder aufgebaut (Ann. Wald.[14]). Die Gefangennahme des Bischofs Peter von Roeskilde bringen zu 1198 die Ann. Wald.[15]), Lund.[16]),

---

[1]) Ebd.: *Expeditio in Vulgast (victores Dani).* Das in Klammern Zugefügte ist nicht aus den Ann. Ryens.

[2]) A. D. 90: *Bugislavus deletioni Ruianorum intendens perdidit naves suas.*

[3]) SSM II 54: *Bogislavus, dux Pommeranie, volens Ruianos delere, per Danos debellatus perdidit fere quingentas naves. Hoc anno factus est homo regis Kanuti* (Addit. vet.).

[4]) A. D. 134: *Bugislaus, dux Pommeranus, volens Ryanos debellare per Danos debellatus est . . . . . navibus* (nicht lesbar).

[5]) SSM II 54: *Hoc anno factus est homo regis Kanuti (Addit. vet.).*

[6]) A. D. 90: *Bugizlavus senex factus est homo regis Kanuti.*

[7]) A. D. 195 (wahrscheinlich aus Saxo): *Boislaus, princeps Pomeranie, subjicit se Danis.*

[8]) A. D. 90: *Mortuo Bugizlav heredes eius ad regem K(anutum) veniunt pro beneficio suo habendo.*

[9]) A. D. 195 (aus Saxo?): *Boislaus adiurans uxorem et filios, ut Danis amicitiam fideliter servarent, amicus Danorum extitit.*

[10]) PUB I 484: *Obiit Boguzlaus dux XVI. (XV.) Kal. Aprilis.* Vgl. über den 17. oder 18. März Prümers ebd. A. 1.

[11]) A. D. 134: *Mortuo Bugislao eius haeredes venerunt ad regem pro auxilio.*

[12]) A. D. 92: *Expedicio ad Slaviam facta est. Jarmarus factus est tutor filiorum Bugizlavi.*

[13]) A. D. 93: *Expeditio facta est in Slaviam.*

[14]) A. D. 92: *Bursteburgh reedificatum est a rege Kanuto.*

[15]) A. D. 94: *Captus est episcopus Petrus Roskildensis. Marchio fugit.*

[16]) A. D. 95: *Petrus episcopus Roskildensis captus est.*

http://rcin.org.pl

Nestved. 821—1300[1]) und die Vetus Chron. Sialand.[2]). Peters Befreiung im Jahre 1199 geben nur die Ann. Wald.[3]).

### e) Die deutschen Annalen.

Zu 1177 berichten die Ann. Palid.[4]) und Pegav.[5]) einen Slawenzug Heinrichs des Löwen in Gemeinschaft mit Otto von Brandenburg. 1181 erwähnen die Ann. Pegav.[6]) das Zusammentreffen des Kaisers mit Waldemar bei Lübeck, ebenso die Sächsische Weltchronik (c. 331, MG. D. Ch. II 231) [7]).

### f) Vergleich der Quellen.

Heinrich der Löwe ist nach Jahresfrist von seiner Pilgerfahrt nach Braunschweig zurückgekehrt, so berichtet Arnold. Zu Weihnachten 1172 war er nach diesem schon bei dem Kaiser in Augsburg[8]). Die Rückkehr nach Braunschweig erfolgt dann wohl im Januar 1173.

Der Zug der Knytlingasaga gegen Gorgasien wird nach Beendigung des Winters, in dem Heinrich aus dem Heiligen Lande zurückgekehrt ist, unternommen[9]), also im Frühjahr 1173. Saxos Parallelzug nach Julin-Cammin und Usedom ist dann ebenfalls

---

1) A. D. 94: *Eodem anno Petrus episcopus captus est.*

2) SSM II 54: *Petrus episcopus captus est.*

3) A. D. 94: *Episcopus Petrus liberatus est.*

4) MGSS XVI 94: *Heinricus dux et marchio Otto Sclavos cum exercitu petunt, urbem eorum Dimin obsident. In qua obsidione decem ebdomadibus exactis aliquantis etiam interim ex utraque parte prostratis. Sclavi datis obsidibus, ne amplius fines suos transcenderent, ut ab urbe discederent, impetraverunt. Eodem mense, scilicet Augusto, imperator Venetiam veniens celebrandi causa concilii ad reformandam unitatem ecclesie gloriose ab Allexandro papa multisque aliis religiosis viris suscipitur.*

5) MGSS XVI 261: *Dux Heinricus et Otto marchio Brandenburgensis ad Sclavos profecti Dimin obsederunt, ibi obsidibus et pace acceptis redierunt.*

6) Ebd. 265: *Imperator inde in Lubiche movens exercitum occurrente sibi in pace rege Danorum et principus Sclavorum.*

7) Die späteren, abgeleiteten deutschen Quellen, z. B. Detmars Chronik von Lübeck, erwähnen wir nicht.

8) Arnold I 12. Vgl. Cont. Claustroneob. III, MGSS IX 630, zu Anfang des Jahres 1173 (Weihnachtsanfang).

9) Ganz unmöglich ist 1172 ein gemeinsamer Zug Waldemars und Heinrichs, wie Biesner es will. (Gesch. von Pomm. und Rügen S. 164.) Heinrich befand sich in diesem Jahre auf seinem Pilgerzuge.

http://rcin.org.pl

zu 1173 zu setzen. In der Knytlingasaga schließt sich dem Zuge nach Gorgasien noch die Belagerung von Burstaborg (= Stettin)[1]) an. In dieses Jahr versetzen wir auch den von Saxo nach dem Krönungsjahre angeführten Zug nach Stettin. Saxos Irrtum ist begreiflich, da auch nach unserer Chronologie der Zug nach Stettin auf einen Zug nach Julin-Cammin folgt. Im Frühjahre 1174 würde demgemäß Prislaw nach Dänemark fahren, wo es ihm gelingt, eine dänische Unternehmung gegen die Slawen zurückzuhalten und einen zweijährigen Frieden zu erwirken. Das widerspricht auch nicht der Knytlingasaga, da sie „einige Zeit Ruhe“ meldet.

Suhm[2]) und L. Giesebrecht[3]) verlegen den Zug Saxos gegen Wollin, Cammin und Usedom (= Zug nach Gorgasien) in das Jahr 1172. Aber dieser Zug wird nicht gegen Ende des Winters, in dem Heinrich seine Tochter nach Dänemark schickt, unternommen, sondern gegen Ende des Winters, in dem Heinrich aus dem Heiligen Lande zurückkehrt. Es heißt an der betreffenden Stelle der Knytlingasaga[4]): Aber Herzog Heinrich zog hinaus nach Jerusalem und kam wieder heim von dieser Fahrt. Als aber jener Winter zu Ende ging.... Darum irren auch Hovgård[5]), Burkhardt[6]) und Malkewitz[7]), wenn sie diesen Zug in das Jahr 1174 setzen. Auch Wiesener[8]) bringt den Zug 1174. Er geht davon aus, daß der letzte gemeinsame Wendenzug Waldemars und Heinrichs 1177 den zweijährigen Frieden, den Prislaw erwirkt hat, beendet. Der Friede muß danach 1175 geschlossen sein. Dann ist aber der Zug nach Wollin-Cammin-Usedom 1174 gewesen. Nun sagt Saxo aber nicht, daß der Friede nur zwei Jahre gedauert hat. Es ist also möglich, daß dieser Zug Saxos gegen Wollin-Cammin-Usedom mit dem Zuge der Knytlingasaga nach Gorgasien vereinigt werden kann. Überdies ist Saxo in der Erzählung über diese Jahre, wie auch Wiesener zugibt, verwirrt.

---

1) Vgl. S. 85 und 95.

2) VII 398.

3) W. G. III 222.

4) c. 125: *en Heinrekr hertugi for ut til Jorsala ok heim or þeiri ferð. En er sa vetr leið af* ..... (*Heinricus dux vero Hierosolymam profectus est et de hoc itinere domum rediit Sed illa hieme*).

5) H. T. IV. R., 2. Bd., S. 651 und 676.

6) Chronik d. Insel Usedom I 58.

7) Gesch. d. Stadt Wollin S. 81.

8) Zeitschr. f. Kirchengeschichte 10, 33 ff.

http://rcin.org.pl

Die Belagerung von Stettin setzen wir mit Wiesener 1173 an. Wiesener übersieht aber dabei, daß die Knytlingasaga von einer Plünderung Gorgasiens spricht, also einer Plünderung der Swinegegend. Es liegt dann auf der Hand, daß die Dänen ihre Plünderungen auch auf die Umgebung, etwa bis nach Wollin-Cammin und vielleicht nach Usedom ausgedehnt haben. Das sind aber dieselben Orte, die sie nach Wiesener (nach Saxo) 1174 heimsuchen. Wir glauben daher, bei Saxo und der Knytlingasaga Parallelberichte ein und desselben Zuges vor uns zu haben und setzen diesen Zug in 1173.

Nach Quandt[1]) erfolgt die Fahrt nach Gorgasien und die Belagerung von Stettin in zwei verschiedenen Jahren. Sie gehören aber in dasselbe Jahr, da der Verfasser der Knytlingasaga nach jedem Zuge die Heimkehr erwähnt. Hier geschieht das hinter dem Bericht von der Belagerung von Burstaborg[2]). Wenn Quandt ferner den Zug nach Stettin oder Burstaborg unmittelbar vor die Vermählung Knuts setzt, so übersieht er dabei, daß „eine Zeitlang Ruhe“ war. Die Knytlingasaga selbst widerspricht sich hier nicht[3]).

Velschow[4]) und Olrik[5]) wollen sogar den Zug nach Gorgasien-Julin-Cammin erst 1176, die Gesandtschaft Prislaws nach Dänemark, bei der dieser einen zweijährigen Frieden für die Wenden erwirkt, 1177 ansetzen. Wo bleibt aber dann in ihrer Chronologie die zweijährige Friedenszeit? In denselben Widerspruch geraten Kombst[6]) und Barthold[7]).

Für den Friedensschluß im Jahre 1175 tritt auch Quandt[8]) ein. Er verneint einen Zug nach Stettin 1176; denn unruhige Bewegungen in Norwegen und weitverzweigte Verschwörungen in

---

[1]) Balt. Stud. 10, 142 ff.

[2]) c. 125. Auch Barthold II 228 ist unserer Ansicht und setzt den Zug nach Stettin mit dem nach Gorgasien in ein Jahr.

[3]) Gegen Wigger, M. Jb. 28, 250 und Burkhardt I 57. B. setzt 1175 einen Zug gegen Westpommern an. Er hat den Zug von 1177 falsch in dieses Jahr verlegt. „Westpommern“ ist wohl besser durch „Mittelpommern“ zu ersetzen. Das richtet sich auch gegen von Raumer, Die Insel Wollin und das Seebad Misdroy S. 35, dessen Zug 1175 in 1173 verlegt werden muß. v. R. läßt die Dänen auch fälschlich durch die Peene in das Haff kommen.

[4]) Saxo, Pars Posterior 347.

[5]) Absalon II 5 ff.

[6]) Balt. Stud. 1, 92.

[7]) II 233.

[8]) Balt. Stud. 10, 141.

http://rcin.org.pl

Dänemark erlaubten diese Heerfahrt nicht. Quandt darf aber diese Bewegungen nicht nur in das Jahr 1176 setzen. Wenn er das Jahr aus der Rückkehr des Erzbischofs Eskill aus Clairvaux ableiten will, so ist das recht unsicher; denn Saxos Zeitbestimmungen z. B. „in dieser Zeit" usw. sind zu allgemein gehalten, lassen auch keinen festen Ausgangspunkt zu. Wir müssen ablehnen, hier aus Saxos „postmodum" ein genaues Jahr festzulegen.

Wenn Quandt meint: „Wie hätte ferner der Dänenkönig den Pommernfürsten die Anlegung der Kastelle an der Swine als Friedensbruch auslegen können, wenn er eben einen Zug ins Herz ihres Landes getan hätte", so beweist das an und für sich nichts; denn der Dänenkönig hätte ja auf diesem Zuge den Pommern diese Bedingung auferlegen können. Den Frieden ging man nicht, wie Quandt es will, 1175 ein, als Heinrich nach seiner Rückkehr aus Bayern mit Waldemar „um dieselbe Zeit" einen Vertrag schloß; denn Heinrich der Löwe war nicht im Frühjahr 1175, sondern im Frühjahr 1176 in Süddeutschland[1]). Das letzte Jahr erscheint aber nach Quandts Ansicht zu spät.

In Verbindung mit der Belagerung Stettins im Jahre 1173 scheint uns die Gründung des Klosters Kolbatz durch Wartislaw, den Verteidiger von Stettin, zu stehen. Als Gründungsjahr sieht man gewöhnlich 1173 an[2]).

Der zweijährige Friede läuft 1176 ab. In dieses Jahr verlegen die Ann. Colbaz., Ryens. und die Vetus Chron. Sialand.

---

[1]) Vgl. Wilhelm v. Giesebrecht, Gesch. d. dt. Kaiserzeit V, 526.

[2]) 1173 geben als Gründungsjahr: PUB I 60 (s. auch 483), L. Janauschek, Orig. Cist. 170, P. Wehrmann, Kloster Kolbatz und die Germanisierung Pommerns 1. Teil 1905 (Pyritzer Progr.) S. 6, W. von Sommerfeld, Germanisierung Pommerns S. 76, Velschow, Saxoausgabe 867 A. 2, Olrik, Absalon II 3 und Hoogeweg I 224. L. Weibull, H. T. VIII. R., 2. Bd., S. 184 hat 1174. Zu 1174 setzen die Ann. Colbaz. und Ryens. die Ankunft des Konvents in Kolbatz (die Ann. Ryens. zum 4. Februar), die Janauschek aber 1175 zurechnen will. Eine frühere Gründung ist dann anzunehmen, da 1174 wohl schon Unterkunftsräume für den Konvent vorhanden gewesen sein werden. Prümers, PUB I 483 und MGSS XXIX 176 A. c., machen darauf aufmerksam, daß die Aufzeichnung von der Ankunft des Konvents in Kolbatz in den Ann. Colbaz. durch einen Strich von 1174 nach 1170 verwiesen wurde. Prümers lehnt das aber als Irrtum ab. F. Winter, Die Cistercienser im nordöstlichen Deutschland I 134, will Kolbatz bald nach 1170 gegründet sein lassen.

http://rcin.org.pl

eine Belagerung von Stettin durch die Dänen. In unsern Hauptquellen Arnold, Saxo und der Knytlingasaga wird sie nicht erwähnt.

H. Olrik[1]) hat in den Jahren 1171 bis 1176 keinen Wendenzug. Er versetzt den Zug nach Stettin, den Schutz des Fischfangs bei Rügen durch Absalon, die Abwehr der wendischen Piraten am Nikolaustage, was Saxo zu 1170 berichtet[2]), in das Jahr 1176, das die Ann. Colbaz., Ryens. und die Vetus Chron. Sialand. angeben. Wir halten diese Verlegung nicht für richtig. Saxos Zug nach Stettin ist 1170 unmöglich[3]). Das erklärt sich vielleicht aus der verwirrten Art Saxos gerade an dieser Stelle (Quellenwechsel?). Wir können auch Olrik nicht folgen, wenn er noch 1176 bei Rügen durch Absalon den Fischfang schützen läßt, und auch noch eine Piratenschlacht an der dänischen Küste in dieses Jahr 1176 verlegt. Man vergegenwärtige sich einmal die Kriegslage. Rügen ist erobert. Aber noch sind die Ostwenden nicht unterjocht. Sie haben die schwere Hand der Dänen schon 1170 und 1173 gespürt, so daß sie 1174 um Frieden bitten. Sie sind in diesen Jahren vollkommen in die Verteidigung gedrängt. Wohl aber erscheint ihr Angriffsgeist noch im Jahre 1170 lebendig, wie das auch die Knytlingasaga berichtet. Aus diesem Grunde verlegen wir auch den Schutz des Fischfangs bei Rügen und die Piratenabwehr am 6. Dezember in das Jahr 1170. Das Gefecht bei Hyljuminni[4]) am 25. Oktober dürfte sich diesen Begebenheiten gut einordnen lassen.

Wiesener weist nach, daß die Belagerung Stettins und der Schutz des Fischfangs bei Rügen unmöglich in das Jahr 1176 fallen können[5]). Denn Wartislaw, der Verteidiger Stettins, erscheint urkundlich am 15. August 1176 in Cammin als Zeuge (PUB I 67). Wiesener folgert so: Da die Belagerung von Stettin längere Zeit in Anspruch nahm[6]) und die Flotte im Herbst den Fischfang bei Rügen schützte, so kann die Belagerung 1176 nicht stattgefunden haben. Dem Zeugnis der Ann. Ryens. und Essenbec. darf man nicht trauen. Die Ann. Colbaz. haben auch

---

[1]) Absalon II 1 ff.

[2]) S. 866 ff.

[3]) Vgl. S. 79 ff.

[4]) Baetke, Thule XIX 383, müßte wohl Hyljamynne besser in Hyljuminne umändern. Vgl. Saxo 812/13.

[5]) Zeitschr. f. Kirchengesch. 10, 33 ff.

[6]) Vgl. Ktl. c. 124: Waldemar zog darauf nach Burstaborg und belagerte lange diese Burg. S. auch Saxo 868.



http://rcin.org.pl

zu 1170 falsch berichtet. Wir finden uns mit Wiesener in Übereinstimmung, daß die Urkunde vom 15. August 1176 unmöglich macht, Saxos Zug gegen Stettin in das Jahr 1176 zu verlegen. Einen zweiten Zug gegen Stettin lehnen wir mit Barthold[1]), Quandt[2]), Wiesener[3]) und Olrik[4]) gegen L. Giesebrecht[5]) ab.

Die Abdankung Eskills ist nach Saxo 1177, nach der Knytlingasaga 1176 und nach den dänischen Annalen 1177 oder 1178 erfolgt. Die Angaben der Annalen lassen sich so erklären, daß einige Annalenschreiber Eskill nur bis zur Wahl Absalons, andre noch bis zur Überreichung des Palliums an Absalon als Erzbischof ansehen. In demselben Jahre, in dem Eskill sein Pontifikat niederlegt, ziehen Heinrich und Waldemar gemeinsam gegen die Wenden[6]). Das Jahr hierfür steht fest nach Arnold[7]) und nach den Ann. Palid. und Pegav. Es ist das Jahr der Beendigung des Schismas (1177)[8]). Durch die Ann. Palid. wird auch der Monat August und eine zehnwöchige Dauer der Belagerung von Demmin angegeben, so daß wir danach den Zug etwa von Ende Juli bis Anfang Oktober ansetzen könnten. Die Angabe der Knytlingasaga, „nach Beendigung des Winters", würde allerdings für einen früheren Beginn sprechen. Nun urkundet aber Waldemar noch am 23. Mai 1177 in Ringsted. Er unterstellt die Kirche von Halstathe dem Abt Pain von Ringsted[9]). Daher ist wohl an einen Zug vor Anfang Juli kaum zu denken. Die Zeit von Anfang Juni bis Ende August wäre freilich nicht ausgeschlossen.

Eskill muß, weil der gemeinsame Wendenzug Waldemars und Heinrichs 1177 feststeht, auch 1177, nicht 1178 oder 1179 sein Amt niedergelegt haben. Die Gesandten, die wegen Absalons Wahl zum Erzbischof nach Rom geschickt werden, kehren mit dem päpstlichen Legaten Galandus nach Beendigung des Schismas zurück. Galandus reist wieder nach Rom zurück, als

---

[1]) II 228.

[2]) Balt. Stud. 10, 137 ff.

[3]) Zeitschr. f. Kirchengesch. 10, 33 ff.

[4]) Absalon II 5 ff.

[5]) W. G. III 224.

[6]) Heberlein, Beiträge zur Geschichte der Burg und Stadt Wolgast S. 21, setzt den Zug daher falsch zu 1172, Malkewitz, Gesch. der Stadt Wollin S. 81, falsch zu 1176.

[7]) II 3.

[8]) S. oben S. 84. Biesner S. 164 hat daher unmöglich 1178.

[9]) Reg. Dipl. Ser. I Tom. I 293.

http://rcin.org.pl

der Winter zu Ende ist. Das kann nur der Winter 1177/78 sein. Der Zug von Absalon und Knut gegen Wolgast muß dann 1178 stattgefunden haben, also in dem Jahre, in dem Absalon das Pallium überreicht wurde. Dieser Ansetzung widerspricht die Angabe der Knytlingasaga, daß in den fünf Jahren vor dem letzten Heeresaufgebot Waldemars, kurz vor seinem Tode am 12. Mai 1182, kein Seezug aufgeboten wird. Es bleiben in Wirklichkeit nur vier Jahre, in denen kein Seezug aufgeboten wurde. Die Annahme von Kombst[1]), Dahlmann[2]), Holder[3]), Velschow[4]) und Hovgård[5]), daß Absalons Weihe um die Fasten 1179 stattgefunden habe, müssen wir ablehnen. Sollte Heinrich, 1178 durch Philipp von Köln, durch Ulrich von Halberstadt in seinem Lande bedroht, einem Wendenzuge zuliebe seine Erblande haben verwüsten lassen?[6]). Der Zug nach Ostrozno-Wolgast fällt in das Jahr, in dem Absalon das Pallium überreicht wurde; muß also zu 1178 gesetzt werden. Von 1184, dem Jahre, in dem nach längerer Ruhepause wieder neue Kriegszüge der Dänen gegen die Pommern ausgeführt werden, fünf Jahre rückwärts zu rechnen, widerspricht der Knytlingasaga. Sie berichtet ausdrücklich von einem Heeresaufgebot kurz vor dem Tode Waldemars 1182. Die fünf Jahre können daher nur von 1182 ab gerechnet werden. Vielleicht ist die Angabe der Knytlingasaga als Abrundung zu erklären (im fünften Jahre?).

Die Chronologie der Wendenzüge Knuts macht weiter keine Schwierigkeiten. Saxo und die Knytlingasaga lassen sich gut vereinigen. Die Angabe der jüngeren Ann. 1095—1194 von einem Zuge nach Wolgast im Jahre 1185 dürfte wohl ohne weiteres wie 1184 die Forderung Kaiser Friedrichs an Knut, seine Lehnshoheit anzuerkennen, um ein Jahr zurückzurücken sein. Ähnlich ver-

---

[1]) Balt. Stud. 1, 93.

[2]) Gesch. v. Dännemark I 300.

[3]) Saxoausgabe 676.

[4]) Saxo Pars Posterior 347 und Saxo 925 A. 1—3.

[5]) H. T. IV. R., 2. Bd., S. 549 ff., 652 ff., 676.

[6]) Die Vetus Chron. Sialand. bestätigt ebenfalls 1178 durch die Angabe, daß Absalon bei seinem Tode 23 Jahre einen Monat Erzbischof gewesen ist. Vgl. S. 42 ff. und 91. Auch nach C. Weibull (Saxo, Kritiska Undersökningar S. 259) tritt Absalon 1177 sein Pontifikat von Lund an. S. auch Helgesson, Absalons val till Ärkebiskop i Lund 1177 (Skrifter tillägnede Pfannenstil 1922), dessen Arbeit wir leider nicht einsehen konnten. Vgl. auch Reg. Dipl. H. D. I 294.



http://rcin.org.pl

hält es sich mit der Angabe der Ann. Wald., die 1184 eine Expedition nach Wolgast, aber 1185 die Vernichtung der Flotte Bogislaws berichten[1]). Die zusammenhängende Darstellung der beiden Hauptquellen läßt einen Zweifel, daß diese Ereignisse in ein Jahr, und zwar 1184, zu setzen sind, nicht aufkommen. Für die Züge von 1184 ist auch das genauere Datum bestimmt. Wenn Absalon am Vorabend des Pfingstfestes (19. Mai) bei Hiddensoe landet[2]), am ersten Pfingsttage (20. Mai) nach Drigge fährt und dann weiter nach Darsin, so ist bei der Entfernung der Orte mit einem Kampf an diesem Tage nicht mehr zu rechnen. Er muß deshalb am folgenden Tage stattgefunden haben. Das hat Holder-Egger nicht berücksichtigt, wenn er die Schlacht zum 20. Mai setzt[3]). Der Petrimessetag der Knytlingasaga[4]), um den herum der Zug nach Wolgast ausgeführt ist, kann sowohl der 29. Juni (Peter und Paul), als auch der 1. August (Petri Kettenfeier) sein. Wenn nach Saxo[5]) die Ernte noch nicht vollzogen ist, so ist die Annahme von Holder-Egger möglich, den Zug um den 29. Juni anzusetzen[6]). Nach unserer Meinung spricht die Angabe Saxos doch mehr für den 1. August; denn am 29. Juni dachte man doch wohl kaum schon an die Ernte. Durch die Angriffe der Dänen sind wahrscheinlich die Erntearbeiten verzögert worden. Der Zug gegen Tribsees beginnt nach der Knytlingasaga[7]) am 22. September. Nach Saxo beginnt der Zug *„autumno domi peracto"*[8]). Da der nordische Winter etwa am 10. Oktober begann, würde er demnach etwa drei Wochen später angesetzt werden müssen. Die genaue Angabe der Knytlingasaga hat u. E. mehr Wahrscheinlichkeit. Der Zug 1185 ist nach Beendigung des Winters[9]), vielleicht also April/Mai, ausgeführt worden[10]).

---

[1]) Vgl. auch Vetus Chron. Sialand. SSM II 54.

[2]) Saxo 970 ff.

[3]) MGSS XXIX 156 und 319. Vgl. auch Christiani, Zeitrechnung II 29 ff. und Witte, Mecklenb. Gesch. I 108. Usinger, Deutsch-Dän. Gesch. 54 hat den 21. Mai.

[4]) c. 129.

[5]) S. 981: *exacto messis tempore referta copiis horrea consumpturus.*

[6]) MGSS XXIX S. 320.

[7]) c. 129.

[8]) S. 981. Vgl. auch S. 52.

[9]) 984: *Exacti domi hybernis.* Vgl. Ktl. c. 129: *en at vari* (*vere autem proximo*).

[10]) Ein Unterschied in der Ansetzung findet sich bei den Forschern nicht. Das gilt auch für unsere letzten Ereignisse.

http://rcin.org.pl

Saxo und Sven Aggeson stimmen damit überein. Die Angabe der Zeitfolgen in der Knytlingasaga läßt darüber auch keinen Zweifel. Wenn die Ann. Wald. zu 1186 berichten, daß Bogislaw der Lehnsmann Knuts geworden ist, so kann sich das auf die feierliche Lehnshuldigung in Roeskilde um Ostern 1186 beziehen. Für die letzten Ereignisse herrscht zwischen den Quellen Übereinstimmung.

Wir fassen die Chronologie seit 1172 zusammen:

1173 15. Wendenzug (Gorgasia, Wollin, Cammin, Usedom und Stettin).

1174 Vergebliche Rüstung der Dänen zu einem Kriegszuge und zweijähriger Friedensschluß mit den Wenden.

1177 Frühjahr. Abdankung Eskills.

1177 Anfang Juni bis Ende August. 16. Wendenzug Waldemars, gemeinsam mit Heinrich dem Löwen (Wolgast, Groswin, Demmin).

1178 um die Fasten (Fastenbeginn 21. Februar). Absalon wird das Pallium überreicht.

1178 Anfang Frühjahr. 17. Wendenzug (Ostrozno-Wolgast).

1184 Um Pfingsten (20. Mai) 18. Wendenzug. (Seeschlacht bei Darsin. 21. Mai).

1184 Juli/August. 19. Wendenzug (Wolgast, Usedom, Wollin und die Swinemündung).

1184 nach dem 22. September. 20. Wendenzug (Tribsees).

1185 April/Mai. 21. Wendenzug (Wolgast, Groswin, Cammin). Bogislaw erkennt Knuts Lehnshoheit an.

1189 22. Wendenzug.

1190 Wiederaufbau von Stettin (Burstaborg).

1198 23. Wendenzug (Schlacht zwischen Peter, Bischof von Roeskilde, und Otto II. von Brandenburg).

1198/99 Winter. Otto II. von Brandenburg plündert die Landschaft Tribsees.

## III. Die Ortsbezeichnungen auf den dänischen Wendenzügen.

### 1. Allgemeines.

Die Namen einer Reihe von Orten, die in unsern Quellen erwähnt sind, haben sich unverändert oder doch nahezu unverändert bis zur Gegenwart erhalten. Die Lage dieser Orte noch näher zu er-

http://rcin.org.pl

örtern, ist unnötig[1]). Wir werden uns im folgenden nur mit den Ortsbezeichnungen näher befassen, deren Name jetzt nur noch verändert erhalten oder deren Lage umstritten ist. Hier tauchen Schwierigkeiten auf, weil die Verfasser unserer Quellen über die Geographie der zu betrachtenden Länder für unsere Verhältnisse öfter sehr ungenau unterrichtet sind. Daraus können natürlich zahlreiche Irrtümer entstehen. Sie geben dazu die slawischen Namen in ihrer lateinischen oder nordischen Sprache nach dem Gehör wieder und können die slawischen Laute oft nur sehr unvollkommen in ihrer Sprache durch ihre Schriftzeichen ausdrücken. Wieviel bei einer solchen Wiedergabe von dem echten Wortklang verloren geht, kann der ermessen, der einmal versucht hat, fremde, besonders slawische Worte nur nach dem Gehör mit unsern Schriftzeichen wiederzugeben[2]). Wir müssen uns auch vor Augen halten, daß Latinisierung und „Nordisierung" manche Veränderung des Namens bewirkt haben. Teilweise ist auch eine Übersetzung des slawischen Namens erfolgt[3]). So müssen wir uns also die größte Vorsicht auferlegen, um uns nicht durch ähnlichen Klang heutiger Ortsnamen, die in den Jahrhunderten seit ihrer Aufzeichnung häufig genug ihr Kleid gewechselt haben, zu falschen Schlüssen führen zu lassen. Mit Recht sagt F. Curschmann[4]): „Man wird sich hüten müssen, allzuviel auf ihnen (den Ortsnamen) allein aufzubauen, sondern immer mit dem, was sie aussagen, zusammenstellen, was die schriftlichen Quellen melden, was sich aus der Gestalt der Ortsanlage selbst und der Lage der Siedlung im Gelände schließen läßt."

Wir werden daher von dem Verlauf der Kriegszüge selbst auszugehen haben, werden die Fahrt oder die Marschrichtung der Dänen verfolgen und versuchen, daraus Schlüsse auf die Lage des betreffenden Ortes zu ziehen. Dabei kann allerdings, wenn die Lage eines Ortes ungefähr bestimmt ist, ein ähnlicher Namensklang uns in diesem Ortsnamen den zu bestimmenden Ort wiederfinden lassen.

Schwieriger sind die Verhältnisse noch, wenn die Quellen für einen Ort verschiedene Namen angeben, und am schwierigsten

[1]) Wir geben für diese Ortsbezeichnungen nur die Quellenstellen an.

[2]) F. Curschmann, Die deutschen Ortsnamen im nordostdeutschen Kolonialgebiet S. 104 A. 1, weist auf ein besonders augenscheinliches Beispiel einer Wandlung hin: Aus Symonowicz wurde Schönbach.

[3]) Z. B. Cammin = Steinborg (Ktl.).

[4]) F. Curschmann, Die deutschen Ortsnamen S. 105.

http://rcin.org.pl

dann, wenn der Name heute nicht mehr vorhanden ist, auch keine Spur einer Ortsanlage mehr zeugen kann, der Pflug Scholle auf Scholle über einst blühende Siedlungen wendet und wogende Kornfelder jetzt da rauschen, wo früher reges Leben der Menschen herrschte. Nur die Sage raunt vielleicht noch geheimnisvoll, daß unter bestimmten Bedingungen an einem bestimmten Tage und zu einer bestimmten Stunde Häuser und Menschen wieder hervorkommen werden, oder daß die Geister der längst Verstorbenen bei ihren Wohnungen „umgehen“.

Eine Ortsbesichtigung, so erwünscht sie manchmal gewesen wäre, hat nicht allgemein stattfinden können. Eine Reihe von Orten kennt der Verfasser aber aus eigener Anschauung.

Drei Gebiete des pommerschen Landes kommen neben dem heutigen Mecklenburg für unsere Untersuchungen besonders in Betracht: Die Insel Rügen, das sogen. Rügische Festland (heute etwa Neuvorpommern) und das Gebiet an den Odermündungen und am Peeneflusse.

## 2. Die Insel Rügen.

Daß die heutigen Ortsbezeichnungen Arkona[1]), Wieck[2]), Hiddensee[3]), Zudar[4]) und Garz[5]) den Namen Arcon, Archon, Arkon (Saxo), Arkun (Knytlingasaga), Vikr (Knytlingasaga), Hithinsö, Hythini, Hythim (Saxo), Heđinseyjar, Heđinsey (Knytlingasaga), Ziudra, Zyudra (Saxo), Karentia (Saxo), Garđs, Karenz (Knytlinga-

1) Saxo 661, 742, 752, 800, 802/3, 821 ff., 829. Ktl. (MGSS XXIX c. 120) S. 310 Z 13, c. 122 S. 313 Z 14 und 18, vgl. auch ebd. 175, 20 und 301.

2) Ktl. c. 121 S. 312 Z 15.

3) Saxo 746, 751, 929, 970; Ktl. c. 119 S. 308 Z. 6, c. 120 S. 312 Z. 10, c. 121 S. 313 Z. 3. Namensdeutung siehe Jacob, Balt. Stud. 44, 161 (slaw. heydusa, hejduska = Heidekorn).

4) Saxo 800/1. Namensdeutung s. Beyersdorf, Balt. Stud. 25, 101 und 104, = Hof, Garten, Burg, Mauer, Krieg, strafen, Wurzel.

5) Saxo 837, 839—44; Ktl. c. 121 S. 312 Z. 19, c. 122 S. 314 Z. 2. Ob Garz geradezu auf dem Boden des alten Karenz aufgebaut ist oder in dessen unmittelbarer Nähe, darüber vgl. Sundine 1842, Balt. Stud. 12 b S. 156 ff.: Die Burgwälle der Insel Rügen (Ludwig Giesebrecht); Balt. Stud. 24, 240 ff.: Die Burgwälle der Insel Rügen, Haas, Beiträge zur Kenntnis der rügenschen Burgwälle; Balt. Stud. N. F. 14, 33—84, Derselbe, Slawische Kultstätten auf der Insel Rügen, Pomm. Jahrb. 19, S. 18 ff., Wilhelm Petzsch, Die Hünengräber und Burgwälle Rügens, Unser Pommerland 1923 Nr. 8.

http://rcin.org.pl

saga) entsprechen, darüber besteht kein Zweifel. Ebenso ist die „insula Archonensis, quae Withova dicitur"[1]), die heutige Halbinsel Wittow und die Landschaft Walung[2]) das im PUB erwähnte „Wollungh[3]), que dicitur Szabroda". L. Giesebrecht[4]) will Analöng[5]) nicht mit Walung gleichsetzen. Welchen Ort dieser Name bezeichnet, sei ungewiß. Fabricius[6]) setzt diese Namensform wohl mit Recht gleich *„a nalöng"*; und faßt *„nalöng"* als Schreibfehler für *„valöng"*[7]) auf. Wenn wir den Bericht der Knytlingasaga verfolgen, so fahren die Dänen von Hiddensoe nach „Analöng". Walung liegt in unmittelbarer Nähe der Insel Hiddensoe, paßt also gut in den Zusammenhang.

### Asmoda, Asund.

Als die Dänen im Herbst 1165 die Provinz Arkona angreifen, können sie die urbs Arkona nicht erobern. Sie fahren deshalb weiter zur Provinz Asmoda und von dort nach dem Vorgebirge Gorum[8]).

Nach der Knytlingasaga[9]) sind die Dänen im Frühjahr 1165 von Garz nach Strela (heute Insel Dänholm bei Stralsund) gekommen und wenden sich nun gegen Asund. Nach der üblichen Plünderung läuft man mit der Flotte Hiddensoe an.

Dieselbe Quelle berichtet[10]), daß 1168 der Gott Pizamarr in der Stadt (staðr) Asund verbrannt wurde. Man gelangt von Garz dorthin.

Nach Saxo liegt die Provinz Asmoda zwischen Arkona und dem Vorgebirge Gorum (Gorum = Göhren). Somit ist Asmoda an der Ostseite Rügens zu suchen. Es begegnet auch in der

---

[1]) Saxo 829/30. Vgl. Brückner, Arch. f. slaw. Philologie Bd. 14, 166. „Wit" ist nach ihm Kürzung von Swantewit.

[2]) Saxo 764 (Walungia); Ktl. c. 120 S. 309 Z. 16, c. 121 S. 312 Z. 14. Namensdeutung s. Jacob, Balt. Stud. 44, 152. Walung = Ochsenweide.

[3]) PUB I Nr. 123 (1193). Bergensche Klostermatrikel, Urkundensammlung des 13. u. 14. Jhdts.

[4]) W. G. III und 149 A. 1.

[5]) Ktl. c. 120 in Fornmanna Sögur Bd. 11, 382. Finnur Jónsson hat in MGSS XXIX S. 312 Z. 8 berichtigt: „a valöng".

[6]) Urkd. I 79.

[7]) c. 120 S. 312.

[8]) Saxo 803. Namensdeutung s. Jacob, Balt. Stud. 44, 141. Jasmen = Gerste.

[9]) c. 121 S. 313 Z. 1.

[10]) c. 122 S. 314 Z. 8/9.

http://rcin.org.pl

neueren Forschung keinem Zweifel, daß die Provinz Asmoda unserm heutigen Jasmund[1]), der mittleren der drei Halbinseln an der Ostseite Rügens entspricht.

In der Frage, ob Asund = Jasmund zu setzen ist, gehen die Meinungen auseinander. Nach der Knytlingasaga ist die Fahrtrichtung nicht genau festzulegen. Die Dänen sind von Strela über Asund nach Hiddensoe gefahren. Suhm[2]) will Asund an der Westküste Rügens, etwa von der Höhe des Dänholms bis nach Hiddensoe, suchen. Er vermutet, daß der Ort in der Nähe von Altefähr gelegen haben könne. Ähnlicher Meinung ist Baetke[3]), der Samtens (auf Rügen) in Betracht zieht. Petersen[4]), der zwar darauf aufmerksam macht, daß in der Knytlingasaga hinter dem „s“ von Asund ein „m“ ausgelassen sein könne, hält Altefähr auch für möglich, obwohl man dort keinen ähnlichen Namen mehr finde. Etwas weiter nördlich bei Gingst sucht Kombst[5]) Asund. Wenn man von hier nach Hiddensoe auch eine leichte Überfahrt hat, so ist das noch kein triftiger Grund. Daß der Ort auf Rügen zu suchen ist, unterliegt wohl keinem Zweifel. Aber ebenso gut wie die westliche Küste kann auch die Gegend der Halbinsel Jasmund in Frage kommen. Dafür spricht allerdings nur der Name. Man könnte vielleicht an eine Binnenfahrt durch den Strelasund, den Breetzer, Breeger und Großen Jasmunder Bodden denken. Daß man schon an Hiddensoe vorüberkommt, widerspricht dem Bericht der Knytlingasaga noch nicht. Bedenkt man ferner, daß die Westküste Rügens schon häufiger geplündert ist, daß man vielleicht ein neues Raubgebiet aufgesucht hat, so liegt die Fahrt nach Jasmund durchaus im Bereich der Möglichkeit. So möchten wir für die Gleichsetzung von Asund und Jasmund eintreten[6]).

[1]) Nach liebenswürdiger Mitteilung von Herrn Dr. Brüske, des Lektors für slawische Sprachen an der Univ. Greifswald, ist die Entstehung von „Jas“ aus „As“ durch slawischen „J“-Anlaut durchaus möglich.

[2]) VII 203 und 297.

[3]) Thule XIX 377 A. 2.

[4]) In Annaler for nordisk Oldkyndighed 1836/37 S. 215.

[5]) Balt. Stud. I 56 A. 59, 60 u. 64. K. gebraucht die falsche Schreibweise Aasund. L. Giesebrecht, Balt. Stud. 12 b 165 ff. schwankt für Asund zwischen Herthaburg und dem Werderschen Wall. Beyer, M. Jb. 37, 115 ff., betrachtet Asund als Jasmund. Haas, Balt. Stud. N. F. 14, 40, sucht Asund in dem Burgwalle zu Capelle bei Sagard auf Rügen. Hinzuweisen ist auch auf die Ortschaft Kl. Jasmund bei Sagard.

[6]) Beide Namen setzen gleich: Barthold II 174 A. 5, Fabricius, Urk. I 36 A. 132, L. Giesebrecht, W.G. III 151, Fock,

http://rcin.org.pl

### Promontorium Gorum.

Die Dänen haben im Herbst 1165 die Provinz Jasmund (Asmoda) geplündert und ziehen weiter nach dem Vorgebirge Gorum. Als sie auch hier die Gegend verheert haben, fahren sie zur Insel Strela (Dänholm bei Stralsund)[1]. Schwartz[2]) sieht dieses Vorgebirge in Stubbenkammer, also auf der Halbinsel Jasmund selbst. Dem widerspricht aber, so glauben wir, Saxos Wortlaut[3]. Die neueren Forscher entscheiden sich sämtlich für das Göhrensche Höft auf Mönchgut. Herbert Schmidt[4]) weist darauf hin, daß es vier dem Gor entsprechende Namen auf Rügen gibt: die Goor bei Lauterbach, früher auch Goora genannt, Goor, ein paar Häuser auf dem hohen Ostufer der Halbinsel Wittow, Bergen, das früher Gora hieß[5], und Göhren. Goor auf Wittow kommt für uns nicht in Frage, da die Dänen vorher auf diesem Zuge Wittow gebrandschatzt haben. Bergen liegt „im" Lande. Und da man die Goor bei Lauterbach nicht als „promontorium" bezeichnen kann, so bleibt nur das sogen. Göhrensche Höft übrig, das später Peerd, auch Nordpeerd, genannt wurde[6].

### Tikareyjar.

König Knut bricht nach der Knytlingasaga[7]) um Michaelis 1184 zu seinem 3. Wendenzuge dieses Jahres auf, auf dem er die Landschaft Tribsees plündert. Er kehrt von dort nach Strela zurück und gelangt nach Tikareyjar. Seine Absicht, von hier aus Voztrosu (Wusterhusen) anzusegeln, hindern ungünstige Winde.

---

Rüg.-Pomm. Gesch. I 63 A, Holder-Egger, MGSS XXIX 313 A. 2, auch ebd. 117.

[1]) Saxo 804. Namensdeutung siehe Jacob, Balt. Stud. 44, 151 = bergig.

[2]) Geographie des Norder-Teutschlands (1745) S. 102.

[3]) *Post haec, vicis per militum manum undique deflagratis, etiam ad Gorum promontorium longinquae excursationis incendia proferuntur.*

[4]) Die Orts- und Flurnamen von Mönchgut. Greifswalder Diss. 1921 (ungedruckt) S. 29.

[5]) PUB I Nr. 282: „*contulimus claustro monialium in loco qui dicitur Gora . . . . . et decem marcas denariorum annatim in taberna in Gora*" (5. März 1232 Berg. Matrikel). Ebd. Nr. 522: „*monasterium sancte Dei genetricis et virginis Marie de Gora.*" (13. Okt. 1250 Abschr. von 1421).

[6]) Der Name von Göhren wird im PUB II Nr. 1031 (3. März 1276 O.) mit Gorna und im PUB III Nr. 1710 (24. Januar 1295 O.) mit Ghorna wiedergegeben.

[7]) c. 129 S. 320 Z. 16. Namensdeutung s. Beyersdorf, Balt. Stud. 25, 45 = Meise? und Jacob, Balt. Stud. 44, 151 = Axt.

http://rcin.org.pl

In seinem Parallelbericht läßt Saxo[1]) die Dänen in dem dem Peeneflusse am nächsten gelegenen Hafen liegen. Ungünstige Winde halten sie auch hier von der Weiterfahrt ab.

Als der dem Peeneflusse (besser wohl Peenestrom) am nächsten gelegene Hafen könnte die Greifswalder Bucht (Dänische Wiek) in Frage kommen. Da aber die Knytlingasaga den Namen Tikareyjar gibt, einen Namen, den man an der Greifswalder Bucht nicht findet, so zieht man allgemein Zicker auf Mönchgut in Betracht (Groß- und Klein-Zicker). Zicker auf dem Zudar scheidet man aus. Quandt[2]) macht auf die Endung „eyjar" aufmerksam, eine Endung, die wir auch in Hedinseyjar (Hiddensoe) finden und aus der wahrscheinlich später „oe" entstanden ist. Eine Insel hat nun nach ihm hier dadurch bestanden, daß die Zickernis früher bis zum „großen Strand" an der Ostseite Mönchguts durchgestoßen ist. Im PUB[3]) ist von einem Bach Zickernis die Rede. Die Möglichkeit, die Quandt hier annimmt, ist durchaus gegeben. Auf eine andere „Insel Tikar", nämlich die heutige Halbinsel Kl. Zicker, möchten wir noch hinweisen. Hier sind gute Ankerplätze vorhanden[4]), während das Ufer bei Gr. Zicker nicht ganz so günstig erscheint[5]).

### Parez.

Nach der Knytlingasaga[6]) ruhen die Dänen auf ihrem Frühjahrszuge 1165 bei Hiddensoe zwei Tage aus. Dann befiehlt König Waldemar Absalon vorauszufahren. Er selbst geht mit den Jüten bei Strela an Land. Der Bischof rudert am Könige vorbei nach Parez und reitet danach hinauf nach Garz. Es kommt zu einer Schlacht mit den Rügern, in der Absalon siegreich ist.

Da die Dänen von Hiddensoe kommen, Absalon bei dem Dänholm an dem Könige vorüberfährt, so kann Parez nur südlich von Dänholm gesucht werden[6]). Nach seiner Landung reitet Absalon nach Garz hinauf. Parez muß also in der Nähe von Garz gelegen haben. Ein ähnlicher Name kommt in der Gegend

[1]) S. 983.

[2]) Balt. Stud. 10, 153 ff.

[3]) II 1031 (13. März 1276 O.) *„riwlum Scikerniz"* und III 1710 (24. Januar 1295 O.) *„rivulum Cickernize"*.

[4]) Heute noch befindet sich bei Kl. Zicker ein Hafen.

[5]) Vgl. über den Besitz des Kloster Eldena in Gr. und Kl. Zicker auch Hoogeweg I 572.

[6]) c. 122.

[7]) Vgl. Fock, Rüg.-Pomm. Gesch. I 138.

http://rcin.org.pl

heute nicht mehr vor. Suhm[1]) hat sich für Poseritz entschieden, das aber verhältnismäßig weit (5—6 km) von der Küste entfernt ist. Der Bericht der Knytlingasaga läßt aber auf einen Ort an der Küste schließen. Baetke[2]) zieht Prosnitz in Erwägung. Vielleicht käme dann die Gegend der Prosnitzer Schanze in Betracht, die am 8./9. Juni 1630 von dem Kommandanten von Stralsund, dem schwedischen Obersten Lesle, den Kaiserlichen abgenommen wurde. Als Hafen könnte dann die Kemlade dienen. Aber diese Annahme wird unwahrscheinlich durch den Parallelbericht Saxos, nach welchem Absalon den weiter südlich gelegenen Zudar verheert hat. Hier findet sich aber kein Name mit ähnlichem Klange. Ein solcher kommt vor als Porez in der Advocatia Sundis[3]). Schwartz[4]) will daraus den Namen Preetz entstanden sein lassen. Dieses Porez kommt vor in der Umgegend der Dörfer Nisdorf, Starkow, Lüdershagen, Cordshagen und Brandshagen nordnordöstlich von Grimmen[5]). Preetz liegt zudem heute nördlich vom Dänholm und 6—7 km landeinwärts. Kombst[6]) und Barthold[7]) verstehen unter Parez die Provinz Garz. L. Giesebrecht[8]) will den Zudar mit Parez gleichsetzen. Fabricius[9]) läßt die Entscheidung zwischen Poseritz und Preseke (Südküste Rügens) offen. Für Preseke tritt Quandt[10]) ein. Dieser Name entspräche nach ihm Pretzke, Prystzeke. Hoogeweg[11]) erwähnt ein Preseke, Prisseke, östlich von Garz. Priscekal, das einen ähnlichen Namen hat, lag nördlich von Greifswald zwischen Gristow und Leist[12]), kommt also deswegen nicht in Betracht. Doch haben die Namen sehr wenig Ähnlichkeit mit Parez[13]). Preseke brauchte nach dem

[1]) VII 201.

[2]) Thule XIX 375 A.

[3]) PUB V Nr. 3440/41 (1320—25, Codex Rugianus, Urkundensammlung aus der Zeit um 1300).

[4]) Geographie des Norder-Teutschlands 225/26.

[5]) PUB V 3440/41. Siehe Anm. 4 dieser Seite.

[6]) Balt. Stud. I 55 A. 56.

[7]) II 174.

[8]) W.G. III 150 A. 2.

[9]) Urkd. I 36 A. 132 u. S. 80.

[10]) Balt. Stud. 10, 156.

[11]) Die Stifter und Klöster der Provinz Pommern I 559.

[12]) Vgl. PUB I 501 und Hoogeweg I 559. Ein Parzs soll nach Hoogeweg I 558 bei Altwarp (Kreis Ückermünde) gelegen haben.

[13]) Preetz (Poretze in PUB V 3234 S. 413. Um 1318 Roeskilder Matrikel) südwestlich von Sellin (Rügen) scheint uns zu weit von Garz entfernt. S. auch Hoogeweg I 150.

http://rcin.org.pl

Bericht Saxos nicht ausgeschlossen zu sein. Nur der Umweg um den Zudar spricht dagegen. Petersen[1]) trifft unsere Meinung, daß Parez auf dem südwestlichen Teile Rügens gelegen haben muß. Eine genauere Entscheidung ist nicht zu treffen[2]). Es bliebe noch die Frage, ob die Knytlingasaga geirrt und vielleicht die Namen Strela und Parez vertauscht hat. Ihre Ortskunde ist im allgemeinen nicht sehr gut. Dann würde sich allerdings Parez mit Saxos „Por" vereinigen lassen.

Littus Dreccense.

Absalon landet am Pfingstsonnabend 1184 bei Hiddensoe, um den Rügern Hilfe gegen Bogislaw zu bringen[3]). Boten des Fürsten Jaromar melden ihm, daß Herzog Bogislaw mit der pommerschen Flotte bei Koos (Coztam) liege, bereit zum Angriff auf die Insel Rügen. Die Stelle, an der Bogislaw auf Rügen landen wolle, solle gegenüber von Strela liegen. Da Bogislaw nicht angreift, fahren die Dänen weiter nach dem littus Dreccense. Von hier stößt Absalon noch weiter vor und kommt nach dem Hafen Darsin, den wir bei Ludwigsburg am Greifswalder Bodden suchen. In dem littus Dreccense finden alle Forscher das heutige Drigge, auf einer kleinen Halbinsel an der Westküste von Rügen, östlich von Stralsund. Nur Velschow[4]) macht eine Ausnahme. Er möchte dafür eine Gegend zwischen Hiddensoe und Strela ausfindig machen. Aber seine Bedenken sind hinfällig. Von einer Fahrt Absalons nach Strela ist keine Rede. Vor allem aber spricht der Name für Drigge.

## 3. Das Rügische Festland.

Provincia Barta.

Die Dänen sind bei ihrem ersten Wendenzuge im Sommer 1159 auf Hiddensoe gelandet und wenden sich von dort zur „Provinz" Barta[5]), die durch einen schmalen Sund von Rügen

---

[1]) S. 219.

[2]) Als ähnlicher Name könnte vielleicht noch Neparmitz herangezogen werden.

[3]) Saxo 970 ff.

[4]) Saxoausgabe 972 A. 3.

[5]) Nach MGSS XXIX 101 Z. 45 und Holders Saxo-Ausgabe S. 511. Müller-Velschows Ausgabe hat S. 748 noch Barca. Überliefert ist „Barcam". Im Compend. Saxonis SSM I 421 führt Gertz

http://rcin.org.pl

getrennt ist. Daß der Name gleich dem heutigen Barth ist, nehmen alle Forscher an[1]).

Wo ist aber die Bucht zu suchen, in der die dänische Flotte lagert? L. Giesebrecht[2]) hält den von Saxo erwähnten Fluß für die „Neue Au", die an der Ostseite von Zingst aus dem Grabow in die Ostsee geht. Petersen[3]) denkt an die Barthe. Giesebrechts Annahme ist wahrscheinlicher; denn die Rüger greifen die lagernde dänische Flotte wiederholt an, werden aber immer wieder von den Dänen zurückgewiesen. Ein Zurückweichen der rügischen Schiffe ist wegen der Enge des Zugangs (Fahrwassers) bei einem Angriff auf die Mündung der Barthe nicht ungefährlich für die Schiffe selbst. Die Abwehr gestaltet sich dann auch nicht so leicht, wie sie Saxo beschreibt[4]). Fabricius[5]) erinnert an die Prerow, macht aber zugleich darauf aufmerksam, daß diese ebenso wie die Barthemündung wegen zu großer Entfernung von der Einfahrt in den Grabow wohl nicht in Betracht kommt[6]). Für die Prerow tritt nun aber Quandt ein[7]). Er macht geltend, daß die Dänen nicht einmal den Mut besessen hätten, den Inselkern Rügens anzugreifen, und daß deshalb ein Vorstoß tief in das Festland unwahrscheinlich sei. Dabei hätte der eine Teil der Dänen noch bei den Schiffen zurückbleiben müssen. Die „Neue Au" wäre nicht ein so enger, seichter Fluß, sondern 1800 bis 2700 Schritte breit. Als Land-

---

aus dem Codex Archivi Regii Holmiensis Num. 47 (Mitte des 15. Jahrhdts.) bracham, im Codex Bibliothecae Universitatis Hauniensis, Ex Donatione Num. 139, 4 to membranaceus (Ende des 14. Jahrhdts.) und Codek Bibliothecae Universitatis Upsalensis, Ex Collectione de la Gardie Num. 44 4 to chartaceus (Ende des 14. Jahrhdts.) und Codex Bibliothecae Universitatis Hauniensis Additament. Num. 49 Fol. membranaceus (aus dem Jahre 1431) bracam. Alle Herausgeber bemerken, daß darunter unzweifelhaft Barth zu verstehen sei.

[1]) Namensdeutung siehe Beyersdorf, Balt. Stud. 25, 103 = Bannwald, Sumpf oder von Banja = Dickbauch oder Kürbis.

[2]) W.G. III 101 A. 2.

[3]) S. 223.

[4]) S. 748 ff. Vielleicht ist hier die dänische Tendenz Saxos nicht ganz zu leugnen.

[5]) Urkd. I 30 und A. 94 und 98.

[6]) An den Ausgang des Prerowstromes in die Ostsee wäre dabei nicht zu denken.

[7]) Balt. Stud. 10, 156 ff.

http://rcin.org.pl

schaft Barth käme im Sinne Saxos nur Darß und Zingst in Frage[1]) und die Prerow sei der schiffbare Fluß.

Aber auch die Prerow scheint uns nicht so eng gewesen zu sein. Nach dem Meßtischblatt ist sie durchschnittlich etwa 70 m breit. Berücksichtigt man, daß in diesen Buchten das Verlanden in den acht Jahrhunderten den Flußlauf bedeutend verengt haben wird[2]), so ist die Prerow vielleicht auch kein so schmaler Fluß gewesen. Der Nachdruck ist wohl auf das Wort „seicht" zu legen[3]). Die Fahrstraße der „Neuen Au" scheint uns ziemlich eng. Wir müssen hier auch den Wasserstand (Windrichtung) in Betracht ziehen; denn gerade in der Gegend östlich von Zingst werden bei niedrigem Wasserstande geradezu Inseln bloßgelegt[4]). So scheinen uns die Verhältnisse für die Prerow und die „Neue Au" gleich zu liegen. Für die „Neue Au" spricht aber auch das schon für die Mündung der Barthe Gesagte: In den Engen ist ein Angriff der Rüger, eine Abwehr der Dänen schwieriger möglich und sowohl für die Schiffe der Angreifer, als auch der Angegriffenen gefährlich.

Bülow meint[5]), daß die Örtlichkeit hier nicht zweifelhaft sein könne. Der enge und seichte Fluß sei die Wasserstraße zwischen dem östlichen Werder und Zarrenzien, der große See, der die beiden dänischen Heerhaufen trenne, der Grabow und etwa der Barther Bodden, die vom Raubzuge betroffenen Gebiete der Zingst und das ihm gegenüberliegende Festland.

---

[1]) Auch Fabricius, Urkd. I 30 A. 94 zieht die Zugehörigkeit von Darß und Zingst zur Landschaft Barth in Frage.

[2]) Wir gründen uns hier auf Beobachtungen des Landzuwachses am Peenestrom und am Achterwasser (Insel Usedom), wo der Landzuwachs von den angrenzenden Besitzern versteuert werden muß. Da, wo eine Vereinbarung zwischen Fiskus und angrenzendem Besitzer nicht erfolgt ist, pocht neuerdings der Fiskus sehr scharf auf sein Eigentumsrecht. Ähnliche Verhältnisse dürften auch hier vorliegen.

[3]) Saxo 749: ... *Praeterea, vadosi fluminis angustias intraturos* ...

[4]) Siehe auf der Karte den sogen. „Bock".

[5]) Chronik der Stadt Barth S. 12. B. wird Recht haben. Wo soll auch auf dem Darß und Zingst die „*eximia palus*" Saxos (749) liegen, die Waldemar und Absalon trennt? Skialm führt ferner (ebd.) die Schiffe zum Meere zurück (*ne, hostili remigio praeveniente, amnis exitu prohiberetur, ad mare navigia reducit*). Das kann aber nicht eine Entfernung von der Prerow und Barthe bis zum Ausgang der „Neuen Au" bedeuten. Saxo 751 rät Absalon auch, nach Hiddensoe zurückzugehen. Ist bei der Ängstlichkeit der Dänen ein Vorgehen in die engen Buchten des Boddens südlich Darß und Zingst zu denken? Vgl. auch Kratz, Die Städte der Provinz Pommern 25.

http://rcin.org.pl

Daß die Landschaft Barth auch auf dem Festland zu suchen ist, geht aus dem PUB[1]) hervor. Die Grenzen der Landschaft verlaufen da westlich an der Recknitz, südlich an der Provinz Grimmen und östlich an der Provinz Pütte (Pitne). Man wird auch die Bestätigung des Bistums Schwerin durch Papst Urban III. vom 23. Februar 1186 heranziehen können[2]). F. Salis[3]) hat sie zwar als eine Fälschung vom Jahre 1225 erwiesen, aber die Fälschung ist nach ihm so gut gelungen, daß sie echten Urkunden gleiche. Wir können daher wohl auch eine genaue Ortskenntnis voraussetzen. In der Urkunde Wizlaws I. von Rügen vom 25. September 1242[4]) werden als Dörfer der Landschaft Barth erwähnt: Starkow, Redebas, Carnin, Libnitz und Wobbelkow.

Schwartz[5]) rechnet Darß und Zingst zu der Provinz Hertesburg. Die Provinz Barth reicht nach ihm nur bis zum Bodden, der Darß und Zingst vom Festlande trennt[6]). Allerdings führt er später[7]) die Vogtei dieser Provinz Hertesburg unter der Obergerichtsbarkeit von Barth an. Unter der Provinz Barth in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts versteht er nur den Landstrich um die Burg Barth[8]). Es ist hier nicht der Ort die spätere Entwicklung dieser Provinz zu verfolgen. Das ist eine Aufgabe, die die Lokalforschung lösen könnte.

Wir sind der Meinung, daß die Dänen doch das Festland geplündert haben[9]) und halten den von Saxo erwähnten Fluß für die „Neue Au.“ Bei nächtlichem, überraschenden Überfalle wird auch die „Angst“ der Dänen nicht so groß gewesen sein. Und waren denn schließlich Darß und Zingst so stark bewohnt, daß man von ihnen eine Beute für 60 Schiffe erhoffen konnte?

---

[1]) V 3141 (2. Oktober 1317).

[2]) MUB I.

[3]) Archiv für Urkundenforschung I 273 ff: Die Schweriner Fälschungen.

[4]) PUB I 408 (aus Dreger, Codex Dipl. Pom. 315): . . . . . *de villa quadam, que vocatur Ztarcowe, quam in terra Bart . . . . ita ut a nobis altera villa eis commodior, que Lubanovitz dicitur, . . . . . item Retiburitz et Carnin et Vilegust, usque ad rivum Bartik . . . . . ex altera parte Bartik triginta mansos non exstirpos . . . . Promisimus insuper, ne inter nostrum molendinum, quod dicitur Woblekow . . . .*

[5]) Geographie Norder-Teutschlands 211 ff.

[6]) Wahrscheinlich ist das erst eine spätere Entwicklung.

[7]) Geographie Norder-Teutschlands 203 und 218.

[8]) Ebd. 200/1.

[9]) Der Ansicht ist auch Barthold II 154 A. 1, der den Zug in Richtung Richtenberg—Tribsees verlaufen läßt.

http://rcin.org.pl

### Svoeldr, Svoelders, Svoeldrar, portus Swaldensis.

Waldemar segelt im Sommer 1160 vom Flusse Guđakrsa (Warnow) die Küste ostwärts nach dem Svoeldr[1]), in dem die wendische Flotte lagert. Sobald die Wenden die Segel der Dänen sehen, fliehen sie. Darauf verheert Christoph, Waldemars Sohn, die Landschaft Walung. Die Wenden, die die dänischen Mannschaften beim Plündern vermuten, wollen deren Schiffe nehmen, werden aber von einem Teil der dänischen Flotte, der an dem Raubzuge nicht teilnimmt, unter Waldemars Führung angegriffen und fliehen. Auf Betreiben des Erzbischofs Eskill, der nicht mehr bei den Inseln und Klippen liegen bleiben will, fahren die Dänen in den Hafen (Svoelder), rudern über einen Fluß, gehen an Land und verwüsten die ganze Gegend, welche oberhalb Strela liegt.

Ein andermal, zu Beginn der Fastenzeit 1166, führen Christoph und Absalon die dänische Flotte nach Svoelder, verbrennen das Land bis Tribsees und müssen 20 Tage im Flusse Svoelder wegen heftigen Sturmes und Gegenwindes die Rückfahrt aufschieben[2]).

Nach Saxo[3]) hört Absalon, als er von dem Schutz des Fischfangs bei Rügen zurückgekehrt ist (1173), daß eine wendische Flotte im portus Swaldensis liegt und die Insel Moen (Dänemark) angreifen will.

Aus diesen Stellen geht hervor: Der Svoelder ist Hafen und Fluß, ist ein Hafen, den man zur Überfahrt nach Dänemark anläuft. Er liegt östlich von der Warnow, in der Nähe der Küste, und ist im Umkreise von Walung (Schaprode auf Rügen) und Tribsees, oberhalb vom Dänholm zu suchen. Inseln und Klippen befinden sich in seiner Nähe.

Zwei Örtlichkeiten ziehen die Forscher für seine Lage in Betracht: den Greifswalder Bodden und den Bodden südlich von Darß und Zingst.

Für seine Lage bei dem Greifswalder Bodden setzen sich ein: Schwartz[4]), Suhm[5]), Petersen[6]), Mohnike[7]), Mül-

---

[1]) Ktl. c. 120.

[2]) Ktl. c. 122. Vgl. auch MGSS XXIX 275 und 248 Z. 40.

[3]) S. 874/75.

[4]) Geographie Norder-Teutschlands 19.

[5]) III 315 (S. weist auf die Insel Ruden als Insel Svolld hin) und VII 72 und 221.

[6]) S. 222.

[7]) Heimskringla Übersetzung I 541 ff.



http://rcin.org.pl

ler-Velschow[1]), Fabricius[2]), Fock[3]), Olrik[4]) und Schlüter[5]).

Dagegen treten für die Gegend des Boddens südlich Darß und Zingst bis zur Westküste Rügens mit mancherlei Unterschieden ein: Estrup[6]), Kombst[7]), L. Giesebrecht[8]), Quandt[9]), O. Francke[10]), A. D. Jørgensen[11]), Haas[12]) und Baetke[13]). Es ist nicht einfach, sich zwischen den widersprechenden Ansichten zu entscheiden.

Ausführlich legen Mohnike und Francke ihren Standpunkt dar.

Mohnike muß an Hand des Berichts der Knytlingasaga[14]) zugeben, daß der Schauplatz „der letzten Hälfte der Unternehmung“ (1160) auf der westlichen Seite Rügens gewesen ist. Er will aber die Lage von Svoelder und Walung, wohin der Zug zuerst ging, ungewiß sein lassen. Mohnike bestreitet nicht, daß Walung die Gegend um Schaprode auf Rügen ist. Aber, so meint er, sollte es nicht zwei verschiedene Distrikte desselben Namens geben, einen auf dem Festlande und den andern auf Rügen? Er läßt nun Waldemar um Rügen herum — nicht den kürzesten Weg durch den Strelasund, also auch um Ruden — schon an Walung vorbei nach einem andern Walung fahren, das den Namen nur noch in einer Silbe verrät, nämlich nach der Landschaft Walgust, Wolgast. Darunter sei die Gegend von der Peene bis zum Ryck zu verstehen, die Landschaft also, die

---

1) Saxo Ausgabe 874 A. 2.

2) Urkd. I 81.

3) Rüg.-Pomm. Gesch. I 50.

4) Absalon I Karte S. 91.

5) Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft 1908 (Jurjew-Dorpat) S. 16.

6) Absalon som Helt, Statsmand og Biskup S. 31 A. 1.

7) Balt. Stud. 1, 46 f.

8) W.G. III 197 A. 1.

9) Balt. Stud. 10, 158 ff.

10) Balt. Stud. 25, 1 bis 27.

11) Aarboger for nordisk Oldkyndighed 1869.

12) Balt. Stud. N. F. 14, 45 und „Die Insel Hiddensoe“ S. 32. In Balt Stud. N. F. 14, 45 versteht er unter Svoelder den Strelasund. In „Die Insel Hiddensoe“ soll der Svoelder von Barhöft bis zum Ruden reichen. Die Schlacht im Svoelder findet aber bei Hiddensoe statt.

13) Thule XIX 372 A.

14) c. 120 S. 309.

http://rcin.org.pl

sicher 1218[1]) als Landschaft Wostroszna (Wusterhusen) aufgegeführt wird und die von Saxo[2]) Ostrozno, von der Knytlingasaga[3]) Vostrosu genannt wird. Und deshalb soll das erste Walung der Knytlingasaga sich als Schreibfehler eingeschlichen haben? Allerdings kann Mohnike damit den Widersinn, der sich aus seiner Annahme von Svoelder am Greifswalder Bodden ergibt, daß nämlich Waldemar zuerst um Rügen herum in den Greifswalder Bodden — man bedenke den Umweg, der nicht immer ungefährlich ist[4]) — und dann wieder zurück nach Walung fährt, vermeiden[5]).

Bei dem Fastenzuge 1166[6]) will Mohnike die dänische Flotte in die Peene schiffen lassen. Diese ist sein Fluß Svölder. Er findet es aber selbst auffallend, daß Saxo, der die Gegend kennt und den Namen auch schon öfter gebraucht hat, ihn hier nicht nennt. Der Fluß, den die Dänen vorher zuletzt überschritten, sei die Ziese oder der Ryck gewesen. Daraufhin wäre man nach Tribsees weitergezogen. Bei Tribsees sei allerdings nicht an die heutige Stadt, sondern an einen großen Teil des mittleren Neuvorpommerns zu denken. Nicht ganz ohne Berechtigung weist Mohnike darauf hin, daß, wenn die Dänen von Norden gekommen wären, Saxo doch die Provinz Barth hätte nennen können[7]). Um die Landschaft Tribsees zu plündern, fährt man also um Rügen (auch um den Ruden?), fährt in den Greifswalder Bodden und muß sich reichlich weit von seiner Flotte entfernen. Wir gestehen, daß wir den Führern dieses Zuges, Christoph und Absalon, solche Umständlichkeit, in gewisser Weise auch Unvorsichtigkeit, nicht zutrauen, um so mehr, als ihnen hier die Örtlichkeit nicht mehr ganz unbekannt war. 1171[8])

---

[1]) PUB I 187, 18. Juni (1218) O.

[2]) S. 807 und 927.

[3]) c. 129 S. 320 Z. 16.

[4]) Mit Recht weist Francke, Balt. Stud. 25, 10 darauf hin, daß es doch absonderliche Verhältnisse gewesen sein müßten, wenn man diesen Weg wählt. Von „Absonderlichem" schweigen aber unsere Quellen.

[5]) M. glaubt selbst nicht ganz an seinen Beweis und hält auch für möglich, daß mehrere kleinere Inseln bei Rügen und vor der pommerschen Küste oder die kleine Insel Oehe bei Schaprode Swold genannt sein könnten. S. Heimskringla Übers. I 549.

[6]) Ktl. c. 120 S. 313.

[7]) M. glaubt, daß Saxo an den ersten Wendenzügen teilgenommen hat. Wir lehnen das ab.

[8]) Ktl. c. 124 S. 316.



http://rcin.org.pl

und 1184[1]) wurden die Züge nach Tribsees von Strela ausgeführt. Näher hatte man es von dem Grabow aus. Schließlich sei noch auf Saxo verwiesen[2]), nach dem das Land derart verwüstet wurde, daß es noch lange Zeit öde lag. In dieses Gebiet sollte Waldemar etwa einige Monate später wieder einen Zug unternommen haben?[3]).

Wenn man den *„portus Swaldensis“* etwa in den Grabow verlegt, so liegt er nach Mohnike Falster „freilich zunächst und gerade gegenüber. Doch dieser Umstand kann kein Grund sein, diesen Hafen nach der nördlichen Seite von Neuvorpommern zu verlegen“. Wir können dem nicht zustimmen. Sollte etwa der Greifswalder Bodden der gegebene Sammelpunkt für eine Flotte sein, die nach Dänemark fahren will? Überdies, darauf macht Francke aufmerksam[4]), versammelte sich beim Gellen, bei Hiddensoe, also in der Nähe unseres Svoelders, im Jahre 1368 die hansische Flotte, um gegen Waldemar Atterdag ziehen[5]). Und schließlich fragen wir: Wo sind denn im Greifswalder Bodden die von Erzbischof Eskill erwähnten Klippen und Inseln? Die Sandbank Gr. Stubber kann dafür nicht in Betracht gezogen werden. Mit der Sturmflut von 1304 (1307) darf man nicht alle Einwände niederschlagen wollen.

Mohnike will nun aus der Geschichte Olaf Tryggvissohns[6]) den Nachweis erbringen, daß der Svoelder in die Gegend Greifswalder Bodden — Greifswalder Oie zu versetzen ist.

Wir wollen der Schilderung der großen Schlacht vom Jahre 1000 im Svoelder nach der Saga folgen[7]). Wir heben besonders

---

[1]) Ktl. c. 129 S. 320.

[2]) S. 806: *Tanta autem vicorum exustio fuit, ut iidem ad huc usque cultu vacui praeteriti incendii magnitudinem praesentibus testentur indiciis.*

[3]) S. 807 Zug gegen Ostrozno (Wusterhusen).

[4]) Balt. Stud. 25, 1—27.

[5]) Vgl. Dietrich Schäfer, Die Hansastädte und König Waldemar von Dänemark S. 433: Die Ostseeflotte aber .... sollte sich sammeln vor dem Gellande (so hieß damals die Südspitze der Insel Hiddensoe). Hier, an der äußersten Ecke Vorpommerns war man der dänischen Küste am nächsten. Vom Dornbusch, der hohen Nordspitze Hiddensoes, sind bei klarem Wetter die Kreidefelsen Moens sichtbar .... dazu lag die Bucht bequem für die wendischen Städte, hat ihnen oft als Sammelpunkt gedient.“

[6]) Wir wenden die Schreibung Niedners an (Thule XIV bis XVI).

[7]) S. Heimskringla herausgegeben von Finnur Jónsson S. 429 ff.; vgl. Mohnikes Übersetzung c. 108 ff. und Niedners Übersetzung Thule, Bd. XIV c. 98 ff. S. 300 ff. Die Stellen im Text sind nach Niedner gegeben.

http://rcin.org.pl

das heraus, was für unsere Darlegung wichtig ist. Dabei entscheiden wir uns gegen Adam von Bremen, der die Schlacht in der Meerenge zwischen Seeland und Schonen stattfinden lassen will, und ebenso gegen L. Weibull[1]). Gegen Weibull tritt auch F. Jónsson auf[2]).

König Olaf Tryggvissohn ist in Jomsburg. Seine Gegner, König Sven von Dänemark und König Olaf von Schweden, fassen den Plan, ihm bei seiner Rückkehr bei der Insel Svold zu überfallen. Der Jarl Sigvaldi soll Olaf dorthin locken. Als Olaf nach Norwegen zurückfahren will, bietet sich ihm Sigvaldi als Führer durch die Sunde an. „Ich weiß genau, wo die tiefsten Stellen in den Sunden zwischen den Inseln sind, und das wird Euch für Eure großen Schiffe helfen", sagt er zu dem Könige. Mit elf Schiffen fährt er nun der Flotte Olafs voraus. „All das übrige Kriegsheer segelt mit auf See hinaus". Da kommt dem Jarl, als er sich dem Lande bei Svold nähert, eine Schute entgegen. Deren Insassen teilen ihm mit, daß das Heer der Verbündeten im Hafen liege und auf ihn warte. Jarl Sigvaldi läßt die Segel einziehen und rudert an Land. Von einem Holm, einer Höhe, sieht man, wie die Flotte Olaf Tryggvissohns heransegelt. Damit sie nicht vor den Augen der Verbündeten auf das Meer hinausfährt, machen sich die Gegner Olafs zum Kampfe bereit. Die Fürsten einigen sich, wie sie beim Siege die Beute unter sich verteilen wollen, und segeln dann mit ihren Schiffen der Flotte Olaf Tryggvissohns entgegen. Die Mannen Olafs wollen die Flucht ergreifen; er aber will nicht feige dem Kampf ausweichen und ruft: „Laßt die Segel herab, niemals dürfen meine Mannen an Flucht denken. Niemals bin ich im Kampfe geflohen. Gott schütze mein Leben, aber niemals werde ich fliehen." Darauf kommt es zur Schlacht.

Die Flotte Olafs segelt „mit auf See hinaus", kommt nachher in einen Sund, durch den sie das freie Meer erreichen kann. Der Kampf selbst hat ebenfalls in einem Sunde stattgefunden. Wo soll dieser Sund bei der Greifswalder Oie zu suchen sein? Und wenn die große Sturmflut 1304 (1307)[3]) die Landverbindung

---

[1]) Kritiska Undersökninga i Nordens Historie omkring år 1000 (1911) 113 ff.

[2]) H. T. VIII. R., 3. Bd. (1910—12), S. 184—194: Hvor faldt Olaf Tryggvason?

[3]) Vgl. auch Rudolph Baier, Zwei Stralsundische Chroniken des 15. Jahrhunderts S. 3: *Anno dni 1307 do weigede ydt so mechtich enen*

http://rcin.org.pl

Mönchgut-Ruden zerstört haben sollte, warum ist dann Knut VI. (1184) nicht unter dem Schutz des Landes von Tikareyjar (Zicker) nach dem Ruden und von da nach Vostrosu (Wusterhusen) gesegelt? Die Gesandten Bogislaws von Pommern, die ihn 1184 in Tikareyjar aufsuchen, fahren doch mit günstigem Winde[1]). Eine geologische Untersuchung wird über diese Landverbindung vielleicht noch manches zu sagen haben.

Versuchen wir zunächst uns ein Bild von der Fahrtrichtung Olaf Tryggvissohns zu machen. Von Jomsburg geht die Fahrt auf die See hinaus. Dabei ist gleichgültig, ob wir die Jomsburg bei Wollin, Swinemünde oder Peenemünde[2]) suchen. Wenn der Jarl Sigvaldi zum Lande bei Svold gelangt, muß er über die freie See, wahrscheinlich den Greifswalder Bodden, gefahren sein und durch den Strelasund nach der Gegend bei Barhöft. Von dieser Höhe, diesem Holm, sieht man Olafs Flotte heransegeln. Olaf will durch den Strelasund auf die freie See hinaus. Da verlegen ihm die Schiffe der Verbündeten den Weg. Nun hätte der norwegische König vielleicht noch östlich der Insel Hiddensoe auf

*wynt, dat bome, molen, buwete, thorne, husze dale fyllen. unde do brack ock dat nyge deepp uth;* S. 17: *Na gades bort 1304 jar do wegede yd so grot enen wgnt to ener tiid, also dat he grote starke torne umme wegede unde grote wyntmolen unde grote huse und grote bome ute der erden. unde do brack ok dat nye dep ersten uth;* S. ferner Stralsundische Chronik von Berckmann S. 4: *Item im Jare 1304 umme alle gades hilligen, weyede so einn groth stormwindt, nicht gehorrt bi minschen thiden, bome uth der erdenn, dorpe, molen umme, und makede so grot water umme dit landt, dat datt Nye dep uttbrack; und dar de vom Cikere plegenn eren weiten tho seyen op denn Rudene und tho gande vom dem einen lande upp datt ander, dat wass water.*

[1]) Quandt, Balt. Stud. 4 b S. 2 macht auf Kantzow I 291 aufmerksam, wo es nach Erwähnung der Sturmflut 1304 heißt: *Derselbig hat das lant zu Rhügen vom Rhuden abgerissen, nachdem zuvor zwischen dem lant zu Rhügen und dem Rhuden nhur ein geringer strom durchgangen, da ein man hat ubersspringen khönen, und hat daselbst eine newe Durchfahrt gemacht, die man das newe Tieff nennt* .... Steurich, Die Sturmfluten an der Ostsee S. 13, sieht in dieser Durchfahrt eine schmale Rinne, die bei niedrigem Wasserstande ganz trocken und nur bei hohem Wasserstande Wasser enthielt. Wir halten es für denkbar, daß man vielleicht doch für nicht allzugroße Schiffe eine Durchfahrt zwischen Rügen und Ruden gehabt haben wird.

[2]) Vgl. dazu Schuchardts Untersuchung über Vineta-Jomsburg in den Sitzungsberichten der Berliner Akad. der Wiss. Hist. Phil. Klasse 1923 S. 176 ff. und W. Petzsch, Unser Pommerland 10. Jahrg. (1925) S. 85—90. Dagegen tritt Burkhardt im Mannus Bd. 17 (1925) S. 112 ff. auf.

http://rcin.org.pl

das Meer hinausfahren können. Er lehnt das stolz ab. Daher kommt es zur Schlacht zwischen Barhöft und Hiddensoe.

Mohnike hält nur zwei Wege für Olafs Rückfahrt für möglich: die Fahrt über das freie Meer oder durch die „Meerenge" zwischen Rügen und dem Festlande. Daß Olaf die Fahrt über die freie See nicht gewagt hat, dürfte aus dem Anerbieten des Jarls Sigvaldi, Führer durch die Sunde sein zu wollen, hervorgehen und wird auch dadurch bestätigt, daß die Gegner in den Sund hinaussegeln[1]), um Olaf die Ausfahrt zum freien Meere zu versperren. Nun will Mohnike Olaf den Weg durch den Strelasund nicht nehmen lassen, weil der Ausgang bei dem Gellen voll seichter Stellen und voll Sandriffe sei — Erzbischof Eskill bei dem Zuge 1160 spricht von Klippen und Inseln —, so daß es Olaf mit seinen tiefgehenden Schiffen schwerlich hätte wagen können, sich in die engen Strömungen hineinzubegeben. Mohnike muß aber zugeben, daß die Dänen späterhin oft den Weg gerade am Gellen vorbei nach Strela nehmen. Es versammelt sich ja auch im Jahre 1368 die hansische Flotte in diesem seichten Fahrwasser zur Überfahrt nach Dänemark.

Nicht zwingend ist auch Mohnikes Annahme, daß Jomsburg in der Nähe gelegen haben müsse, da Astrid, Sigvaldis Gattin, sich nach der Schlacht unterhalb Windlands legte. Unter Windland kann man aber die ganzen Landschaften an der pommerschen Küste verstehen.

Unverständlich erscheint uns, wie Mohnike zu der Ansicht kommt, daß Olafs Gegner sehr wohl wußten, daß Olaf nicht den Weg durch diese Meerenge, den „Sund", nehmen würde. Gerade das Gegenteil scheint der Fall zu sein, wenn es heißt, daß der Jarl Sigvaldi als Führer durch die Sunde dienen will. Und daß die Schute dem Jarl entgegenkommt, spricht nach unserer Meinung auch dafür. Daß Olaf Sigvaldi als Führer ablehnt, ist nirgends berichtet. Mohnike sagt später ja selbst, daß der Verräter Sigvaldi dafür sorgte, daß Olaf nicht so weit östlich ging. Daß die Fahrstraße westlich von Rügen vorbeigegangen ist, läßt sich auch aus der Fagrskinna[2]) erschließen. Als Magnus, der

[1]) Hinaussegeln nämlich aus dem Grabow oder den rügischen Häfen in den Strelasund. Wohin soll man von der Greifswalder Oie in den Sund hinaussegeln?

[2]) c. 142 MGSS XXIX 363: *A þvi sama sumri sigldi hann antr til Danmarkar, hitti fyrir Re a Vestlandi vikinga ok barđiz viđ þa ok fokk*

http://rcin.org.pl

König von Dänemark und Norwegen (1043), von Jomsburg zurückkehrt, besiegt er die Piraten an der Westküste Rügens.

Fabricius will beide Ansichten der Forscher dadurch vereinigen, daß er unter Svoelder die ganze Gegend zwischen dem Gellen und der Greifswalder Oie versteht[1]). Dem widerspricht aber nach unserm Empfinden der Bericht Saxos und der Knytlingasaga.

Wir wiesen schon vorher darauf hin, daß die Meinungen der Forscher, die die Gegend des Boddens südlich vom Dars und vom Zingst als Svoelder betrachteten, nicht einheitlich sind. Barthold[2]) verlegt seinen Svoelder an die Mündung der Recknitz und den heute nicht mehr bestehenden Ausfluß bei Ahrenshop. Aber die Entfernung dieses Svoelders von Walung erscheint uns zu groß. Die Wenden würden sich in den Engen östlich des Saaler Boddens, wenn die Dänen folgen, auch der Gefahr aussetzen, mit ihren Schiffen vernichtet zu werden. „Als Gau oberhalb Strelas“ kann man diese Gegend doch nicht mehr betrachten. Aus dem Bericht der Knytlingasaga[3]), daß man von Walung in den Hafen Svoelder kommt, geht eine Fahrt etwa durch die Engen des Prerowstroms nicht hervor. Bei der Schwierigkeiten der Fahrt würde der Bericht das wohl nicht verschwiegen haben. Oder sollte man an der Küste entlang gefahren sein, die Wenden also von ihrem Lande abgedrängt haben? Diese Bedenken gelten auch für Quandts Ansicht[4]). Quandt sieht ein, daß seine Annahme durch die Züge von und nach Walung in Schwierigkeiten gerät. Er läßt daher auch die Gegend um Ribnitz Walung heißen. Leider setzt er sich nicht mit der Urkunde auseinander, die unter Walung die Landschaft um Schaprode auf Rügen versteht[5]). Landschaftlich mag die Gegend bei Ribnitz mit den Quellenberichten übereinstimmen, aber das Walung hier entsteht nur in Quandts Phantasie. Urkundliche Stützen für diese Ansicht bringt Quandt nicht bei. Wir müssen seine Ansicht daher ablehnen. Alle die Schwierigkeiten verschwinden,

---

*sigr. (Eadem aestate rediit navigio in Daniam, invenit ante Rugiam ad occidentalem terram piratas et pugnavit cum eis et potitus est victoria.)*

[1]) Vgl. Haas, Die Insel Hiddensee 32 A. 2, der den Svoelder vom Gellen bis zur Insel Ruden reichen läßt.

[2]) II 176 A. 5.

[3]) c. 120.

[4]) Balt. Stud. 10, 158 ff.

[5]) PUB I 123 (1193 Berg. Klostermatrikel).

http://rcin.org.pl

wenn wir den Grabow etwa als Hafen, die „Neue Au“ etwa als Fluß Svoelder betrachten. Mit den Berichten unserer Quellen läßt sich diese Annahme gut vereinigen.

Wir haben aber noch eine Stelle im Text der Knytlingasaga, die, wenn vollständig aufgeklärt, die Lage des Svoelders bestimmen kann.

Es heißt dort:[1]) *Um morgininn sigldi konungr austr fyrir Vindland til Svöldrar, þar Lagu fyrir Vindr med miklu lidi; þeir flydu þegar, er þeir sau segl Danakonungs (konungr)*[2]*); lagdiz þa vid (a)*[3]*) Byr (byr)*[4]*). konungr sendi Kristoforum son sinn til at brenna heradit a Vindlandi er Valung heitir.....* Es kommt uns auf die Schreibung von Byr an. Jónsson hat Großschreibung. Mit Großschreibung lautet die lateinische Übersetzung in den MGSS[5]): *Tunc rex naves ad Byr applicuit.* Mit Kleinschreibung übersetzt Kombst[6]): Sie (die Wenden) flohen sogleich, als sie des dänischen Königs Segel sahen. Es wurde da guter Wind...... Mohnike[7]) überträgt ähnlich: Nun wurde günstiger Wind....., Baetke[8]): Da kam Fahrwind auf. Der inhaltliche Zusammenhang erscheint aber bei den letzten drei Übersetzungen nicht klar. Der König segelt heran. Es muß also Wind gewesen sein. Wenn nun Fahrwind aufkommt, und das besonders gesagt wird, so muß die Erwähnung doch einen besonderen Grund gehabt haben. Die Verbindung mit dem, was folgt, daß nämlich Christoph zu seinem Raubzuge günstigen Wind gehabt hätte, fehlt. Die Übersetzung läßt sich nur verstehen, wenn der Verfasser vorher Windstille erwähnt hat. Übersetzt man etwa wörtlich *lagdiz vid byr),* so erhielten wir „lag bei (mit) gutem Winde“. Als Subjekt des Satzes ist „*þeir*“ zu betrachten[9]). (*þeir* = sie, [die Wenden]). Dann käme vielleicht in den Satz der Sinn: „sie lagen mit gutem Winde“,

---

[1]) c. 120 (Anfang) MGSS XXIX S. 309.

[2]) Hs. K in Fornmanna Sögur, Bd. 11, S. 377 A. 1.

[3]) ebd.

[4]) ebd.

[5]) XXIX S. 309 Z. 38.

[6]) Balt. Stud. 1, 47 Z. 1.

[7]) In Übers. von Estrups Leben des Erzbischofs Absalon, Ztschr. für hist. Theologie, Bd. 2 (1832), S. 207.

[8]) Thule XIX 372 Z. 4.

[9]) Nach der sehr entgegenkommenden Auskunft von Herrn Prof. de Boor-Leipzig, früher Greifswald.

http://rcin.org.pl

konnten also nicht eingeholt werden. Setzt man hier aber Byr ein, so versteht man nicht, daß die fliehenden Wenden bei Byr gelegen haben sollten. Vielleicht könnte man hier eine andere Berichtigung vornehmen, wenn man *„konungr“* statt *„konungs“* einsetzt, so daß der Text also lauten würde: *„þeir flyðu þegar, er þeir sau segl Dana, konungr lagðiz þa vid Byr.“* Dann würde das mit der Übersetzung in den M. G. übereinstimmen[1]), wenn man etwa wörtlich überträgt: „Der König lag da bei Byr“.

Wo soll man aber Byr suchen, wenn der Name eine Ortsbezeichnung ist? In dem heutigen Barhöft. Daß Byr = Bör sein kann, bestätigte uns in liebenswürdiger Weise Herr Professor de Boor. Die Entwicklung würde dann u. E. über Bör = Bor[1]) = Bar gegangen sein, Bar, das man in dem heutigen Barhöft wiederfindet. Damit wäre auch die Lage des Svoelders bestimmt. Er hätte dann in der Nähe von Barhöft gelegen und unsere Annahme wäre bestätigt[3]).

## Por.

Dieser Name steht in enger Verbindung mit „Bar“. Saxo gibt an, daß die Dänen die Provinz Arkona verheeren (Frühjahr 1165) und dann in einen Hafen kommen, der von den Einwohnern Por genannt wird. Von dort gelangt Bischof Absalon in nächtlicher Fahrt nach dem Zudar. König Waldemar kommt später nach.

In dem Parallelbericht der Knytlingasaga[4]) heißt es, daß Waldemar von Wieck auf Wittow nach Hiddensoe segelt, wo die Flotte zwei Tage ruht. Absalon fährt dann an dem Könige vorbei, der bei Strela lagert, und gelangt nach Parez — Garz.

L. Giesebrecht[5]) behauptet nicht ganz ohne Berechtigung, wenn er den Parallelbericht der Knytlingasaga heranzieht, daß Por auf Hiddensoe liege. Dagegen wendet sich Quandt[6]). Jeder der Berichte gibt nach ihm eine andere Station an. Por

---

[1]) MGSS XXIX 309 Z. 38: *Tunc rex naves ad Byr applicuit.*

[2]) PUB VI 3804 (13. Dezember 1324 O.) wird für die Gegend um Barhöft der Name „Bore“ erwähnt.

[3]) Jónsson hat Byr ohne kritische Anmerkung. Eine Einsicht in die Hss. war uns nicht möglich. Wir müssen der Kritik die Bestätigung oder Berichtigung überlassen.

[4]) c. 121 S. 312.

[5]) W. G. III 150 und A. 1.

[6]) Balt. Stud. 10, 156.

http://rcin.org.pl

muß nördlich von Strela versetzt werden[1]). Dort kommen nur die Landschaften „Bor mit ihrer Spitze, dem Zollhause Barhöft, und Prerow in Frage“[2]). Wenn aber die Lage ungefähr ermittelt sei, meint Quandt, so könne nur Namensähnlichkeit entscheiden. Die sei zwischen Bor und Por nicht „so ungefähr“. Man wird darin Quandt zustimmen können. Die Südspitze von Hiddensoe ist heute auch nur 4 km von Barhöft entfernt[3]).

Auch aus einem anderen Grunde halten wir Quandts Ansicht für richtig[4]). Absalon kommt in nächtlicher Fahrt nach dem Zudar. An Segeln ist dabei wohl kaum zu denken. Der Schiffsweg von Neuendorf auf Hiddensoe nach dem Zudar ist ungefähr 45—50 km lang. Eine solche Entfernung in nächtlicher Ruderfahrt zurückzulegen, bedeutet aber eine sehr große Leistung. Kürzer wäre die Fahrt von Barhöft aus.

Wenn Suhm[5]) und Barthold[6]) für die Prohner Wiek eintreten, so ist das nur eine unwesentliche Abweichung. Fraglich erscheint uns nur Suhms Ableitung des Namens Prohn aus Por. Prohn ist aus Perun, Pyron, Peron entstanden[7]). Urkundlich hören wir 1324 von einer Landschaft Bore, die in der Gegend von Barhöft zu suchen ist[8]). Dietrich von Bökemann verkauft damals den Anteil seines Gutes Batewitz mit allen Katen zu Batewitz, Kinnbackenhagen und alles, was er auf dem „Bore“ hatte, an Fürst Wizlaw III. von Rügen. Durch diese urkundliche Nachricht wird auch die Ansicht von Estrup[9]) und Petersen[10]) widerlegt, die unter Berufung auf den früheren Herausgeber von Kantzows Chronik, Mildahn[11]), Por in der Gegend der Glewitzer Fähre, also auf dem Zudar, suchen.

---

[1]) Eine Gegenüberstellung beider Berichte bestätigt das.

[2]) Quandt denkt dabei allerdings nicht an die Westküste von Rügen.

[3]) Man mag annehmen können, daß sie seit 1170 etwa durch Verlandung näher an Barhöft herangerückt ist.

[4]) Der Ansicht von Quandt sind auch: Schwartz, Geogr. Nord.-Teutschlands 225/26, Fabricius, Urkd. I 81, Fock, Rüg.-Pomm. Gesch. I 61, Holder, Saxoausgabe 708 und Olrik, Absalon I 138.

[5]) VII 201.

[6]) II 174 A. 2.

[7]) PUB I 375 (25. Febr. 1240 O.), 439 (2. April 1245 O.). Vgl. auch S. 618 und Ludw. Giesebrecht, Balt. Stud. 11 b, 27.

[8]) PUB VI 3804 (O.). Vgl. auch Hoogeweg II 3 und 932.

[9]) S. 60 A. 1. E. läßt allerdings die Entscheidung offen, ebenso Petersen.

[10]) S. 219.

[11]) Kantzow, Chronik von Pommern 1728 I 158.

http://rcin.org.pl

Tribusa[1]) (provincia), Tribuzis[2]), Tribučiz[3]).

So hat früher der Name für Tribsees gelautet[4]). Darüber besteht kein Zweifel. Wir wollen hier nur die „Provinz“ Tribsees abzugrenzen versuchen. Als Landschaft wird Tribsees zusammen mit den Provinzen Loitz, Circipanien[5]), Ziethen und Barth[6]) erwähnt. Als Dörfer des Landes werden aufgeführt: Wosen[7]), Behrenshagen, Primersdorf[8]), Alt-Willershagen[9]), Hövet[10]), Dorow, Cavelsdorf, Katzenow, Tribohm[11]) und Bisdorf[12]). Wenn auch Stralsund noch hineingezogen wird[13]), so wird hier unter der Landschaft Tribsees der ganze festländische Besitz der Fürsten von Rügen verstanden sein[14]). Quandt[15]) beschreibt die Grenzen so: von der Recknitzmündung bei Ahrenshoop[16]) bis Sülze, die Schleunitz und die Trebel, die Südgrenze der Kirchspiele Nehringen, Mederow, Glewitz, Baggendorf und Grimmen bis zum Ryck, dann eine Linie, die vom Ryck zwischen Gerdeswalde und Petershagen zur Kooser Bucht führt; später, 1246, soll der Ryck die Grenze bilden[17]).

---

[1]) Saxo 806, 982.

[2]) Ktl. c. 124 S. 316 Z. 22.

[3]) Ebd. c. 129 S. 320 Z. 13.

[4]) Namensdeutung s. Beyersdorf, Balt. Stud. 25, 105. Name von einem Personennamen herrührend oder Tempel, Altar?

[5]) PUB I Nr. 55 (2. Januar 1170). Gefälscht nach Salis, Archiv für Urkundenforschung I 273 ff. Da die Fälschung sehr gut gelungen ist, mag die Ortskenntnis richtig sein.

[6]) PUB I 123 (1193 Berg. Klostermatrikel).

[7]) PUB II 1107 (22. August 1278).

[8]) PUB III 1520 (13. Dez. 1289).

[9]) PUB III 1634 (9. März 1293).

[10]) Ebd. 1911 (11. Nov. 1299).

[11]) PUB V 3441 (1320—25).

[12]) PUB VI 3585 (12. März 1322).

[13]) PUB III 1629 (13. Jan. 1293).

[14]) Siehe auch Bandlow, Gesch. des Landes und der Stadt Tribsees S. 3. B. berichtet auch von zwei ehemaligen zur Stadt Tribsees gehörigen Burgen. Die eine lag dicht bei der Stadt auf einem Berge, die andere liegt noch jetzt eine starke Viertelstunde (etwa 2 km) im Osten der Stadt Tribsees, auf der Grenze der Feldmark von Siemersdorf, von sumpfigen Wiesen umgeben, am Ufer der Trebel und eines Trebelarms, der den Namen „Siemersdorfer-Bach“ führt. Vgl. Balt. Stud. 11 b, 164 und Kratz, Die Städte der Provinz Pommern 524.

[15]) Balt. Stud. 22, 239.

[16]) Der Ausfluß bei Ahrenshoop, den Q. als Recknitzmündung bezeichnet, ist heute versandet.

[17]) Auf welche Quellen sich Quandt dabei stützt, können wir nicht angeben.

http://rcin.org.pl

In Verbindung mit Tribsees erwähnt die Knytlingasaga

Tripiden, Tripipen.

Die Dänen haben im Frühjahr 1171 in Wagrien geplündert und wollen nun im Wendenlande weiter heeren. Von Strela brechen sie auf und verwüsten die Gegend um Tribsees und Tripiden[1]).

Um Michaelis 1184 verwüstet König Knut auf einem Kriegszuge dieselbe Gegend. Die Flotte hat man in Strela zurückgelassen[2]).

In der Nähe von Tribsees ist der Name zu suchen. Er wird auch wahrscheinlich irgendwie mit dem Flußnamen Trebel zusammenhängen[3]). Eine andere Frage ist, ob Tripiden (Tripipen) nördlich oder südlich von Tribsees zu finden ist. Für die Lage südlich von Tribsees sprechen Saxo und die Knytlingasaga[4]). Die Knytlingasaga erwähnt, daß König Knut von Tribsees hinauf nach Tripiden zog[5]). Saxo läßt den Zug in seinem Parallelbericht auf Demmin zu ausgeführt werden. Mit diesen Bestimmungen wäre auch die wohl gefälschte Urkunde Urbans III. in Einklang zu bringen, in der der Papst den Besitz des Bistums Schwerin bestätigt[6]). Es wird hier das Land Bützow zu beiden Seiten der Nebel, bis zum Lande Tribeden reichend, aufgeführt[7]). Damit stimmt auch überein die Urkunde des Bischofs Konrad II. von Cammin, der dem Domstift Güstrow das Archidiakonat im Lande Bisdede oder Tribene verleiht[8]) und eine Urkunde des Bischofs Ulrich von Ratzeburg[9]), der die Fürsten Nikolaus von Werle und Borwin von Rostock auffordert, ihn wieder in den Besitz der *„drei Örter Bizden, Tribeden und Cirspen“* zu setzen. Als Dorf im Lande Cirspen (Circipanien) wird das Dorf Bizlande

---

[1]) Ktl. c. 124 S. 316.

[2]) Ktl. c. 129 S. 320.

[3]) Vgl. Barthold II 224 A. 1.

[4]) Saxo 982 ff.; Ktl. c. 129.

[5]) c. 129 S. 320: *ok sva upp a Tripipen.* Tripipen ist wohl Verschreibung für Tripiden. Tripiden = a Tripiden in c. 124.

[6]) MUB I 141 (23. Febr. 1186), PUB I 99.

[7]) MUB I 141: *a Buttessowe in utraque parte aque, que Nebula dicitur, usque ad terram, que Tribeden vocatur.*

[8]) PUB I 319/20 (16. Okt. 1235) und MUB I 438 (nach Diplomatarium des Dom-Collegiats-Stifts Güstrow Urkunde V. Vor 1500).

[9]) PUB II 648 (1257 Reg.), MUB II 804 (nach Clandrian protocol.).

http://rcin.org.pl

genannt, das nach dem PUB[1]) Beestland ist, 22 km südsüdwestlich von Grimmen, 15 km westnordwestlich von Demmin.

Nun finden wir aber in einer Urkunde Heinrichs des Löwen für das Bistum Schwerin[2]): *castrum Bartk cum terra attinenti videlicet Tribedne vocata.* In andern Abschriften heißt es für Bartk Bridder. Salis[3]) sieht Bridder als Burg Bisdede am Rosinersee an. Wir stimmen ihm zu, daß eine Landschaft bei Barth, wie man nach dem Wortlaut der Urkunde annehmen könnte, nicht in Frage kommt. Im übrigen ist uns diese Urkunde erst aus Abschriften des 16. Jahrhunderts erhalten. Sie verliert daher gegenüber den vorerwähnten an Wert. Nach Salis ist sie auch gefälscht.

Lisch[4]) betrachtet Tribedne als östlichen Teil des Landes Circipanien. Es ist nach ihm das spätere Land Gnoien. Für möglich hält er auch, daß die ganze Landschaft Circipanien Tribedne genannt wurde. Deren westlicher Teil, das spätere Land Güstrow, hätte den Namen Bisdede geführt[5]). Nach Wigger[6]) hat die terra Tribeden als Unterabteilungen: die *terra Bisdede* am östlichen Ufer des heutigen Inselsees (dort liegt auf einer Landzunge unweit Bölkow ein wendischer Burgwall)[7]), die *terra Krakowe* am Krakower See, unweit Möllen, und die Landschaft von Teterow. Vermutlich gehört dazu auch noch die *„advocacia Lawis“*[8]), die Landschaft bei Laage. Wigger entscheidet sich auf Grund des MUB[9]) auch dafür, daß Gnoien zu Tribeden gehört[10]). Nach Quandt[11]) stieß Tribedne vor bis an die Nebel (neben Bützow), ferner bis an die Recknitz und ostwärts bis ans Land Tribsees. Die Landschaft enthielt die Präposituren Gnoien und Güstrow-Lüssow. Bisdede stieß nordwärts vor bis zur Nebel und enthielt den gleichnamigen See bei Rosin. Die Präpositur

---

1) PUB III S. 599.
2) MUB I 100.
3) Archiv für Urkundenforschung I 350.
4) M. Jb. 12, 30.
5) Vgl. auch Beyer, M. Jb. 11, 45.
6) Meckl. Ann. 126.
7) Vgl. M. Jb. 12, 26, 310 und 453 ff.; 17, 312 ff.
8) MUB I 203 (1211? O.).
9) III 102. Der Bischof von Schwerin verlangt 1258 alle Zehnten „im lande Trybeden und Gnoigen“. Lisch (M. Jb. 12, 30) und Beyer (M. Jb. 11 ,45) setzen Tribeden = Gnoien.
10) Vgl. auch Schmaltz, M. Jb. 1908 S. 32 und 152.
11) Balt. Stud. 22, 235/36.

http://rcin.org.pl

Bisdede ist Güstrow-Teterow geworden. Die Forscher sind sich also einig, daß es ein Tribeden nördlich von Tribsees nicht gibt. Nur über die Ausdehnung bestehen Meinungsverschiedenheiten.

### Lubekinca.

Um Michaelis 1184 wird die Provinz Tribsees geplündert[1]). Darauf ziehen die Dänen durch den circipanischen Sumpf nach den *urbs Lubekinca,* Von hier beabsichtigt man, nach Demmin zu gehen.

Lubekinca wird als Lübchin in Mecklenburg[2]), unweit der pommerschen Grenze, etwa 10 km südöstlich von Tribsees angesehen. Suhm[3]) läßt die Frage unbeantwortet. Petersen[4]), Müller-Velschow[5]), Barthold[6]), Fabricius[7]), Quandt[8]), L. Giesebrecht[9]), von Rosen[10]), Kühnel[11]), Holder[12]), Holder-Egger[13]), Wigger[14]), Olrik[15]) und Witte[16]) treten für Lübchin ein.

Nicht zu verwechseln mit Lubekinca ist

### Lubyna,

das auf demselben Zuge berührt wird[17]). Nachdem Absalon in der Gegend von Demmin geplündert hat, kehrt er zu König Knut zurück. Der König übernachtet bei Lubyna. Später kommen die Dänen, nachdem sie noch einige Dörfer verbrannt haben, zu einem Sumpf (lacuna), über den die Rüger eine Brücke bauen, und dann von der Küste zu Schiff in den der Peene am nächsten gelegenen Hafen.

---

1) Saxo 982.
2) S. auch Schmaltz, M. Jb. 72, 180 ff.
3) VIII 65.
4) S. 227.
5) Saxo-Ausgabe 982 A. 5.
6) II 275.
7) Urkd. I 82.
8) Balt. Stud. 10, 161.
9) Balt. Stud. 11 b, 165/66.
10) Beiträge zur Rüg.-Pomm. Kunstgesch. 1872 S. 33.
11) M. Jb. 46, 87.
12) Saxo-Ausgabe S. 702.
13) MGSS XXIX 159.
11) M. Jb. 46, 87.
15) Absalon II 71.
16) Meckl. Gesch. I 108. Er betrachtet Lübchin als Hauptstadt des Landes Tribeden.
17) Saxo 983.

http://rcin.org.pl

In dem Parallelbericht der Knytlingasaga[1]) erreichen die Dänen nach Beendigung des Zuges Strela und fahren von dort nach Tikareyjar.

Schwartz[2]) verlegt den Ort in die Nähe von Stralsund. Suhms[3]) Lubbenow[4]) und Loitz können kaum in Frage kommen. Liepen[5]), in Mecklenburg, etwa 8 km nordöstlich von Tessin, liegt doch wohl außerhalb der Marschrichtung. Dasselbe gilt von Levenhagen[6]), westlich von Greifswald, auf welches Petersen[7]) verweist. L. Giesebrecht[8]) zieht die Feste im Lübchiner See als Lubyna in Betracht. Nach unserer Meinung wird vielleicht die Umgegend von Grimmen in Betracht kommen, da die Dänen Demmin nicht erreicht haben und nach Stralsund zurückziehen. Einen ähnlichen Namen haben wir dort allerdings nicht ermitteln können.

In der Nähe der

insula Strela[9]), Straelu[10]),

die unumstritten als heutige Insel Dänholm bei Stralsund betrachtet wird, liegt der Opferhain

Boeku[11]).

Boeku wird als der altnordische Name für Bukow angesehen. Dieses Bukow ist nicht zu verwechseln mit der Landschaft Buckow auf Usedom[12]) oder gar mit dem Kloster Buckow bei Rügenwalde[13]). Schwartz[14]) will damit die Gegend von

[1]) c. 129 S. 320.

[2]) Geographie Norder-Teutschlands 252.

[3]) VIII 65.

[4]) Der Ort soll an der oberen Peene liegen. Wir haben ihn nicht ermitteln können. Die Gegend an der oberen Peene kann nicht in Betracht kommen.

[5]) S. Fabricius, Urkunden I 82, Wigger, Meckl. Ann. 127 und Kühnel, M. Jb. 46, 84.

[6]) Levenhagen wird als deutsche Ansiedlung des 13. Jahrhunderts angesehen. Vgl. Hoogeweg I 550.

[7]) S. 227.

[8]) Balt. Stud. 11 b, 165.

[9]) Saxo 804 971. Vgl. auch 629.

[10]) Ktl. c. 120 S. 310 Z. 1, S. 310 Z. 19, c. 121 S. 312 Z. 17 und Z. 25, c. 124 S. 316 Z. 21, c. 129 S. 320 Z. 15. Namensdeutung s. Beyersdorf, Balt. Stud. 33, 54 = Pfeil.

[11]) Ktl. c. 121. Die Dänen ziehen von Strela nach Boeku und von da nach Walung.

[12]) PUB I 123 (1193 Berg. Klostermatrikel).

[13]) S. PUB I S. 588 (Register).

[14]) Geographie Nord.-Teutschl. 238.

http://rcin.org.pl

Gristow-Kalkwitz, nördlich von Greifswald, bezeichnen[1]). Wenn man aber bedenkt, daß die Dänen von Boeku nach Walung fahren, so wird ersichtlich, daß diese aus der Fahrtrichtung herausfällt. Wir halten Boeku vielmehr für identisch mit dem Felde Buckow, von dem der Bischof Gottfried von Schwerin am 10. Januar 1304 der Stadt Stralsund eine Hebung von drei Lasten Getreide verkauft[2]). Abzulehnen ist die Ansicht von Kombst[3]), Baetke[4]) und Haas[5]), die Boeku auf der Rügenseite, etwa auf der Höhe östlich von Altefähr suchen. Es heißt in der Knytlingasaga[6]), daß die Dänen auf der andern Seite hinauf nach Walung ziehen. Daher muß Boeku auf der Festlandsseite liegen.

An der Küste von Stralsund bis Wolgast haben wir die Ortsbezeichnungen Cozta, Darsinus, Ostrozno, Voztrosu und Kuaviz zu suchen.

Cozta[7])) ist die Insel Koos im Greifswalder Bodden. Im PUB[8]) heißt sie Chosten, Cost und Co(n)sten.

Beim

Portus Darsinus

findet Pfingsten 1184 die Seeschlacht zwischen Dänen-Rügern und Pommern statt. Absalon gelangt dorthin von Hiddensoe über Drigge. Nach der Schlacht rettet sich Bogislaw zur Peenemündung[9]). Darsim, Darsin, Dersin, Darsinhoved, Darsinhovet[10]) liegt in der Landschaft Wusterhusen[11]), vorher genannt werden

---

[1]) Er rechnet dazu die Kirchspiele Reinberg, Gristow, Horst. Auf ihn stützt sich v. d. Lancken, Rüg. Gesch., der noch Grimmen dazu rechnen will (S. 118).

[2]) PUB IV 2140 O.

[3]) Balt. Stud. 1, 55.

[4]) Thule XIX 376 A. 2.

[5]) Balt. Stud. N. F. 14, 54.

[6]) c. 121: *ok þa lögðu þeir upp a annann veg a Valung (Et tum appulerunt altera parte ad Walungiam).*

[7]) Saxo 971/72.

[8]) PUB I 382 (8. Jan. 1241? O.), PUB I 457 (März 1247 O.), ebd. 478 (Nov. 1248 O.), 501 (Nov. 1249 O.), 523 (1250 13. Okt. not. Abschr. 1517/18). In dieser letzten Urkunde wird die Form Co(n)sten gebraucht.

[9]) Saxo 970 ff.

[10]) PUB I 145 (18. Febr. 1207 O.), 148 (1209 O.), 187 (18. Juni 1218?), 188 (4. Aug. 1218 O.), 207 (Nov. 1221), 380 (1241 O.), 482 (8. Jan. 1241? O.), 392 (1241 22. Juli O.), 478 (Nov. 1248 O.), 492 (Juni 1249 O.), 523 (13. Okt. 1250 Abschr. 1517/18).

[11]) PUB I 187 (18. Juni 1218? O.), 188 (4. Aug. 1218 O.), 392 (22. Juli 1241 O.), 478 (Nov. 1248 O.).



http://rcin.org.pl

die Orte Wackerow, Wampen und Leist. An seiner Ackergrenze fließt der Kemnitzer-Bach vorbei[1]). Darsim ist wohl unzweifelhaft das heutige Ludwigsburg und Darsimhoved der sogen. Ludwigsburger-Haken[2]).

Kombst[3]) sieht als „portus Darsinus" den Ausfluß des Binnensees zwischen Zingst und Darß an, also wahrscheinlich den Prerow-Strom. Velschow[4]) glaubt darin die Udarser Wieck zu erblicken, die zwischen Ummanz und dem nördlichen rügischen Festlande liegt. Velschow macht aber schon die Einschränkung, daß dieser Hafen auch mehr südlich, in der Nähe von Drigge, gelegen haben könne. Wenn man die Fahrtrichtung Absalons verfolgt, — Hiddensoe — Drigge — portus Darsinus —, wenn Herzog Bogislaw mit seiner Flotte in der Nähe von Koos liegt, wenn man bedenkt, daß man ja gerade einen Angriff Bogislaws auf Rügen verhindern will und wenn schließlich Bogislaw später zur Peene flieht, dann kann die Entscheidung für Ludwigsburg nicht zweifelhaft bleiben.

Im Nebel erscheint es auch gut möglich, an der pommerschen Flotte vorbei nach Darsin zu kommen. Als Sammelpunkt der pommerschen Flotte hat man sich wohl auch die Dänische Wiek zu denken; denn bei Koos dürfte die große Zahl der pommerschen Schiffe keinen günstigen Hafen gefunden haben. Wenn Barthold[5]) und Holder[6]) einen Sammelpunkt an der rügischen Küste annehmen, so verstehen wir nicht, daß die Rüger die Einbruchsstelle der Pommern auf Rügen nicht wissen. Und sammelt man schließlich seine Streitkräfte auch unter den Augen der Feinde?[7]).

### Ostrozno, Ostrozna, Voztrosu.

Da die Wolgaster den Vertrag gebrochen haben, macht sich Waldemar im Sommer 1166 mit seiner Flotte auf, um sie zum Gehorsam zu zwingen. Er gelangt aber nur bis Ostrozno[8]).

[1]) PUB I 145 (18. Febr. 1207 O.).

[2]) Vgl. Hoogeweg I 535, Biesner 437.

[3]) Balt. Stud. 1, 82 A. 91.

[4]) Saxo 972 A. 5.

[5]) II 268 A. 1.

[6]) Saxo-Ausgabe 686.

[7]) Das spricht auch gegen Heberlein, Beiträge zur Geschichte der Burg und Stadt Wolgast S. 22, der die pommersche Flotte am Zudar durch Absalon überfallen läßt.

[8]) Saxo 807. Namensdeutung s. Beyersdorf, Balt. Stud. 33, 26 und 54 = Insel.

http://rcin.org.pl

Bei einem andern Kriegszuge im Jahre 1178 kommen die Dänen in eiliger Fahrt von Rügen nach Ostrozna und fahren in die Peene hinein, um auf Wolgast vorzustoßen[1]).

In der Knytlingasaga[2]) will König Knut von Zicker (Tikareyjar) auf Mönchgut aus Voztrosu niederbrennen. Ungünstige Winde halten ihn aber zurück.

Demnach muß dieser Ort an der Küste (oder in deren Nähe), etwa von Stahlbrode bis zur Peenemündung, zu finden sein. Er muß Mönchgut gegenüberliegen und zwar auf dem westlichen Ufer der Peene[3]). Die Landschaft Ostrozno mag auf die Insel Usedom hinübergegriffen haben; denn heute noch gehört z. B. das östlich der Peene gelegene Peenemünde kirchlich zu dem westseitig gelegenen Cröslin. Als Landschaft Wostze[4]), Woztroze[5]), Wustrose[6]), Ostrusna[7]), Wosthroze[8]), Wostrosne (a)[9]), Wosterhuse (n)[10]) und Wusterhusen[11]) kommt sie in Urkunden vor. Dörfer der Landschaft sind: Darsim (Darsin, Dersin), Gubistiuviz, Gwisdoy, Merotiz[12]), Quezke, Jarizin[13]), Loissin, Vierow, Neuendorf mit seiner Mühle an der Ziese[14]), Mallin[15]), Gohlkow, Brünzow, Stilow[16]) und Voddow[17]). Das Wostze des

---

[1]) Saxo 927.

[2]) c. 129 S. 320.

[3]) Gegen Fabricius, Urkd. I 85 ff.

[4]) PUB I 10 (946? 9. Mai). Vgl. A. 16. Curschmann hat u. E. den Beweis erbracht, daß das Havelberger Privileg 948 ausgestellt ist. Die Angabe des PUB wäre daher in 948 umzuändern.

[5]) Ebd. 41 (1150 3. Dez.).

[6]) Ebd. 56 (9. Sept. 1171 Abschr. d. 16. Jahrh. unecht).

[7]) Ebd. 123 (1193 Berg. Klostermatrikel).

[8]) Ebd. 132 (5. Aug. 1197 Abschr. d. 18. Jahrh. unecht).

[9]) Ebd. 187 und 88. (12. Juni und 4. Aug. 1218 O.), 478 (Nov. 1248 O.).

[10]) PUB II Nr. 1221 (10. Dez. 1281? O.), IV 2219 (27. April 1305 O.), VI 3819 (23. Jan. 1325 O.).

[11]) PUB III 1964 (1300), IV 2089 (8. April 1303 Abschr.).

[12]) PUB I 383 (1241 Extrakt aus Klemptzens Reg.) und 187/88 (12. Juni und 4. Aug. 1218).

[13]) PUB I 478 (Nov. 1248).

[14]) PUB II 1221 (10. Dez. 1281?), IV 2219 (27. April 1305).

[15]) PUB III 1964 (1300) = Kl. Ernsthof. Vgl. D. Rahn, Die Orts- und Flurnamen des Stadt- und Landkreises Greifswald. Greifsw. Diss. 1923 S. 24.

[16]) PUB IV 2219 (27. April 1305).

[17]) PUB VI 3819 (13. Jan. 1325).



http://rcin.org.pl

Havelberger Privelegs von 948[1]) mit Wustrow an der Tollense[2]) gleichzusetzen, halten wir für falsch. Warum sollte denn das Gebiet an der Tollense zweimal erwähnt werden? Auch widerspricht dem die in der Urkunde angewandte Reihenfolge, die dem Peenelauf folgt.

Schwartz[3]) will Wostze mit Wotzke, heute Woitzig bei Caseburg, auf der Insel Usedom, gleichsetzen. Woitzig ist sonst niemals als namhafter Ort aufgeführt. Da die vorher im Privileg genannten Landschaften an der Peene liegen, so liegt jedenfalls nahe, eine Landschaft an der Peene anzunehmen. Schwartz[4]) verlegt denn auch die Provinz Ostrozna ostseits der Peene, beachtet aber nicht, daß Ostrozna und Wostze dieselbe Landschaft bezeichnen müssen. Nach Quandt[5]) umfaßt die Landschaft Wusterhusen das Gebiet, das von Ostsee, Ziese und Peene umschlossen ist. Die neueren Forscher stimmen ihm zu.

### Kuaviz.

Nach diesem Ort kommen die Bewohner aus Wolgast, um von Waldemar Frieden zu erbitten[6]). Waldemar befindet sich auf der Fahrt von Strela nach Wolgast (1162).

Dieser Ort muß daher an der Küste von Strela bis Wolgast gesucht werden. Deshalb ist Kubitz[7]), am Kubitzer-Bodden, im Westen Rügens, der Prohner Wiek gegenüber, abzulehnen. Kombst[8]), Petersen[9]), Fabricius[10]), Holder-

[1]) Wir stützen uns hier auf F. Curschmann, Neues Archiv 28, 395 ff und Diözese Brandenburg S. 21. Vgl. auch MG Dipl. I 76 und Luck, Die Priegnitz, in Veröffentl. des Ver. f. Gesch. d. Mark Brandenburg 1917 S. 5.

[2]) M. Jb. 3, 198 und Fabricius, Urkd. I 86.

[3]) Geographie Nord.-Teutschl. 320 ff. Wehrmann, Gesch. von Pommern I 45, will Wostze am Haff suchen. Es soll wohl mit dem Wostzro des Klosters Eldena identisch sein. Vgl. auch Hoogeweg I 572. Wir möchten das ablehnen. F. Wigger, Meckl. Ann. 115 und 133 nimmt an, daß Wostze nur ein Schreibfehler für Wostroze ist. Wir stimmen dem zu.

[4]) Geographie Nord.-Teutschl. 317.

[5]) Balt. Stud. 22, 249 und 253.

[6]) Ktl. c. 120 S. 310.

[7]) Suhm, Historie af Danmark VII 110. S. hat Kulitz statt Kubitz.

[8]) Balt. Stud. 1, 50 A. 41.

[9]) S. 228.

[10]) Urkd. I 81.

http://rcin.org.pl

Egger[1]) und Baetke[2]) wollen darin die Insel Koos erkennen. Quandt[3]) zieht Gubistiwiz, Quezke, Gwisdoy mit dem Bach Quesibrod[4]), die Kaasewiesen nördlich und die Holländerei Gaatz südöstlich von Peenemünde in Betracht. Gubistiwiz[5]) an der Ostküste der Dänischen Wiek, Quezke bei Ludwigsburg[6]), Gwisdoy unweit Rappenhagen[7]) erscheinen ebenso wie Koos zu weit von Wolgast entfernt. Die Kaasewiesen sind nach unserer persönlichen Kenntnis zum größten Teile jüngere Bildungen. Auch eignet sich diese Stelle nicht gut zum Ankern. Ein guter Hafen mag vielleicht die Bucht des Kölpin-Sees bei Peenemünde gewesen sein. Nach dem Namen erscheint uns aber Gaatz als der Ort des Friedensschlusses. Wir nehmen an, daß die Wolgaster sich erst in der letzten höchsten Not, erst dann, als ihr Gebiet schon unmittelbar bedroht war, entschlossen haben, den Frieden zu erbitten. Wir schließen das auch aus ihrem Verhalten bei den übrigen Kriegszügen, bei denen sie tapferen Widerstand leisten, ja, die Feinde öfter zum Rückzug zwingen oder ihre Burg halten. So groß wird die Furcht der Wolgaster daher auch nicht gewesen sein, daß sie dem Könige bis Koos entgegenfahren. Vor allem aber erscheint uns die Namengleichung: Cozta, Costen, Cost, Chosten = Kuaviz ausgeschlossen.

### 4. Das Gebiet an den Odermündungen und am Peeneflusse[8]).

Walagostum, Walogastum, Walogostum, Waløgostum[9]), Valagust[10]), ist das heutige Wolgast,

---

[1]) MGSS XXIX 310 A. 11.

[2]) Thule XIX 374 A. 1.

[3]) Balt. Stud. 10, 153.

[4]) PUB I 392 und 478.

[5]) Hoogeweg I 542.

[6]) Ebd. 558.

[7]) Ebd. 542.

[8]) Der Peenestrom ist der westliche der drei Mündungsarme der Oder. Er tritt bei Karnin aus dem Haff heraus. Einige Kilometer nördlich dieser Stelle empfängt er von Westen den Peenefluß.

[9]) Saxo 773, 798/99, 817, 891, 924, 927, 953, 979. Namensdeutung s. Balt. Stud. 25, 100 von Bolegost = bessern Gast, Freund habend. Vgl. L. Giesebrecht, Balt. Stud. 11 b, 20 und Kratz, Die Städte der Provinz Pommern 541.

[10]) Ktl. c. 120 S. 310 bis 312, c. 125 S. 317, c. 126 S. 317, c. 129 S. 319/20.

http://rcin.org.pl

Stolpa[1]), Stolps[2]) das heutige Stolpe am Peeneflusse, 10 km westlich von Anklam, Coscoa, Gozkova[3]), Kotskogaborg[4]) das heutige Gützkow, Demina, Diminum[5]), Dimin[6]) das heutige Demmin, Osnum, Osna, Oznum, auch Orna[7]), Uzna, Fuznon, Usnu[8]) das heutige Usedom.

H. von Breska irrt[9]), wenn er Stolpe bei Usedom als das in unsern Quellen erwähnte Stolpe ansieht. Nach der Fahrtrichtung der Dänen 1164 (Richtung auf Demmin) ist das unmöglich. Für Stolpes Alter und Bedeutung zeugen heute noch die Klosterruine und der Wartislawstein an der Flurgrenze Stolpe-Grüttow, nahe der Chaussee Anklam—Jarmen.

Bei Fuznon = Usedom erhebt L. Giesebrecht Bedenken. Er will Fuznon entweder in Ostrosna (Wusterhusen) oder in Wanzlow auf Usedom suchen. Wenn es in der Knytlingasaga[11]) heißt: *ok for um Valagust til Fuznon,* so muß der Weg nach Fuznon an Wolgast vorbeiführen. Das erscheint uns unmöglich, wenn Fuznon in Wusterhusen liegt. Die Landschaft Wanzlow ist im südwestlichen Teile der Insel Usedom zu suchen. L. Giesebrecht scheint dafür den nördlichen Teil der Insel in Betracht zu ziehen. Als Orte der Provinz Wanzlow[12]) werden urkundlich genannt: Grobe, die Burg Usedom[13]), Bresiz, Mönchow und

---

[1]) Saxo 798. Namensdeutung s. Brückner, Deutsche Geschichtsblätter 17 (1916) S. 84 = Turm, Säule.

[2]) Ktl. c. 120 S. 312 Z. 2.

[3]) Saxo 767, 921, 923. Vgl. Kratz, Die Städte der Prov. Pomm. 231.

[4]) Ktl. c. 125 S. 317 Z. 18. Vgl. Balt. Stud. 11 b, 156. Namensdeutung s. Beyersdorf, Balt. Stud. 25, 94: Vielleicht von einem Personennamen oder chot = Wille, Begierde.

[5]) Saxo 797, 817, 921, 923, 982, 983. Vgl. Adam v. Bremen II 21/22 und III Sch. 70, Balt. Stud. 11 b, 153 und 33, 148 und Kratz, Die Städte d. Prov. Pomm. 114. Namensdeutung s. Balt. Stud. 25, 96 = Eichenwald oder von einem Personennamen Dima (Rauch).

[6]) Ktl. c. 120 S. 311 Z. 14, c. 125 S. 317 Z. 13.

[7]) Saxo 629 (Orna), 817, 892. Vgl. Kratz S. 534.

[8]) Ktl. c. 123 S. 314 Z. 16, c. 125 S. 317 Z. 14, c. 126 S. 317 Z. 27. Namensdeutung s. Beyersdorf, Balt. Stud. 25, 106, Eigenname Znajm (Bekannter).

[9]) Forschungen z. Deutsch. Gesch. 22 (1882) S. 591 A. 1.

[10]) W.G. III 226 A. 3.

[11]) c. 125 S. 317.

[12]) Vgl. dazu Zietlow, Das Prämonstratenser-Kloster auf der Insel Usedom 26 ff.

[13]) PUB I 48 (8. Juni 1159 O.).

http://rcin.org.pl

Zecherin[1]), Wrestewitz[2]) und Liepe[3]) (wohl der sogen. Lieper Winkel). Alle diese Orte liegen im südwestlichen Teile der Insel Usedom. Wigger will unter Wanzlow die ganze Insel Usedom verstehen[4]). Das dürfte aber zu weit gehen[5]). Quandt[6]) will die Landschaft Wanzlow in frühester Zeit bis an die Swine reichen lassen; Benz, in der Mitte dieses Gebietes, käme als „forum“ und „taberna“ nicht in Betracht. Zietlow[7]) meint, daß Wanzlow wenigstens den bei weitem größten Teil der Insel umfasse.

Wir halten Fuznon für denselben Ort wie Usnu. Von hier ist es den Dänen auch leicht möglich, 1177 die Verbindung mit Heinrich dem Löwen vor Demmin aufzunehmen[8]). Giesebrecht selbst gibt zu, daß der Name Fuznon „korrumpiert“ ist Welche Korruption liegt näher als Usnu in Fuznon?[9]).

Mit Usedom werden auf dem Zuge des Jahres 1177 die beiden Burgen

Vinborg und Fuir

zerstört[10]). Kombst[11]) faßt Vinborg auf als Lebbin, Fuir als Garz auf Usedom. Petersen[13]) bringt Vinborg mit Vineta in Verbindung. Als ähnlichen Namen zieht er Wanzlow heran. an Fuir könne Wostze (Woitzig) sein[13]). Quandt[14]) will Fuir in Förde am Borgwald zwischen Rosenhagen und Bargischow (Kr. Anklam) wiederfinden. Er meint vielleicht die kleine Erhöhung in dem Winkel zwischen Pötter-Beck und Flottbeck, nördlich vom Vorwerk Eichenfelde, westlich vom Kiddick[15]). Dieses Gebiet war nach ihm mit Usedom bis 1295 politisch ver-

---

1) PUB I 74 (1178? O.).
2) PUB I 96 (21. Febr. 1184 O.).
3) PUB I 106 (18. März 1187 O.).
4) Meckl. Ann. S. 121.
5) Vgl. L. Giesebrecht, Balt. Stud. 11 b, 19.
6) Balt. Stud. 22, 250 A. 164.
7) Das Prämonstratenser-Kloster auf der Insel Usedom S. 9.
8) Ktl. c. 125 S. 317.
9) Über die Lage der Burg Usedom vgl. Burkhardt, Chronik der Insel Usedom I 50 ff.
10) Ktl. c. 125 S. 317.
11) Balt. Stud. 1, 86 A. 83.
12) S. 233.
13) Es gibt eine Variante mit Fuiz statt Fuir. Das wäre unter Umständen mit Woetze zu vereinigen.
14) Balt. Stud. 10, 149 ff.
15) Meßtischblatt Anklam 765.

http://rcin.org.pl

bunden. Vinborg sucht er in dem Schloßwall halbwegs zwischen Usedom und Katschow. Quandt geht von dem richtigen Gesichtspunkt aus, die beiden Burgen nicht nur allein auf der Insel Usedom zu suchen, wie Holder-Egger[1]) und auch Baetke[2]) es wollen. Aber die Lage von Förde dürfte für eine Burg nicht sehr geeignet sein. Welchen Schloßwall er für Vinborg in Erwägung zieht, können wir nicht angeben. Wir glauben aber für diese beiden Namen eher Orte am Wasser suchen zu müssen. Daher käme also in Betracht die Gegend der Pinnower Fähre, die beiden Seiten der Fähre bei Schwemmort oder die Insel Anklamer Fähre, die Gegend bei Kamp und Karnin und die Südküste von Usedom. Lebbin halten wir der weiten Entfernung wegen für ziemlich ausgeschlossen. Woitzig und Garz könnten in Erwägung gezogen werden. Eine genauere Bestimmung der Lage ist vorläufig noch unmöglich[3]). Vielleicht könnte die Orts- und Flurnamenforschung etwas Licht in dieses Dunkel bringen[4]).

### Dunzabru.

Als Waldemar im Jahre 1164 Wolgast besetzt hat, zieht er an einen Fluß und zu einer Brücke über den Fluß, die Dunzabru heißt[5]). Er fährt den Fluß hinauf und trifft den von Grozum (Groswin) kommenden Herzog Heinrich den Löwen. Am nächsten Morgen fährt Waldemar nach Stolpe, Heinrich nach Demmin.

Der erwähnte Fluß ist die Peene. Über eine Peenebrücke berichtet eine päpstliche Urkunde aus dem Jahre 1195, in der dem Kloster Usedom (Grobe) alle Besitzungen bestätigt werden: ..... *super rivum Ribenitz villam et molendinum, terram etiam eidem rivo contiguam a veteri scilicet ponte usque ad transitum Dansne*[6]).

Saxo[7]) erwähnt die Brücke auch. Nach ihm müßte sie an der

[1]) MGSS XXIX 317 A. 7.

[2]) Thule XIX 385 A. 4.

[3]) Vgl. L. Giesebrecht, Balt. Stud. 11 b, 21.

[4]) Karl Sturms Diss.: Die Familiennamen und die Bevölkerung der Insel Usedom bis 1700 (Greifswald 1920) bringt für unsere Zwecke wenig. Mit der Orts- und Flurnamenforschung seines Geburtsortes Liepe und dessen Umgebung hofft sich der Verfasser noch einmal beschäftigen zu können.

[5]) Ktl. c. 120 S. 311.

[6]) PUB I 127 (23. März 1195 O.) und 171 (7. April 1216 O.).

[7]) S. 798: *Tunc rex, ponte, qui medium amnem secare videbatur, abrupto, sublatisque caeteris navigationis obstaculis, ad Stolpam vicum processit.* S. 799: *ita demum fluvio obstaculis vacue facto, cum progressam classem angustior alveus excepisset* . . . .

http://rcin.org.pl

Mündung des Peeneflusses gebaut sein. Der Peenefluß hat nun als Mündungsarme die eigentliche Peene und den Richtgraben. In Betracht kommt hier wohl nur die eigentliche Peene. Der Richtgraben ist wahrscheinlich erst später, nach Gründung der Stadt Anklam, geschaffen worden[1]). Barthold[2]) faßt die Brücke auf als eine Stromsperre wahrscheinlich um Anklam. Fabricius[3]) und Baetke[4]) wollen die Brücke an dem Ribnitzbach suchen. Dansne ist nach Fabricius als neue Brücke entstanden und wäre gleich Dunzabru. Olrik[5]) läßt die Brücke beim Übergang Dansne abbrechen. Nach Quandt[6]) liegt der *vetus pons* bei der Anklamer Fähre. Giesebrecht[7]) zieht die Gegend bei der Pinnower Fähre in Betracht. Später[8]) denkt er an eine Brücke zwischen Schadefähre und Zecherin. Zietlow[9]) sieht als *vetus pons* eine Brücke über den Peenefluß, als *transitus Dansne* eine Brücke über den Peenestrom nach der Insel Usedom an. Eine Brücke über den breiten Strom halten wir für unwahrscheinlich. Man wird nach der Urkunde von 1195 mindestens an dem Peeneflußlauf festhalten müssen. Wenn Quandt den Übergang Dansne bei der Teilung der heutigen beiden Mündungsarme des Peeneflusses sucht, so scheint uns das weder mit der Urkunde, noch mit Saxo übereinzustimmen. Wir glauben, daß der Übergang Dansne bei der Mündung der eigentlichen Peene und der *vetus pons* bei dem Ribnitz-Bach (heute Liebenow-Bach) gelegen hat. Ganz abwegig betrachtet Biesner[10]) Dunzabru als Danzig (an der Weichselmündung), das nach der Fahrtrichtung und dem Zweck des Zuges überhaupt nicht in Frage kommt.

### Grozwin[11]), Grotzwin[12]).

Daß dieser Ort in der Nähe von Anklam gelegen hat, be-

[1]) PUB II 851 (1267) ist unecht, eine Fälschung aus dem Ende des 14. Jahrhunderts. PUB V 3132 (1314) ist ebenfalls unecht, Ende des 14. Jahrhunderts.
[2]) Barthold II 169 A. 2.
[3]) Urkd. I 85, auch 34 A. 123.
[4]) Thule XIX 375 A. 1.
[5]) Absalon I 135.
[6]) Balt. Stud. 10, 152.
[7]) W.G. III 145 A. 2.
[8]) Balt. Stud. 11 b, 151.
[9]) S. 49.
[10]) S. 158.
[11]) Ktl. c. 125 S. 317. Namensdeutung s. Beyersdorf, Balt. Stud. 22, 245.
[12]) Saxo 984.

http://rcin.org.pl

stätigen alle Forscher. Eine genauere Bestimmung ist aus unsern Quellen nicht möglich.

Schon Kantzow[1]) schreibt: „Von Groswin ist noch ein Wal bey Ancklam, nicht weit von Goreke vorhanden, wirt nuhr ein Sloss und ein Fleck davor gewesen sein.“[2]).

Cramer[3]) ergänzt Kantzow: „Großwin ist aber ein Wall nicht weit von Anklam über die Landfehre nach der Stolp werts gelegen und soll auff dem Ancklamischen Felde noch heut zu Tag ein weg sein, der die Großwinische Straße oder Weg genennet wird, da zuvor eine Stadt Großwin gelegen gewesen, welche etwan 1183 vom König auß Dennemarck verstöret und das Land sehr verheeret worden ist.“

Aus Cramer hat Friedeborn[4]) seine Nachrichten über Groswin entlehnt. Micraelius[5]) gibt nur an: „Großwyn, so an der Peene gelegen, nicht fern von Anklam . . . .“

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hat dann C. F. Stavenhagen[6]) nach Groswin gesucht. Er berichtet darüber: „In der Gegend an der Peene einige 100 Schritte in Abstand westwärts von dem Gute Neuhof[7]), da wo der Strom dem festen Land bis auf 100 Schritte, etwas mehr oder weniger[8]), sich nähert, zeiget sich eine an der Peene längsgehende Erhöhung, welche die Natur gebauet, die Kunst aber zu einem Wall bereitet zu haben allen Anschein giebet. Gegen dem Strom ist seine Seite ziemlich steil, und auf der Mittagsseite weniger doch mehr erhaben, als die da selbst anschließende Feldflur. Nicht undeutlich lässet sich hieselbst der innere Wallgraben bemerken. Ungefehr in der Mitte dieser Erhöhung theilet sich der Wall und eine breite Öffnung stellet sich dar, welche den

---

[1]) Ausgabe von Gaebel 1897 letzte Bearbeitung S. 129 A. 2. Bei Böhmer, Niederdeutsche Kantzowausgabe 1835 S. 70 heißt es: *de khonig verherede de Stat Groswyn, dar men jtzt keine nhawisinge vom heft. Ick achte id auerst daruor, id sy Anklam wedder jn ere Stede gebuwet. denne nha disser tit, druttich edder viertich jar vngeferlik, wert jn den Brefen ersten Ancklam gedacht, vnd Ancklam licht noch jm Land Groswyn.*

[2]) Die Burg Groswin wird erwähnt: PUB I 30 (14. Okt. 1140 echte Cop.), III (25. Febr. 1188 O.), 177 (1217 O.), hier Slott genannt.

[3]) Pommerische Kirchen Chronica 1603 2. Buch c. 2.

[4]) Hist. Beschreibung der Stadt Alten Stettin 1693 II. Buch 76.

[5]) Altes Pommerland 1639 II. Buch § 17 S. 146.

[6]) Topographische und Chron. Beschreibung der Pomm. Kauf- und Handelsstadt Anklam. Greifsw. 1773 S. 31.

[7]) Vorwerk zu Stolpe.

[8]) Heute jedenfalls bedeutend mehr.

http://rcin.org.pl

Zugang durch eine gemächlich abgehende bequeme Abfahrt zur Peene, als durch ein vormahls daselbst gestandenes Thor, bildet. Die Fläche von dort bis zum Strom ist mehrenteils etwas härtern Bodens, woselbst auf der einen Seite ein vormaliger Graben oder Wasserkanal noch zu spüren ist; neben welchen ein Knüppeldamm genug war, Lasten darauf bis zur Peene zu bringen[1]), es lassen sich aber hieselbst nicht die geringsten Zeichen noch Überbleibsel von einem Schiffsbollwerk bemerken[2]). Auf der Morgenseite dieses Walles neben der beschriebenen Thoröffnung siehet man einige Steine, welche eine Linie halten, und Überbleibsel von Stuffen zu Erreichung der Höhe anscheinen wollen. Diese führen nach oben zu einem Platz von einigen Schritten lang, der mit einfachen nicht eben großen Steinen umsetzet ist, in der Form der Urnengräber. Sonst ist dieser Wall mit Busch sehr enge bewachsen, daß es schwer ist, mehrere Kennzeichen wahrzunehmen." Eine große Stadt soll Groswin nach Stavenhagen nicht gewesen sein. Der sogen. Scharberg, östlich von Stolpe, westlich von der eben beschriebenen Stelle, kommt auch nach ihm nicht in Betracht, da hier nur wenige „gebrannte Steine" gefunden werden und der Berg auch keinen Zugang zur Peene hat. Die Benennung von Groswin hat sich nach Stavenhagen bis 1376 erhalten[3]). An der Stelle von Anklam Groswin zu suchen lehnt Stavenhagen ab, weil Anklam schon war, ehe Groswin zerstört wurde.

Darin wird man Stavenhagen zustimmen müssen, daß die Lage bei Neuhof für die Anlage einer Burg sehr günstig gewesen ist[4]). Auf der Karte hebt sich das Gebiet der Feldmark Stolpe noch heute als frühere Insel ab. Vielleicht könnte man für Groswin auch die Stelle des heutigen Neuhof in Betracht ziehen; denn ihm gegenüber auf dem nördlichen Peeneufer befindet sich das sogen. „alte Lager" (Schwedenlager). Danach erscheint dieser Übergang doch immerhin eine Rolle gespielt zu haben. Ob er aber an die Wichtigkeit des Überganges bei Stolpe — Stolpermünde heranreicht, und ob er schon im 12. Jahr-

---

[1]) Ob dieser Weg heute noch vorhanden ist, will mir möglich erscheinen. Es könnte der Weg sein, der nordwestlich von Neuhof auf die Peene zuführt.

[2]) Vielleicht müßte man in den Wiesen danach suchen. Das Flußbett ist wohl im Laufe der Jahrhunderte bedeutend verengt worden.

[3]) Im PUB VI 3541 wird Groswin noch 1321 erwähnt.

[4]) Wir hatten Gelegenheit, das während unseres Aufenthaltes im Hause des Herrn Oberstleutnants v. Bülow in Stolpe festzustellen.

http://rcin.org.pl

hundert einige Bedeutung gehabt hat, wagen wir nicht zu entscheiden.

Möglichkeiten für das Vorhandensein einer Burg sind auch im Gebiet des alten Anklam, wie in der Gegend der Gastwirtschaft „Grüne Wiese“ (westlich von Anklam) gegeben[1]).

Quandt[2]) betrachtet Groswin als die Burg Anklam; denn Groswin hatte erstens ein forum und 1179 vier Krüge und einen Flecken neben sich, vielleicht auch 1153 die einzige Kirche „der Provinz“. Zweitens soll in Anklam ein Plan an der Peene bei dem Burgtor (Burgstraße) bis 1529 Borg genannt sein. Das müsse aus der wendischen Zeit herrühren, da seit 1243 niemals eine deutsche Stadt eine Burg gehabt hätte. Drittens hätten alle übrigen Tempelfesten und Hauptburgen eine deutsche Stadt neben sich erhalten. Viertens käme der Scharberg bei Neuhof wegen zu großer Entfernung vom Flusse nicht in Frage. Die Gründe Quandts scheinen uns nicht stichhaltig; denn als Flecken kann Anklam schon neben Groswin bestanden haben. Der Name Borg braucht sich nicht auf Groswin bezogen zu haben. Eine Burg könnte auch nach der Zerstörung von Groswin im Jahre 1185 hier angelegt worden sein. Durch die Zerstörung erklärt sich vielleicht auch, daß Groswin keine deutsche Stadt neben sich erhalten hat. Die Entfernung vom Flusse dürfte keine so große Rolle spielen. Sicherlich ist die Peene vor 750 Jahren bedeutend breiter gewesen. Uns scheint daher die Stolper „Insel“ für Groswin bedeutend günstiger gelegen zu haben[3]). Untersuchungen auf dem Boden des alten Anklam, wie sie etwa bei den jetzt beginnenden Kanalisationsarbeiten möglich sind, könnten hier manches klären.

Als Dörfer der Landschaft Groswin werden genannt: Stolp[4]), Dobloviz[5]), Görke, dazu der Markt[6], Wusseken[7]), Bar-

---

[1]) Kratz, Die Städte d. Prov. Pomm. S. 1 A. 4 sagt: „Groswin ist Anklam.“ Vgl. L. Giesebrecht, Balt. Stud. 11 b, 151. F. Salis spricht, Balt. Stud. N. F. 13, 146, davon, daß noch ein Flurname in der Gemarkung Anklams an Groswin erinnert. Den Namen gibt er nicht.

[2]) Balt. Stud. 22, 245.

[3]) Vgl. auch Rudloff S. 21.

[4]) PUB I 45 (um 1155; vgl. Balt. Stud. 16 b, 83 Chron. de ducatu Stettinensi et Pomeraniae).

[5]) PUB I 48 (8. Juni 1159 O.).

[6]) PUB I 94 (13. Juni 1183? Abschr. nach O. und Abschr. aus dem 16. Jahrh.).

[7]) PUB I 413 (1243 O.).

http://rcin.org.pl

tow, Daberkow, Damerow, Gramzow[1]). Schwartz[2]), den man hier sehr kritisch gebrauchen muß, rechnet noch dazu: Bargischow, Pelsin, Teterin, Thurow, Bugewitz, Löwitz, Ratebuhr, Schmuggerow, Putzar, Ducherow, Busow, Owros, Cosenow, Dargibell, Lipz, Rossin, Woserow und Zimzow. Nach Wigger[3]) berührte die Provinz Groswin vermutlich im Süden noch das Land Raduir und erstreckte sich ostwärts bis zur Zarow. Quandt[4]) versteht unter Provinz Groswin den Landstrich, der durch die Peene, die Zarow, den Landgraben und die Dörfer Rehberg, Japenzin, halb Iven, Crien, Wegezin, Thurow, Blesewitz und Görke umgrenzt ist.

Bei der Betrachtung des Namens Groswin erhebt sich die Frage, ob das *„Grozum“* der Knytlingasaga[5]) gleich Groswin ist. Kombst[6]), Petersen[7]), Barthold[8]), Holder-Egger[9]) und Baetke[10]) nehmen es an. Suhm[11]) setzt für Grozum Grantezow, wohl das heutige Gramzow, L. Giesebrecht[12]) Gützkow ein.

Herzog Heinrich, der Demmin eingenommen hat, kommt von Grozum und trifft mit König Waldemar zusammen[13]). Waldemar fährt am nächsten Morgen nach Stolpe, Heinrich geht nach Demmin zurück.

Aus diesem Bericht geht hervor, daß die Zusammenkunft zwischen Grozum und Stolpe gewesen sein muß. Nach den Marschrichtungen muß man also schließen, daß Grozum westlich von Stolpe liegt. Als Ort der Zusammenkunft gibt Saxo[14]) Stolpe. Dem widerspricht hier die Knytlingasaga. Auch Hel-

---

[1]) PUB IV 2191 (Nov. 1304 O.).
[2]) Geographie Nord.-Teutschl. 298.
[3]) Meckl. Ann. 121.
[4]) Balt. Stud. 22, 244.
[5]) c. 120 S. 311 Z. 27.
[6]) Balt. Stud. 1, 53 A. 49.
[7]) S. 230.
[8]) II 169 A. II.
[9]) MGSS XXIX 159 A. 7 und 311 A. 5.
[10]) Thule XIX 375 A. 2. Groswin nicht = Kloster Stolpe. Die Klosterruine befindet sich noch heute in Stolpe. Es wäre wohl besser, wenn B. für „Grozar“ „Grozum“ einsetzte. Vgl. Fornm. Sögur 11, c. 120 S. 381 und MGSS XXIX S. 311 Z. 27.
[11]) VII 162.
[12]) W.G. III 146 A. 2.
[13]) Ktl. c. 120 S. 311.
[14]) S. 798.

http://rcin.org.pl

mold[1]) meldet nichts vom Zusammentreffen in Stolpe. Erst nachdem die beiden Fürsten gemeinsam geplündert haben, kommen sie nach Stolpe. Man könnte die Angaben dadurch zu vereinigen suchen, daß man annimmt, der Verfasser der Knytlingasaga habe die Landschaft Grozum (Groswin) bezeichnen wollen. Wir halten aber diese Erklärung für gesucht. Die Burg Groswin kann nicht herangezogen werden, da sie ja östlich von Stolpe liegt. Es könnte also, so gesehen, Ludwig Giesebrechts Annahme richtig sein, umsomehr als nach Saxo[2]) Heinrich von Gützkow kommt und von Waldemars Flotte mit seinen Mannen über die Peene gesetzt wird. Wenn wir aber die beiden Namen vergleichen, so fällt uns die offenbare Ähnlichkeit auf. Es scheint uns hier lediglich ein Schreib- oder Lesefehler vorzuliegen: *Grozum* = *Grozuin*. *Grozum* als Gützkow ist auch deshalb abzulehnen, weil die Knytlingasaga Gützkow später als Kotskogaborg anführt. Der Verfasser der Knytlingasaga wird sich über die Geographie dieser Gegend nicht ganz klar gewesen sein.

Auch Suhms Ansicht lehnen wir ab. Gramzow scheint uns zu weit von der Peene entfernt. Es kann hier Heinrichs Heer nicht von den Dänen übergesetzt worden sein.

### Plazminni, Flatzminni.

Die Quellen geben folgendes: Als Waldemar im Jahre 1173 nach Vindland segelt, fährt er in die Plazminni hinein bis nach Gorgasia[3]).

Auf dem letzten gemeinsamen Wendenzuge Heinrichs und Waldemars im Jahre 1177 kommen die Dänen bis nach Gützkow. Von hier fahren sie durch die Flatzminni hinaus auf das Meer. Die Flut hat die beiden Burgen, die hier von den Wenden angelegt waren, im Winter zerstört[4]).

Als König Knut im Sommer 1184 Wolgast vergeblich belagert, sucht er sich durch die Plünderungen in der Umgebung zu entschädigen. Absalon kommt dabei bis zur Flatzminni, verbrennt dort zwei Burgen und kehrt zum Könige zurück[5]).

---

[1]) II 4: *Ipso vero cum reliquo exercitu ivit in occursum Waldemari regis. Et abierunt sociata manu, ut depopularentur latitudinem Pomeranae regionis, et venerunt ad locum qui dicitur Stolpe.*

[2]) S. 798.

[3]) Ktl. c. 125 S. 317.

[4]) Ktl. c. 125 S. 317.

[5]) Ebd. c. 129 S. 320.

http://rcin.org.pl

Saxo erwähnt den Namen Flatzminni (Plazminni) nicht. Parallel zu dem letzten gemeinsamen Unternehmen Heinrichs und Waldemars in der Knytlingasaga 1177 meldet er, daß ein Kastell an der Swinemündung zerstört worden ist. Dafür sind im Anfange des Frühlings 1182 zwei neue angelegt worden[1]).

Parallel zu dem Sommerzuge Knuts (1184) in der Knytlingasaga hören wir bei ihm, daß Knut Absalon befiehlt, das Gebiet bei Julin zu brandschatzen und die Burgen an der Swine zu zerstören. Diese letzte Aufgabe führt Esbern, Absalons Bruder, aus[2]).

Plazminni scheint uns nur ein Schreibfehler für Flatzminni zu sein[3]). Man kann daher auch darunter nur eine Wasserstraße verstehen, die nach unsern Berichten nur die Swine sein kann. Daher ist es auch falsch, wenn Kombst[4]), Barthold[5]), Quandt[6]), Porrath[7]) und Domizlaff[8]) die Peenemündung mit Flatzminni bezeichnen. Kombst will freilich die beiden Burgen auch schon weiter flußaufwärts suchen. Die Gleichsetzung mit der Peenemündung wird auch dadurch unwahrscheinlich, daß dann die Dänen an Wolgast herangegangen sind, ohne die Burgen an der Peenemündung (in ihrem Rücken) zerstört zu haben[9]). In der Knytlingasaga heißt es aber auch ausdrücklich, daß Absalon (von Wolgast) hinauf in das Land zog, um die beiden Burgen zu zerstören[10]). Aus Peene den Namen

---

[1]) S. 953: *castello, quod propter Zuynensia ostia moliti fuerunt hiberna maris exundatione pessundato, bina alia iisdem in locis . . . veris principio condiderunt.*

[2]) S. 981.

[3]) Vgl. Suhm, VII 398, Petersen S. 238, Barthold II 228 A. 1. L. Giesebrecht, W. G. III 224 A. 7, Holder-Egger MGSS XXIX 317 A. 1, Baetke, Thule XIX 384 A. 1 und 385 A. VII.

[4]) Balt. Stud. 1, 83 A. 92.

[5]) II 228 A. 1.

[6]) Balt .Stud. 22, 250.

[7]) Die Züge der Dänenkönige gegen Julin nach Saxo Grammaticus, Programm des Realgymnasiums und der höheren Töchterschule zu Wollin 1895 S. 9.

[8]) Monatsblätter f. Pomm. Gesch. u. Altertumskd. 1925 S. 42.

[9]) Ktl. c. 125 S. 317.

[10]) c. 129: *Absalon erkibiskop for a land upp med sitt lið; hann brendi 2 borgir þaer er settar voru við veginn þeirra i Flatzminni. (Absalon archiepiscopus in terram egressus est cum suo exercito, combussit duo castra, quae exstructa erant ad viam claudendam in ostio Flazensi).* Vgl. Balt. Stud. 11 b, 13 ff.

http://rcin.org.pl

Plaz- oder Flatzminni abzuleiten, wie Quandt es will[1]), ist uns unverständlich.

Gorgasia,

auf das wir schon beim Namen Flatzminni hinwiesen, wird nur bei einem Raubzuge erwähnt, der durch die Flatzminni dort hinführt. Später ziehen die Dänen nach Burstaborg[2]). Da die Flatzminni die Swinemündung ist, wird man Gorgasia auch in der Nähe des Swinelaufs zu suchen haben. Der einzige Name dieser Gegend, der noch einen ähnlichen Klang hat, ist Caseburg, das früher Karsibuor[3]), Karsibur, Casebur[4]), Karsibor[5]), Karzburch[6]), Carseburch[7]) und Carsiborch[8]) hieß. Im weiteren Umkreise macht Quandt[9]) aufmerksam auf Garz (Gardiz), Karseke (Karzig), Gugelse (Gaulitz) und Horst (bei Ziegenort). Gaulitz und Horst scheinen uns zu weit entfernt. Bei Gaulitz, das in unmittelbarer Nähe von Wollin liegt, hätte die Knytlingasaga vielleicht auch den Namen Jomsburg erwähnt. In Betracht ziehen könnte man noch Görke auf Usedom, Ghureke, Ghurke, Gorke, Gureke, Cureke im PUB[10]). Kombst[11]) verlegt Gorgasia an die Peene oder das Haff, wobei wir aber die Peene wegen zu großer Entfernung ausschließen. Das gilt auch von Crosnik bei Stettin, wie Suhm es vorschlägt[12]), und von Gristow, für das sich L. Giesebrecht einsetzt[13]). Petersen[14]) zieht Garz vor. Baetke[15]) setzt Gorgasia sehr unbestimmt als Ortschaft am Haff an. Für uns hat Caseburg die größte Wahrscheinlichkeit, weil es in der unmittelbaren Nähe der Swine liegt.

---

[1]) Balt. Stud. 22, 250.

[2]) Ktl. c. 125 S. 317.

[3]) PUB I 402 (20. Juni 1242 O.), PUB I 446 (22. Febr. 1246 O.) und PUB II 905 (5. Jan. 1270 O.).

[4]) PUB II 621 (22. Juni 1256 O.).

[5]) PUB II 796 (5. März 1266 O.), 832 (25. Febr. 1267 O.).

[6]) PUB II 891 (12. 8. 1269 O.), 951 (21. Febr. 1272 O.).

[7]) PUB II 1215 (11. Jan. 1282 O.), 1233 (27. März 1282 O.).

[8]) PUB II 775 (6. Mai 1265 O.).

[9]) Balt. Stud. 10, 149.

[10]) I 599 (Register).

[11]) Balt. Stud. I, 73 A. 78.

[12]) VII 398.

[13]) W.G. III 222 A. 3. Gristow im Camminer Bodden.

[14]) S. 241.

[15]) Thule XIX 384 A. 2.

http://rcin.org.pl

Daß Caseburg eine alte Ansiedlung gewesen sein kann, geht vielleicht aus römischen Münzfunden hervor[1]).

Lyubin.

Die Dänen kehren von der Belagerung Stettins zurück und fahren nach Rügen. Unterwegs nehmen sie Lyubin[2]). Als Ort auf der Rückfahrt von Stettin nach Rügen kann Lübzin (Kreis Naugard) am Dammschen See nicht angesehen werden, da es von der Fahrstraße der Dänen ostwärts liegt. Wohl aber kommt für Lyubin Lebbin auf Wollin in Frage, weil Waldemar bei der Fahrt durch die Swine an diesem Ort vorbei mußte. Der Ort ist sicherlich gleich dem Orte, der in der Prüfeninger Vita Ottos von Bamberg (II 14 Liubin als civitatula in littore maris sitam) und von Herbord (II 37 Lubinum in der Nähe der Odermündungen. Zu 1124) erwähnt wird. Für diesen macht A. Hofmeister[3]) für Lebbin (gegen Lübzin) geltend, daß der Name für Lebbin in Urkunden als Liubin[4]), Lubyn[5]), Lubin[6]) vorkommt, daß aber Lübzin mit Lubezin, Lubezyn, Lybecyn bezeichnet wird. Auch aus diesem Grunde müssen wir uns für Lebbin entscheiden. Schuchhardts „Heiliger Stadtberg" bei Schöningen (Kr. Randow)[7]) liegt südlich von Stettin, kann also auf der Rückfahrt von Stettin nicht angelaufen werden. Kanngießers Lebehn[8]) liegt nicht am Wasser. Eine Verwechselung mit Lubyna[9]) ist wohl Suhm[10]) unterlaufen, wenn er Lyubin in die Nähe von Stralsund versetzt. Für Lebbin tritt auch Domizlaff ein[11]).

Wollin, Cammin und die Insel Gristow im Camminer Bodden erscheinen in unseren Quellen, unangefochten von allen Forschern, als

---

[1]) Balt. Stud. 27, 206.

[2]) Saxo 868.

[3]) Die Prüfeninger Vita des Bischofs Otto von Bamberg. Greifswald 1924, S. 61 A. 1 und Pomm. Jahrb. 22 (1924) S. 16 Text und A. 3.

[4]) PUB I 401 (29. März 1242 O.).

[5]) PUB I 102 (1186? O.).

[6]) PUB I 88 (6. Juni 1181 unecht).

[7]) Walter, Balt. Stud. N. F. 15, 208 ff.

[8]) Kanngießer, Die Bekehrung der Pommern zum Christentum S. 660.

[9]) Saxo 983. S. oben S. 127.

[10]) VIII 65, 66.

[11]) Monatsblätter f. Pom. Gesch. u. Altertumskunde 1925 S. 42. Vgl. auch L. Giesebrecht, Balt. Stud. 11 b, 12/13.



http://rcin.org.pl

### Julin[1]-Jomsburg[2], Cammin[3]-Steinborg[4] und insula Griztoa[5].

Den Namen Cammin leitet Beyersdorf[6]) vom slawischen kamien = Stein her[7]). Daher verstehen wir auch als Übertragung dieses Namens das nordische „Steinborg". Die Jomsburg der Knytlingasaga kann sich hier nur auf Wollin beziehen. Das geht aus den Parallelberichten von Saxo und der Knytlingasaga unzweifelhaft hervor[8]). Barthold[9]) und Giesebrecht[10]) werfen deshalb dem Verfasser der Saga Unrichtigkeiten vor. Suhm[11]) setzt die Jomsburg bei dem Vinetariff auf Usedom an. Schuchhardt[12]) geht in seiner Untersuchung über Vineta-Jomsburg u. E. zu leicht über die Knytlingasaga hinweg. Seine Annahme, daß Jomsburg-Vineta nördlich des Peenemünder Hakens gelegen habe, scheint uns noch nicht gesichert. Demgegenüber behauptet Burkhardt[13]), vielleicht nicht ohne Berechtigung, daß Wollin als Jomsburg in Frage kommt. Wir behalten einer späteren Untersuchung den Versuch vor, die Lage von Jomsburg-Vineta zu bestimmen. Vorläufig erscheint uns diese Bearbeitung wenig ergiebig, da die geologische Untersuchung des Peenemündungsgebietes noch fehlt.

---

1) Saxo 480, 490/3, 604/5, 629, 857, 864, 891, 921, 981, 984.

2) Ktl. c. 124 S. 315 Z. 12. Vgl. Adam v. Bremen II 22 ff., IV Sch. 121 und IV 20; Helmold I 2, I 15; MGSS XXIX 248 A. 1. Vgl. auch L Giesebrecht, Balt. Stud. 11 b, 9 und Kratz 548. Namensdeutung s. Beyersdorf, Balt. Stud. 25, 98.

3) Saxo 857—59, 891/92, 923/24, 984/85. Vgl. auch Kratz S. 58.

4) Ktl. c. 124 S. 315 Z. 12, c. 129 S. 320 Z. 22. Vgl. L. Giesebrecht, Balt. Stud. 11 b, 8.

5) Saxo 858.

6) Balt. Stud. 25, 99.

7) Vgl. Brückner, Deutsche Geschichtsblätter 17 (1916) S. 84.

8) Saxo 857 ff., Ktl. c. 125 S. 315 ff.

9) II 206 A. 2.

10) W.G. III 183 A. 4.

11) VII 352.

12) Sitzungsberichte der Preuß. Akad. der Wiss. Phil. hist. Klasse 25 (1924) S. 176 ff. und W. Petzsch, Unser Pommerland 10. Jg. (1925) S. 85—90.

13) Mannus Bd. 17 (1925) S. 112 ff.

http://rcin.org.pl

Burstaborg[1]), Bursteburgh[2]), Stitin,
Stetin, Stytin, Stittin[3]).

Im Jahre 1173 plündert Waldemar die Gegend um Gorgasia und zieht dann vor Burstaborg[4]).

Saxo[5]) berichtet von einem Zuge nach Stettin, bei dem auf der Rückfahrt nach Rügen Lebbin angelaufen wird. Es handelt sich hier um die Frage, ob Burstaborg = Stettin ist. Nordisch *„Bursta“* entspricht etwa dem slawischen *Sczeca* (Borste)[6]). Dann würde Burstaborg etwa heute Borstenburg heißen können. Diese Ableitung ist aber bestritten worden. Brückner[7]) lehnt sie sogar als „Unsinn“ ab. Trotzdem kann der nordische Übersetzer aus dem slawischen *„szczyt“* (Gipfel, Schild), szczet Borste herausgehört und den Namen so übertragen haben.

L. Giesebrecht[8]) will Usedom als Burstaborg ansehen. Er vergleicht die vergebliche Belagerung dieser Stadt mit der ebenfalls vergeblichen Belagerung Stettins. Die Umstände erscheinen uns ähnlich. Allerdings kann man die Belagerung von Usedom doch wohl mit Quandt[9]) als „Einschüchterungsversuch“ betrachten. Eine unbedingte Entscheidung wird sich hier nicht ergeben. Wenn wir aber die Ann. Wald. heranziehen, so spricht Burstaborg doch mehr für Stettin. 1189 hat König Knut einen Wendenzug ausgeführt. Wahrscheinlich hat er dem Befehlshaber von Stettin, Wartislaw, die Vormundschaft der Söhne Bogislaws abgenommen. Daher läßt sich der Wiederaufbau von Bursteburgh eher auf Stettin als auf Usedom beziehen. Für Stettin spricht auch der Umstand, daß der Verfasser der Knytlingasaga Usedom unter anderm Namen bereits kennt[10]). Zum mindesten müßte, wenn Usedom = Burstaborg sein sollte, die geographische Vorstellung des Verfassers von dieser Gegend sehr verwirrt gewesen sein. Wir setzen Burstaborg = Stettin.

---

1) Ktl. c. 125 S. 317 Z. 4.

2) Ann. Wald. A. D. 92.

3) Saxo 866—68 Ann. Colbaz. A. D. 43 (Stytin) und Ann. Ryens. A. D. 87 (Stittin); vgl. auch Balt. Stud. 10, 1 ff.

4) Ktl. c. 125 S. 317.

5) Saxo 868. Nach Saxos Chronologie 1170. S. auch A. D. 43 u. 87.

6) Beyersdorf, Balt. Stud. 25, 97 hält auch eine Ableitung von Stita (Stamm, Schild) für möglich.

7) Deutsche Geschichtsblätter 17 (1916) S. 77.

8) W. G. III 223 A. 2.

9) Balt. Stud. 22, 185 ff.

10) Ktl. c. 123 S. 314 Z. 16, c. 125 S. 317 Z. 14.



http://rcin.org.pl

### 5. Das heutige Mecklenburg.

Der Vollständigkeit halber bringen wir zum Schlusse noch die mecklenburgischen Ortsbezeichnungen.

Die provincia Pola[1]) wird allgemein als die Insel Poel in der Wismarschen Bucht angesehen.

Die urbs Rostock[2]) liegt neben der heutigen Stadt Rostock. Lisch[3]) will das „Plateau rechts vor dem Petritore, wo jetzt die Bleiche ist, unmittelbar an der Warnow", als alte wendische Burg Rostock betrachten. Das dahinterliegende Plateau gehöre noch zur Burgstätte (Vorburg) und das dahinterliegende dritte Plateau zwischen dem Petridamm und dem einst für kleinere Fahrzeuge schiffbaren Flusse Witingstrang sei die alte wendische Stadt Rostock oder später das Dorf Wendisch-Wik. Lisch gibt später einen Plan von Alt-Rostock[4]) und sieht dann die Petrivorstadt als das wendische Alt-Rostock an[5]).

Urk[6]) wird allgemein als Verschreibung für Urle, Werle[7]) betrachtet. „W" wird im Anfang, wenn ein Konsonant folgt, gewöhnlich nicht gehört, muß aber geschrieben werden. Daher erklärt sich auch wohl Urle für Werle[8]). Die Burg Werle liegt am rechten Warnowufer bei Wieck, südlich von Schwan[9]).

Die Gudakrsa[10]) oder der Fluß Gudacra[11]) ist die Warnow. In der Dotation des Bistums Schwerin durch Heinrich den Löwen wird das *„villa S. Godehardi, quae prius Goderac dicebatur"*[12]), erwähnt. Ebenso heißt es in der Bestätigung des Bistums Schwerin durch Papst Alexander III.[13]): *villam S. Gode-*

---

1) Saxo 758.
2) Ebd. 763 und Ktl. c. 103
3) M. Jb. 9, 18 ff.
4) M. Jb. 21.
5) M. Jb. 21, 44 ff. Vgl. A. Hofmeister, Beiträge zur Gesch. der Stadt Rostock IV 4. Heft, S. 1 ff.; A. Püschel, Das Anwachsen der deutschen Städte, 1910 S. 22.
6) Ktl. c. 119 S. 308 Z. 19.
7) Helmold I 88.
8) Vgl. M. Jb. 21, 63 ff.
9) Vgl. dazu M. Jb. 6, 88 ff. B 72; 8, B 80 u. 219; 21, 59 ff.; Wigger, Meckl. Ann. 108 und 126; Balt. Stud. 11 b, 166 und 22, 228 und Koppmann, Beitr. z. Gesch. d. Stadt Rostock I, Heft 4 S. 21.
10) Ktl. c. 119 S. 308 Z. 16.
11) Saxo 762. Vgl. auch Schlüter, Sitzungsber. d. Gel. Estn. Gesellsch. 1908 S. 15.
12) MUB I 100 (1. September 1171 O.).
13) MUB I 124 (1178 Abschr. d. 14. Jahrhunderts).

http://rcin.org.pl

*ardi quae prius Goderach dicebatur.* Lisch[1]) bringt den Namen Goderac mit dem Ort Goorstorf, 5 km nordöstlich von Rostock, in Verbindung. Hier soll nach ihm der Götze Goderac verehrt worden sein. Später[2]) sucht er Goderac auf der Feldmark von Toitenwinkel und Dierkow. Demgegenüber zieht Wigger[3]) das Kirchdorf Kessin, etwas oberhalb von Rostock an der Warnow, in Betracht, und wir glauben mit Recht; denn Goorstorf wird urkundlich niemals Godehardstorp, wohl aber 1302[4]) Gerardestorp genannt[5]). Brückner[6]) sieht in Goderac einen slawischen Ortsnamen, den die deutschen Ansiedler durch Goorstorp (Godhardestorf) ersetzt haben[7]).

---

[1]) M. Jb. 6, 70 ff. und 13, 242.

[2]) M. Jb. 21, 51 ff.

[3]) M. Jb. 28, 163 A. 1.

[4])MUB V 2820.

[5]) Vgl. Koppmann, Beitr. z. Gesch. d. Stadt Rostock I, Heft 2 S. 55 ff. zur Gesch. d. Dorfes Kessin.

[6]) Archiv für slaw. Philologie Bd. 14 (1892) S. 165.

[7]) Über Lubekinca und Tribeden vgl. S. 125 ff.

http://rcin.org.pl

http://rcin.org.pl

# Der Schatzfund von Quilitz
(Kreis Usedom-Wollin)

Von

**Robert Beltz**

Schwerin i/M.

http://rcin.org.pl

http://rcin.org.pl

## Literatur.

Arne, Sveriges förbindelser med Östern under vikingatiden; in Fornvännen. 1911, S. 1.
Arne, La Suède et l'Orient. Upsala 1914.
Belz, Wendische Altertümer; in Jahrbuch des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde 58. 1893, S. 173.
Belz VAM = R. Belz, Vorgeschichtliche Altertümer von Mecklenburg-Schwerin 1910.
Ber. Danzig = Amtliche Berichte der Verwaltung des Westpreußischen Provinzialmuseums in Danzig.
Bersu, Slawische Hügelgräber bei Neuhof; in Prähistorische Zeitschrift XVI 1925, S. 64.
Bierbaum, Münzfunde aus dem Freistaat Sachsen; in Mannus XVI 1924, S. 279.
A. W. Brögger, Ertog og öre. Kristiania 1921.
Bruns-Wüstefeld, Die Uckermark in slawischer Zeit. Prenzlau 1919.
Brunsmid, Vjesnika hrvatskoga arheološkoga društva. N. s. VII Zagreb 1903.
Burkhardt, Zur Lage von Vineta; in Mannus XVI 1924, S. 113.
B. St. = Baltische Studien. Stettin 1833 ff.
C. Fredrich, Funde antiker Münzen in der Provinz Posen. 1909.
G. Dutschmann, Die Hacksilberfunde Sachsens; in Festschrift zur 25-Jahrfestfeier der Oberlausitzer Gesellschaft. Bautzen 1926, S. 128.
Friedensburg, Schlesiens Münzgeschichte im Mittelalter (Codex diplomaticus Silesiae Band 13), Erg = Ergänzungsband (Cod. dipl. Sil. Band 23).
Friedel, Buchholz, Bahrfeldt, Hacksilberfunde des Märkischen Museums; Hervorragende Kunst- und Altertumsgegenstände des Märkischen Museums I. 1896.
A. Goetze, Slawischer Silberfund (Holm); in Amtliche Berichte aus den Königl. Kunstsammlungen XXX 1908/09, S. 87.
A. Goetze, Vor- und frühgeschichtliche Denkmäler des Kreises Ostprignitz. Berlin 1907. Westprignitz 1912. Lebus 1920.
Grempler, 2. und 3ter Fund von Sackrau. 1888.
Hampel, Altertümer des frühen Mittelalters in Ungarn. 1905.
Handelmann, Der Krinkberg bei Schenefeld. Kiel 1890.
Hennig, Zur Verkehrsgeschichte Ost- und Nordeuropas; in Historische Zeitschrift 115. 1916, S. 1.
Höfer, Leubinger Grabhügel; in Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder 5. Halle 1906, S. 1.
E. Hollack, Erläuterungen zur vorgeschichtlichen Übersichtskarte von Ostpreußen. 1908.

http://rcin.org.pl

v. Jasdzewski, Posener Archäologische Mitteilungen I. 1890, S. 26.
Johansen, Le trésor d'argenterie de Terslev; in Mémoires de la société royale des antiquaires du Nord 1908—1913, S. 329.
Karbe, Der wendische Silberschatz von Blumenhagen; in Prähistorische Zeitschrift XVI 1925, S. 76. (Auch in Krüger, Kunst- und Geschichtsdenkmäler von Mecklenburg-Strelitz. I. 2. 1925.)
H. Kemke, Der Silberfund von Marienhof; in Schriften der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft in Königsberg. 38. 1916, S. 79.
Knorr, Schleswig und Haithabu; in Schleswig-Holsteinisches Jahrbuch 1924, S. 24.
Kühne, Die in Pommern gemachten römischen, arabischen, christlich-wendischen Münzfunde; in Baltische Studien 27. 1877, S. 203.
Kunkel, Aus Pommerns Vorzeit. 1925.
v. Ledebur, Zeugnisse eines Handelsverkehrs mit dem Orient. Berlin 1840.
Leutz-Spitta, Zur Vinetafrage; in Mannus VIII 1917, S. 270.
Lindenschmit, Handbuch der deutschen Altertumskunde I. 1880—1889.
S. Lindqvist, Birkamynten; in Fornvännen 1926, S. 307 f.
Lindqvist, Vendel = Lindqvist, Vendelkulturens ålder. Stockholm 1926.
Lissauer, Die prähistorischen Denkmäler der Provinz Westpreußen. Leipzig 1887.
Meckl. Jahrb. = Jahrbücher des Vereins für meklenburgische (mecklenburgische) Geschichte und Altertumskunde. Schwerin 1835 f.
J. Menadier. In Zeitschrift für Numismatik XV 1887, S. 169.
Mertins, Wegweiser durch die Urgeschichte Schlesiens. Breslau 1906.
Mieck und Bahrfeldt, Hacksilberfund von Alexanderhof; in Mitteilungen des Uckermärkischen Museums und Geschichtsvereins I 1902, S. 93.
Montelius, Antiquités suédoises. 1897.
Montelius, Kulturgeschichte Schwedens. 1906.
S. Müller, Nordische Altertumskunde. Straßburg 1897.
S. Müller, Ordning af Danmarks oldsager II.
M. a. V. Kiel = Mitteilungen des anthropologischen Vereins. Kiel.
Nöbbe, Münzfunde des 8.—10. Jahrhunderts in Schleswig-Holstein. Nordelbingien 1923, S. 277.
Petzsch, Wollin oder Peenemündung?; in Unser Pommerland. 10. Stettin 1925, S. 85.
Pič, Starožitnosti země České III 1 Čechy zu doby knižecí. Prag 1909.
Po Mo = Pommersche Monatsblätter. Stettin 1887 f.
Pyl, Die Greifswalder Sammlung vaterländischer Altertümer II. Greifswald 1897, S. 35.
P. Z. = Prähistorische Zeitschrift. Berlin 1909 f.
Rygh, Norske oldsager. Kristiania 1885.
Salin, Altgermanische Tierornamentik. 1904.
Schl.-H.-L. Ber. = Berichte der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft.
Schl. V. = Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift. Breslau 1870 f.
Bror Schnittger, Silverskatten från Stora Sojdeby; in Fornvännen 1915, S. 53.

http://rcin.org.pl

Schuchhardt, Vineta; in Sitzungsberichte d. Preuß. Akad. d. Wissensch., phil.-hist. Kl. XXV 1924, S. 176.

Schumann, Der Hacksilberfund von Paatzig; in Baltische Studien N. F. 14. 1902, S. 74.

Schwandt, Westpreußische Münzfunde. 1905.

Tallgren, L'orient et l'occident dans l'âge du fer finno-ougrien; in Finska fornminnes föreningens tidskrift XXXV. Helsingfors 1926.

J. Th. Thomsen, Schatz von Baalse; in Annaler for nordisk Oldkyndighet 1842—1843, S. 22.

Tychsen, Bützowsche Nebenstunden III. Bützow 1768.

Tychsen, Gelehrte Beiträge zu den Mecklenburg-Schweriner Nachrichten. Rostock 1779.

Wigger, Mecklenburgische Annalen bis 1066. Schwerin 1860.

Z. f. E. = Berliner Zeitschrift für Ethnologie. 1869 f.

Z. f. N. = Zeitschrift für Numismatik, red. von v. Sallet. Berlin 1874 f.

http://rcin.org.pl

http://rcin.org.pl

## Der Fund.

Quilitz ist ein kleiner Ort auf der Insel Usedom, nahe dem Ostufer der Peene bei Liepe; das Gelände ist sandig und leicht hügelig. 1500 m nordwestlich vom Orte, 35 m links vom Wege von Quilitz nach Warthe (Abb. 1) ist nahe dem Ufer hinter den sog. Finkschen Tannen ein Hügel abgefahren, und beim weiteren Sandfahren Ende Mai 1914 fand hier der Bauernhofsbesitzer Albert Fink den Schatz; er war noch 25 cm mit Sand bedeckt, die ur-

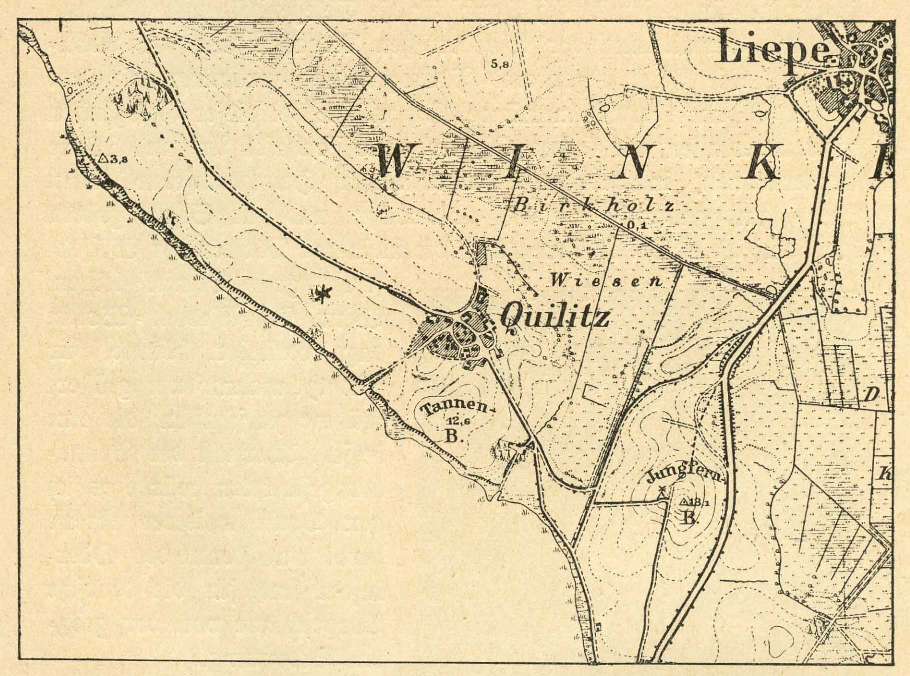



Abb. 1. Der Fundort (die Stelle durch einen Stern bezeichnet).

sprüngliche Tiefe mag 1 m betragen haben. Der Finder wandte sich an Frau Uhrmacher Sauck in Usedom; dadurch erfuhr es Rektor Burkhardt in Usedom, der Leiter des Swinemünder Heimatmuseums, und auf anderem Wege Graf Schwerin in Stolpe; die beiden Herren haben dann im Juni 1914 den Fund vollständig für das Museum in Swinemünde erworben. Eine Untersuchung der Fundstelle und ihrer Umgebung durch Grabung ist vorgenommen, hat aber nichts beachtenswertes ergeben.

http://rcin.org.pl

Der Schatz lag in einem Tongefäß mit Deckel, das mit Birkenrinde ausgelegt war. Er bestand aus silbernen Münzen, ganzen und zerhackten, silbernen Schmucksachen, einigen Goldperlen, Bruchsilber und silbernen Barren, Platten usw. Das Gewicht des ganzen Fundes (ohne Gefäß) beträgt 5683 g. Davon kommen auf die Münzen 3247 (2121 ganze 2552, zerhackte 695), auf Schmuck und Hacksilber 2366 (erhaltene Ringe 660, Bruch- und Barrensilber 1700, Goldperlen 6), Birkenrinde 70 g.

Die Veröffentlichung des Fundes hat die Leitung des Swinemünder Museums freundlichst dem Verfasser überlassen, der ihn im Oktober 1925 kennen lernte. Dem Rektor Burkhardt, jetzt in Swinemünde, schulde ich Dank für die Gelegenheit zum Studium und die Vermittlung der erforderlichen Angaben und der Abbildungen. Die Zeichnungen und Photographien verdanken wir dem Lehrer Brunn in Swinemünde. Ich möchte bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, die sachgemäße und gewissenhafte Art und Weise anzuerkennen, in der das Swinemünder Heimatmuseum diesen Fund (und zahlreiche andere) aufbewahrt und zur Schau gestellt hat. Auf diese Weise können auch die kleineren Museen der Wissenschaft gute Dienste leisten. Wenn sich Usedom-Wollin dazu verstehen könnte, für sein Heimatmuseum größere Räume zu schaffen, die eine bessere Übersicht des Bestandes gestatteten, würde es sich den Dank weiterer Kreise verdienen, denn die Oderinseln sind für die deutsche Vorgeschichte von der größten Bedeutung.

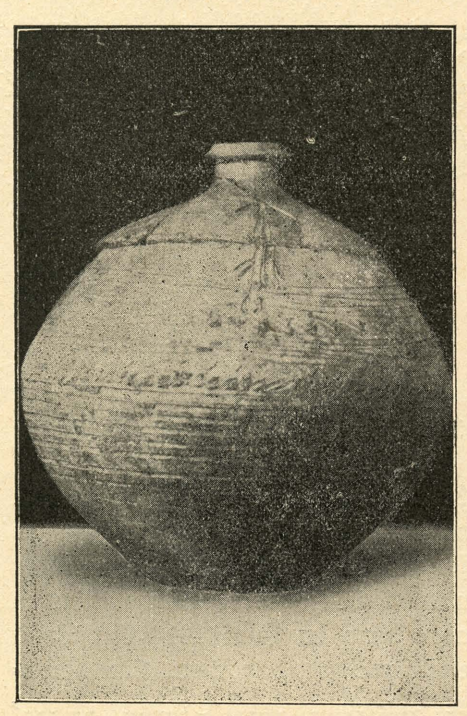


Abb. 2. Tongefäß.

## Das Tongefäß.
(Abb. 2)

Das wohl erhaltene Tongefäß hat die gewöhnliche Form und Verzierung der spätslawischen Gefäße. Gute Drehscheibearbeit, ungeglättete Oberfläche, rötlich-graubraune Farbe. Die Form ist die ungegliederte, mit

http://rcin.org.pl

starker Ausbauchung in der Mitte. Verzierung Horizontalriefeln, die den oberen und unteren Teil frei lassen, in der Mitte leicht erhöhtes Band mit Schrägkerben. Der Rand schließt zur Aufnahme eines Deckels glatt ab. Dazu ein gut passender Deckel mit Knauf; die Stelle, wo er aufgesetzt werden soll, ist durch eingezogene Linienpaare mit zwei nach unten abstehenden Schräglinienpaaren bezeichnet. Höhe ohne Deckel 17,5, oberer Durchmesser 15,5, Durchmesser des Bodens 9,5, größter Umfang (10,5 von unten) 74; Deckel: Höhe 0,75 cm. Auch diese Deckel sind allgemein. Die Markierung der Auflagerungsstelle ebenso an einem auch sonst gleichen Gefäße von Bobzin in Mecklenburg (Beltz VAM 70, 20).

## Die Münzen.

Die Bestimmung der europäischen Münzen ist durch E. Bahrfeldt, der orientalischen durch Prof. Nützel-Berlin erfolgt. Wir geben mit freundlicher Genehmigung einen Auszug. Die vollständige Veröffentlichung wird durch Bahrfeldt in einer Fachzeitschrift erfolgen.

| Land | Prägeort | Regent | Anzahl |
|---|---|---|---|
| Oberlothringen | Metz | Bisch. Theodor II., 1005—1046 | 1 |
| Niederlande | Namur | Otto III., 983—1002 | 4 |
| | Huy | Otto III. | 1 |
| | Maestricht | Heinrich II., 1002—1024 | 2 |
| | Thuin | Otto III. | 1 |
| | Verdun | Heinrich I., 918—936 | 8 |
| Rheinlande | Cöln | Otto I. bis Heinrich II. | 108 |
| | Andernach | Theodor v. Lothringen, 984—1026 | 1 |
| | Trier | Otto III. | 2 |
| | Prüm | | 4 |
| Friesland | Deventer | Heinrich II. | 5 |
| | Thiel | Heinrich II. | 3 |
| Sachsen | Magdeburg | sog. Wendenpfennige, bis 1125<br>Otto-Adelheidpfennige<br>Otto III. | mehr. Hund. |
| | | Bernhard I., 973—1011 | 28 |
| | | Bernhard II., 1011—1066 | 148½ |
| | Hildesheim | Bernward, 993—1022 | 1 |
| | Bremen | Heinrich II. | 1 |
| | Quedlinburg | Otto III. | 1 |
| | Dortmund | Otto III. | 5 |
| | Mainz | Heinrich II. | 1½ |
| Franken | | Otto II., Heinrich II.<br>Willigis, 974—1011 | 56 |

http://rcin.org.pl

| Land | Prägeort | Regent | Anzahl |
|---|---|---|---|
| Franken | Speyer | Otto III. | 11 |
| | Worms | Otto III., Heinrich II. | 25 1/2 |
| | Würzburg | Otto III. | 7 |
| | Erfurt | Aribo v. Mainz | 8 1/2 |
| | Straßburg | Heinrich II., Bisch. Wiederold | 9 |
| | Eßlingen | Heinrich II. | 3 |
| | Augsburg | Benno, Heinrich II. | 4 |
| Bayern | Regensburg | Herz. Heinrich IV, 995—1004 | 10 |
| | | Kön. Heinrich II. | |
| | | Herz. Heinrich d. Moseler | |
| | Unbestimmte | Otto III. | |
| | | Wichmann, † 957 | |
| Böhmen | | Boleslaus II., 967—999 | 5/2 |
| | | Wladiwoi, 1002—1003 | |
| | | Udalrich, 1012—1037 | |
| | | Jaromir, 1003—1012 | |
| England | Lincoln | Ethelred II., 978—1016 | 3 1/2 |
| | London | dgl. | 6 |
| | Totneß | dgl. | 1 |
| | York | dgl. | 3 1/2 |
| | Winchester | dgl. | 1 1/2 |
| | Colchester | dgl. | 1 |
| | Exter | dgl. | 1 |
| | Hertford | dgl. | 1 |
| | Shrewsburg | dgl. | 1 |
| | Stamford | dgl. | 2 |
| | Cambridge | dgl. | 1/2 |
| | Lincoln | Knut, 1016—1035 | 1 |
| | Winchester | dgl. | 2 |
| | London | dgl. | 2 |
| | Norwich | dgl. | 1 |
| | York | dgl. | 3 |
| | Dover | dgl. | 1/2 |
| Röm. Reich | | Antoninus Pius, 138—161 | 1 |
| | | Marcus Aurelius, 161—180 | 1 |

Schrötlinge: ungeprägt (13), — mit zwei eingestanzten Kugeln (2), — mit kleinen Ringeln (2) (Abb. 3, 4 und 5).

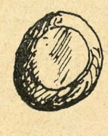


Abb. 3.
Schrötling.

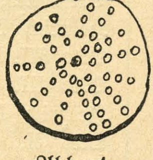


Abb. 4.

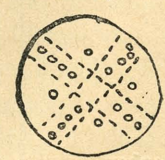


Abb. 5.

Schrötlinge mit Zeichen.

http://rcin.org.pl

Ausschuß 38½. Als Geld sind auch die kleinen rechteckigen Platten unten Abb. 44 und 45 anzusehen.

Islamische.

Abbasiden.

Abu-l-Abbas Ahmed al Mutamid billah (256—279 d. H. = 866—889 n. Chr.). — Prägeort vielleicht Kufa. 1 Bruchstück.

Al Muttaqi lillah (329—333 d. H. = 941—944 n. Chr.). — Prägeort Nisibin. 1 Stück.

Kaum lesbar; nur Jahreszahl 325 d. H. zu erkennen. 1 Stück.

Samaniden.

Mansur I ibn Nuh (350—366 d. H. = 961—976 n. Chr.) — Prägeort Samarakand 354 d. H. 1 Stück.

Desgleichen ohne Jahreszahl. Bruchstück.

Nuh II ibn Mansur (366—387 d. H. = 976—997 n. Chr.). — 1 Bruchstück.

Unbestimmbare Bruchstücke: 5.

Bujiden.

Ruhn-eddaula (320—366 d. H. = 932—976 n. Chr.). — 2 Bruchstücke.

Adud-eddaula (366 d. H.). — Prägeort Darabgird? 1 Bruchstück.

Adud-eddaula Abu Shuga (338—372 d. H. = 949—982 n. Chr.). — Prägeort Schirazim 361 d. H. 1 Stück.

Unbestimmbar: 2 Stück, 1 Bruchstück.

Also rund 2200 bestimmbare Münzen im Gesamtgewicht von etwa 2600 g.

Die früheste Zeit der Vergrabung wird durch die Münzen von Knut von England (Regierungsantritt 1016) bestimmt. Rund wird die Zeit um 1025 anzusetzen sein.

## Schmucksachen.

1. Geflochtene und gewundene Halsringe, die große Masse des Fundes bildend.

a) (1)*) Dreifaches Band aus dicken Drähten, zwischen den Windungen eingelegt ein schwächerer zweisträhniger gedrehter Faden (Abb. 6b). Verschluß: spitzovale Platte, mit eingeschlagenen

*) Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die Nummern des Fundes im Museum Swinemünde.



http://rcin.org.pl

kleinen Kreisen verziert; die eine Seite mit Loch, die andere mit eingreifendem, ösenartigem, nach außen (wie meist) gebogenem Haken. Innere Weite 12 × 12, größte Dicke 1 cm; 93 g.

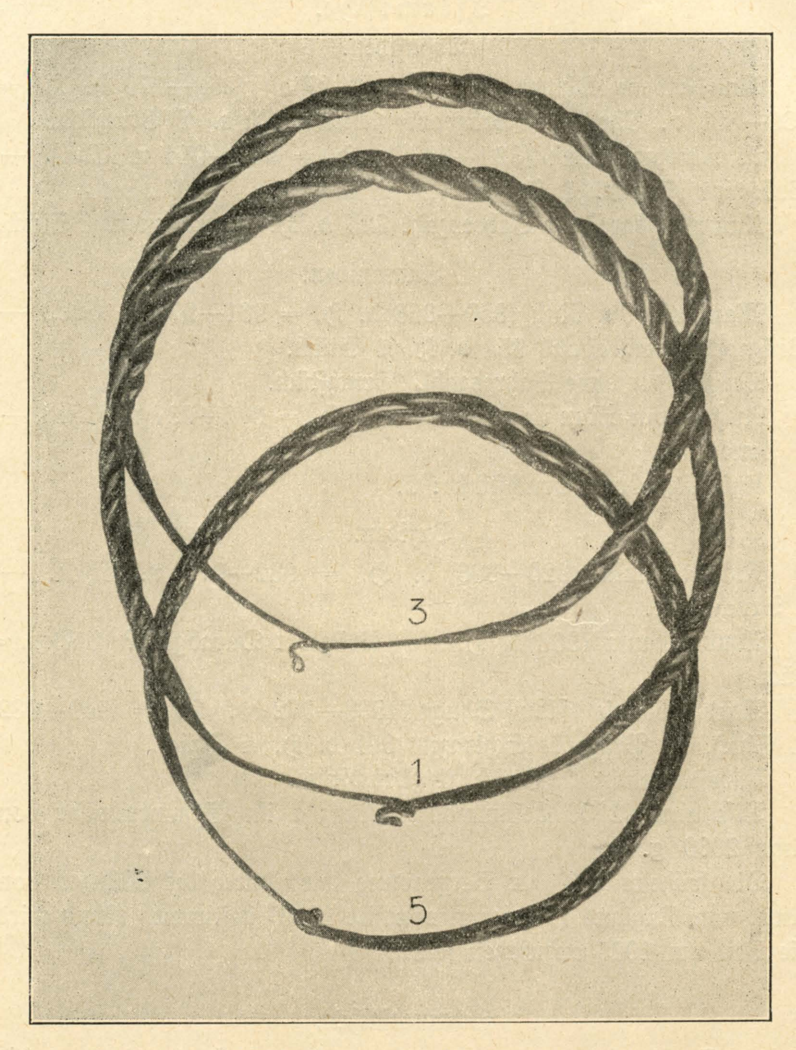



Abb. 6 a—c. Halsringe.

b) (2) Dem vorigen gleich, nur kleiner, die Platten unverziert. I. W. 11,5 × 10,25, gr. D. 0,50 cm; 45 g.

c) (3) Dem vorigen gleich, aber ohne das eingelegte Zwischenband (Abb. 6 a und Abb. 7). Verzierung der Platten eingeschlagene Punkte. Größe gleich dem vorigen; 65 g.

http://rcin.org.pl

d) (4) Fünffaches Band aus Doppeldrähten. Verzierung der Platten kleine Würfelaugen (Abb. 6 f). I. W. 11,5 × 10,5, gr. D. 0,75 cm; 64 g.

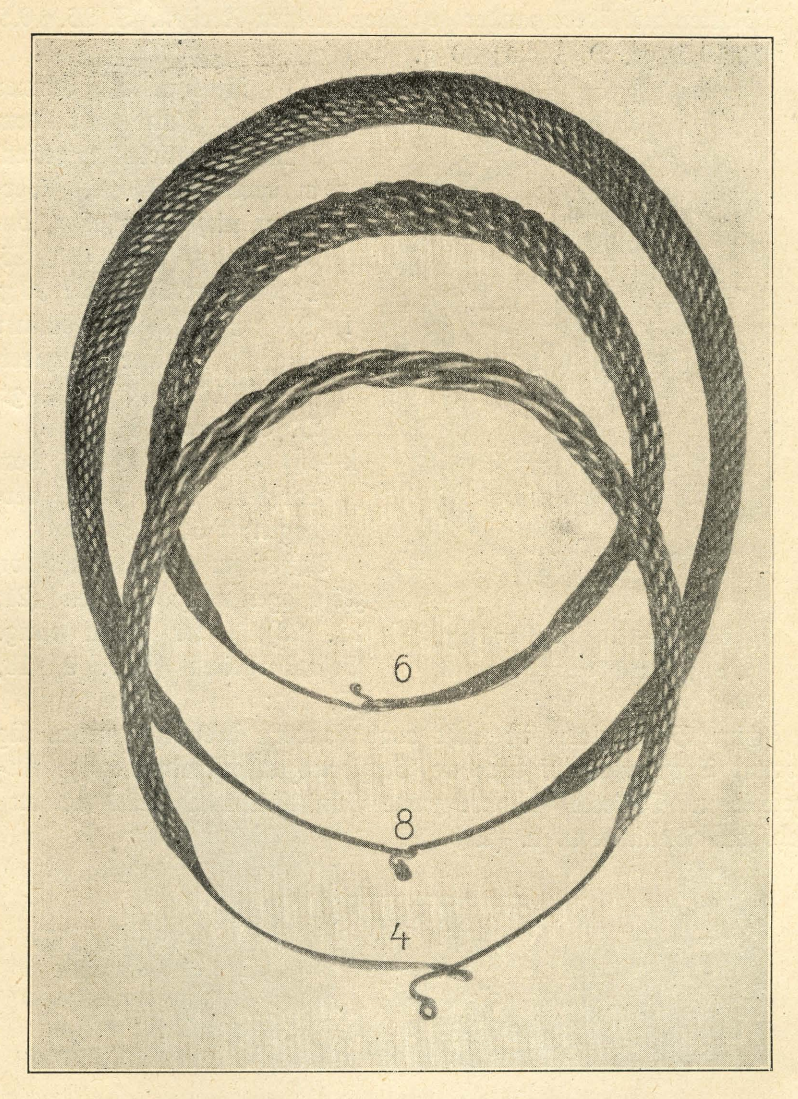



Abb. 6 d—f. Halsringe.

e) (5) Vierfaches Band aus Doppeldrähten, von denen drei mit feinem Doppeldraht durchzogen sind (Abb. 6 c); die Verschlußöse geht nach innen. I. W. 10,5 × 10,5, gr. D. 0,50 cm; 46 g.

f) (6) Fünffaches Band. Platten mit dem Rande parallelen Linien



http://rcin.org.pl

und Kerben verziert (Abb. 6 d). Verschlußöse nach innen. J. W. 9,5 × 9,5, gr. D. 1 cm; 64 g.

g) (7) Sonst gleich dem vorigen, aber sechs zweisträhnige Drähte. Platten mit übereinander gestellten kleinen Kreisen. J. W. 10,5 × 10,5, gr. D. 1 cm; 60 g.




Abb. 7—16. Halsring, Verschlußformen u. ä.

h) (8) Neunfacher, dünner Draht. Platte mit dem Rande parallelen Streifen, in dem Senkrechte. Verschluß nicht Ösenhaken, sondern Knopf (Abb. 6 e). J. W. 14 × 13, gr. D. 1 cm; 90 g.

i) (9) Sechsfacher dünner Draht, weniger verziert. J. W. 10,75 × 10,50, gr. D. 0,65 cm; 31 g.

k—m) (10—12) Gleich dem vorigen, aber stark verbogen; k 53, l 38 g.

Außerdem 44 Stücke von zerschlagenen Halsringen (21. 22. 23), unter denen einige Besonderheiten (Abb. 9, 13, 15, 16):

Eine Schlußplatte ist nicht oval, sondern dreieckig, mehrmalig kommt Verschlußknopf vor; an Verzierungen erscheinen noch: eingeschlagene Dreiecke, sich kreuzende Punktlinien, Dreiecke mit aufgehöhten Punkten u. ä. (Abb. 17).

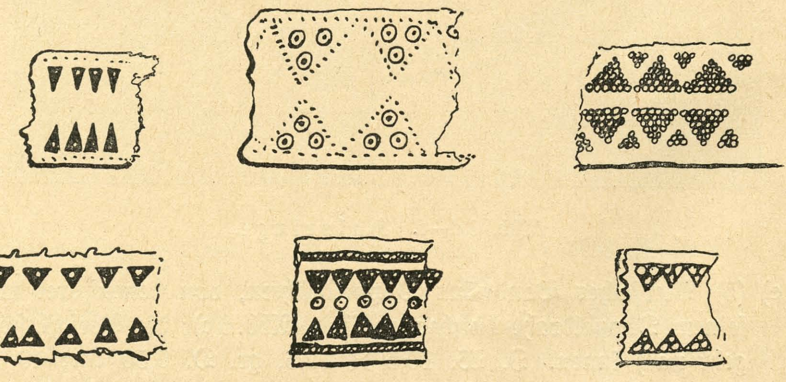


Abb. 17. Verzierungen auf Halsringen.

http://rcin.org.pl

2. A r m r i n g e.

a) (13) Blechstreifen, in der Mitte nach außen gewölbt. An den Rändern Dreiecke mit aufgehöhten Punkten; am Verschlußende spitzt sich das Band zu und die beiden Enden bilden einen Verschlußknoten. I. W. 6 × 6, Höhe 1,5 cm; 20 g.

b) (31) Scharfkantig, mit rechteckigem oder rhombischem Querschnitt; Dreieckverzierung. — Nur Bruchstücke.

Außerdem etwa 70 Stücke von zerschlagenen Armringen (24 bis 26) (Abb. 18—21), einmal mit tierkopfartigem Verschluß

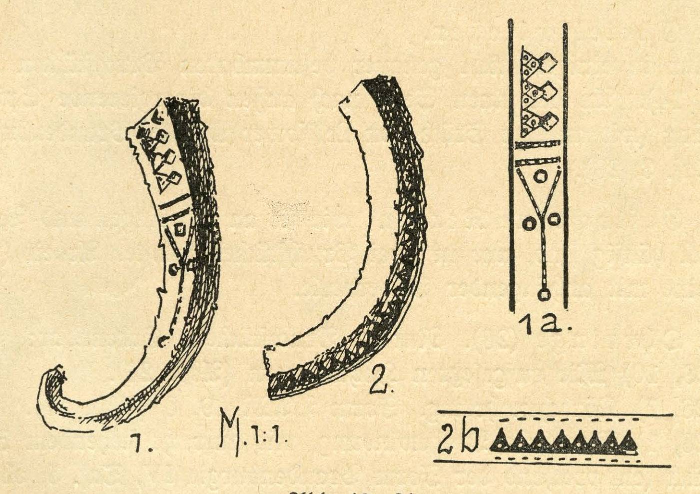



Abb. 18—21.

(Abb. 22). Verzierungen in der Art der Halsringplatten, in reicheren Kombinationen; dazu kommt noch sehr feiner Tremolierstich (24, 47) und aufgehöhte Rippen (25, 74).

Abb. 22. A r m r i n g s c h l u ß.

3. F i n g e r r i n g e.

a) Glatter Draht (16), die Enden zum Teil spitz.

b) Geflochtener Draht (19), einmal ist der Draht um die Stange gewickelt (19, c) (Abb. 23. 24).

Die Zahl ist nicht bestimmbar, da bei den verbogenen Stücken eine Scheidung von anderen Ringen nicht durchführbar ist.

4. S c h l ä f e n r i n g e (14. 15).

Die meisten beschädigt, in der Form erkennbar 8, dazu 10 meist nicht sichere Bruchstücke (Abb. 25). Alle klein; innere Weite 0,70 bis 1 cm. Form der Ösen verschieden, bei einigen ganz schmal, bei einem (abgeb.) ziemlich stark.

http://rcin.org.pl

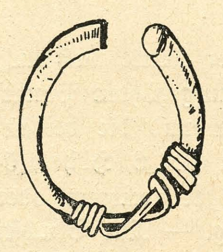




Abb. 23. Abb. 24. Abb. 25.
Fingerringe. Schläfenring.

5. Gürtelschließen.

Nur in einigen nicht genauer bestimmbaren Bruchstücken (22) (Abb. 14). An der einen Seite nach außen divergierende Spiralendigung (wie an dem Stück von Leissower Mühle, Brandenburgia IV, Taf. 3, 28).

6. Geflochtene Ketten, wie sie an Ohrringen und Brustschmuck häufig sind, nur in zwei Bruchstücken feinster Arbeit (27); das eine mit anhängender Silberperle.

7. Ohrringe (28). Nur in Bruchstücken. Erkennbar:

a) (28, 10) Mit aufgesetzten Hohlkörpern (Abb. 26).
b) (28, 7) Körbchenohrring. Form VAM 69, 8 (Abb. 27).
c) (28, 1) Rundliche Drahtwindung, mit aufrecht stehendem Zierstück (entsprechend der Form Brandenburgia IV, Taf. 5, oberste Reihe, Tempelhof (Abb. 28).

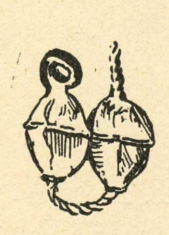
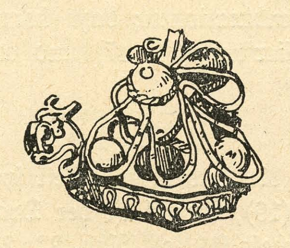
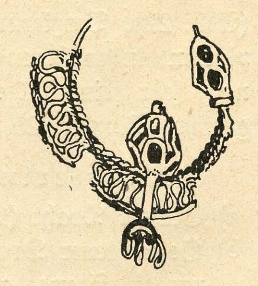




Abb. 26. Abb. 27. Abb. 28.
Ohrringe.

8. Kleine Hohlkörper, eckig oder rundlich, geschlossen oder durchbrochen, wie sie an Ohrringen und Hängeschmuck angebracht zu werden pflegten (Abb. 29—32); meist zerdrückt (28).

Von besonderem Interesse acht goldene Perlen (52). Gewicht zusammen 6 g; bestehend aus zwei halbkugeligen Schalen

http://rcin.org.pl

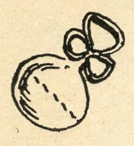

Abb. 29.


Abb. 30.

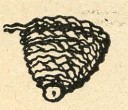

Abb. 31.

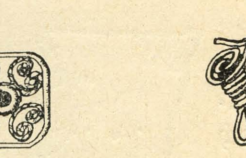

Abb. 32.

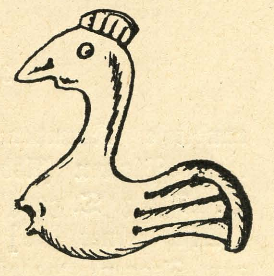
Zierkörper.

mit ausgezogenen Seiten, mit aufgelegter Filigranverzierung (Spiralen) (Abb. 33).

9. Anhängeschmuck u. ä. (28), meist zur Unbestimmbarkeit zerdrückt: Spiralkegel, Blechröhre, Platte mit kleinen Hohlkugeln (Abb. 34).

10. Nadelaufsatz in Form eines Hahnes (51), 2 cm lang, 2 g schwer (Abb. 35).


Abb. 33. Perlen. Abb. 34. Anhängsel.


Abb. 35. Hahn. (2/1)

## Hack- und Bruchsilber.

Außer den aufgezählten finden sich noch unbestimmbare Reste zerhackter und zerbrochener Ringe und anderen Schmuckes (Abb. 8), besonders Draht und Drahtgeflecht (29—41) bis zu den winzigsten Restchen in großer Menge, man zählt 414 Stück.

## Barren und Platten.

Im ganzen 234 Stück (41—47), in der großen Mehrzahl von beabsichtigter Formengebung, aber sehr verschieden an Form und Gewicht, welches von 20,70 bis 1,2 g schwankt. Es sind Gußplattenstücke, denen durch Zerhacken mit einem Meißel die Form gegeben ist. Die Stücke dienten als Wertmetall, aber eine Relation des Gewichtes ließ sich nicht ausfindig machen. Sehr viele hatten Einkerbungen (s. u. S. 170) (Abb. 36—43). An Formen lassen sich scheiden regelmäßige prismatische oder konische Barren mit fassettierten Seiten, flache längliche Platten, zum Teil mit regelmäßigen aneinander stoßenden Querfurchen, kugelige oder flach-

http://rcin.org.pl

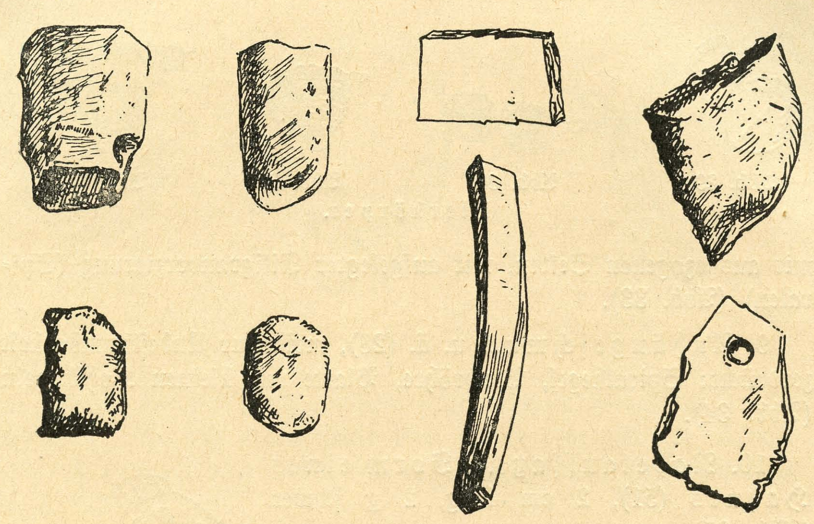


Abb. 36—43. Barren und Platten.

rundliche Klumpen, kleine rechteckige Platten (Abb. 44, 45, s. u. S. 170), z. T. ganz regelmäßig quadratisch (eines [43] mit einem Loch zum Tragen), mehrfach mit Einkerbungen an den Rändern.

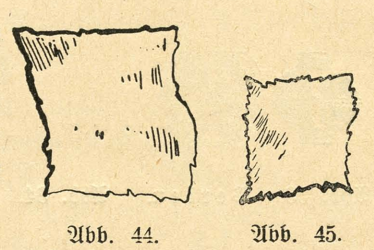


Abb. 44. Abb. 45.

### Schmelzklumpen.

Diese „Gußkuchen" (48—50), in 49 Stücken vertreten, sind überwiegend formlos, einige aber regelmäßig, rundlich, mit scharf abschneidenden Kanten.

## Die Schatzfunde.

Der Quilitzer Fund gehört in die große Gruppe der nord- und nordosteuropäischen Silberschatzfunde, die im allgemeinen von 850 bis 1050 zu datieren sind, aber mit verschiedener Umgrenzung in den einzelnen Ländern und denen man auch nach der auffallendsten Erscheinung den Namen „Hacksilberfunde" gegeben hat. In seiner Gesamtheit schließt sich der Quilitzer Fund den bisher bekannten aus der Zeit von 1010—1030 an, besonders auch dem Leissower (s. u.); auf einige Besonderheiten ist bei der Einzelbesprechung hingewiesen. Nach dem dänischen Schema würde er am Ende der Hacksilberzeit überhaupt stehen, in Deutschland haben wir noch eine Anzahl jüngere.

http://rcin.org.pl

Die Schatzfunde sind das Ergebnis einer doppelten sich treffenden und gegenseitig bedingenden Bewegung, der Wikingerzüge nach Südost und des arabischen Nordhandels (s. unten).

Die Schatzfunde sind echte „Verwahrfunde“, d. h. zu ihrem Schutze an geeigneter Stelle niedergelegt. Ihre Masse, aber auch manche lokale Verschiedenheit in der Zusammensetzung schließt aus, daß sie nur die Habe fahrender Händler darstellen. Es ist sicher meist Besitz der ansässigen Bevölkerung. Ein geschichtliches Zeugnis für die Sitte der Bergung (Helmold II, 13)*) ist allerdings nur mit Vorbehalt zu verwenden, denn die Darstellung stimmt nicht ganz mit dem Tatbestande (aurum und preciosa quaeque fehlen in den Funden, die Schmuckstücke sind ja absichtlich unbrauchbar gemacht) und sie bezieht sich auf die Kämpfe zur Zeit Heinrichs des Löwen, wo die Niederlegung von Schatzfunden längst aufgehört hat.

Die Niederlegung ist sicher meist im freien Felde erfolgt, oft an einer Stelle, die durch ein äußeres Merkmal leicht wiederzufinden war, besonders einen großen Stein (Beispiele s. u.), aber auch in der Nähe alter Grabhügel (für Dänemark S. Müller II S. 288); dahin ist wohl auch der Befund von Neuhof (Bersu S. 71) zu rechnen, wo das Schatzgefäß in einem gleichzeitigen Grabhügel geborgen war.

Aber es fehlt nicht an Beispielen, wo die Bergung des Schatzes in der Behausung oder ihrer unmittelbaren Nähe gesichert ist. So fanden sich bei Ulejno in der Nähe Feuerstellen, bei Lebus Brandschutt, bei Dransau nahe dabei eine Lehmdiele und weiterhin Siedelung; bei Ohra lag das Gefäß in einer Kulturschicht schwarzer Erde mit Kulturresten wendischer Zeit, und in Blumenhagen gar lagen die Stücke unordentlich hingeworfen in einer Herdgrube. In solchen, im Vergleich zu der Masse vereinzelten Fällen mag es sich in der Tat auch einmal um in der Behausung zum Gebrauch bereit liegende Stücke, also „Hausschätze“ handeln; der Masse liegt sicher die Absicht zeitweiliger Entäußerung zu Grunde. In Dänemark glaubt man eine ältere, auch Gold führende Gruppe (Hauptvertreter Terslev, um 950) als „Familienschätze“ von einer jüngeren, deren Inhalt nur Wertmetall enthält, scheiden zu sollen (Johan-

*) Quotiens autem bellicus tumultus insonuerit, omnem annonam paleis excussam, aurum et argentum et preciosa quaeque fossis abdunt, uxores et paruulos munitionibus vel certe silvis contutant. Nec quicquam hostili patet direptioni, nisi tuguria tantum, quarum amissionem facillimam judicant. [die Wenden im südlichen Holstein]

http://rcin.org.pl

sen S. 388); der ersten mag der Goldfund von Peenemünde (Schuchhardt S. 211) und wohl auch der von Hiddensee angehören.

Der Gedanke der „Selbstausstattung" für ein künftiges Leben kann sehr wohl auch noch bei der Niederlegung wirksam gewesen sein. Die Ynglingasage, die ihn bezeugt, geht in ihrem Gedankenkreise auf die Wikingerzeit zurück, und es ist vielleicht kein Zufall, daß die Schatzfunde mit dem Siege des Christentums aufhören (dazu Schnittger S. 245). Eine Scheidung zwischen reinen Verwahrfunden und Selbstausstattungsfunden ist natürlich unmöglich.

## Bergung.

Ganz allgemein ist, daß der Schatz in einem Tongefäß niedergelegt ist. Nur selten tritt dafür ein Behälter aus leicht vergänglichem Material ein, Holzkiste, Lederbeutel, Stoff. Beispiele dafür Terslev, Stora Sojdeby, Westerland (Holzdose), Thurow-Züssow (Lederbeutel). Gefäße aus Silber, Kupfer, Bronze kommen in Rußland und Schweden mehrfach, in Deutschland nicht vor; der große dänische Fund von Vaalse lag in einem Bronzegefäß. Gelegentlich ist der Schatz auf zwei Tongefäße verteilt (Schönwarling, Kahlbude, Rudelsdorf II, Meschwitz), einmal auf drei (Alexanderhof).

Sehr häufig stand der Topf bei oder unter einem großen Steine, der wohl zur Markierung gedient hat (Schwaan, Buggentin, Danzig, Carnitz, Thurow-Züssow usw.).

Unter Steinen, die ihn schützen sollten, seltener (Polzin, Heringsdorf, zwischen Steinen wohl verwahrt, Farve Steinkiste, Olschöwen, Obersitzko, Paretz, Waterneversdorf, Čistěwes u. a.).

Einwickelung des Gefäßes in ein Leinentuch wird bei Witzmitz erwähnt.

Innerhalb des Tongefäßes lag das Silber verpackt in Birkenrinde*) (Schwaan, Quilitz, Mehntack), Beuteln aus Hanf oder Flachs (Neuhof) oder Leinewand (Birglau, rechteckig, Gramzow, Stretzin, Rudelsdorf I, Gustau, Stavenhagen, anscheinend mehrere); in mehreren kleinen verschnürten Beutelchen (Sonnenwalde).

*) In einem gotländischen Funde in einer Schachtel aus Birkenrinde (Präh. Zeitschr. IV S. 210), das mag auch bei den obigen der Fall gewesen sein. Birkenrinde scheint eine erhaltende Kraft zu haben; wird übrigens auch als Gegenstand des nordisch-orientalischen Handels genannt.

http://rcin.org.pl

Die Tongefäße sind merkwürdig gleichmäßig, es ist fast stets der in Quilitz vertretene Typ. Allerdings meist ohne Deckel; eiserne Deckel werden erwähnt in Lacz und Peisterwitz (dazu Bahrfeldt, Schl. V. IV S. 614). Silberne Deckel kommen in Schweden vor (auch an der Holzdose von Westerland).

Abweichende Formen haben die zylindrischen Gefäße von Leissower Mühle und Uscz (zu der auch sonst vorkommenden Form vgl. Seger, Alt-Schlesien 1922, S. 26).

Die Zusammensetzung der Funde ist im allgemeinen dieselbe: Münzen, ganze und zerhackte, Schmucksachen, nur ausnahmsweise nicht zerstückelt oder beschädigt, Rohsilber in verschiedenen Formen. Es ist geborgenes Wertmetall, nicht Gebrauchsgegenstände.

Eine eigentümliche Erscheinung sind die Einkerbungen (kleine scharfe Einschnitte) an den Rändern der Stücke, besonders bei Barren, aber gelegentlich auch an Münzen, Schläfenringen usw., meist sehr unregelmäßig und offenbar nicht auf einmal gemacht. Die älteste Erklärung (Tychsen), daß es sich um mißlungene Zerhackung handle, genügt nicht. Allgemein nimmt man jetzt an, daß die Einschnitte Proben auf die Echtheit des Silbers darstellen; daß Fälschungen vorkamen, zeigen die mit Silberblech überzogenen bronzenen Schläfenringe, auch ein Ring mit eisernem Kern von Schenefeld. Münzen zur Probe ihrer Echtheit anzubeißen soll in Polen bis auf neuere Zeit verbreitet gewesen sein. Friedel erklärte (S. 4. 6) die Einkerbungen als Vorläufer des gekerbten Randes der Münzen, und das ist in einzelnen Fällen in der Tat anzunehmen, nämlich bei den quadratischen Platten (s. S. 168), die oft von ganz regelmäßigen Kerben umzogen sind.

Die Bedeutung der Funde als Wertmetall äußert sich auch darin, daß häufig Wagen gefunden werden. In Deutschland nicht in Schatzfunden, aber sonst doch vielfach: Alt-Lübeck, Mecklenburg (Grabfeld von Alt-Bartelsdorf), Schlesien (Schl. Vorzeit N. F. III, 1904, S. 57), Ostpreußen; die dazu gehörenden Gewichte sind z. B. in Fiddichow (Kunkel T 18, 22) und Güsow (Goetze, Lebus S. 22) gefunden. Im Norden und in den ostbaltischen Ländern sind Wagen häufig (Schweden 34, Kurland 20), ebenso im Innern Rußlands, zum Teil aus Schatzfunden (Abbildungen von schön verzierten Gewichten Brögger S. 77). Die Form der Wagen ist schon römisch, aber Arne Suède S. 177 (vgl. auch Fornvännen 1907, S. 65) leitet die slawisch-wikingischen aus den orientalischen Beziehungen her und sucht das Einheitsgewicht in der mesopota-

http://rcin.org.pl

misch-persischen Drachme = 4,25 g, die auf die attische zurückgeht und aus ihr auch den Namen Dirhem übernommen hat.

Die Größe der Schätze ist natürlich sehr ungleich. Die bei weitem größten stammen aus Rußland (Arne, Suède S. 62), der überhaupt größte von Velikie-Luki, Gouv. Pskow (um 980) wog 100 kg, 40 bis 50 kg wogen Funde von Witebsk und Murom, Gouv. Wladimir; in Schweden der größte von Hurfva (Schonen) 8,75, fünf weitere über 5 kg; in Dänemark die größten (Vaalse, Terslev) 6,5 kg. In Deutschland stammen die größten aus Pommern: Lupow 12,6, Gellenthin-Voßberg 11, Malzkow und Paatzig 10, Quilitz 5,6 kg. Von Funden über 5 kg sind weiter zu nennen: Leissower Mühle 10, Ernsthausen 7, Farve 7 (nach anderer Angabe 5), Obersitzko 7,7, Althöschen 7 kg.

## Herkunft.

Die Fülle arabischer Münzen (Dirhems) in den Schatzfunden ist ein Ausdruck jenes sehr starken Nordhandels, der einsetzte, als die Araber mit ihrer neuen Hauptstadt Bagdad eine Weltmacht geworden waren. Es ist bekannt, daß dieser Handel seinen Weg über das Kaspische Meer zur Wolga nahm, wo die Stadt Bulgar eine Vermittlerstelle einnahm.*) Der weitere Gang läßt sich an Hand der fabelhaft zahlreichen und reichen Funde in Rußland verfolgen, und es sei darüber auf die Zusammenstellung bei Arne (Suède S. 63) verwiesen. Der arabische Handel scheint dort den Wegen eines byzantinischen gefolgt zu sein; wenigstens findet sich selbst noch im Gouv. Perm ein Fund byzantinischer Münzen noch aus dem

---

*) Ein weiteres Eingehen auf diese genugsam behandelten Verhältnisse ist hier nicht am Platze. Abgedruckt sei nur eine Darlegung, in der zuerst in Deutschland nach mancherlei phantastischen Deutungen der Charakter der Münzfunde als orientalischer Handelsware erkannt ist; Verfasser war ein weitbekannter Orientalist, Professor an der Universität Rostock.

O. G. Tychsen, Gelehrte Beiträge zu den Mecklenburg-Schwerinschen Nachrichten 1779, S. 161:

Vor das Erste sind alle bisher an der Ostsee gefundenen Münzen größtenteils solche, welche vom J. Christi 892 bis 998 in den Ländern Irak, Chorosan und Mawaralnehra zu Bagdad, Samarkand, Balch, Alschasch, Kufa, Basra, Enderabe, Ferabar und Buchara von den Semanidischen Regenten dieser Länder mit den Namen der jedesmal lebenden Bagdadischen Chaliphen, als welche sie für die rechtmäßigen Nachfolger Muhameds erkannten, geprägt worden sind. Die Zahl der älteren von Bagdadischen Chaliphen geschlagenen Münzen, welche unter diesen Semanidischen zuweilen gefunden werden, ist im Verhältnis zu diesen sehr geringe, welches auch von den Persischen gilt, deren einige, wie im Liebeherrschen Münz-Catal. Th. I S. 386

http://rcin.org.pl

siebenten Jahrhundert. Die russischen Funde beginnen in den kaukasischen Provinzen schon am Ende des achten Jahrhunderts, sonst gegen 800; fast gleichzeitig erscheinen sie auf deutschem Boden (s. das Verzeichnis der pommerschen Funde, Steegen Danzig jüngste Münzen 813, ferner Ramsau Ostpreußen jüngste Münzen 831) und in Schweden, wo bekanntlich Gotland überreich ist.

In dem arabisch-nordischen Handel ist der Nordbewegung eine ebenfalls sehr starke von Schweden aus entgegengekommen. Regelmäßige südöstlich gerichtete Expeditionen bis zum Kaspischen Meere hin haben in der Wikingerzeit auch Handelszwecken gedient und nordische Industrieprodukte vertrieben. Schwedische Niederlassungen sind bis zu einer Linie Kiew—Wolga verfolgbar (Arne Suède S. 48. 122), das Vorrücken von der Küste in Kurland setzt schon im achten Jahrhundert ein und hört gegen 1020—30 auf. Auch die Gründung von Haithabu gehört in diese schwedische Handelsbewegung. Die folgende Zeit, in der die Schatzfunde abflauen, ist auch durch das Abbrechen der skandinavisch-orientalischen Beziehungen charakterisiert.

Der Gang des Handels spiegelt sich deutlich in der Verteilung der Münzarten wieder: im Norden (besonders Pommern und Brandenburg) setzen sich die Funde aus den drei Gruppen: orientalisch-byzantinisch, nordisch-englisch und mitteleuropäisch zusammen, im Osten (Posen, Schlesien, Polen) treten nicht nur die nordisch-englischen zurück, sondern auch die arabischen, während östliche (Böhmen, Ungarn, auch Polen) häufiger werden; der Handelsweg geht offenbar die See entlang, der Dnjeprweg spielt eine geringe Rolle.

---

stehet, unter einer Menge Arab. Münzen bei Wollin in Pommern gefunden worden sind, und deren sich die Muhamedaner vor Anlegung ihrer eigenen Münze im J. 695, nebst den Griechischen Geldmünzen bedienten. Weil im zehnten Jahrhundert Monz-Cedinillach Egypten eroberte, und sich zum Chalifen aufwarf; so war davon die Folge, daß alle Gemeinschaft mit den Bagdadischen Chaliphen aufgehoben, und also der bisher über Alexandrien geführte starke orientalische und indische Handel sich zum Theil nach Rußland hinzog und den Grund zu der wichtigen Handlung der an der Ostsee gelegenen Handelsstädte und zu dem nachher errichteten Hanseatischen Bunde legte. Hieraus läßt sich leicht wahrnehmen, woher blos das von Bagdadischen Chaliphen gemünzte oder sonst mit ihrem Namen versehene Silbergeld ausschliessungsweise nach Rußland und so weiter in unsre Gegenden habe kommen können..... Dieses Silbergeld sandten nun die Russen oder die Neben-Comtoirs der Handelsstädte als Rimessen für Waren nach den Haupt-Comtoirs in Nowgorod, Riga, Dörptt u. s. w., von da es dann an die Interessenten in den Handelsstädten an der Ostsee gelangte.

http://rcin.org.pl

Die ältesten Schatzfunde enthalten ausschließlich orientalische Münzen unzerstückelt. Erst in der Mitte des zehnten Jahrhunderts treten deutsche daneben, um bald herrschend zu werden. Besonders klar tritt die allmähliche Verschiebung an den Funden in Pommern hervor (aber auch in Posen); ganz verschwinden die Dirhems überhaupt nicht; von 1040 etwa werden sie selten, aber noch die jüngsten Funde in Pommern um 1060 (Gellenthin, Simoitzel) enthalten sie: in Polen und Rußland gehen sie bis 1090, selbst der ganz junge Fund von Londzyn (Mitte des zwölften Jahrhunderts) enthält sie noch. Die jüngsten Prägungen von Dirhems fallen im allgemeinen um das Jahr 1000; die jüngste gehört dem Merwaniden Nasr Eddaula abu Nasr Ahmed (ein Stück in Thurow-Züssow) 1011 bis 1061. Man hat den Abbruch des Geldexportes meist mit dem Vordringen der türkischen Horden, die 999 dem Samanidenreiche ein Ende machten, erklärt; Arne sieht Silbermangel als Grund des Abbruchs an.

Es ist beobachtet (Friedländer, B. St. 29, S. 128), daß die orientalischen Münzen eines Fundes mit einem früheren Termin aufhören, als die anderen (gutes Beispiel Witzmitz), was ja in dem längeren Wege, den sie zu machen hatten, seine Erklärung findet.

In der Zeit der Schatzfunde verlieren die orientalischen Münzen allmählich ihre Bedeutung als Wertmesser und dienen nur als Metall, erscheinen darum in den späteren Jahren (seit 1000 etwa) fast nur als Hacksilber, wie es z. B. in den schlesischen Funden deutlich wird.

Da arabische Münzen fast regelmäßig mit Schmucksachen gesellt auftreten, lag es nahe, auch diese demselben Verkehr zuzuschreiben, und man hat früher allgemein in ihnen orientalische Herstellung gesehen; so noch Lissauer (S. 170). Aber nirgends in der islamischen Welt haben gleiche Stücke oder ihre Vorbilder nachgewiesen werden können; in den zahlreichen Berichten über die Gegenstände des arabischen Handels werden Silberarbeiten nie genannt, und so ist man längst dazu gekommen, das Schmucksilber als ein selbständiges Moment neben den Münzen, unabhängig von diesen seiner Herkunft nach, zu betrachten.

Gegen die Verbindung der arabischen Münzen und der Schmuckgegenstände und damit die Herleitung der letzteren aus dem Orient hat zuerst Hans Hildebrand geltend gemacht, daß der Inhalt der Schatzfunde bedeutende lokale Verschiedenheiten zeigt (s. auch Johansen, S. 344), und hat daraus auf teilweise einheimische Herstellung geschlossen. Das erste hat sich durchaus bewährt. Nor-

http://rcin.org.pl

wegen z. B. ist viel formenreicher als die anderen skandinavischen Länder, und der einheimische Charakter mancher Typen zweifellos. Die gewundenen Ringe sind skandinavische Arbeit und werden, je weiter von der Quelle ab, desto spärlicher. Massenhaft in Schleswig-Holstein, sind sie in Schlesien direkt selten.

Weiter hat H. Kemke nachgewiesen, daß die Formenmotive mancher und zwar besonders markanter Schatzfundtypen wesentlich älter sind als der arabische Handel, und daß sie ihre Heimat im skandinavischen Norden haben.

Über die neueren, nach einem gelegentlichen Bericht ergebnisreichen Forschungen von Jakinowicz-Warschau ist Verfasser noch nichts näheres bekannt geworden.

Eine besondere Wichtigkeit für die Ursprungsfrage erlangen die eingestanzten Verzierungen in Dreiecksform, auf deren Grunde kleine Körner (eines drei, fünf, in seltenen Fällen auch mehr) aufliegen (Abb. 17). Zuerst hat, soweit ich sehe, Kemke (S. 92) durch den Nachweis, daß dieses Muster, das gewöhnlich als ein zu Reihen gruppiertes Saumornament erscheint und nach Virchows Vorgang gern als Wolfszahnornament bezeichnet wird, im Norden wesentlich älter ist, den nordischen Ursprung der Stücke, an denen es erscheint, begründet. Es sind das die gewundenen Halsringe, die das gekörnte Dreieck auf den Schlußplatten tragen und die massiven Armringe. Die Verwendung des Motivs ist im allgemeinen sehr gleichmäßig, eine ungegliederte Reihe. Wo eine Gegenreihe erscheint, greifen die Spitzen der zweiten meist in die Lücken der ersten, aber sie können sich auch mit den Spitzen berühren, so daß ein „sanduhrartiges" Muster erscheint. Nur in Norwegen ist größere Abwechslung: die Dreiecke werden in wechselnder Richtung nebeneinander gestellt, so daß ein Zickzackband entsteht (Rygh 710), stehen in vier Reihen in wechselnder Stellung übereinander (Rygh 706) u. ä.

Das Motiv ist nicht zu trennen von den eingestanzten gekörnten Halbmonden, mit denen zusammen es z. B. an dem Goldringe von Peterfitz (Kossinna, Mannus IX T. 16) und ähnlich an einem Ringe von Hammersdorf (Ebert, Prussia 24, S. 160) auftritt. Es rückt damit in das sechste Jahrhundert hinauf. Die Formen des gestanzten Dreiecks älterer Zeit und seine Vorstufen (im allgemeinen fünftes Jahrhundert)*) gibt Salin Abb. 359 (den

*) Åberg, Folkvandringstidens kronologi S. 63 läßt das Motiv um 450 beginnen und bis in das siebente Jahrhundert reichen.

Halbmond Abb. 363) mit der Charakteristik: „auf den ältesten Objekten eine im höchsten Grade anziehende Feinheit. Gestanzte Ornamente zum Teil gleicher Art kommen noch später, im 6 ten bis 8 ten Jahrhundert, vor. Im Norden werden sie neu belebt durch den Kultureinfluß, der dem arabischen Handel folgte, doch pflegen sie nicht so fein ausgeführt zu sein".*) Es ist ein wohl aus dem römischen Kreise in die Germanenländer eingedrungenes Motiv. (S. auch Åberg, Goten und Longobarden, 1923 S. 45, ein besonders schönes Beispiel S. 96.)

Neben diesen eingestanzten Verzierungen kennen wir nun dieselben Dreieckmuster als aufgesetzte (granulierte), oft in Verbindung mit getriebenen Buckeln, besonders im Süden, und diese gehen dort auf spätrömisch-byzantinische Technik zurück.

Sehr beliebt sind auch die kleinen eingeschlagenen Kreise, die zu sehr verschiedenen Linienmustern gruppiert werden. Auch dieses Muster ist im Norden ähnlichem Stil entnommen. Muster wie auf münzenartigen Scheiben von Quilitz z. B. auf einer Wage römischer Eisenzeit aus Norwegen A. W. Brögger S. 7.

Auch andere Verzierungen sind älter als der arabische Handel; die beliebten aufgelegten Muster in Filigrantechnik, z. B. die Spiralen, wie sie auf Perlen usw. auftreten, haben mit dem Orient nichts zu tun, sondern sind in der spätrömischen Industrie allgemein; Granulation ist schon im dritten Jahrhundert beliebt, auch an norddeutschen Funden; vgl. die Eimerberlocks von Sackrau und Haßleben.

Ein Einfluß von Byzanz im Handel tritt in stärkerem Maße nicht hervor; selbst die Beimengung byzantinischer Münzen in Hacksilberfunden ist nur schwach und verliert sich dem Norden zu fast ganz. Für Posen gibt Fredrich S. 25/26 noch sieben Fundstellen mit Byzantinern, der jüngsten bis 976. Doch sind einzelne Gruppen, wie die Ohrringe und der Hängeschmuck (s. unten S. 200) auf byzantinischen Gebrauch zurückzuführen.

Daß in dem Bestande der Schatzfunde orientalische Stücke

---

*) Sehr ähnliche Dreieckmuster an noch wesentlich älteren kaiserzeitlichen Tongefäßen (Tackenberg, Vandalen in Schlesien 1925 Taf. 14, 1. 6) haben schwerlich Zusammenhang mit den besprochenen; doch selbst an einem neuerdings bekannt gewordenen Silberbecher des zweiten Jahrhunderts (von Lübsow), der durch den Verdacht, nordische Arbeit zu sein, Aufsehen erregt, kommt ähnliches vor (Mannus Ergänzungsband V Taf. 15).

http://rcin.org.pl

nicht ganz fehlen, ist durch die Untersuchungen von Arne (Suède 226 und sonst) festgestellt. Allerdings handelt es sich dabei nicht um Schmucksachen, sondern um silberne Schalen, und nicht um arabische, sondern um persische Herkunft. Denselben Ursprung haben ornamentale Motive tierischer und pflanzlicher Art (s. unten). Dieser Handel gehört in das elfte Jahrhundert, eine Zeit, wo der arabische Münzverkehr schon aufgehört hat, und nimmt seinen Weg durch das nördliche Rußland nach Gotland. Deutschland bleibt unberührt; nur bei Winiary (Schilling) in Posen finde ich ein Bruchstück einer silbernen Schale mit vergoldetem Pflanzenornament erwähnt (v. Jazdzewski S. 26).

Auffallend ist die Häufigkeit römischer Münzen (Denare) in den Schatzfunden, und zwar bis zu den jüngsten. Das römische Geld ist also immer weiter gebraucht, wobei natürlich nicht ausgeschlossen ist, daß unter dem Bestande der Schatzfunde sich auch im Boden gefundene und neu benutzte Stücke befinden; der gute Erhaltungszustand macht das in manchen Fällen wahrscheinlich. Wir zählen (ohne Anspruch auf Vollzähligkeit) auf:

Vespasian (69—79): Gustau, Rügenwalde, Thurow (Züssow).
Domitian (81—96): Leissow, Rawitsch, Stolp.
Nerva (96—98): Stolp.
Trajan (98—117): Kawallen.
Hadrian (117—138): Stolp.
Antoninus Pius (138—161): Gellenthin-Voßberg, Kaseburg, Obersitzko (Konsekrationsmünze), Quilitz.
Faustina I. † 141: Murtschin.
Lucius Verus † 169: Hornikau.
Marc Aurel (161—180): Leissow, Quilitz.
Faustina II. † 175: Schöningen, Simoitzel, Wonneberg.
Commodus (180—192): Eckstelle, Winzig.
Crispina, Gemahlin des Commodus: Leissow.
Septimius Severus (193—212): Kleschewo.
Theodosius I. (379—395): Obersitzko, Winzig.
Unbestimmte aus Bielawa, Labiszyn, Peisterwitz, Rawitsch, Simoitzel.

Sie reichen also von 69 bis 395, aber mit großer Unterbrechung im dritten und vierten Jahrhundert.

Das Wertmetall des Osthandels ist ausschließlich das Silber. Das äußert sich auch in der Verteilung der Metalle. Norwegen ist verhältnismäßig reich an Goldsachen, in Jütland kommt Gold



http://rcin.org.pl

auch noch vor, in Gotland und Bornholm verschwindet es fast ganz (Johansen S. 357). Wenn in Rügen und auf Usedom einige Goldsachen auftreten, so liegt hier sicher nordischer (Wikinger) Einfluß vor, so in den großen Goldfunden von Hiddensee und Peenemünde. Auch die Quilitzer Perlen haben ihre völlige Analogie in Norwegen (Rygh 964—696). Aber es darf nicht verkannt werden, daß genau entsprechende goldene Perlen, auch mit demselben Muster in derselben Technik, auch in Ungarn (Hampel III Taf. 286,2) und ähnliche (Silber vergoldet) in Thüringen (Leubingen, Höfer S. 49, Abb. 44) vorkommen, goldener und vergoldeter Schmuck überhaupt in Thüringen, Franken und Oberpfalz in Gräbern gar nicht selten ist (Neuschmidtstedt, Burglengenfeld, Luhe, Neustadt a. Naab), und hier wohl mit byzantinischem Einfluß zu rechnen ist.

Daß es sich bei den Schatzfunden um Wertmetalldepots handelt und das führende Wertmetall Silber war, zeigt auch die große Seltenheit von Beimengung anderer Art. Gold ist, wie gesagt, in den deutschen Funden außerordentlich selten. Ich finde es außer den genannten Funden nur bei Kahlbude (Armring) und Platkow (Fingerring) erwähnt. Sonst kommen vor: Eisenmesser und Schleifstein (Denzin), Perlen aus Bernstein (Horst, Lupow, Rackwitz), Karneol (Curow, Horst), Bergkristall und Achat (Stretzin), Korallen und Topas (Polkern), Glas (Horst). In Livland sind auch Kaurimuscheln gefunden.

Es ist eigentümlich, daß die Gegenstände der Schatzfunde mit Ausnahme der Schläfenringe auf dem ganzen weiten Gebiete außer in Ostpreußen nicht in Gräbern auftreten; dagegen erscheinen wenigstens Ohrringe u. ä. in den slawischen Ländern, wo die Schatzfunde nicht vorkommen, Thüringen, Franken, Böhmen, Kroatien, Dalmatien, auch in Ungarn in Gräbern.

Aber einheimische Nachbildungen in vereinfachter Art, auch mit mißverstandener Dekoration, treten auch in den Slawengräbern auf; meist aus der minderwertigen slawischen Bronze; so Halsringe von Alt-Bartelsdorf b. Rostock (Beltz S. 220) und Falkenburg b. Dramburg (Po. Mo. 1894 S. 21), Fingerringe mit echter Windung Platkow (Goetze, Lebus S. 50, Abb. 100), Mellin in der Altmark (Z. f. E. 1893, S. 156, Abb. 3), oder nachgeahmter Windung (Dierkow b. Rostock), kleine Gürtelhaken in Mecklenburg mehrfach (Beltz VAM S. 369). Dahin gehören auch die nordslawischen Weiterbildungen der Schläfenringe.

Mit der Verwertung der Schatzfunde zur Konstruktion von

http://rcin.org.pl

Handelsstraßen, wozu sie v. Levezow schon 1823 verwenden wollte, ist größere Vorsicht geboten, als es gemeinhin geschieht. Die Schatzfunde sagen doch nur aus, daß die Bewohner ihres Fundortes Gelegenheit hatten, die Stücke zu erwerben, was natürlich für die in der Nähe von Verkehrswegen und in der Nähe von Handelsplätzen wohnenden in höherem Grade der Fall war, als für entfernter wohnende, und sie berechtigen darum an Stellen, wo sie sich häufen, zur Annahme von Verkehrszentren, noch nicht aber zur Herstellung von Verkehrslinien durch Verbindung räumlich getrennter einzelner Funde. Die Bedeutung einzelner Flüsse, besonders der Oder, aber auch der Warthe als verkehrswegweisend tritt in der Verteilung der Funde deutlich hervor.

## Verbreitung.

Der Bereich der Hacksilberfunde in den alten deutschen Ländern ergibt sich aus dem unten folgenden Verzeichnis, das natürlich nur summarisch gefaßt werden konnte. Über das slawische Gebiet geht er nur in Schleswig-Holstein hinaus und auch dort nur in Einzelfällen, wohl begreiflich, da dort, im fränkisch-deutschen Machtgebiet in der Zeit der Hacksilberfunde schon ein geregeltes Münzwesen bestand. Weiter westlich liegen zwei Funde von Kl. Roscharden b. Lastrup i. Oldenburg (Z. f. E. 1887 Vhdl. S. 59, Z. f. N. XIV 253, XV 281, XVI 15), sie gehören in dieselbe Zeit wie die besprochenen (der eine von 1020) und enthalten dieselben Münzen, auch einige arabische, aber das charakteristische Hacksilber fehlt und sie fallen doch aus dem Rahmen unserer Funde heraus.

Abkürzungen.

a. = angelsächsisch, ar. = arabisch, böhm. = böhmisch, bulg. = bulgarisch, byz. = byzantinisch, d. = deutsch, dän. = dänisch, engl. = englisch, ir. = irländisch, ital. = italienisch, kar. = karolingisch, röm. = römisch., schwed. = schwedisch, skand. = skandinavisch, ung. = ungarisch, w. = „Wendenpfennig" (Sachsenpfennig), M. = Münzen.

### Schleswig-Holstein. Lübeck.

Insel Sylt. Westerland. M. (keine ar). Frühestens 1040. M. a. V. Kiel 19. 1911, S. 78.

Kr. Tondern. Aalkjärgaard. Schmuck. M. a. V. Kiel 8. 1895, S. 6.

Jyndwatt. M., byz., überwiegend ar. ebd. S. 7.



http://rcin.org.pl

Kr. Husum. Rantrum. M., ar., jüngste 864. Barren usw. ebd. S. 6.

Kr. Schleswig. Schleswig. Fund von 1712. M., Barren. ebd. S. 7.

Schleswig (Mündung der Schlei). M., ar. Um 900. M. a. V. Kiel 9. 1896, S. 14.

Friedrichstadt. Barren, Brchst., Schmuck. Handelmann S. 20. M. a. V. Kiel 8. S. 6.

Kr. Rendsburg. Schenefeld. M., Karl d. Gr., Barren, Schmuckringe. Um 800. Handelmann S. 5.

Kr. Plön. Dransau. M., viele ar., wenige d. Barren, Silberperle. — 10. Jahrh. M. a. V. Kiel 16. 1903, S. 23.

Plön. M., ar. v. Ledebur S. 67.

Stöfs. M., Nachbildungen Kölner Denare. — 11. Jahrh. Handelmann S. 21.

Waterneversdorf. M., 1 byz., ar., d., überwiegend w. Um 990. Handelmann S. 24. M. a. V. Kiel 8. S. 4.

Kr. Oldenburg. Ernsthausen. Großer Fund (zerstreut). M. (keine ar.), Barren, Schläfenring, Halsring. Handelmann S. 11; M. a. V. Kiel 8. S. 7; Friedel S. 3.

Farve. Großer Fund, 7 (5?) kg. M., einige ar., jüngste bis 954, d., w., ung., reichster Schmuck (17 Halsringe). Um 1040. Schl.-H.-L.-Ber. 15. 1850. M. a. V. Kiel S. 3.

Heiligenhafen. Kleiner Fund. M., Schmuck. ebd. S. 4.

Heringsdorf. Kleiner Fund. Halsringe u. ä. ebd. S. 5.

Kr. Segeberg. Prohnstorf. M., Nachbildungen Kölner Denare. — 11. Jahrh. Handelmann S. 21.

Gegend von Lübeck. Großer Fund. M., einige ar., 1900 engl. (!), 450 d. Etwas Bruchsilber. Kein Schmuck. 1038. Z. f. N. IV S. 50.

Die Zahl der Schleswig-Holsteiner Funde (18) ist also nicht gerade groß, und die bedeutendsten haben ein trauriges Schicksal gehabt. Das ist um so mehr zu bedauern, als diese am meisten nach Nordwesten und in das skandinavische Kulturgebiet hinein geschobenen Funde sehr wesentliche Unterschiede von den östlicheren zeigen und über manche Fragen aufklären könnten. Schon 1850 fiel es auf (Friedländer), daß hier die schweren gewundenen Ringe vorherrschten und die sonst so häufigen zarten Filigranschmucksachen fast ganz fehlten, und es sind auch schon die richtigen Folgerungen (s. u.) gezogen, sind aber später nicht beachtet. Sehr deutlich ist auch hier, wie die Funde sich in der Nähe einer wichtigen Handels-

http://rcin.org.pl

stadt (Stargard-Oldenburg) konzentrieren, weniger stark auch bei Hedeby (Haithabu, s. die Funde bei Schleswig). Auch in den Münzen zeigt sich eine bedeutende Abschwächung der arabischen Einfuhr. Der älteste Fund überhaupt (um 800), der von Schenefeld, enthält nur Münzen Karl d. Gr., orientalische überhaupt nicht, ähnlich andere Funde, und auch der junge (1038) von Lübeck nur ganz wenig östliches, überwiegend Engländer. Und doch sind die Silbersachen und die ganze Art bei Schenefeld dieselben wie in den anderen Befunden. Der Silberhandel hat also eingesetzt, ehe Orientalisches eindrang. Der Silberhandel ist nicht allein eine Folge der arabischen Handelstätigkeit.

## Mecklenburg.

Dassow. M., ar. und „Brakteaten". Verschollen. Tychsen S. 158.

Gadebusch. M., 1200 St. Verschollen. v. Ledebur S. 67.

Wismar. M. Verschollen. Schröder, Kurze Beschreibung der Stadt und Herrschaft Wismar, 1743, S. 39.

Steinhausen b. Wismar. Großer Fund. M., ar., Schmucksachen. Verschollen. v. Ledebur S. 67.

Sukow (?) b. Schwerin. M., d. (Nachbildungen kölnisch-ottonischer, w.). Ringschmuck, Ohrringe. 11./12. Jahrh. Meckl. Jahrb. 9 S. 388.

Bei Schwerin. 27 Nachbildungen kölnisch-ottonischer Denare. Verschollen. Meckl. Jahrb. 5 B. S. 140.

Boizenburg. 1 dgl. ebd.

Gegend von Neustadt („in der Lewitz"). M., ar., d. (Ottonischer Zeit), ung., engl. Um 1030. Meckl. Jahrb. 5 B S. 57.

Rühn b. Bützow. M., ar. 809. Tychsen, Nebenstunden III 1768, Taf. Abb. 5.

Schwaan. Großer Fund. M., ar. (bis 956), d. (karol. Nachbildungen, Otto-Adelheid, sächsischer Zeit bis Heinrich II., w.), böhm., ung., engl., russ., von Georgien. Barren, Hacksilber, Schmuckringe. Um 1030. Meckl. Jahrb. 26 S. 241.

Marlow. Schmuckstück. Meckl. Jahrb. 8 B S. 77.

Fundort unbekannt (Gegend von Gnoien, = dem folgenden?). M., ar. 796. Meckl. Jahrb. 17 B S. 30.

Remlin b. Gnoien. M., d. (sächs., rhein., niederl., w.), böhm. Ohrringe. Um 1040. Meckl. Jahrb. 9 S. 390. 460.

Stavenhagen. Größerer Fund; noch nicht bearbeitet. M. — 1060 bis 1080.

http://rcin.org.pl

Fundort unbekannt (Gegend von Penzlin?). M., ar. Anfang 9. Jahrh. Meckl. Jahrb. 5 B S. 96.

Ludorf b. Röbel. M., 3 Nachbildungen köln.-ottonischer Denare. Meckl. Jahrb. 1 B S. 37.

Warlin b. Neubrandenburg. M., ar., d. Schmuck, Ring mit Achat. Verschollen. 10. Jahrh. Meckl. Jahrb. 1 B S. 37.

Pragsdorf b. Neubrandenburg. M., ar. (zahlreich, nur wenige erhalten). Meckl. Jahrb. 1 B S. 37.

Blumenhagen b. Neustrelitz. M., w. Halsringe, Ohrringe, Kreuze. Um 1060. Karbe.

Krumbeck b. Feldberg. M., ar. Verschollen. v. Ledebur S. 67.

Zahren b. Fürstenberg. M. Karbe, Geschichtsdenkmäler S. 1.

Der mecklenburgische Bestand tritt mit seinen 18 Nummern, wobei die Funde einzelner Münzen noch mitgezählt sind, weit hinter die altslawischen Nachbarländer zurück. Mecklenburg besaß in der Zeit des Silberhandels keine größere Handelsstadt. Von Oldenburg und Haithabu ging der Weg direkt nach Jumne (Beltz S. 175). Durch das Land gehende Straßen sind geschichtlich bezeugt, äußern sich aber in den Funden nicht. Dabei hat die älteste, überhaupt erwähnte Handelsstadt auf slawischem Boden in Mecklenburg gelegen (dänisch Rerik, wohl an der Wismarschen Bucht), aber sie ist früh untergegangen. Schon 808 hat der Dänenkönig Gottfried sie einmal zerstört (Godefredus priusquam reverteretur [weil der Sohn Karl d. Gr. zum Schutze der Obotriten gekommen ist] destructo emporia, quod in oceani litore constitutum lingua Danorum Reric dicebatur et magnam regno illius commoditatem vectigalium persolutione praestabat translatisque inde negotiatoribus soluta classe ad portum qui Sliesthorp [Schleswig] dicitur cum universo exercitu venit. Einhard, Annal. Lauresham. zu 808), und die Überführung der Kaufleute an die Schleimündung bedeutet doch wohl die Entstehung der dänischen Handelsstadt Schleswig, die später mit Haithabu zusammenfällt, wie Jumne mit der Jomsburg (s. Knorr).

## Pommern.

Zusammenstellungen liegen vor von v. Ledebur 1840, Kühne 1877, Pyl 1897, Schumann 1902, Petzsch 1925.

Kr. Franzburg. Prerow (gewöhnlich als Fund vom Darß bezeichnet). M., ar., pers., 617—802, Karl d. Gr. Hacksilber. Pyl S. 49.

Tribohm. 1 w. Kühne S. 220.

http://rcin.org.pl

Kr. Rügen. Hiddensee. Goldschmuck. B. St. 46 S. 188.
Fundort unbekannt (Rugard b. Bergen?). M., ar., 767—822. Kühne S. 216. Pyl S. 49.
Halbinsel Wittow. Halsring. v. Ledebur S. 63.
Kr. Greifswald. Pinnow. M., ar. Schmuck. Anfang 9. Jahrh. Pyl S. 51.
Thurow (Züssow). M., 800 ar., jüngste 1011—1061, röm., byz., kar., d., jüngste Heinrich II. 1002—1024, böhm,, engl., jüngste Knut d. Gr. 1016—1035, ir., dän., schwed., Olaf Skotkonung 994—1024, franz. Ringschmuck, Hacksliber, Barren, Ringgeld. Um 1020. Pyl S. 60.
Wackrow. M., w. Kühne S. 220.
Kr. Demmin. Barkow. M., ar., w. Hacksilber. Kühne S. 231.
Grapzow. M., d., w., a., ung., jüngste 1040. Kühne S. 220.
Kr. Grimmen. Deven. Zerstreuter Fund; ar. Kühne S. 214.
Kr. Anklam. Schwerinsburg. Schmuck. Pyl S. 48.
Wietstock. M., 17 ar. (9 Samaniden, 8 Abbasiden), nach 914. Alter Fund, Privatbesitz.
Insel Usedom. Gellenthin (Voßberg). Großer Münzfund, der größte und jüngste, 11 kg schwer. 8700 M., röm., ar., byz., d., böhm., poln., ung. (ziemlich viel), ital., schwed., norw., dän., engl. Gegen 1090. Pyl S. 47.
Kaseburg. M., röm. (Gold) bis 474, byz. (Gold) bis 518, ar., 698. Pyl S. 7.
Koserow. M., 1 ar., 819. Kühne S. 214.
Peenemünde. 8 goldene Armringe. Schuchhardt S. 212.
Quilitz. S. o.
Swinemünde. M., ar., jüngste bis 901. Kühne S. 218.
Usedom. M., ar. Kühne S. 218.
Insel Wollin. Gaulitz. M., ar., 822—947. Kühne S. 214.
Langewiese. M., ar., 714. Kühne S. 216.
Lebbin. M., ar., 834—839. Kühne S. 216.
Werder. M., d. Kühne S. 222.
Wollin. Der reichste Fundort des Landes. Von 1654 an sind 14 z. T. sehr bedeutende Funde bekannt. Noch neuerdings sind fünf arabische Münzen in das Swinemünder Museum gekommen. Als Fundorte genannt: Vorstadt Wicke, Schloßberg, Silberberg. M. aller Art. Die ältesten Sassaniden, die jüngsten bis 1050. Hacksilber, Schmuck, Schläfenringe. v. Ledebur S. 55; Pyl S. 40; Schumann S. 80.
Kr. Ückermünde. Horst. M., ar. und andere (angespült von Wollin her?). Kühne S. 229.

http://rcin.org.pl

Pasewalk. M., ar. v. Ledebur S. 61.
Torgelow. M., ar., jüngste 911. Schon 1768 erwähnt. Tychsen, Nebenstunden S. 58.

Kr. Stettin. Bei Stettin. M., ar., 840—963. Schmuck. Pyl S. 45.

Kr. Randow. Battinstal. M., d. Um 1010. Kühne S. 218.
Friedefeld. M., d., w., Nachprägungen. Um 1040. Pyl S. 45.
Schöningen. Großer Fund. M., ar., etwa 950, böhm., a., franz., ital. 1010—1020. Pyl S. 45.
Schwarzow. M. (4000—5000), d., w., böhm., a., engl., dän., ung. Schmuck. Um 1050. Kühne S. 220.

Kr. Kammin. Paatzig. 10 kg. M., ar. 907—954, bulg. 960, d., w., a., dän. Schmuck, Barren, Bruchsilber. Um 960. Schumann S. 74.
Stuchow. Schmuck. v. Ledebur S. 60.
Trebenow. M., ar 797—955, bulg., kar., d., w., a. Etwas Hacksilber. Um 960. Kühne S. 218.

Kr. Naugard. Speck. Schöner Halsring. B. St. 27, Jahresb. 39 S. 87.

Kr. Greifenhagen. Belkow. M., ar. 714—938. Kühne S. 214.
Fiddichow. M., ar. 896—976, d., kar., dän. Schmuck, Gewichtstück. Um 980. Pyl S. 45.
Sinzlow. M., d. bis etwa 1056, böhm., ung., engl. Pyl S. 45.

Kr. Pyritz. Horst. M., w. 11. Jahrh. Etwas Schmuck, auch Perlen. Pyl S. 44.
Gr. Rischow. M., d., w. Um 1050. Kühne S. 220.

Kr. Saatzig. Goldbeck. Größerer Fund, wenig erhalten. M., d. Schmuck. Kühne S. 220.
Kannenberg. M. (unbestimmt). Kühne S. 216.
Stargard. M., ar. 840—955. Kühne S. 216.
Toltz. M., ar. 796. Pyl S. 44.

Kr. Regenwalde. Justemin. M., ar. 923—944. Kühne S. 231.
Karnitz. M., ar. 703—867. Pyl S. 42.
Muddelmow. Großer Fund. M., ar. 874—898. Kühne S. 216.
Neuhof. Im Mantel eines Hügelgrabes. M., d. Gegen 1075. Bersu S. 71.
Zwischen Plathe und Regenwalde. M., ar. 903—920, d. Kühne S. 216.

http://rcin.org.pl

Witzmitz. M., ar., späteste 976, d., a. Schmelzgut. 991—1002. Pyl S. 42.

Kr. Kolberg. Buggentin. Großer Fund. M., ar. 774—979, d. Schmuck. Kühne S. 214. 218.

Kolberg (= Griebow im Kolberger Moor). M., pers. (—678), ar. (—816). Schumann S. 80. (Schon 1664 sollen hier eine Menge ar. M. gefunden sein. Tychsen, Nebenstunden S. 58.)

Körlin. Schmuck, Bernstein, Glasperlen. Pyl S. 40.

• Simoitzel. Ca. 500 M., röm., ar., jüngste 991, d. Um 1070. Kühne S. 216. 220.

Wartekow (Eickstädterwalde). M., ar., d., a. Um 1030. Kühne S. 222.

Kr. Schivelbein. Balsdrey. M., ar. 907. Kühne S. 214.

Labenz. M., ar. Um 940. Pyl S. 41.

Rützow. M., ar. Noch nicht veröffentlicht.

Schivelbein. M., ar. 907/08. Schumann S. 80.

Kr. Dramburg. Pammin. M., d. Schmuck. Pyl S. 41.

Kr. Köslin. Gr. Poplow. M., ar. Kühne S. 214.

Kr. Belgard. Belgard. M., ar. 775—785. Kühne S. 230.

Denzin. M., d., Messer, Schleifstein. Schumann S. 80.

Polzin. M., ar., jüngste um 960, kar., d., böhm., poln., byz. Schmuck. 11. Jahrh. Pyl S. 38; Dannenberg, Z. f. N. XV S. 291.

Kr. Neustettin. Mossin. M., d., w. Schläfenringe, Hacksilber. Pyl S. 39.

Plötzig. Halsring. B. St. 27, Jahresb. S. 74.

Kr. Bublitz. Gust. M., d., w., ung. Um 1000. Kühne S. 220.

Kurow. M., ar. 931—967, d., poln. Schmuck. Um 1000. Kühne S. 214. 218.

Kr. Schlawe. Franzen. M., d. Schmuck.

Notzkow. M., ar., w. Kühne S. 230.

Panknin. M. Hacksilber. Po. Mo. 1914 S. 174.

• Rügenwalde. M., röm., ar. 903 (?), d., w., a., dän., ung. Schmuck. Um 1050. Kühne S. 216. 220.

Kr. Stolp. Birkow. M., pers., byz. bis 814. Pyl S. 38.

Lupow. Großer Fund, 12 kg. M., ar., d., w. Hacksilber, Schläfenringe, Schmuck. Pyl S. 38.

Malzkow. 10 kg. M., Hacksilber, Schmuck. P. Z. III 1911 S. 375.

http://rcin.org.pl

Stolp. M., einige ar., bis 916, röm., byz., kar., d., w. (etwa 3000). Um 990. Kühne S. 218. 220.

Zezenow. M., ca. 1000 d. Kühne S. 222.

Kr. Rummelsburg. Plötzig. Halsring. Schumann S. 80.

Rummelsburg. M., 2 ar., ca. 1200 d., w. Um 1010. Kühne S. 216. 220.

„An der westpreußischen Grenze". M., d. bis 1020. Kühne S. 222.

Fundort unbekannt. 2 Halsringe. Pyl S. 58.

Mit diesen Funden von 85 Orten wird Pommern das an Schatzfunden reichste Land in Deutschland. Und es enthält auch die ältesten und einige der jüngsten. Der von Kaseburg mit alten Goldbyzantinern und früher arabischer Münze dürfte noch in das achte Jahrhundert fallen, die von Prerow mit sassanidischer und Karl d. Gr.-Münze, Birkow, Pinnow, Kolberg und von dem unsicheren Fundort auf Rügen in den Anfang des neunten. Die Mehrzahl gehört dem zehnten Jahrhundert an (unter den arabischen sind die der Samaniden 874—998 die häufigsten), mit dessen Schluß die arabischen Münzen aufhören; der Zeit von 1020—1040, in die unser Quilitzer fällt, eignen auch die von Thurow, Wartekow, Friedefeld. Nach 1050 nur vereinzelte: Sinzlow und die jüngsten von Wollin, 1070 Simoitzel, 1075 Neuhof und 1090 der große von Gellenthin (Voßberg). Die pommerschen Funde sind in Deutschland auch die gewichtigsten: denen von Lupow mit 12,6, Gellenthin (Voßberg) mit 11, Malzkow (wenn die vorläufige Angabe richtig ist) und Paatzig mit 10 steht nur Leissower Mühle mit 10 kg gleich; auch die schwedischen und dänischen erreichen diese Zahlen nicht.

Zur Verteilung im Lande. Diese ist nun sehr ungleich. Die Funde häufen sich an einigen Stellen so sehr, daß ein besonderer Grund zur Erklärung herangezogen werden muß. Schon v. Ledebur hat ihn in Handelszentren gesucht; in Schleswig-Holstein hat sich das bestätigt und bestätigt sich auch in Pommern. Es kann kein Zufall sein, daß die Funde an den Odermündungen in einer Weise zusammenliegen, wie in keinem zweiten Landstrich überhaupt. In der Nähe der Peenemündung haben wir links Pinnow, Thurow, Schwerinsburg, Wietstock (auch der angrenzende Teil von Mecklenburg hat bei Friedland mehrere Funde), Torgelow, rechts Usedom, Gellenthin, Quilitz, Peenemünde. Auf und bei Wollin die fünf Fundstellen auf der Insel, ihr gegenüber Horst, rechts der Dievenow Stuchow, Trebenow, Paatzig. Die Fülle dieser Funde spiegelt die Bedeutung der civitas opulentissima Jumne wieder und ladet ein,

http://rcin.org.pl

sie als Moment der Entscheidung des alten Problems ihrer Lage heranzuziehen, das ja jetzt durch Karl Schuchhardts einschneidende und tief greifende Behandlung einen starken Anstoß erhalten hat.*) Der Dualismus, der die Vinetafrage in allen ihren Gesichtspunkten durchzieht und kompliziert, äußert sich auch hier wieder; wir haben nicht ein, sondern zwei Häufungszentren und müssen sie gegeneinander abwägen. Da hat Petzsch einen wichtigen Hinweis gegeben mit der Festlegung, daß die nordischen (angelsächsischen, dänischen) Münzen über Usedom kaum hinausgehen und das Peenegebiet gerade an Münzen der dänischen Könige, die in die Geschichte der Jomsburg eingreifen, besonders reich ist, daß auch hier allein Goldfunde, die man doch als wikingisch ansprechen muß, auftreten, und er hat diese Beobachtung als einen der Belege für die Ansetzung Vinetas bei Peenemünde verwertet.

Auf die Polliner Fundgruppe ist dabei keine Rücksicht genommen. Diese bleibt bei jener Ansetzung unerklärt. Es ist nicht meine Absicht, den ganzen Fragenkomplex, der sich heute zu der einen: Peenemünde oder Wollin? zugespitzt hat, aufzurollen (s. dazu Leutz-Spitta, Schuchhardt, Burkhardt, Petzsch). Nur einige Punkte seien hier betont, welche der bisherigen Ansetzung bei Wollin Halt zu geben geeignet sind.

1. Jumne-Julin und Jomsburg sind nicht identisch. Um 960 legt der Däne Harald apud Julinum seine praesidia an, von denen es Fagrskinna heißt: hoc castrum postea Jomsburg vocatum est. Ungefähr gleichzeitig legt in einer Zeit der dänischen Zersplitterung der Schwede Olaf seine Burg (Haithabu) vor das dänische Schleswig (s. Knorr). Auch die dritte Handelsstadt der Wikingerwelt, Birka, hat ihre besondere Burg, die Verbindung von Burg und Stadt ist also allgemeiner Art.**) Die Handelsstadt Jumne ist älter, ihr Handelsbetrieb in der Mitte des zehnten Jahrhunderts in vollem Gange. Bereits für 960 erscheint in nordischer Quelle die slawische Stadt Jumne im Bunde mit dem magnificus praedo Hakon von Norwegen.***) Die Anlage der Jomsburg, welche den Dänen ihre Eroberungen an der slawischen Küste sichern sollte, ist durch die Lage der bestehenden Stadt

---

*) Neben der der klassische Aufsatz über Vineta, R. Klempin B. St. 13, 1847, immer noch seine Bedeutung behält.

**) Schuchhardt S. 214.

***) Genossen Hakons sind Norwagenses, Dani, Gautones et Sclavi, qui cum illo civitate Jomne, quae est firmissima inter Sclaviae urbes, hyemales sedes frequentabant. Histor. Norweg. S. 113 (12. bis 13. Jahrh.). Mon. Germ. H. XXIX S. 248, Anm. Mon. Germ. H. XXIX S. 359.

http://rcin.org.pl

bedingt; eine unmittelbare Lage an der See ist damit nicht gegeben. Die Bedenken, die man gegen die Gleichsetzung von Jumne und Wollin wegen der für Seeraub nicht günstigen Lage erhoben hat, fallen damit weg.

2. Die Odermündung Adams (II, 22) ist die Dievenow. Adam nennt die Oder den Grenzfluß von Wilzen (= Liutizen) und Pommern. Wollin aber war Liutizenland. Das ergibt sich 1. aus Adam II, 18, wo die Wilini (der Name der Bewohner wechselt zwischen Vuloini, Vulini, Vilini, wie der der Insel bezw. Stadt zwischen Vulin, Velin, Wilin) unter den liutizischen Völkern aufgezählt werden*), 2. aus dem Bericht Ottos von Bamberg über seine erste Reise 1124/25 bei Ekkehard.**) Otto partes Pomeranorum cum quibusdam civitatibus terrae Louticiae aggressus est. Nomina civitatum Piriz, Stettin, V u l i n, Gamen, Colbrech, Belgrado, Lubin [bei Stettin], Gresch [Garz]. Da alle anderen Orte pommerisch sind, Otto auch westlicher gelegenes Liutizenland auf jener Reise nicht berührt hat, bleibt nur Wollin als liutizisch übrig.

Am Ausfluß (das heißt bei Adam in ostio, vgl. die Angabe über die Lage von Demmin) dieser Oder liegt Adams Jumne, kann also nur Wollin sein.

Bei einem Vergleich der Peenefundgruppe mit der Dievenowfundgruppe treten bei der letzteren die orientalischen Münzen stärker hervor und die große Zahl früher Münzen (schon Sassaniden) ist auffallend. Ganz sicher reicht das Handelszentrum, wenn man überhaupt mit einem solchen rechnet, in frühe Zeit, jedenfalls vor die Mitte des zehnten Jahrhunderts. Keine Stelle nicht nur in Pommern, sondern überhaupt im Gebiete der Hacksilberfunde, ist so reich an Schatzfunden wie das Stadtgebiet des heutigen Wollin, ein starkes Moment, daß hier in der Tat die alte Handelsmetropole gelegen hat und das geschichtliche Julin, dessen Bedeutung ja aus den Berichten über die Tätigkeit Ottos von Bamberg deutlich wird, mit Jumne identisch ist.

Der starke nordische Bestand in der Peenegruppe kann mit der Annahme, daß die Peene der Hauptverkehrsweg für die von Norden Kommenden gewesen ist und sich daher hier, sei es durch wikingische Siedelungen, sei es durch Verkehr mit den wendischen Eingeborenen, der nordische Silberstrom abgelagert hat, seine Erklärung finden.

---

*) Näheres bei W i g g e r S. 115 f., B r u n s - W ü s t e f e l d S. 2 f.
**) W i g g e r a. a. O.

http://rcin.org.pl

Ob die Funde des Kreises Saatzig die alte Bedeutung von Stargard wiedergeben, bleibe dahin gestellt.

Sicher aber ist die Häufung der Funde um Kolberg kein Zufall. Aus der Frühgeschichte von Kolberg ist ja wenig bekannt. Daß es aber schon 1000 Bischofssitz gewesen ist, stellt seine alte Bedeutung sicher, und die Schatzfunde vereinen sich damit bestens. Auch die Erwähnung einer großen zwölftorigen Seestadt nordwestlich von Polen, im Lande der (ungedeuteten) Ubaba bei Ibrahim (Meckl. Jahrb. 45 S. 16), würde besser auf Kolberg als auf Wollin oder Danzig, für das dann die mythische „Stadt der Frauen" frei wird, passen.

## Westpreußen.

Zusammenstellung bis 1887 von Lissauer, weiteres in den Berichten des Danziger Provinzialmuseums und durch gefällige Mitteilung von W. La Baume.

Kr. Neustadt. Bielawa. Nur M., röm., ar. (925), d. (Ottonen), w., a. Z. f. N. XV. 1887 S. 179.

Putzig. M., ar., Ottonen w. Filigran. Ber. Danzig 1894 S. 33.

Slawoschin. Armbänder, Gehänge u. ä. Friedel S. 3.

Zoppot. M., ar., 905—952. Lissauer S. 194.

Kr. Karthaus. Fischershütte. Hacksilber, Halsringe. Um 1000. Ber. Danzig 1898, S. 51.

Kr. Danzig Stadt. Hagelsberg. M., ar., Ottonen. Lissauer S. 193.

Hinter dem Gericht. M., a. ebd.

Kr. Danziger Höhe. St. Albrecht. M., ar. 808—941. Lissauer S. 193.

Gischkau. M., Ottonen, w. Lissauer S. 194.

Kahlbude. M., ar., Ottonen. Silberstäbchen, goldenes Armband. ebd.

Ohra. M., ar., w. Hacksilber. Um 1070. Ber. Danzig 1900, S. 46.

Oliva. Größerer Fund. M., ar. (bis 807/08). Lissauer S. 194.

Schönwarling. M., d., jüngste 1002—1024. Halsring. Unveröffentlicht.

Wonneberg. Größerer Fund. Um 1065.

Kr. Danziger Niederung. Steegen. M., ar. 724—813. Lissauer S. 189.

http://rcin.org.pl

Kr. Berent. Hornikau. Großer Fund. Um 1100. Ber. Danzig 1890, S. 14; Schwandt.

Kr. Flatow. Dombrowo. Großer Fund. M., Ottonen, a. Halsringe, Schläfenringe, Filigran usw. Lissauer S. 191.

Seemark. Großer Fund. M., ar. (wenige), d. bis Heinrich III. (1039—1056), böhm., ung., dän., engl. Nach 1050. Ber. Danzig 1913, S. 24.

Kr. Schlochau. Stretzin. Größerer Fund. M., w., Nachprägungen. Hacksilber, Schmuck. Um 1060. Ber. Danzig 1904, S. 28.

Kr. Stuhm. Braunswalde-Willenberg. M., ar. (angeblich Gold), d. 10. und 11. Jahrh. Lissauer S. 188.

Kr. Marienwerder. Münsterwalde. Großer Fund. M., ar. Schmuck. 10. Jahrh. Lissauer S. 192.*)

Kr. Rosenberg. Bischofswerder. Schmuck. Friedel S. 2.

Kr. Löbau. Londzyn. 2,4 kg. Über 1000 d., ar. und andere M., die jüngsten von 1135—1154. Armringe u. ä. Barren. Ber. Danzig 1888, S. 19.

Kr. Briesen. Mgowo. Zerstreut. M. Um 1010? Ber. Danzig 1898, S. 52.

Kgl. Neudorf. M., ar. (um 900), Ottonen, a. Um 1000. Ber. Danzig 1896, S. 46.

Kr. Kulm. Uszcz. M., ar., d. Schmuck. Um 960—980. Lissauer S. 184; Z. f. N. XV 1887, S. 178.

Kr. Thorn. Birglau. Großer Fund. M., ar., d. bis Konrad II. (1024—1039), böhm., engl. Einige Schmucksachen. Um 1025. Ber. Danzig 1898, S. 50.

Thorn. M., ar. 896—954. Lissauer S. 185.

Die 27 westpreußischen Funde entsprechen in ihrer Art den pommerischen. Sie reichen weit zurück, bis in den Anfang des neunten Jahrhunderts, es sind aber auch recht junge (Londzyn neben dem von Marienhof und einem schlesischen wohl der jüngste überhaupt, sogar nach 1140) darunter. Auch hier eine Häufung, die auf ein Zentrum an der unteren Weichsel führt. Das alte Danzig, das bei seiner ersten Erwähnung nur als Station auf der Reise des Hl. Adalbert erscheint (997. Gyddanyzc) ist doch wohl mehr gewesen als Fischerdorf und Ausfuhrhafen. Ibrahim (Meckl. Jahrb. 45 S. 16) spricht von einer „Stadt der Frauen" westlich von den Preußen, dem mag eine Kenntnis von Danzig zu Grunde liegen. —

*) Zu der dort angeführten Literatur s. noch 7. Jahresber. d. pomm. Gesellschaft 1836, S. 15.

http://rcin.org.pl

Merkwürdig, daß in der Elbinger Gegend Truso keinen stärkeren Niederschlag hinterlassen hat.

### Ostpreußen.

Zusammenstellungen bei H. Kemke und E. Hollack.

Kr. Neidenburg. Skurpien. M., d. 10. und 11. Jahrh. Schmelzkuchen, Drahtwerk. Kemke S. 96; Hollack S. 152.

Kr. Allenstein. Ramsau. Großer Fund. M., ar. 742—831. Hollack S. 127.

Kr. Mohrungen. Saalfeld. M., ar. Hollack S. 138.

Kr. Pr. Holland. Storchnest. M., ar. 8. und 9. Jahrh. Hollack S. 159.

Kr. Braunsberg. Braunsberg. M., ar. 751—816. Hollack S. 18.

Kr. Fischhausen. Rantau. Barren. Kemke S. 95.
Rossitten. 2 Ringe. v. Ledebur S. 2.
Samland. Barren. Kemke S. 95.

Kr. Königsberg. Kuggen. Menge Barren. Hollack S. 79.

Kr. Labiau. Pöppeln. Anzahl Barren, Bruchsilber. Hollack S. 117.

Kr. Pr. Eylau. Schönwiese. M., 10 ar. 723—817. Hollack S. 146.

Kr. Heilsberg. Kiwitten. Armringe junger Form. Kemke S. 95.

Kr. Sensburg. Marienhof. Spiralarmbänder und Armringe. Mitte des 12. Jahrh.*) Kemke S. 79.

Kr. Oletzko. Olschöwen. Zwei getrennte Funde. 1. Ringe, Barren. 2. Barren. Hollack S. 107.

Die ostpreußischen Funde unterscheiden sich von den andern wesentlich. Größere fehlen überhaupt; an Münzen finden sich fast nur arabische, aber diese sind recht alt und nicht in Verbindung mit Schmucksachen usw. Stärkere Handelsverbindungen sind nicht in das Pruzzenland gegangen. Dagegen finden sich Stücke des Schatzfundinventars in Gräbern, besonders Skelettgräbern; so arabische Münzen, auch als Schmuck, in den Wikingergräbern von Wiskiauten (Hollack S. 185) und auch ein schöner Halsring in Gauleden (Kemke S. 96). Das alte Preußenland bildete eine Welt für sich.

### Brandenburg.

Nach freundlicher Zusammenstellung von Julius Menadier

*) So nach gefälliger Mitteilung die neuere Ansetzung von H. Kemke.

http://rcin.org.pl

mit Ergänzungen des Archäologischen von A. Götze und H. Mötefindt.

Kr. Westprignitz. Gutow (Gramzow). M., jüngere w. Um 1050. Goetze, Westprignitz S. 10.
Havelberg. M., jüngere w. Ende 11. Jahrh. Goetze, Westprignitz S. 15.
Lanz. M., w. Goetze, Westprignitz S. 21.

Kr. Ostprignitz. Mechow. M., jüngere w. Ende 11. Jahrh. Goetze, Ostprignitz S. 57.

Kr. Osthavelland. Dolgow. Ring. Friedel S. 2.
Markee. Barren. Friedel S. 2.
Paretz. M., ar., d., päpstliche (Johann XIII., 965—972). Schmuck. Um 970. Z. f. N. IX. S. 289 (dazu Bahrfeldt in Hacksilberfunde des Märk. Mus. S. 30).
Satzkorn. Schmuckplatten, Perlen, Ohrringe. Nachr. d. Altertumsfunde 1899, S. 45.

Brandenburg. M., ar. Kleine Schmuckstücke. Friedel S. 2.

Kr. Teltow. Kl. Beeren.

Kr. Templin. Rutenberg. Etwas Hacksilber. Friedel S. 2.

Kr. Prenzlau. Alexanderhof. Großer Fund. M., ar., jüngste 965, byz., d. (Ottonen, Otto-Adelheid, ältere w.), a., dän., böhm. Barren, Bruchsilber, Schmuck. Um 985. Mieck.
Göritz. Größerer Fund. M., ar., d. (Otto I., älteste w.). Schläfenring, Schmuck. 10. Jahrh. v. Ledebur S. 80.
Güstow. Einige M. Hacksilber. Friedel S. 2.

Kr. Angermünde. Julienwalde. M., d. Um 1000.
Niederlandin. a) M., d., w., dän., ir., ung. Ringschmuck, Bruchsilber. Um 1060. Friedel S. 14. — b) M., d. Ende 10. Jahrh.

Kr. Lebus. Lebus. M., d. (Otto I., Otto-Adelheid, ältere w.), a. Bruchsilber. Um 1000. Goetze, Lebus S. 30.

Frankfurt a. O. M., ar. Um 1040. Goetze, Lebus Anhang S. 6.

Kr. Königsberg i. Nm. Belgen. Kleiner Denarfund. d., dän., böhm., ung. Um 1060. Bahrfeldt, Berl. Münzbl. 1894.
Neumühl (nicht Küstrin). Kleiner Fund. Friedel S. 2.

Kr. Soldin. Tempelhof. M., ar., jüngste 959, d., jüngste 965. Schmuckringe, Ohrringe u. ä. Um 970. (Zwei weitere Funde zerstreut.) Friedel S. 18.
Gegend von Soldin. Hacksilber. M., älteste w. 10. Jahrh.

http://rcin.org.pl

Kr. Friedeberg i. Nm. Holm. Bedeutender Fund. M. 1 (Abt Saracho v. Corvey 1050—1061). Deckeldosen, Kreuze, Halsringe. Um 1060. Amtl. Ber. d. königl. Kunstsamml. XXX 1908, S. 88 Goetze.

Kr. Landsberg a. W. Gralow. a) Größerer Fund. M., ar., byz., d., spätere w. Schmuck. Um 1060. v. Ledebur S. 62. — b) M., d. (Otto-Adelheid, jüngste 976—982).

Kr. West-Sternberg. Leissower Mühle. Der bedeutendste Fund. M., d., jüngste 1002—1014, böhm., w. Reicher Schmuck, Hacksilber. Um 1015. Friedel S. 11. 16.

Kr. Ost-Sternberg. Königswalde. Hacksilber? Friedländer, Märk. Forsch. VII, S. 108.

Priebrow. M., d. Um 1010. Berl. Münzbl. 1914 S. 143; 1925 S. 273.

Kr. Luckau. Sonnenwalde. M., kleine w. Schmelzkuchen. Um 1050. Friedel S. 14.

Kr. Kalau. Ragow. M., ar. Schmuck. Um 1060. Z. f. E. XVIII, 1886 Vhdl. S. 575 (Virchow); Z. f. N. XIV S. 245.

Raddusch. M., späte w. Um 1060.

Kr. Kottbus. Burg. Halsring. Friedel S. 2.

Die 25 brandenburgischen Funde lassen sich in drei Gruppen teilen, die durch weite bisher wenigstens fundleere Räume getrennt sind. Die Prignitz-havelländische, mit Übergreifen auf die andere Elbseite (s. unten Provinz Sachsen), aber ohne Anknüpfung nach Norden, Mecklenburg, umfaßt nur kleine Funde; sie stellt hier die Westgrenze des Silberhandels dar. Ebenso enthält die dritte (Lausitzer) Gruppe nur kleine Funde; sie findet ihre Ergänzung in dem Nachbarlande (s. unten Sachsen), ebenfalls mit dem Charakter einer abflauenden Erscheinung. Dagegen enthält die zweite Gruppe (Uckermark, Oder bis Frankfurt aufwärts, Warthe) mehrere der größten und wichtigsten Funde; der Warthe- und der Oderweg sind Verkehrsstraßen von besonderer Bedeutung; sie führen nach der Zentrale Jumne. Auffallend ist, daß auf der anderen Seite, nach Schlesien hin, der Anschluß fehlt, der ganze Strich zwischen Glogau und Frankfurt ist leer. Der in Schlesien deutlich hervortretende Oderweg (s. u.) scheint doch nur regionale Bedeutung gehabt zu haben, die Hauptstraße nach dem Südosten die Warthe entlang gegangen zu sein.

## Posen.

Kr. Bromberg. Bromberg. Kleiner Fund. M., d. Einige Schmucksachen. Um 1000. Friedel S. 2; Menadier S. 171.



http://rcin.org.pl

Leng. M., d. (Heinrich III.), engl. poln. Schmuck. Um 1050. Menadier S. 178.

Kr. Schubin. Labiszyn. Nur M., d. (Otto-Adelheid, w.), böhm., engl. Um 1040. Menadier S. 177.

Murtschin. M., röm., d. Hacksilber. Um 1000. Fredrich S. 26.

Parlin. Nur M., ar., d. (Otto-Adelheid, w.), engl., ung. Menadier S. 176.

Kr. Hohensalza. Chelmce. M. (Brakteaten). Hals- und Brustschmuck. Jünger als die meisten Schatzfunde. Menadier S. 178.

Glembokie. M., d. (w.), a. Hacksilber, Filigran. Lissauer S. 179.

Fundort unbekannt. M., ar., d. Schmuck. Nach 1024. v. Jasdzewski S. 54.

Kr. Meseritz. Paradies. Nur M., d., böhm., ung. Bis 1059. Menadier S. 178.

Kr. Birnbaum. Althöfchen. Großer Fund. M., d. (Otto-Adelheid, w.), böhm., poln., engl. Schmelzplatten, Schmuck. Um 1020. Friedländer in Grotes Münzstudien VIII; Menadier S. 173.

Kr. Samter. Obersitzko. Großer Fund. M., ar., byz., d. ital. Schmuck. Um 973. Friedländer, Fund von Obrzysko 1844; Menadier S. 169.

Kr. Posen. Eichwald. M. Draht. v. Jasdzewski S. 54.

Lacz-Mühle. Großer Fund. M., ar., d. Schmuck. Menadier S. 169.

Posen. M., d. (Otto-Adelheid, w.), a., böhm. Hacksilber. Z. f. N. XV 1887, S. 297, Dannenberg.

Winiary. Kleiner Fund. M. Schmuck. Frühestens 1012. v. Jasdzewski S. 26.

Kr. Obornik. Eckstelle bei Lang-Goslin. M., d., röm., byz. Um 1000. Menadier S. 204; v. Jasdzewski S. 53; Fredrich S. 26.

Kr. Wongrowitz. Tarnow. M., ar., d. Schmuck. Lissauer S. 181.

Wongrowitz. M., ar., d. (Otto-Adelheid, w.), böhm. Menadier S. 171.

Kr. Gnesen. Gnesen. M., ar. 9. Jahrh. Menadier S. 169.

Gnesen-Tremessen. M. v. Jasdzewski S. 53.

Klecko. M. Nach 1060. v. Jasdzewski S. 53.

Ledmgora. M. Um 1020. v. Jasdzewski S. 53.

http://rcin.org.pl

Kr. Mogilno. Mogilno. M. Nach 1002. v. Jasdzewski S. 54.

Skubarczewo. M., d., byz. 11. Jahrh. Z. f. N. XXIII 1901 S. 106; Fredrich S. 26.

Kr. Bomst. Rackwitz. M., ar., d. (Otto-Adelheid, w.), a. Barren, Ohrringe, Bommeln, Perlen. Um 1020. Z. f. E. 1878, Vhdl. S. 200 Virchow; Menadier S. 174.

Zabarowo. M., d. (meist w.), böhm., ung., engl. Menadier S. 177.

Kr. Kosten. Kosten. Kleiner Fund. Friedel S. 2.

Tureff. M., ar., byz., d. Schmuck. Vor 976. Menadier S. 170.

Kr. Schrimm. Brodnica. M., d. (Otto II.). Menadier S. 171.

Kr. Schroda. Gierz. M., ar., d. (Otto-Adelheid, w.). Nach 1047. v. Jasdzewski S. 53.

Gwiazdowo. M., ar. 9. Jahrh. Schmuck. Lissauer S. 180.

Kleschewo. M.

Kr. Pleschen. Jarotschin. M., ar., byz., d. (Otto-Adelheid, w.), a., böhm., ital. Um 1010. Menadier S. 173.

Iwardowo. M., ar., d., a. Schmuck. v. Jasdzewski S. 54.

Magnuschwitz. M., böhm. Schmuck. Menadier S. 172.

Pleschen. M., d., w. Menadier S. 171; v. Jasdzewski S. 55.

Zulkow. M., d., w. v. Jasdzewski S. 55.

Kr. Kröben. Raszewy. M., ar., d., w., böhm. Hacksilber. v. Jasdzewski S. 55.

Kr. Krotoschin. Borzecice. M. (keine ar.), d. (Otto-Adelheid, w.), engl., zahlreiche böhm. und ung. Hacksilber, etwas Schmuck. Um 1060. Menadier S. 174.

Wiealowies. M., 1 ar., d. (Otto-Adelheid, w.), a., böhm., ung. 11. Jahrh. Menadier S. 175.

Kr. Adelnau. Psary. M., ar. Schmuck. Um 900. Menadier S. 169.

Unbekannten Fundorts. M., röm., wenige ar., d. (besonders Otto-Adelheid und w.), zahlreiche a., byz., russ., böhm. Um 1060. Z. f. N. VIII.

Der Charakter der 40 Posener Funde ist im allgemeinen derselbe, wie der Brandenburger. In der Zusammensetzung der Münzfunde macht sich die Lage bemerklich: nordische mangeln, böhmische, ungarische, byzantinische sind relativ häufiger. Die Funde fangen



http://rcin.org.pl

ziemlich spät an, in das zehnte Jahrhundert fallen nur wenige, die Masse gehört in die Zeit von 1000 bis 1060. Die Verteilung über das Land ist ziemlich gleichmäßig, Häufungszentren oder Linien, die man zu Handelsstraßen konstruieren könnte, fehlen.

## Schlesien.

Das Verzeichnis nach freundlicher Revision durch Hans Seger.

Kr. Glogau. Gustau. M., ar., böhm. Bruchsilber. Um 1000. Schl. V. VII 1899, S. 216.

Musternick. M., d., böhm., auch Brakteat Miesko III. 1173 bis 1202. Um 1200. Menadier S. 111; Friedensburg Erg. S. 12.

Schrien. M., w., poln. Um 1060. Menadier S. 110.

Kr. Steinau. Cammelwitz. M. 11. Jahrh. Friedensburg Erg. S. 12.

Kr. Liegnitz. Liegnitz. M. Ende 11. Jahrh. Schl. V. III S. 489.

Waldau. M., d., w., a., poln., böhm., viele ung. Schmelzklumpen, Bruchsilber. Ende 11. Jahrh. Schl. V. IV S. 25.

Kr. Wohlau. Winzig. M., ar., engl., böhm. Gußkuchen, Filigran. Um 1030. Schl. V. N. F. II S. 45; Friedensburg Erg. S. 11.

Kr. Trebnitz. Schimmerau. M., d. (Otto-Adelheid, w.), böhm., engl. Hacksilber, Schmuck. Um 1040. Menadier S. 104; Friedensburg S. 6.

Kr. Gr. Wartenberg. Gr. Wartenberg. M., w., a., böhm., ung. Um 1070. Schl. V. III S. 489; Menadier S. 112.

Kr. Breslau. Carowahne. M., d. (südd., w.), böhm. Gürtelhaken. Um 980. Friedensburg S. 6.

Cawallen. M., röm., einige ar., d. (Otto-Adelheid), a., böhm. Rohsilber, Filigran. Um 1010. Menadier S. 103.

Gnischwitz. M., überwiegend ar., einige d. Barren, Bruchsilber. Um 990. Friedensburg Erg. S. 11.

Kr. Ohlau. Peisterwitz. M. (alle zerhackt), überwiegend ar., sonst halb d., halb böhm. Bruchsilber. 1003. Menadier S. 113.

Zottwitz. M. Um 1040. Friedensburg Erg. S. 12.

Kr. Nimptsch. Rudelsdorf a. M., ar., d., w. Bruchsilber. 1017? Menadier S. 102; Friedensburg S. 6.

Rudelsdorf b. M., ar., d., böhm. Perlen, Filigran. 1017? Schl. V. N. F. II S. 50.

http://rcin.org.pl

Wättrisch. M., d., engl., ung. Etwas Schmuck. Um 1060. Schl. B. IV S. 227.

Kr. Frankenstein. Frankenstein. M. Um 1040. Schl. B. V S. 93.

Kr. Grottkau. Grottkau. M., 1 w., sonst böhm. Um 1100. Menadier S. 110.

Unbekannten Fundorts. Fünf verschiedene Funde. 11. Jahrh. Schl. B. III S. 487; Menadier S. 111 Anm. 2.

Die 24 schlesischen Funde fangen spät an, erst Ende des zehnten Jahrhunderts, und enthalten dementsprechend nur wenige arabische Münzen. Die Masse reicht auch hier von 1000 bis 1060. Dann kommen aber noch einige auffallend junge vom Ende des Jahrhunderts und einer sogar noch von 1200 (Musternick). Die Verteilung markiert sich stark: der Westen von der Linie Glogau—Liegnitz, die gebirgigen Teile, Oberschlesien sind leer, ebenso wie die daran grenzenden Gebiete der Lausitz, Böhmen, Mähren. Im wesentlichen zeigen die Funde einen die Oder entlang gehenden Weg, der aber seinen südöstlichen Weitergang von Ohlau aus nicht die Oder entlang, sondern östlich nimmt.

## Provinz Sachsen.

Kr. Osterburg. Polkern. M., ar. u. a. Ohrgehänge, Perlen, Fingerring. Korallen und Topas. Stendaler Beiträge II 1908, S. 14 (Kupka).

Dieser neben dem von Pegau einzige Hacksilberfund von der linken Seite der Elbe gehört offenbar zu der oben (S. 193) besprochenen kleinen Gruppe in der Westprignitz.

An Münzfunden reicht nur der eine von Söllichau (Kr. Bitterfeld) noch in das elfte Jahrhundert, die andern sind jünger (gef. Mitteilung von Chr. Albrecht).

Weiter westlich ist nur einmal von einem Funde arabischer Münzen in einem Grabhügel bei Gr. Jena (Kr. Naumburg) die Rede (Vhdlg. d. thüring.-sächs. Vereins f. Erforschung vaterl. Altert. 1821, S. 12), doch ist das eine ganz isolierte und unsichere Nachricht.

## Sachsen.

Nach Bierbaum S. 295 f., Dutschmann S. 128 f.

Bautzen. M., w. Ohrgehänge, Perlen. Um 1000.

Meschwitz b. Bautzen. M., ar. (892—976)., d. (Otto I., w.), a. Schmuck, Hacksilber. Um 990.

http://rcin.org.pl

Sohland (richtig Bischdorf) b. Löbau. M., ar. (bis 954). Ohrgehänge, Bruchsilber.

Zoblitz b. Löbau. M., w. (?). Verschollen.

Diese wenigen Oberlausitzer Funde schließen sich eher mit den oben S. 193 besprochenen Niederlausitzern zu einer Gruppe zusammen, als mit den entfernteren schlesischen.

Pegau b. Leipzig. Keine M., Ohrgehänge und Perlen in feinstem Filigran und Granulation. Dieser Fund geht also über die Elbe hinaus, wie sonst nur der von Polkern (s. o.), liegt aber noch auf früher slawischem Gebiet.

## Böhmen.

Čistěves b. Königgrätz. M., keine ar., d. (w.), böhm. Perlen, Filigran. Um 1000. Z. f. E. 1898 Vhdl. S. 272; Pič S. 90. (Der Z. f. E. angeführte Fund von Prag ist ein Grabfund, Pič S. 343.)

Weitere sind nach gefälliger Mitteilung von E. Simek in Böhmen und Mähren nicht bekannt geworden. Es liegt also ein versprengter Fund vor; das ganze Altösterreich gehört nicht mehr in den Bereich der Schatzfunde.

Ein näheres Eingehen auf die skandinavischen Verhältnisse ist hier nicht am Platze. Über Schweden s. Montelius, Kulturgeschichte S. 268. 286. Der arabische Handel suchte die Nordländer, und Gotland war die wichtigste Zwischenstation. Die Fülle der dortigen Schatzfunde ist überwältigend. Zu der Aufzählung bei Montelius kommen jetzt besonders noch die Funde von Torna (Schonen) (Fornvännen 1924, Ber. S. 15), Stora Sojdeby (Gotland) (5, 4 kg, wichtig als der jüngste seiner Art, gegen 1120; Schnittger S. 53), Burge (Gotland). Schnittger hat 1910 in Schweden 24 000 ganze und 14 000 fragmentarische arabische Münzen gezählt.

Ziemlich verschieden ist es in Dänemark (s. Müller II, S. 285; Johansen S. 387). Dort scheiden sich deutlich zwei Gruppen: 1. eine ältere, 9. Jahrhundert, charakterisiert durch verhältnismäßig viel Gold, gut erhaltene Schmuckstücke, wenig Münzen, unter denen verhältnismäßig viele orientalische; nur 9 Funde; 2. eine jüngere, etwa 900—1030, aber nur wenige und unbedeutende nach 1020, charakterisiert durch das Fehlen von Gold, Zerhackung der Fundstücke und Münzen, unter denen die orientalischen immer mehr zurücktreten; 48 Funde, unter denen 11 aus Bornholm den deutschen mehr gleichkommen. Die Scheidung ist bestimmter, als sie in den deutschen Funden durchführbar ist, besonders fehlen hier

http://rcin.org.pl

bedeutendere ältere und die deutschen gehen zeitlich noch etwas weiter hinunter. Aber die allgemeine Charakteristik läßt sich auch hier anwenden, die allmähliche Verschiebung in Zusammensetzung und Art der Funde ist die gleiche, was doch sehr beachtenswert ist, da die Bevölkerung sich in jener Zeit stark scheidet, Deutschland slawische Kultur hat und alle anderen Kulturzüge die größte Verschiedenheit zeigen.

In Norwegen sind arabische Münzen ziemlich selten; die ältesten scheinen auf westlichem Wege eingeführt und erscheinen nur als Schmuckstücke; von 850—950 kommen sie über Schweden.

## Die einzelnen Gegenstände.

### Halsringe.

Die gewundenen und geflochtenen Ringe (oben S. 160) bilden einen Hauptbestandteil der Schatzfunde. Die Technik ist sicher südlichen, klassischen Ursprungs, und aus dem spätrömischen Kulturkreise sind die Vorbilder nach dem Norden gekommen (s. S. Müller II S. 286, Johansen S. 353); selbst solche Einzelheiten wie der eingelegte dünne Zwischenfaden und der spiralige Abschluß des Hakens sind nicht nordische Erfindung, sondern finden sich gerade so spätrömisch. Wenn auch selten, kommen geflochtene Ringe schon in Gräbern des 6.—8. Jahrhunderts vor (Ostpreußen, Kemke S. 94). Aber die reiche Entfaltung der Grundform: gewunden oder geflochten aus zwei starken Drähten oder zwei bis sechs Schnüren, die auch zweisträngig sein können, gern mit kleinem Zwischenfaden, gelegentlich auch beweglichem Zwischenglied („Schieber"), z. B. in Schenefeld, Nieder-Landin, Göritz*), Abschluß in Endplatten mit zwei Haken, Haken und Lochöse, Haken und Knopf (alle in Quilitz vertreten), ist sicher nordisch; nordisch besonders die Endplatten mit ihrer sehr wechselnden Verzierung. Dieser sehr kräftige Aufschwung der skandinavischen Kunsttätigkeit tritt plötzlich ein und fällt zeitlich mit dem Verbreiten der kufischen Münzen zusammen (10. Jahrh.), beide Ereignisse bedingen einander. Wie die verschiedenen Momente zusammenwirken, woher die einzelnen Motive kommen usw., bedarf einer weitgreifenden Untersuchung, besonders auch an dem kolossalen, uns fast ganz fremden russischen Material, die über unseren Rahmen hinausgeht. Sicher aber ist es kein Zufall, daß nicht nur die reichsten Halsringfunde, sondern auch die schönsten Exemplare im skandinavischen Grenzgebiet auf-

*) Aber auch in Ungarn, Hampel III 374, 9; 11. bis 12. Jahrh.

http://rcin.org.pl

getreten sind (Ernsthausen, Farve 17 Stück!, ein gutes Beispiel älteren Charakters von Speck B. St. 27 Taf. II; dahin gehören auch die Goldringe von Peenemünde, Schuchhardt T. X) und daß sie nach Süden zu immer seltener werden.

## Armringe.

Armringe aus einem Blechstreifen sind seltener und scheinen in nordischen Funden zu fehlen; sie werden ebenso wie die in der Formengebung (herausgetriebene Erhöhung in der Längsachse) gleichen Gürtelschließen andere Herkunft haben.

Armringe mit kantigem, meist rhombischem Querschnitt, wie sie in Quilitz (oben S. 165) vorkommen, sind auch nicht häufig und wohl nordischer Herkunft (Beispiele S. Müller, Ordning 645, Montelius 641, Rygh 707); in deutschen Funden z. B. Leissower Mühle Friedel T. III, 2.

## Fingerringe

(oben 3) sind allgemein, aber nicht gerade zahlreich. Sie sind selten geschlossen, sondern enden meist spitz; vielfach sind sie geflochten in derselben Herstellung wie die Halsringe. Die Scheidung von Ringgeld ist nicht immer durchzuführen.

## Schläfenringe

sind in den Schatzfunden nicht gerade häufig. Wir zählen sie von Rackwitz, Thurow (Züssow), Leissower Mühle, Obersitzko, Meseritz. Es sind stets kleine Stücke älterer Form, entsprechend denen aus böhmischen Skelettgräbern (Beispiel Želenic, Píč III 1, Taf. 14. 1 f.; dort auch ein Schläfenring aus gewundenem Draht). Das slawische Schmuckstück hat seinen Weg auch nach Schweden gefunden (aus Gräbern in Gotland Arne, Suède S. 204).

## Gürtelschließen.

Kleine Gürtelschließen spitzovaler Form mit kleinen divergierenden Spiralen an einem Ende, Loch am anderen, meist mit erhöhter Rippe in der Längsachse, kommen auch in Quilitz in Bruchstücken vor. Andere Beispiele von Carowahne (etwas abweichend), Rackwitz, Rudelsdorf II (Mertins S. 142, 148), Westpreußen (Westpr. Wandtafeln VI, 2, zwei ineinander greifende), Alexanderhof, Gralow, Leissower Mühle, Schwaan.

Dem skandinavischen Norden ist die Form fremd; sie wird ähnlich wie die Schläfenringe von den südöstlichen Slawenländern ausgegangen sein.

http://rcin.org.pl

**Ohrringe**

sind außerordentlich häufig, meist in Bruchstücken (so auch Quilitz oben 7). Sie sind nicht zum Einstecken eingerichtet, sondern werden mit einem Bügel, seltener mit einer Kette über das Ohr gehängt. Scheiden lassen sich:

1. Schildohrringe. An einem Bügel halbrunde Platte, bestimmt zum Halten herunterhängender Ketten mit Hohlkörpern (Beispiele Obersitzko, Leissow, Tempelhof, Paatzig, Terslev, Keszthely Hampel III, 105, 15); die Platte kann auch amazonenschildförmig sein oder rechteckig (Beispiel Farve).

2. Mit aufgeschobenen Hohlkörpern (Buckel, doppelkonisch, polygon usw., Abb. 26), besonders in Thüringen (Höfer S. 47 f.), aber vereinzelt auch in Schatzfunden.

3. Körbchenohrringe (Abb. 27). Am Bügel ein Anhängsel aus zierlichem Filigrangeflecht in Körbchenform. Beispiele aus Mecklenburg (Beltz VAM 69, 8, Karbe T. 6), Nieder-Landin (Brandenburgia IV, T. 6), dort auch ein Anhängsel in Kreuzform, etwas anders Paatzig (Schumann).

4. Mit aufrecht stehendem Schmuckstück (Abb. 28). Als besondere Gruppe zählen wir die häufigen Stücke, wo der hängende Teil mit Hohlperlen (regelmäßig mit Granulation), Filigranwinden u. ä. verziert ist und ein Zierglied aufrecht steht. Besonders schöne Beispiele von Tempelhof, Blekinge (Arne Fornvännen 1911, S. 44, 205), andere von Birglau (Westpreuß. Provinzialmuseum 1898, S. 50), Obersitzko (Friedländer T. 1), Rudelsdorf (Mertins S. 142, 147), Leissow.

5. Mit Pferdeprotom. Leissower Mühle.

6. Als Besonderheit sei der taschenförmige Anhänger von Bautzen (Dutschmann Taf. XX oben Mitte) angeführt, der doch wohl als Ohrring getragen ist und an dessen Zugehörigkeit zu dem Funde nach der Analogie von Terslev im Ornament (s. Johansen) nicht gezweifelt zu werden braucht.

Die Ohrringe sind sicher nicht nordisch; sie treten dort nur ganz vereinzelt auf. Desto häufiger werden sie in Ungarn und den südslawischen Ländern, besonders auch die unserer Gruppe 4, nicht formengleich, aber sehr nahestehend. Beispiele dafür aus Kroatien (Brunsmid S. 10), aus Ungern (Hampel III S. 64 u. f. vielfach), aus Böhmen (Pič 11, 7; 10, 9; S. 87. 43); für Gruppe 2 Brunsmid S. 67. Sogar in Ägypten kommt ein Körbchenohrring vor (Achmim; s. Johansen S. 386). Daß ihre Grundformen sämtlich auf byzantinische Vorbilder zurückgehen, darf als sicher an-

http://rcin.org.pl

genommen werden. Hängender Kettenschmuck, auch mit einem Abschluß in echten Perlen, welche in dem uns beschäftigenden Kulturkreise in Silber nachgeahmt werden, ist im byzantinischen ja allgemein. Im langobardischen Kreise kommen sie im siebenten Jahrhundert vor (Åberg, Goten und Langobarden 1923, Abb. 137; vgl. auch Lindenschmit Taf. V); in unserem Fundbereich vor dem Jahre 1000 kaum (in Mitteldeutschland schon früher); sie bilden mit den halbmondförmigen Anhängern einen südosteuropäischen (byzantinischen") Einschlag, der auf einer westlicheren Route als die ältere Gruppe seinen Weg in die deutschen Slawenlande genommen hat.

## Perlen

aus Silberblech, meist mit Granulation, gehören zu den regelmäßigen Stücken, auch in Quilitz (8, zur Unkenntlichkeit zerdrückt; Form rund, elliptisch, doppelkonisch u. ä., oft ziemlich groß). Einige Male als Kollier deutbar, sonst als Nadelkopf (Paatzig), und an feinen Ketten, wo sie wohl als Nachahmung echter Perlen an Ohrringen oder sonst als Hängeschmuck gebraucht wurden. Daß sie zum Teil nordische Arbeit sind, ergibt sich aus einigen stilistischen Merkmalen (aufgelegte Spiralen; Johansen S. 369 Anm. 4).

Dagegen sind Goldperlen sehr selten und ebenfalls sicher nordische Arbeit. Dieselben Muster wie auf den Quilitzer Perlen (oben Abb. 33), auch in derselben Technik, aufgelötete Filigranfäden gehen in die Völkerwanderungszeit zurück (Lindqvist, Vendel S. 73 f., besonders Abb. 89).

Die dazu gehörenden feingliederigen Kettchen sind häufig, sie kommen auch in Quilitz vor (oben 6).

## Halbmondförmige Anhänger.

Ein eigentümliches Schmuckstück ist der halbmondförmige Hängeschmuck mit Befestigungsröhre. Ein erkennbares Stück ist im Quilitzer Funde nicht erhalten, vielleicht gehören dahin Stücke von Nr. 9. Bei der Aufteilung der Bestandstücke der Schatzfunde auf ihre Herkunft gewinnt er eine besondere Bedeutung, denn seine Vorläufer lassen sich weit zurück, bis auf ostgermanische Schmucksachen südrussischen Ursprungs des dritten Jahrhunderts verfolgen, die goldenen „amazonenschildähnlichen Anhänger" des Fundes von Sackrau (Grempler Taf. III, 11 f.) und ähnliche bronzene aus „gotischen" Gräbern im mittleren Rußland (Tallgren S. 8, 9); auch ein Anhängestück von Nieuwerd aus der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts (Lindenschmit Taf. XII, 10) bildet eine

http://rcin.org.pl

Zwischenstufe. Ebenso die mehrfachen in Ungarn Hampel III, 2 (fünftes Jahrhundert); 56, 6 (um 600); 261, 7 (650—800); 105, 7 (achtes Jahrhundert); 411, 12; 520, 2 (mit silbernen Schläfenringen, um 1000). Dort läßt sich also eine Art Entwickelung verfolgen. Aus der Schweiz: Vilters 7. Jahrh., 9. Jahresb. d. Schweiz. Ges. 1917 S. 114; aus Schanim Åberg, Westgoten, Abb. 302 a; aus Ostpreußen Åberg, Ostpreußen, Abb. 144 f. 6./7. Jahrh.; aus Kroatien: Bijelo brd Brunsmid S. 7, 2 (elftes Jahrhundert). In Deutschland aus Schatzfunden von Leissow, Alexanderhof, Westpreußen, auch in Obersitzko. In Rußland und Polen in mindestens 25 Funden, in Schweden in 9 (Arne, Suède S. 102); sie kommen dort auch in Bronze vor und eine Formenentwickelung ist erkennbar. In Norwegen, Dänemark und den angrenzenden deutschen Gebieten nur ganz vereinzelt.

Nordisch sind sie also nicht, „arabisch" auch nicht, sondern wohl auf südslawischem Gebiet nach spätkaiserzeitlichen südrussischen Vorgängern entstanden.

---

In diesem Zusammenhang sei eines anderen Hängeschmuckes gedacht, der in Quilitz nicht vertreten ist, der kleinen eimer- oder kapselförmigen Zierbüchsen oder Berlocks. Wir kennen sie in Gold, Bronze, Eisen aus gotischen Gräbern Südrußlands (Ebert S. 362), den glänzenden Funden von Sackrau und Haßleben (um 300) und zahlreichen Gräberfeldern des dritten und vierten Jahrhunderts in Norddeutschland (letzte Aufzählung von Ebert, Berichte der Prussia 24, 1923 S. 166) als Erzeugnisse des sarmatisch-spätgriechischen Kulturkreises im Pontusgebiet, und nun treffen wir sie auch in unseren Schatzfunden, in Tersleo (Johansen Taf. IV) und Leissow. Also derselbe Zusammenhang, wie an dem gekörnten Dreiecksornament und dem halbmondförmigen Hängeschmuck.

## Nadeln

sind recht selten (Beispiel Leissow). Als Nadelkopf aufzufassen ist wohl ein ganz besonderes Quilitzer Stück, ein Hahn (Abb. 35); die Heimat vermag ich nicht anzugeben. Vogelfiguren, die auf persisch-sassanidische Vorbilder (Pfauen) zurückgehen, erscheinen in Rußland und Schweden öfter (Arne, Fornvännen 1911 S. 34 f.) und können dem Quilitzer ähnlich werden (a. a. O. S. 38, 172). Ähnlich ist auch der Vogel auf einem Wagbalken der Zeit um 800 aus Norwegen (A. W. Brøgger S. 13 Abb. 6), weniger ein Stück aus Ungarn (Hampel III, Taf. 443, 7), das aber erwähnt

http://rcin.org.pl

sein mag, weil es auch an einer Nadel ist, und das Zeichen auf einer Münze des Jaromir von Böhmen (1003—1011; Bahrfeldt bei Friedel VI, 96). Immerhin wird ein orientalischer Ursprung durch diese Analogie wahrscheinlich. Von älteren (Völkerwanderungs-) Vogelfiguren, die auch an Nadeln vorkommen (Lindqvist Vendel S. 100) unterscheidet sich die Quilitzer doch wesentlich.

---

Es sei hier auf die anderen figürlichen Darstellungen in den Schatzfunden ein Blick geworfen.

Auch was derartiges sonst an figürlichen Darstellungen vorkommt, weist eher auf den Orient.

Primitive Pferdebilder, auch mit Reiter, meist aber als Protome an Schmucksachen, sind nicht selten (Leissower Mühle, Göritz, Satzkorn, Grabow, Obersitzko, Paatzig, Kannenberg, besonders künstlich Meschwitz, auch Südrußland); sie sind meist sehr einfach aus Silberblech zusammengebogen. Auch hier wird man lieber an östliche als an nordische Beeinflussung denken.

Ebenso wie das seltsame „Amulett" von Alexanderhof (Mieck S. 29 Abb. 124) mit der Halbfigur eines Mannes, der in „heraldischer" Gruppierung Vögel umfaßt, welches im Norden eine ganze Anzahl Parallelen hat (Arne, Suède 303 u. f.) und seine Urform in einer entstellten (byzantinischen?) Palmette (wie Arne, Suède 312, auch Åberg, Goten und Langobarden S. 114) haben dürfte, während der Kopf schließlich auf römische Medaillonbilder zurückgeht (Salin S. 218; Lindqvist Vendel S. 20) und auch in deutschen Funden „merowingischer" Kultur und später auf frühen Birkamünzen vorkommt (Lindqvist Vendel S. 42; Birkamynten S. 310, 215), also in der Hacksilberfundgruppe zum nordischen Einschlag zu stellen ist.

Nordisch sind dagegen sicher schon wegen ihrer stilistischen Gleichheit mit den entsprechenden Stücken von Tersleo (Johansen Tef. 4) die Menschen- und Vogelgestalten an den kleinen Toilettegeräten von Holm (Goetze Holm S. 95), zu denen Goetze Gegenstücke von Rutenberg und Halikko (Finnland) anführt. Ebenso sind nordisch die Tierkopfendigungen der Kette aus Ringgliedern, für die auch in Quilitz ein allerdings schlecht erkennbares Beispiel vorliegt (oben Abb. 23), ein desto schöneres in Holm (a. a. O. S. 93 Abb. 58), weiter von Leissower Mühle (Taf. III, 5), Thurow-Züssow. Daß sie mit den echt südskandinavischen Tierkopfendigungen gleicher Ketten (Johansen S. 345) zusammengehören, bedarf keines Nachweises; schwieriger ist es, einen Zu-

http://rcin.org.pl

sammenhang mit den wesentlich älteren Hals- und Armringendigungen in „Schlangenköpfen" herzustellen, deren Urform im Ringe von Kommerau (Westpr.) Kossinna (Mannus XIV 1922 S. 110) sogar bis in das dritte Jahrhundert hinaufschieben will. (Schon Kemke hat S. 94 auf die „tierkopfähnlichen Endplatten" der Hals- und Armringe vorwikingischer Zeit als Vorstufen hingewiesen.) Aber daß ein Zusammenhang möglich ist, erweist nichts besser als gerade der Ring von Kommerau, der die sehr charakteristischen gekörnten Dreiecke enthält, die uns oben S. 174 als ein Weiterleben oder Wiederaufleben altskandinavischen Motivs in der Wikingerzeit erschienen sind.

Zu diesen Zusammenhängen mit älterer germanischer Formengebung gehört auch die Figur eines „Falken" im Funde von Farve (Schl.-H.-L. Ber. 1850, Taf. II), der den „gotischen" „Adlern" auf südrussischen und anderen Schnallen, Fibeln usw. im allgemeinen des sechsten Jahrhunderts (Goetze, Gotische Schnallen mehrfach; s. auch Hampel Taf. 483, 157), die ihren Weg auch nach dem Norden gefunden haben (Salin S. 198, 479), gleicht und von ihnen beeinflußt sein wird, ohne daß wir bisher Vermittlungen nachweisen können.

Auf andere figürliche Darstellungen, z. B. den auf einer Scheibe eingeritzten „Mönch" von Leissower Mühle kann hier nicht eingegangen werden, auch nicht, wie und ob die zahlreichen Kreuze und Kruzifixe (zuletzt noch Blumenhagen) für unsere Frage nach der Herkunft der Bestandteile der Schatzfunde verwendbar sind.

**Hack- und Bruchsilber, Barren und Platten**

treten ziemlich überall in derselben Art auf, wie in Quilitz. Ungedeutet sind die die ganze Oberfläche der Platten überziehenden Querfurchen; vielleicht stammen sie von einem mit leichten Erhöhungen versehenen Gerät, mit denen die Gußmasse flacht gewälzt wurde (gutes Beispiel von Stora Sojdeby, Fornvännen 1915, S. 57). Die kleinen viereckigen Platten (Abb. 41. 42) sollen offenbar Münzen ersetzen; in Schwaan betrug ihr Gewicht 1,41—1,80 g, kommt also im Durchschnitt dem Gewicht der Otto-Adelheid und anderer Denare gleich. Sie haben auch die Einkerbungen (Quilitz, Ohra usw.). Viereckig sind auch die ältesten im Norden geprägten Münzen, die von Olaf Skattkonung (994—1024), wie sie z. B. in Thurow-Züssow vorkommen (vgl. auch Fornvännen 1915, S. 214); doch sind auch in Deutschland (Bruno von Merseburg, 1020?—1036) annähernd viereckige geprägt. Auch die kleinen Kugeln, besonders die abgeplatteten, werden als Münze gedient haben.

http://rcin.org.pl

Bei den mit Reihen kleiner Kreise versehenen Schrötlingen ist es nach der bei dem Braatenfunde (Brögger S. 7) gemachten Erfahrung nicht immer deutlich, ob es sich um Geld oder um Gewichte handelt. Deutlich wird der Charakter als Geld bei den runden Schrötlingen mit eingestempeltem Kreuz oder kleinen Kreisen (oben Abb. 4. 5); beides erscheint in ausgeprägter Form z. B. auf Otto-Adelheidmünzen, aber auch auf den angelsächsischen. Welche als Vorbilder gedient haben, wird kaum zu entscheiden sein; auch nicht der Ort der Prägung. Deutungsunfähige Nachahmungen finden sich in anderen pommerschen Funden (Lupow, Stretzin), ein geregeltes Münzwesen hat in der „Hacksilberzeit" ja von den slawischen Ländern nur Böhmen und (in geringerem Maße) Polen. Älter, noch an das Ende des achten Jahrhunderts reichend, ist die Prägung in Schweden, die nach Dorstat-Denaren Karl d. Gr. geprägten „Birkamünzen", die ihren Weg aber nur in einzelnen Exemplaren nach Süden gefunden haben (Lindqvist Birkamynten S. 322).

http://rcin.org.pl

# Die beiden ältesten Karten der Umgebung Stettins

von

C. Fredrich

http://rcin.org.pl

http://rcin.org.pl

Aus dem städtischen Vermessungsamte sind vor einigen Jahren zwei Karten der Umgebung Stettins in das Kupferstichkabinett der Stadt gekommen, die der Veröffentlichung wert sind. Die eine ist der älteste erhaltene Versuch eines Unbekannten, einen Überblick über die Lage des Stettiner Hafens zur Ostsee und zum Hinterlande an der Oder bis Breslau und vielleicht darüber hinaus zu geben (Inv. S. 89), die andere bietet die Gegend von Kurow bis zum Papenwasser und stammt von einem auch sonst bekannten Manne (Inv. S. 20).

I.

Das ältere Stück ist 0,32 m hoch und jetzt 1,25 m lang, aber an der rechten Seite beschädigt. Das zähe starke Papier ist mit Aktenpapier hinterklebt worden; es sind: der Schluß eines Schreibens von Bürgermeister und Rat der Stadt Anklam vom 9. 4. 1591 wegen der Strandung eines Schiffes; eine Spalte eines Schoßregisters der Stadt Stettin aus dem 16. Jahrhundert, auf der die Beutler- und Reifschlägerstraße vorkommen; ein Kondolenzschreiben, dessen Datum nicht erhalten ist, an den bekannten Stettiner Stadtschreiber Elias Schlecker wegen des Todes seiner Frau; der Schluß eines herzoglichen Schreibens an den Hauptmann zu Alten-Stettin Lorenz Podewils aus Friedrichswalde vom 17. 9. 1591, in dem es sich um die Vermittlung in einem Streite um ein Gebäude zwischen der Stadt Stettin und Peter Weiland handelt. Diese Hinterklebungen beweisen für die Zeit der Entstehung der Karte nur, daß diese älter ist. Moderne Überklebungen, die wegen der Brüchigkeit des Papieres nötig waren, stören den Eindruck etwas und verdecken einiges.

Etwa die Mitte des Ganzen ist auf Tafel I abgebildet; es ist der Hafen Stettins mit seiner Umgebung. Am unteren Rande sind die Häuser der Stadt Alten Stettin vorlangst der Ader angedeutet. Aus der Stadtmauer erheben sich die Tore: am Ende der Baumstraße das Baumtor, der Fischerstraße das Fischertor, der Mittwochstraße das Mehltor, der Hünerbeinstraße das Bollentor, der Hagenstraße das Marientor, der Langenbrückenstraße das Langebrückentor, der Mönchenbrückenstraße das Mönchenbrückentor. Zwischen den beiden letzten führt eine auch bei Braun und Hogenberg wie bei Kohte angegebene Pforte zur Haveling dem ältesten Hafen

http://rcin.org.pl

der Stadt (Lemcke-Fredrich, Die älteren Stettiner Straßennamen im Rahmen der Stadtentwicklung S. 6. 8). Zwischen der Mauer und dem Fluß die Niederlage, wie zweimal zu lesen ist; das ist das älteste Bollwerk, auf dem Waren lagern und ein reger Verkehr mit vierrädrigen Wagen, einer von einem Pferde gezogenen Schleife und einer von zwei Männern geschleppten Trage herrscht; Männer sind beschäftigt, und Frauen gehen spazieren. Diese Niederlage reicht von der Bombrük bis zur Lange Brück und aus ihr ragen im Laufe der Straßen vor den Toren fünf Ladebrücken in den Fluß: die Fischerbrücke, die Mittwochbrücke, die Hünerbeinbrücke, die Papenbrücke und jenseits der Langenbrücke die Ladebrücke der Mönche. Zwischen Hünerbein- und Papenbrücke steht am Fluß ein kleines Gebäude, ein Sellhaus, und vor der Papenbrücke noch ein Tor, wie auch die Langebrücke durch ein zweites Tor gedeckt ist. Am Ufer Kähne und an zwei Ladebrücken Schiffe. Zwei größere Schiffe schwimmen binnen Boms; das eine wird von einem Ruderboot durch die geöffnete Baumbrücke, deren Baum beiseite gezogen ist, aus dem Hafen gelotst. Auf der anderen Seite des Flusses die Lastadia vor Stettin, an ihr die Schiffheuser, d. h. die Speicher und weiter rechts die Wohnhäuser und der Kran (zweimal), der gerade in Tätigkeit ist, dazu eine Häusergruppe, auf einer kleinen Insel, die auch bei Braun und Hogenberg so gezeichnet ist; die Langebrücke führt zu ihr hinüber und eine kurze Brücke im Laufe der heutigen Speicher- und Pladrinstraße zum Hauptteil der Lastadie. Diese Insel, die älteste Lastadie, ist durch Zuschüttung, zuerst des südlichen Teiles, dann im 18. Jahrhundert des nördlichen Teiles mit der Hauptinsel verbunden. Rechts von der kurzen Brücke die Häuser am Pladrin. Die Langebrücke hat keinen Durchlaß. Ein größeres Boot fährt gerade unter ihr hindurch und ein noch größeres weiter rechts (Pramschauber) stromauf, wo eine Insel — es ist die an der Bahnhofsbrücke — und eine Verpfählung zu sehen sind, auf die weiter rechts vier ähnliche folgen.

Im Laufe des 1299 begonnenen Dammes überqueren Brücken Parnitz, deren Name fehlt, die kleine regeliz und die Große Regelitz; daneben ein Turm und die Inschrift Stettinisch Zoll zu Lande. Weiterhin das Städtchen Dam. Nördlich Stangnum Damsche Sehe mit der Mündung des Ihnaflusses, an der rechts und links Gebäude stehen.

Vier Inschriften geben Erklärungen:

NB die Baumbrük hat in sich Ein falbruck mit 2 flügelen, wird

http://rcin.org.pl

durch der Stadt gesworenen Bomschlisser auff und zugechlossen und wan die Schiff aus der sehe kommen So werden die flügel auffgeslossen und die schiff hinein gelassen. Alda müssen sie zwichen beiden Stadbrucken vormöge der Stettinischen Privilegien auffschiffen, die gueter den Stettinischen Bürgern vorkauffen und wan sie wiederumb von Bürgern zu Stettin andere Wharren eingekaufft, so werden sie wieder durch die Bombruck ausgelassen nach der sehewarts zu siglen. Also das kein schiff aus der sehe den Oderstrom nicht höher hinauffkommen kann als vor Stettin binnen Boms. Ist auch kein Schiff hoher kommen, so lang die Stadt gestanden.

An der Langen Brücke steht: Langebrück ist ein ganz verslossene brück dadurch kein schiff mit Mastbeumen gangen weil die Stad gestanden und ist keine Zochbrück in der langen brück das man allein mit Pferd und Wagen darüber farrt.

Hir kan man den Aderstromm mit keinem Mastschiffe auff oder absiglen und seindt in der Ader viel obstacula, fischerwher und viel vorslossene brücken.

Zwischen der Gr. und Kl. Reglitz steht: „disse 2 kleine vorslossene Strome gehoren der Stadtt Stettin, haben darüber sonderlige Privilegia das dardurch keine Schiffart soll ader kan gehalten werden, wo es darüber geschicht So ist es vorfaren und vorfallen gudt.“

An der Kl. Reglitz ist zu lesen: Bom und schloß vor die (Kleinen) regliz.

Unmittelbar nördlich vor der Stadt unter Auslassung alles dessen, was dazwischen liegt, werden durch Türme und Häuser angedeutet: Politz, Jasenitz, Uckermünde an der Uker; die breite Peene mit zwei Schiffen und einer Brücke bei Anklam. An der Mündung der Peene ein Zoll und Wollgast der Herzogen von Pommern hofflager, dann links Gripswald und Stralsundt. In der Ostsee ein Schiff. Sie öffnet sich zwischen Wolgast und Wolgasterfehre, von der aus sich der pommersche Strandt nach rechts hinaus zieht; an ihm sehr bald der Name Dantzig. Nach Stettin zu das pommersche Haff, Mare Pomeranorum, das sonst geschlossen erscheint, da die übrigen Mündungsarme nicht angegeben sind. In ihm segeln zwei große Schiffe, eines seewärts, eines stadtwärts. Weiter oberhalb steht das Wort Aderstrom unterhalb einer Insel und oberhalb von dieser die Worte Damanntz der Stad Stettin Strom.



http://rcin.org.pl

Südlich von der Stadt Stettin wird der Aderstrom allmählich schmaler. In ihm Wehre und vier größere und kleinere Ruderboote. Am Ufer die Oberwiek, dann sechs Brücken: die erste führt von Mescherin zu dem Damm über die Insel und weiter nach Griffenhagen, wo die Thue als Bäcke bezeichnet wird; an den Brücken die Beischrift 2 vorslossene Brugken; es folgt die Stadt Garitz mit der Brücke, Swedt, Oderberg, Cüstrin mit Brücke, Frankfurt mit Brücke und der Beischrift: „hir est es so flach, das die ledigen schalen kaum überflissen konnen bey Sommertagen“, Crossen, Gloga mit Brücke und Bresla mit Brücke. Der Rest ist abgerissen, aber es wird der letzte Ort gewesen sein.

Das Gelände auf beiden Seiten des Flusses ist in Grün angelegt, das Wasser bläulich-grau, die Städte bräunlich mit roten Ziegeldächern, die Schiffe dankelgrau bis braun und ebenso auch die Wagen, Pferde und Personen; an den Kleidern stellenweise Rot. Baumwuchs ist hier und da durch Konturen angedeutet. Die Zeichnung ist ohne Kunst, aber in den Bewegungen der Ruderer und der Menschen auf dem Lande nicht ohne richtige Beobachtung und besonders an den Schiffen mit großer Genauigkeit. Die Langebrücke und die Baumbrücke sind in ihrer Verschiedenheit gut wiedergegeben, aber auf exakte Genauigkeit darf weder bei ihnen noch bei den Stadttoren von Stettin, ebenso wie bei den übrigen Ortschaften gerechnet werden, wenn auch die Tore in manchem genauer wiedergegeben sind als bei Braun und Hogenberg und bei Kohte, z. B. in den beiden Doppeltoren vor der Hagenstraße und der Langenbrückenstraße. Das Baumtor ist bei allen dreien stattlicher als die anderen, und die Türme neben dem Langenbrückentor und dem Mönchenbrückentor sind auch auf jenen Stadtansichten und aktenmäßig bezeugt*; die drei Spitzen auf dem Marien- und Langenbrückentor kehren auch bei Kohte wieder, und das Tor der Hünerbeinstraße hat bei ihm denselben oberen Abschluß. Für das kleine Sellhaus am Ufer bietet Kohte einen sechseckigen Bau.

Für die Zeitbestimmung ergibt eine obere Grenze das Vorhandensein des Bollwerks. Es ist in den Jahren 1550—1570 erbaut worden, während vorher die Ladebrücken unmittelbar vor den Toren ansetzten (Fredrich, Balt. Stud. 27 S. 345 ff.). Man glaubt die Freude an dem neugeschaffenen schweren und teuren Werke in der Zeichnung noch zu erkennen. In die Mitte der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts führt auch die Schrift; ob auch die Schiffs-

---

*) Lemcke-Fredrich, Straßennamen S. 13.

http://rcin.org.pl

typen, kann ich nicht beurteilen. Es ist die Zeit des Handelsstreites mit der Mark und im besonderen mit Frankfurt a. O. Er beginnt 1560 und nimmt von 1571 ab schärfere Formen an (Wehrmann, Geschichte der Stadt Stettin S. 211. 213.). Die Stadt wendet sich an den Kaiser Maximilian II. und an das Reichskammergericht; das Stargarder Hofgericht war sicher auch beteiligt. Für eine Gesandtschaft oder einen Prozeß um die Niederlage und die verbotene Fahrt durch die Große Reglitz wird die Karte entworfen sein; darauf führen auch die Beischriften.

Kindlich mutet die geographische Auffassung des Landes an; aber wir müssen bedenken, daß die Karte älter ist als die von Lubin und welchem Zwecke sie dienen sollte. Es ist die älteste erhaltene Darstellung eines Teiles von Stettin, etwas älter als die Ansicht von Braun und Hogenberg.

Noch primitiver ist eine kleine Skizze, die sich in einem Aktenstück erhielt, das kürzlich aus dem Wetzlarer Staatsarchiv in das Staatsarchiv Stettin kam (S. 196) vom Jahre 1573*). Diese gibt die Umgebung von Stettin mit der Oder und der Großen und Kleinen Reglitz und dem Dammschen See bis zum Haff und erläutert die verbotene Fahrt eines Jakob Tiede, der durch die Große Reglitz und bei Nacht unter der Zollbrücke hindurch Getreide nach Damm brachte und bei der Weiterfahrt von Damm im Dammansch gefaßt wurde.*)

## II.

Viel höher als diese rohe Skizze steht trotz mancher Mängel die auf den Tafeln II und III wiedergegebene Umgebungskarte von Stettin, die auf einer Vermessung von Wendelin Schildknecht im Jahre 1630 beruht und 1650 gezeichnet wurde: unten links steht Wendelinus Schildknecht delineavit Ao 1650, dimens. Ao 1630. Er ist kein Unbekannter; Martin Wehrmann (Geschichte der Stadt Stettin S. 294) kennt ihn als Ingenieur und Zeugmeister der Stadt, der 1652 ein Werk über Festungsbau erscheinen ließ.

*) Ein anderes Wetzlarer Aktenstück (S. 207) enthält eine Karte des Siebenmühlenbaches von seiner Quelle (Klingeberge davon die Klingebeke den Namen hat) mit allen Mühlen bis zur Oderburg und Stettin aus dem Jahre 1590. Mit Namen sind bezeichnet die: Obermüle, Michel vom Hagensmüle, Bergmüle, Modgebersche, Poplione, Sauersack, Kuckuck, Stafaste, um die ein Streit geführt wurde, M. g. Herrn Müle, die übrigen sind nicht benannt. Die Karte ist auch zeichnerisch recht interessant; ich werde auf sie zurückkommen.

http://rcin.org.pl

1642/43 war er bei den schwedischen Befestigungsarbeiten vor dem Heiligengeisttor tätig.*) Im Bürgerbuch erscheint sein Name nicht.

Die Karte (Tafel II) ist 0,34 m hoch und 0,91 m lang, auf Leinewand aufgezogen und leidlich gut erhalten; nur an der rechten Seite ist sie abgegriffen, so daß einige Namen schwer zu lesen sind. Norden liegt links, wie die in den Dammschen See gezeichnete Windrose mit lateinischem Namen anzeigt; die Orientierung ist im großen und ganzen richtig. Der Maßstab, der nicht angegeben ist, dürfte etwa dem von 1 : 25000 entsprechen. Die Einzelheiten sind nicht genau wiedergegeben und die Breite der Wasserläufe übertrieben. Auf Genauigkeit der Landgrenzen ist verzichtet. Manche Insel und mancher Wasserlauf wird freilich in diesem Niederungsgebiet damals etwas andere Formen als heute gehabt haben. Die Genauigkeit bleibt also hinter der der schwedischen Aufnahme von 1693 beträchtlich zurück. Die Farben sind verblaßt; es sind jetzt ein gelbliches Grün, ein helles Blau, Dunkelbraun, Rotbraun, Rot. Laubbäume in verschiedenen Formen beleben die Landschaft und Tiere (Wildenten, wilde Schwäne, Wildschweine, Hirsche), die damals zahlreicher als heute waren; an der Krampemündung schießt ein Mann, der von anderer Hand hinzugesetzt wurde, auf Enten.

Von den Ortschaften ist auf die Stadt Stettin besondere Sorgfalt verwandt (Tafel III). St. Jakobi, St. Marien und das Schloß mit drei Türmen treten deutlich hervor. Herum liegen die schwedischen Befestigungen, die seit 1630 unter Mitarbeit von Wendelin Schildknecht entstanden. Die Ober Wiek bis zum Schmiedegrunde, der auch Störfang hieß, und bis zu dem Baume in der Oder dort, die Gegend der älteren Neustadt mit den Windmühlen und die Sternschanze sind von einer Befestigungslinie umzogen, die so nicht der Wirklichkeit entspricht. Nördlich die Unter Wiek, mit dem Unterbau bis zum Nevelingkrug, der sonst Nobiskrug heißt**); dabei die Aderborg. Langebrücke und Baumbrücke (an ihr das Schlachthaus) verbinden die Stadt mit der schon befestigten Lastadie. Auf der Silberwiese die Silberhütte und auf der Schlachterwiese die schwedische Schanze mit zwei Wachen und daneben ein übertrieben groß gezeichnetes Rind, das den Namen der Wiese bekundet. Ähnlich sorgfältig und doch ungenau ist Pölitz wiedergegeben mit der Hauptkirche und der Kapelle; daneben sind z. T. von anderer Hand die Vogelstange und Leute beim Schießen gesetzt. Zum Damm erscheint als sternförmige Festung. Sonst kleine Gebäudegruppen von Dör-

*) Staatsarchiv Stettin Dep. Stadt Stettin X A 4 Nr. 1.

**) Lemcke-Fredrich a. a. O. S. 77. 81.

http://rcin.org.pl

fern, z. T. mit Kirchen (Frauendorf, Lübzin, Bergland, Pommerensdorf, Kurow, Güstow). Zu den ursprünglichen Beischriften, die sorgfältig geschrieben sind, sind wenig später andere mit dunklerer Tinte flüchtig hinzugefügt worden; diese sind in der folgenden Aufzählung in Klammern gesetzt. In der Nordostecke zwischen Dammschen See, Dammansch, Papenwasser stehen folgende Bezeichnungen:

„Der Schieß oder Newe Graben" zwischen „Crampe Fluß" und „Der Ihne Fluß". (Todte Crampe). (Lebendige Crampe). Die Splitteringe. (Gnagelandt). (Crampen Krug). Radun Fluß. (Raddunsche werder). (Koppinlang). Ihne Fluß. Alte Ihnen Fluß. Krug vor der Ihna. Kl. Cammels Werder. (Kive Bruch).

Im Fluß und westlich von ihm:

Papen Wasser. Korbwerder. Schmale Werder. Weite Strebe. Enge Strebe. Damanßke. (Hohe Krug). (Kolpien. zweimal). Stelle St . dt.*) (Pölitzsche Fahrt). (Titzow). Poggen Ortt). (Jasenitzer Beecke). (Duchow).

Zwischen Dammansch und Oder:

Cammel Fluß. Gr. Cammels Werder. Babbin werder. Babbin Fluß. Die Flete (?). (Goldfischwerder). (Mönchwerder). Babbin Fluß. (Gestnick (?)). Der (Enge) Ader Bruch. Die Wopage. (Viehoff). (Tönnies Graben). Enge Oder. Der (Enge) Ader Krug. Die Larpe.

An der Oder:

Der Oder Strohm. Gabelwische. Cratzwiek. E E Rats Pfender Zum Glinken. (Gotslow). Frawendorff. Bollinke. Die Düsterbeck. Züllchow. Bredow. Liliströms Hauß.**)

Zwischen Fluß und Dammschen See und westlich von ihm:

Große Aderbruch. (Biergraben). (Mägdegart). (Todte Fahrt). Gr. Boddenberge. Duntziger Fluß. (Fett Orth). (Die Wider Sath). Schwante Fluß. Kowitz Werder. Kl. Boddenbergk. (Schwartz Ohrt). Barchlang-Fahrt. Lübbezien Fahrt. Gollnowische Fahrt (dreimal). Lebbezien. Die Krumme Lancke. Berglang.

Zwischen dem Weg nach Altdamm und dem See:

Gößken Bergk. Die Große breite Steig. Die kleine breite Steig. Große Hecht Ohrt. Die kleine Rune. Die große Rune. Mellen See. Duntziger Fluß. Die Barnitz. Bernitze Brücke. Die kleine Reglitz. Große Reglitz.

---

*) Das zweite Wort ist nicht zu lesen. Daß „Stelle" mit dem bei Schiller-Lübben IV 382 verzeichneten Worte zu tun hat, ist sehr fraglich. Näher liegt es, an „stille" zu denken. Später heißt der Wasserlauf „Titzow".

**) An der Stelle von Grabow.

http://rcin.org.pl

Am Damm und südlich von ihm:

Der Damm (zweimal). (Zoll). Plehne Fluß. Heidereuters Haus. Hammermühle. der Armen.*) Pogich. Klütz. Seddelin. Brakels Werder. Kane Fahrt. Brunkels Werder. Brunkel. Große Regelitz. Selitz. Große Werder (itzo der große Bruch). Wobnitz. Lange Graben. Wrechneck. Das kleine Werder. (Die Zichowsche Bahne). (Die Bleiche). (Viziker Ohrt). Der Oder Strom. Breite Fahrt. Pommerensdorff. Güstow. Curow.

In der Matrikel von Schlecker aus dem Jahre 1564 (Fol. 142 ff.: Wasser und Ströme, Werder und Holzungen) finden sich z. T. dieselben Namen, manche in etwas anderer Form, z. B. Segelitz, Weddersate, Wopake (heute Woppwapp). Auf der schwedischen Karte von 1793 lautet der Name Wopage, vulgo Wopa oder Wopake; statt Kowitz Werder steht Küpken Werder; ferner Karpins oder Mönke oder Tönniges Werder; enge Oders Viehoff, Hohen Krogsche Werder olim Kölpin; und der Graben, der ihn durchzieht und dessen Name auf der Karte von 1630 nicht zu lesen ist, heißt hier Titzow; Göskenbrink (mit Schanze); Brakels oder Tolle (= Zoll-) Werder usw. Das sind sprachliche Verschiedenheiten aus dem Volksmunde; zum Teil gehen sie auch auf den schwedischen Bearbeiter zurück; im übrigen enthält die viel größere schwedische Karte viel mehr Namen.

Die Bezeichnung „Rune" für den Wasserlauf, der heute „Mönne" heißt, ist besonders beachtenswert. „Runne" bedeutet nach Schiller-Lübben (Mittelniederdeutsches Wörterbuch 3, 460) dasselbe wie „Renne" und „Ronne", d. h. einen Wasserlauf, Graben oder Kanal. In dem „Generalplan von den Oderbruchern unterwärts Stettin", aufgenommen 1761, kopiert 1777 von dem Königl. Konsistorialrat David Friedrich Ebert, der sich handschriftlich im Besitze der Gesellschaft befindet (H K 143)**) heißt derselbe Wasserlauf dem „Rune" entsprechend „Rönne"; sonst sei „Wopape" und „Viehstall" angemerkt.

Daniel Bernhard Balthasar schreibt 1743 „Rönne"; er hat ferner die Form „Wowap", die der modernen Form am nächsten kommt. Auf einem „Auszug aus den 1726 und 1743 angefertigten Plänen" vom Jahre 1757 schreibt Balthasar „Renne". D. C. Meyer hat 1784 „Rönne". Erst im Jahre 1845 findet sich

*) Besitz des Johannisklosters.

**) An diese Karte schließt südlich an der „Generalplan aller oberhalb dem Stettinischen Steindamm belegene Oderbrücher", vermessen 1743, kopiert 1783 von David Friedrich Ebert (H K 135).

http://rcin.org.pl

auf einer gedruckten Karte des Kreises Randow (1 : 100 000) „Mönne"*), ebenso 1857 auf einem Druck im Besitze der Gesellschaft. Die älteste Katasterkarte (Kartenblatt Stettin 18) aufgenommen 1860, bezeichnet den Wasserlauf als „die Große Regelitz oder den Zollstrom", wie es auch früher öfter geschieht; erst 1921 sind diese Bezeichnungen durch das Wort „Mönne" mit roter Tinte ersetzt worden. Nach meinen bisherigen Forschungen kommt das Wort „Mönne" also nur auf gedruckten Karten etwa seit der Mitte des 19. Jahrhunderts vor und ist auf ihnen geblieben. Dieses Resultat führt darauf, daß das Wort „Mönne" durch Verlesen oder Verdrucken damals erst entstanden ist, vielleicht in Anlehnung an die daneben liegenden Möllenwiesen und Möllensee. Der Name erinnert zwar an „Möne" (Mönetalsperre bei Soest) und könnte auf westfälische Ansiedler zurückgehen; aber es dürfte sehr unwahrscheinlich sein, daß der Name sich 600 Jahre nur im Volksmunde gehalten habe.

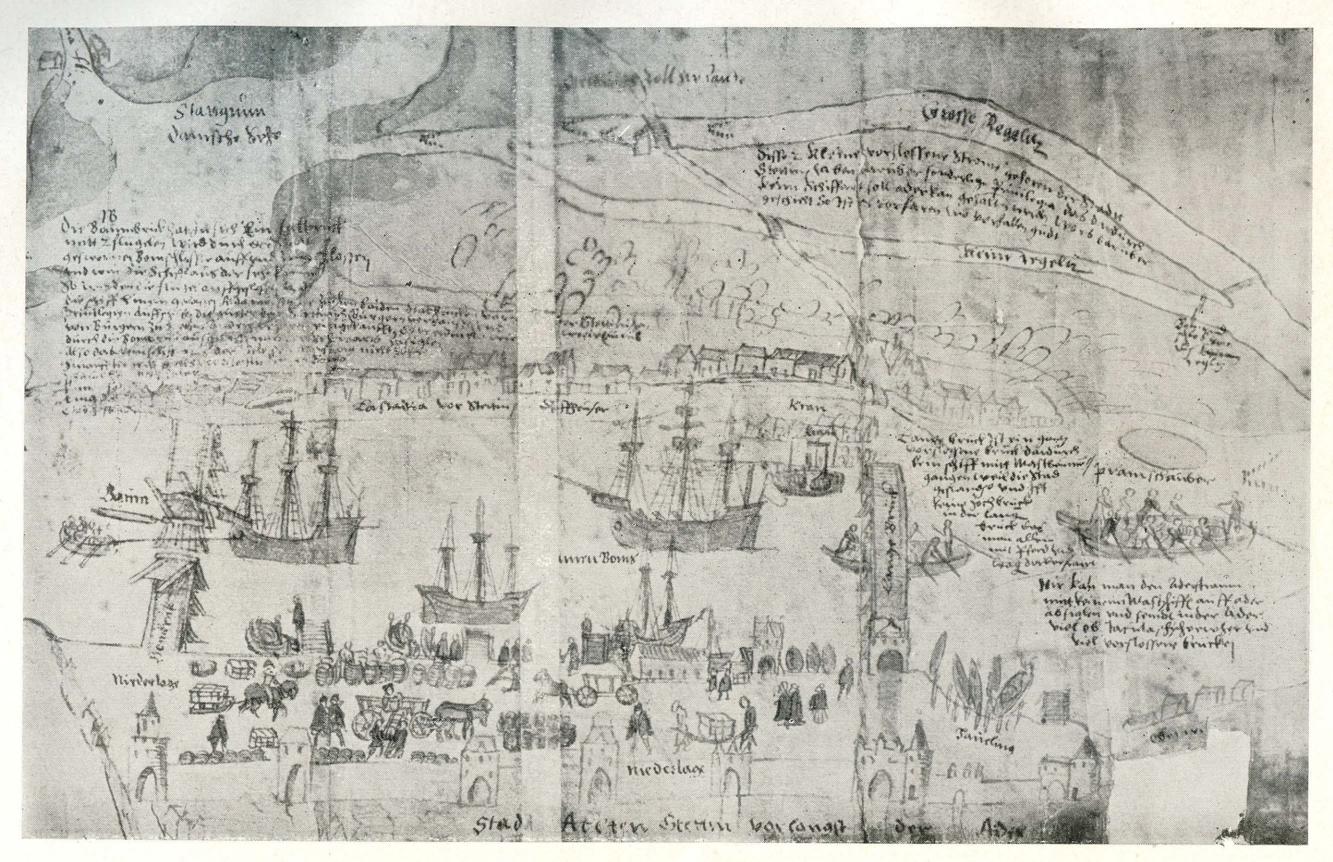
Wendelin Schildknecht machte die Aufnahme im Jahre 1630. Wir wissen nicht, ob vor oder nach der Ankunft Gustav Adolfs; man könnte vermuten, daß sie schon in dessen Auftrage stattfand, der für die Verteidigung der von ihm zu schaffenden Festung**) auch das Vorgelände kennen mußte, das zugleich für die Verbindung mit seiner Heimat wichtig war.

---

*) Die zuletzt genannten Karten liegen im städtischen Vermessungsamte Stettin.

**) Das Original des Entwurfes des Ingenieurs Portius vom Jahre 1631 das C. F. Meyer, Stettin zur Schwedenzeit (Stettin 1886), abbildet, hat sich bisher nicht wiedergefunden.

http://rcin.org.pl



Der Hafen von Stettin (etwa 1570)

http://rcin.org.pl




Umgebung von Stettin von W. Schildknecht (1630)

http://rcin.org.pl




Stettin und Umgebung (Ausschnitt aus Tafel II)

http://rcin.org.pl

# Verlag Leon Sauniers Buchhandlung in Stettin.

Mönchenstraße 12—13.

## Die Stifter und Klöster der Provinz Pommern

von **Geheimrat Dr. Hoogeweg.**

Dieses Klosterbuch umfaßt alle Stifter und Klöster Pommerns, auch die Ritterorden, und gibt auf Grund aller erreichbaren Archivalien und sonstigen Quellen und unter Benutzung der einschlägigen Literatur eine Darstellung der Geschichte jedes einzelnen Klosters von der Gründung bis zur Aufhebung.

Da der gesamte urkundliche Stoff bearbeitet ist, wird das Buch auch für den Fachmann nach dem Jahre 1325, dem Schlußjahr des Pomm. Urkundenbuches, viel Neues bieten und vielleicht noch für lange Zeit die einzige Quelle bleiben.

Band I 46 Bogen mit 2 Karten brosch. 13 M., Halbleinen gbd. 15 M., Ganzleinen gbd. 16.50 M.

Band II 66 Bogen stark mit 2 Karten, brosch. 15,50 M., Halbleinen 18,50 M., Ganzleinen 19,50 M.

## Elisabeth, Prinzessin von Braunschweig, eine ungekrönte preußische Prinzessin

von **Professor Dr. O. Altenburg.**

Au[illegible] eines umfangreichen Quellenmaterials behandelt der Verfasser zum e[illegible] Schicksal der früh geschiedenen Gemahlin König Friedrich Wi[illegible] angjährige Verbannung in Stettin bietet wertvolle Beiträge zu[illegible] chen und geistigen Leben des 18. und 19. Jahrhunderts. [illegible] n gbd. 3.30 M.

## Heimatkunde und Heimatschutz.

[illegible] eichnis wichtiger Schriften, vornehmlich Pommern betreffend. [illegible] gegeben vom Bund Heimatschutz Landesverein Pommern E. V.

Bearbeitet von **R. Besch,** Stettin.

Ein Wegweiser und Ratgeber durch die reiche Literatur unserer Heimat- [illegible] vinz. Für jedes Sachgebiet ist aus dem sehr umfangreichen Schrifttum [illegible] as Wesentliche und Empfehlenswerte herausgehoben. Brosch. 0,50 M.

## Soldaten und Garnisonen in Pommern und im Bezirk des II. Armeekorps

**von Albedyll.**

Männer, die einst mit Stolz und Freude den Rock eines der pommerschen Truppenteile getragen haben, leben noch und werden sich die Treue und Anhänglichkeit an ihr altes Regiment, an ihre alte Truppe bewahren. Für sie in erster Linie ist dieses Buch bestimmt, das ihnen Erinnerungen an ihre alten Truppenteile bringen soll. Aber nicht nur der Truppe soll gedacht werden, sondern auch der Städte, in denen die pommerschen Regimenter und Formationen in Garnison gestanden haben. Kart. 3,50 M., Halbleinen 4,50 M.

## Die älteren Stettiner Straßennamen im Rahmen der älteren Stadtentwickelung

von **Lemcke-Fredrich.** 2. verm. Auflage.

Der neue Herausgeber gibt entsprechend der fortgeschrittenen Forschung, an der er selbst starken Anteil hat, soviel Neues und soviel mehr, daß der Umfang des Werkes sich verdoppelt hat. Besonders erweitert sind die Teile über die ältere Entwicklung der Baugeschichte der Stadt. Neu sind die Pläne und Ansichten. — Die Arbeit gilt mit Recht als eine der besten wissenschaftschaftlichen. Kart. 2,80 M., Halbleinen 3,60 M.


http://rcin.org.pl

[library stamp]

Von der **Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde** sind herausgegeben in Leon Sauniers Buchhandlung in Stettin:

# I. Inventar der Baudenkmäler Pommerns.

## Teil I:

## Die Baudenkmäler des Regierungs-Bezirks Stralsund.

Bearbeitet von **E. von Haselberg.**

Kreise Franzburg 2,— M., Greifswald 4,— M., Grimmen 2,— M., Rügen* und Stralsund 5,— M.

## Teil II:

## Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungs-Bezirks Stettin.

Bearbeitet von **H. Lemcke.**

Band I Kreise Demmin*, Anklam*, Ückermünde 5,— M. und Usedom-Wollin*. Band II Kreise Randow*, Greifenhagen 8,— M. und Pyritz 8,— M., Anhang Pyritzer Weizacker 10,— M. Band III Kreise Satzig 7,— M., Naugard 7,— M. und Regenwalde 10,— M. Band IV Kreis Greifenberg 10,— M., Kreis Kammin in Vorbereitung. Band V Das Königliche Schloß in Stettin 7,— M.

## Teil III:

## Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungs-Bezirks Köslin.

Bearbeitet von **L. Böttger** und **H. Lemcke.**

Band I Kreise Köslin und Kolberg-Körlin*, Belgard*, Schlawe*. Band II Kreis Stolp*, Kreise Bütow und Lauenburg 10,— M. — Jedes Heft auch einzeln.

Sämtliche Hefte nur brosch. erhältlich.

* Die mit einem Stern versehenen Hefte sind vergriffen.

# II. Quellen zur pommerschen Geschichte.

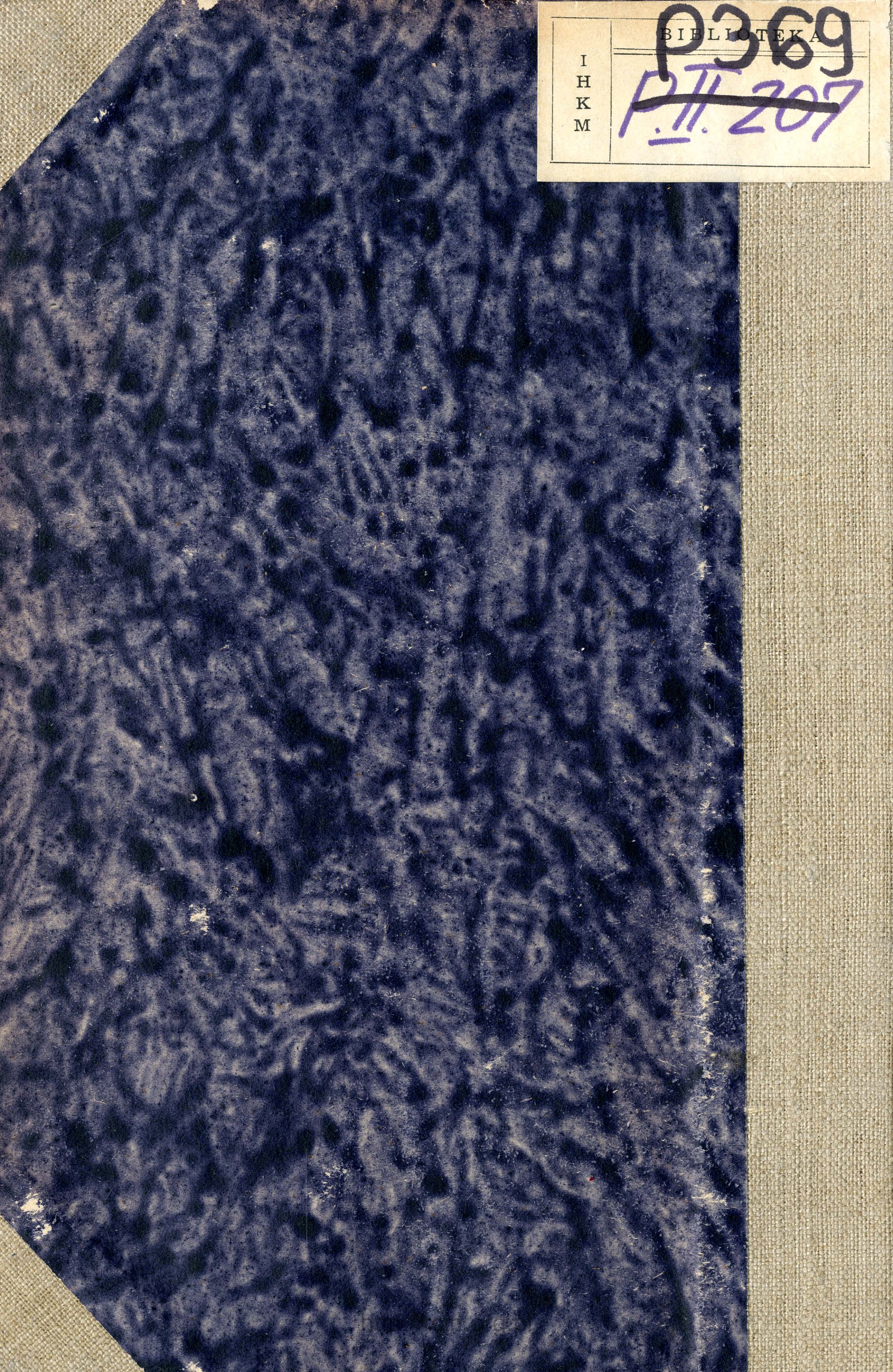
1. **Das älteste Stadtbuch der Stadt Garz a. R.** Herausgegeben von **G. von Rosen.** 1885. Brosch. 4,— M.
2. **Urkunden und Copiar des Klosters Neuenkamp.** Herausgegeben von **F. Fabricius.** 1891. Brosch. 6,— M.
3. **Das Rügische Landrecht des Matthäus Normann.** Herausgegeben von **G. Frommhold.** 1896. Brosch. 7,— M.
4. **Johannes Bugenhagens Pomerania.** Herausgegeben von **O. Heinemann.** 1900. Brosch. 7,— M.
5. **Liber beneficiorum des Karthäuserklosters Marienkron bei Rügenwalde.** Bearbeitet von **Hugo Lemcke.** 1922. Brosch. 10,— M.

---

Die **Alte Folge** der **Baltischen Studien** weist schon starke Lücken auf. Die **Neue Folge** der **Baltischen Studien** ist bis auf Band 15 und 23 lieferbar.

Herrcke & Lebeling, Stettin.

http://rcin.org.pl


BIBLIOTEKA
I H K M
P369
P.II. 207